

Wehlauer Heimatbrief

43. Folge

Sommer 1990



Impressum

Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Wehlau in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Kreisvertreter: Joachim Rudat, Klinkerstraße 14, 2082 Mooregge, Tel. 0 41 22/ 87 65.

Der „Wehlauer Heimatbrief“ ist eine unabhängige, gemeinschaftsfördernde Publikation für die vertriebenen Ostpreußen aus dem Landkreis Wehlau sowie alle, die sich mit dem Kreis verbunden fühlen. Das Blatt erscheint zweimal im Jahr, in der Jahresmitte und am Ende des Jahres. Es wird allen Interessenten zugesandt.

Zur Deckung der durch Druck und Versand entstandenen Kosten wird um freiwillige Spenden gebeten. Die Konten der Kreisgemeinschaft Wehlau e.V. sind: Sparkasse Syke (Bankleitzahl 291 517 11), Konto Nr. 1 999 oder Postgirokonto 2 532 67-208 beim Postgiroamt Hamburg.

Die Kreiskartei wird geführt von Frau Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8, 2947 Friedeburg 1.

Für den Inhalt verantwortlich: Rudolf Meitsch, Körnerstr. 11, 3000 Hannover 1. Zuschriften sind an die oben genannten Adressen zu richten.

Satz und Druck: Druckerei Gerhard Rautenberg, Blinke 8, Leer.

Vormerken

Treffen der Allenburger in Hoya am 25./26. August 1990

Kreistreffen in Reutlingen am 22./23. September 1990 in Reutlingen-Sondelfingen, Festhalle, Schleestraße.

Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten 1991 in Düsseldorf.

Unser Titelbild

Gedenkstein für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges vor der Kirche in Plibischken 1990

Inhaltsverzeichnis

Impressum	Seite	U2
Vormerken: Treffen der Ailenburger	Seite	U2
Titelbild: Gedenkstein vor der Kirche in Plibischken	Seite	U2
Werbung Bücher	Seite	1
Werbung Rautenberg	Seite	2
Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!	Seite	3
Unteilbares Recht auf unsere Heimat	Seite	4
In der Grenzfrage fehlt rechtliche Klarheit	Seite	5
Spruch von Immanuel Kant	Seite	8
Der Deutsche Orden - 800 Jahre	Seite	9
Foto: Karte Ost- Mitteleuropa um das Jahr 1000	Seite	11
Foto: Vorgehen des Deutschen Ordens von Thorn bis Ragnit	Seite	13
Foto: Burgen im Deutschordensgebiet um 1400	Seite	15
Foto: Ordensburg Balga am Frischen Haff	Seite	16
Foto: Die Burg Lochstedt bei Fischhausen	Seite	17
Foto: Die erste Burganlage in Tapiau	Seite	18
Foto: Ordensburg Labiau	Seite	19
Foto: Deutschordensritter in Abwehr russischer Gegner	Seite	20
Foto: Hochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach	Seite	21
Foto: Innenhof der Burg Heilsberg	Seite	22
Foto: Plan der Innenstadt von Wehlau	Seite	23
Staatsminister Freiherr v. Schrötter - 175. Todestag	Seite	24
Die Deutsche Ostmesse in Königsberg begann vor 70 Jahren	Seite	25
Foto: Gelände der Deutschen Ostmesse	Seite	25
Foto: Haus der Technik auf dem Königsberger Messegelände	Seite	27
Zum 125. Geburtstag von Frieda Jung	Seite	30
Foto: Zeichnung Frieda Jung	Seite	31
Gebet	Seite	33
Trost	Seite	33
De Frau Lisedank rhe Jubilee	Seite	34
Was bebst du so?	Seite	37
Erinnerungen eines Deputantensohnes	Seite	38
Foto: Pelohner Gespann bei der Heuernte	Seite	38
Wat best far Zigoan?	Seite	41
Von Wehlau nach Malente	Seite	42
Foto: Schaufenster der Firma Prawitz in Wehlau	Seite	43
Foto: Hermann Prawitz schaut zufrieden auf den Korb voll Gurken	Seite	44
Foto: Hermann Prawitz beim Verglasen der Fenster	Seite	44
Gestillte Sehnsucht nach unserer Reise in die Vergangenheit	Seite	45
Foto: Plibischer Friedhof 1990 mit den aufgebrochenen Gräbern	Seite	45
Foto: Ausschnitt Messtischblatt Plibischken	Seite	46
Foto: Die Kirche in Plibischken	Seite	48
Foto: Gastwirtschaft in Plibischken	Seite	48
Foto: Ruine der Kirche in Schirrau	Seite	49
Foto: Gasthaus in Groß Ponnau	Seite	49

Foto: Das Geschäftshaus Steininger & Radtke früher	Seite	50
Foto: Das Geschäftshaus Steininger & Radtke 1990	Seite	50
Foto: Das Pfarrhaus in Plibischken 1990	Seite	51
Foto: Villa Antonie 1990 in Klein Nuhr	Seite	51
Foto: Wehlau 1990, Blick auf die lange Brücke	Seite	52
Foto: Wehlau 1990, Blick von der Pregelbrücke zur Wattlau	Seite	52
Foto: Ruine der Kirche in Wehlau 1990	Seite	53
Sagen aus dem Kreis Wehlau	Seite	54
Foto: Lehrer Donner am Stanillier Teufelsstein	Seite	55
Spendenaufwurf	Seite	63
Mühlen im Kirchspiel Grünhayn	Seite	64
Flurnamen in Roddau Perkuiken	Seite	65
Foto: Ausschnitt Messtischblatt Roddau Perkuiken	Seite	66
Foto: Ausschnitt aus der Karte von Ostpreußen	Seite	68
Kinderspiele um 1930	Seite	69
De Oarbeit es kein Hoaske	Seite	70
Dem Volk auf's Maul gesehen	Seite	72
Enne Fremd	Seite	73
Foto: Revierförster Breuer mit einem Rothirsch	Seite	74
Foto: Revierförster Haak mit einem Rothirsch	Seite	75
Foto: Plibischker Schulklassen 1931/32	Seite	75
Foto: Adalbert Güldenstern aus Irglacken	Seite	76
Berichtigungen	Seite	77
Foto: Fahrkarte Allenburg - Berlin aus dem Jahr 1944	Seite	77
Foto: Abitur 1942 an der Deutschordensschule Wehlau	Seite	78
Foto: Volksschule Wehlau, Jahrgang 1928/29	Seite	79
Foto: Abschlussklasse Tapiau 1940 nach 50 Jahren in Bad Pyrmont	Seite	79
Foto: Mittelschule Tapiau 1934	Seite	80
Foto: Mittelschule Tapiau 1936	Seite	80
Foto: Mittelschule Tapiau 1940	Seite	81
Foto: Tanzstunde 1934 im Hotel „Schwarzer Adler“ in Tapiau	Seite	81
Foto: Das älteste Fachwerkhaus in Allenburg	Seite	82
Foto: Gymnastikstunde der jungen Pflegerinnen in Allenburg	Seite	83
Foto: Schule Moterau	Seite	84
Liebe Leser!	Seite	84
Aus der Kreisgemeinschaft	Seite	85
Der Kreistag tagte	Seite	85
Foto: Kreistagssitzung 1990 in Syke	Seite	86
Hauptkreistreffen in Bassum	Seite	86
Foto: Hauptkreistreffen in Bassum 1990	Seite	87
Anträge unseres Kreisvertreters	Seite	87
Grünhayner Kirchspieltreffen 1990	Seite	88
Allenburger Treffen in Hoya vorverlegt	Seite	89
Kreistreffen in Reutlingen	Seite	89
Spendenaufwurf	Seite	89
Gemeinschaft Junges Ostpreußen beginnt Kriegsgräberarbeit	Seite	90
Heimatlichen Grundbesitz sichern	Seite	90
Aus der Arbeit des Ortsplan-Ausschusses	Seite	91

Wir gedenken der Heimgegangenen	Seite	93
Todesanzeige Bruno Jackstien	Seite	95
Nachruf Gertrud Berg	Seite	96
Auf zerwühlter Straße	Seite	96
Wir gratulieren zum Geburtstag	Seite	97
Familiennachrichten	Seite	115
Wir suchen	Seite	116
Anzeige Rolf W. Krause	Seite	118
Kulturelle Zentren Ostpreußens	Seite	118
Spendeneingänge	Seite	119
Spendenaufruf	Seite	126
Deutschlandtreffen der Ostpreußen	Seite	126
Hinweis für Anschriftenänderungen	Seite	127
Berichtigung	Seite	127
Werbung Bücher (Fortsetzung von Seite 2)	Seite	127
Werbung: Das Ostpreußenblatt	Seite	U4

Bücher

Heimatbuch des Kreises Wehlau

Unser Heimatbuch, das lange Zeit vergriffen war, ist neu aufgelegt. Der Preis beträgt DM 48,-. Eine Kreiskarte 1:100 000, die der ersten Auflage kostenlos beilag, muß jetzt zusätzlich zum Preis von DM 7,50 bestellt werden. Bestellungen sind zu richten an die Rautenbergsche Buchhandlung, Blinke 8, 2950 Leer (Telefon 04 91/41 42).

Diese Auflage des Kreisbuches wird mit Sicherheit die letzte sein; da sie nicht sehr hoch ist und sich eine rege Nachfrage abzeichnet, könnte sie bald endgültig vergriffen sein. Nutzen Sie deshalb die Gelegenheit, es zu bestellen, um – wenn Sie es schon besitzen – es Ihren Kindern oder Enkeln zu schenken.

Bilder aus dem Kreis Wehlau

Der Bildband ist eine notwendige Ergänzung zum Heimatbuch des Kreises Wehlau. Der Bildband hat 480 Seiten mit 1407 schwarzweißen und 30 farbigen Abbildungen, Format 24 x 17 cm, gebunden und kostet 56,00 DM, zuzüglich Kosten für Porto und Verpackung. Der Bildband ist zu bestellen bei der Rautenbergschen Buchhand-

lung, Postfach 19 09, 2950 Leer, Telefon 04 91/41 42.

Denken Sie daran, das Buch auch Ihren Kindern und Enkeln zu schenken, damit die ein anschauliches Bild von der Heimat ihrer Eltern und Großeltern bekommen, von einem Teil Ostpreußens, den man im Augenblick nicht normal besuchen kann.

Ronald Heidemann: Verbotenes Ostpreußen. Heutige Bilder vom nördlichen Teil. Droste Verlag, Düsseldorf 1990. 128 Seiten mit 166 farbigen und 56 schwarzweißen Fotos und einer Karte. Farbiger Einband, 78,00 DM.

Das nördliche Ostpreußen ist – mit Ausnahme des Memelgebietes, das zur Republik Litauen gehört – immer noch für Touristen aus dem Westen gesperrt. Immer wieder gelingt es zwar früheren Bewohnern Nordostpreußens, ihren Heimatkreis illegal zu besuchen. Sie berichten dann in Wort und Bild über die trostlosen Zustände, die sie vorfinden. Diese Berichte erreichen allerdings nicht eine breitere Öffentlichkeit, da sie nur in den Heimatbriefen der betreffenden Kreise erscheinen.

Ab und an läßt man Journalisten einen Blick nach Königsberg tun, die dann auch etwas von dem sehen, was man im nördlichen Ostpreußen vor westlichen Augen verbergen will. Über das heutige Königsberg, die Ostseebäder Cranz und Rauschen, die Kurische Nehrung und das Memelgebiet liegen ausführliche und aktuelle Veröffentlichungen vor.

Der vorliegende Bildband „Verbotenes Ostpreußen“ ergänzt nun das, was bisher allgemein bekannt wurde. Man sieht, was von den früheren Kreisstädten und den Dörfern übrigblieb... und ist aufs tiefste erschüttert. Den Eindruck einer Stadt machen, nach den vorliegenden Fotos zu urteilen, außer Königsberg nur noch Gumbinnen, Insterburg und Tilsit. Phantasielose Bauten aus Betonplatten mit flachem Dach bestimmen hier an vielen Stellen das Bild. Auf dem flachen Lande sagt uns oft nur noch eine Kirchenruine, das dort einmal ein blühendes Dorf war.

Kurze einführende Texte für die früheren Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen und für das Memelgebiet vervollständigen die Aussagen der Fotos. An einigen Stellen ist den aktuellen Fotos eine Aufnahme aus der Zeit vor 1945 gegenübergestellt. Man erfährt, daß dieses Gebiet – einst ein Teil der Kornkammer Deutschlands – sich nicht aus eigener Kraft ernähren kann.

Angesichts dieser Tatsachen muß man sich fragen, weshalb die Sowjetunion das nördliche Ostpreußen für sich beansprucht und die Bewoh-

ner vertrieb. Aus einem blühenden Land ist eine Wüstenei geworden. Wenn man diese Bilder sieht, wird einem klar, warum man dorthin keine Touristen reisen läßt. Alle Nachrichten davon, daß bald eine Öffnung erfolgen wird, sind dummes Geschwätz von Leuten, die die Verhältnisse nicht kennen und sich interessant machen wollen. Höchstens kurze Besuche Königsbergs könnten einmal möglich werden.

Der Bildband gibt uns wertvolle Aufschlüsse. Was wir bisher ahnten, wird durch Fotodokumente belegt. Unser Kreis Wehlau ist mit sechs Aufnahmen (Allenburg, Taplacken, Tapiaw und Schirrau) vertreten.

Helmut Peitsch, Rund um das Kurische Haff. Heute von Memel nach Cranz und in die Haffdörfer. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, 1990. 160 Seiten, Format 20 x 28 cm, 58 farbige und 145 schwarzweiße Bilder, eine Karte. Gebunden 49,80 DM.

Kurische Nehrung – wer, wenn auch einmal nur, früher dort war, wird sich ewig danach sehnen, diese einzigartige Landschaft wiederzusehen. Bis es soweit ist, wird seine Frage immer sein: was erwartet mich dort nach rd. 50 Jahren? Sicher ist die Landschaft – Wanderdünen, Wald, Haff, Meer – geliebt. Was wurde aus den anheimelnden Fischerdörfern? Was für Menschen leben jetzt dort?

Helmut Peitsch besuchte und beschrieb diesen fast 100 km langen Landstreifen bis nach Cranz, dem einst mondänen Ostseebad hin. Cranz (russisch Selenogradsk) blieb anscheinend weitgehend erhalten, aber „rund zwei Drittel aller Häuser sind verwahrlost, drohen zu verfallen oder bieten zumindest einen unerfreulichen Anblick“. In einer sowjetischen Schrift heißt es: „Selenogradsk wird durch seine Schönheit

Auf zwei Fehler im Text sei hingewiesen. Bei einem Foto vom Inneren der Ruine des Königsberger Doms wird vom „Hauptaltar des Herzog-Albrecht-Grabmals“ gesprochen. Es handelt sich schlicht um das Grabmal Herzog Albrechts. In dem Einführungstext zum Regierungsbezirk Gumbinnen heißt es über die Statue des Hengstes Tempelhüter u. a.: „Die lebensgroße Bronzeplastik, ein Jahr nach dem Tod des Pferdes 1932 aufgestellt,...“. Tempelhüter war bei der Enthüllung des Denkmals am 26. 9. 1932 dabei, lebte also noch (siehe: H. J. Köhler, Tempelhüter, Reich Verlag, Luzern, 1975.)

rm

und vorbildliche Anlage mit den berühmten Kurorten des Baltikums wetteifern“. Peitsch bemerkt dazu: „Gewiß ist da erst ein Anfang gemacht; denn gesehen haben wir davon kaum etwas.“

Die Nehrungsdörfer im litauischen Bereich – Schwarzort, Perwelk, Preil, Nidden – machen einen gepflegten Eindruck. Und im sowjetischen Bereich: „Pillikoppen – kaum noch etwas wie früher“; „Sarkau – ansehnlich und fast in seiner alten Gestalt“. So urteilt der Autor.

Es geht weiter zur Festlandsküste des Kurischen Haffs. Memel – „eine einladende Stadt am Nehrungstief – eine Stadt im großen Umbruch“. Drawönnen mit einer Fischerkolchose sehe recht sympathisch aus. Da seien die alten Bauernhöfe, Storchennester auf den Dächern, dazwischen ansehnliche Neubauten. In Kinten, Zentrum einer riesigen Kolchose, hätten Bauern- und Fischerhäuser die bewegten Zeiten meistens gut überstanden. „... es sieht nicht nur so aus wie früher; hier schaffen auch Menschen auf eigenem Grund und Boden.“

Zur Windenburger Ecke mit der Vogelwarte und nach Ruß führt der weitere Weg. Weiter nach

Fortsetzung S. 127

Bilder und Gedanken
der Erinnerung
Ostpreußen
geliebt und unvergessen

176 Seiten, gebunden, farbiger cellophanierter Schutzumschlag, 102 schwarzweiße und 20 farbige Abbildungen, Format 22,5 x 19 cm. **DM 39,80**

Verlag Gerhard Rautenberg · 2950 Leer · Postfach 1909

„Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“

Dies ist ein bekanntes Bibelwort. Bei besonderen Anlässen wurde es gern zitiert und ausgelegt. Es trifft auch den Ton, den wir Ostpreußen lieben.

Wachen – fest stehen – männlich – stark sein!

Das war zu allen Zeiten und ist es heute auch.

wachen – über Vielem, was sich ereignet im öffentlichen Leben – auch über dem, was unsere Heimat betrifft! – vor allem über einer möglichst korrekten Darstellung ihrer Geschichte.

männlich und stark sein – nicht unbedingt draufgängerisch, aber auf jeden Fall nicht schwächlich sein, sondern – durchaus Form während – fest und bestimmt für seine Sache eintreten.

Das sind große Aufgaben und Verpflichtungen. Auf Dauer fast zu groß und schwer. Man kann dabei bisweilen auch ermüden. Darum ist der Zwischensatz so wichtig: stehet im Glauben! Vertraut dem einen Gott, der Himmel und Erde, also auch uns erschaffen hat und der zugleich der Herr der Geschichte ist! Wendet euch dem einzigen festen Punkt im Weltgeschehen zu! Das fällt uns um so leichter, wenn wir vor Augen haben, daß er sich uns ja zuerst zugewandt hat – in der einmaligen Gestalt Jesu Christi!

Wir sollen im Glauben stehen – man kann es auch übersetzen „fest stehen“, also nicht wanken, weichen, fallen oder es sich bequem machen. Gott selber gibt ja ein Beispiel. Er steht mit seiner ganzen Autorität hinter uns Menschen und, wenn wir versagen, dann steht er auch für uns „gerade“ – durch die Hingabe seines Sohnes am Kreuz. So wird der Glaube zu einem großen Akt der Dankbarkeit!

Wir werden auf unser Christsein angesprochen. Es ist ja ein Wort für Menschen in der Christengemeinde. Auch hier kann man keine Schlafmützen gebrauchen, sondern Menschen, die wachen und die Augen aufhalten: Daß die Gebote Gottes in Geitung bleiben und vor allem das Evangelium von Jesus Christus lauter und rein verkündigt wird; Menschen die darum bitten, daß auch in ihnen immer neues Leben, Glaubensleben „erwacht!“

Wir sollen eben nicht nur in der Welt, sondern auch in der Kirche, gleich welchen Geschlechts wir sind, wie man so sagt „unsern Mann stehen!“ Das galt zu allen Zeiten – das gilt heute unvermindert.

Dieses Wort steht am Ende eines langen Briefes an die Korinther im 16. Kapitel. Briefschlüsse sind ja oft durchaus anders. „Auf Wiedersehen in Korinth!“ – „Schöne Grüße – bis bald!“

Nun, Grüße werden auch bestellt. – Mitarbeiter werden namentlich erwähnt. Alle gehören zur großen Familie Gottes. Und ein Segenswunsch folgt auch.

Aber kurz vorher eben dieses Wort. Wie ein Kommando für die Gegenwart – eine Parole für die Zukunft – ein Befehl für die Christen aller Zeiten:

„Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“

Laßt uns dieses Wort hören und befolgen – im gläubigen Vertrauen zu unseren großen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist!

Unenteilbares Recht auf unsere Heimat

Die am 25./26. Mai in Hannover unter Vorsitz des Sprechers, Dr. Ottfried Hennig MdB, zusammengetretene Ostpreußische Landesvertretung hat zum Abschluß ihrer Beratungen eine EntschlieÙung verabschiedet, die die Stellungnahme der Landsmannschaft Ostpreußen zu den jetzt anstehenden entscheidenden Fragen um die polnische Forderung nach Festschreibung der deutschen Ostgrenze wiedergibt.

Der EntschlieÙung kommt eine besondere Bedeutung bei, da die Ostpreußische Landesvertretung das höchste BeschluÙorgan der Landsmannschaft ist. Diese wiederum ist der ZusammenschluÙ der Ostpreußen und setzt Ostpreußen in seiner Gesamtheit und in seinen Stadt- und Landkreisen fort. So gehören der Landsmannschaft 40 Heimatkreisgemeinschaften und 11 Landesgruppen an, deren frei gewählte Vertreter die Interessen ihrer Heimat als Delegierte in der Ostpreußischen Landesvertretung wahrnehmen. Die Landsmannschaft Ostpreußen erstrebt das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf die Heimat als ein jedem Volk unantastbares Recht in dem Bewußtsein, daß ein menschenwürdiges und friedliches Zusammenleben der Völker nur auf dem Boden des Rechts, nicht der Gewalt, möglich ist.

Das höchste BeschluÙorgan der Landsmannschaft Ostpreußen, die ostpreußische Landesvertretung, hat die nachstehende Erklärung einstimmig verabschiedet:

1. Es gibt keinen völkerrechtlich wirksamen Akt, durch den die nach dem Potsdamer Protokoll der Verwaltung der Sowjetunion bzw. Polens unterstellten deutschen Ostgebiete der Souveränität dieser Staaten übertragen worden sind.

2. Weder die Sowjetunion noch die Republik Polen haben einen rechtlich, historisch, ethnisch oder moralisch begründeten Anspruch auf die von ihnen verwalteten Teile Ostdeutschlands. So hat die Bevölkerung im südlichen Ostpreußen, auf das Polen bereits nach dem Ersten Weltkrieg Ansprüche erhoben hatte, bei der aufgrund des Versailler Vertrages unter internationaler Regie durchgeführten Volksabstimmung vor 70 Jahren zu 97,8 % für den Verbleib bei Deutschland und nur zu 2,1 % für den AnschluÙ an Polen gestimmt. Ein solcher Anspruch ist insbesondere auch nicht dadurch begründet, daß die Sowjetunion und Polen die deutsche Bevölkerung in ihrer Mehrheit vertrieben und Teile ihrer eigenen Bevölkerung dort angesiedelt haben.

3. Die gewaltsame Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat ist ein durch nichts zu entschuldigendes Verbrechen. Was immer zu den deutschen Grenzen gesagt oder beschlossen werden wird: Eine Bestätigung unrechtmäßig zustandegemkommener Grenzen durch Verfassungsorgane darf niemals bedeuten, daß damit etwa auch die Vertreibung sanktioniert würde. Wer aus Unrecht Recht werden läÙt, ohne die Betroffenen zu fragen, schafft böse Beispiele für die Zukunft und stößt auf unseren entschiedenen Protest. Niemand sollte von uns erwarten, daß wir unsere eigene vielhundertjährige Vergangenheit verraten. Sie ist und bleibt ein Teil unserer Identität. Wer Frieden nicht auf Unrecht bauen will, der

braucht die Zustimmung der Betroffenen. Wir fordern unser Recht auf Selbstbestimmung. Es muß Gerechtigkeit herrschen, wenn man wirklichen Frieden will. Das Menschenrecht auf die Heimat kann uns niemand nehmen.

4. Die deutschen Heimatvertriebenen sind seit der Verabschiedung der Charta im Jahre 1950 immer verständigungsbereit gewesen. Eine angemessene Antwort aus Polen ist im Gegensatz zu Vaclav Havels großartiger Haltung, die er als Präsident der Tschechoslowakei mehrfach eingenommen hat, und im Gegensatz zu ersten von uns erwiderten Stimmen aus dem nördlichen Ostpreußen bisher leider ausgeblieben. Der polnische Primas und der Staatspräsident Polens haben Verständigungsbereitschaft auf der Basis der ganzen historischen Wahrheit bisher nicht in ähnlicher Form zum Ausdruck gebracht, wie dies die deutschen Vertriebenen seit 40 Jahren immer wieder getan haben.

5. Ergebnis einer künftigen, frei vereinbarten Grenzregelung darf nicht die Errichtung einer Mauer zwischen den Völkern sein, die voneinander trennt und die bleibenden Schmerz und Protest – insbesondere bei den aus ihrer Heimat Vertriebenen – erzeugt. Grenzen dürfen nicht trennen, wenn das gemeinsame Europäische Haus gebaut werden soll.

6. Wir bleiben dabei, was die Ostpreußische Landesvertretung in ihrer Rechts-wahrung am 26. April 1980 den Völkern der Sowjetunion, dem polnischen Volk und den baltischen Völkern angeboten hat: „Gemeinsam mit ihnen nach Wegen zu suchen, die auf der Grundlage des Rechts und des gegenseitigen Interessenausgleichs ein freundschaftliches Miteinander ermöglichen, das den Frieden gewährleistet und in dem die Idee der Freiheit und der Würde des Menschen verwirklicht ist.“

Dies muß auch Ziel eines jeden deutschen Parlaments sein, wenn es der ihm auferlegten Verantwortung für alle Staatsbürger und dem Frieden in Europa gerecht werden will.

In der Grenzfrage fehlt rechtliche Klarheit

DOD – Der an der Universität Würzburg lehrende Staats- und Völkerrechtler Professor Dr. Dieter Blumenwitz, der seinerzeit den Freistaat Bayern bei der Normenkontrollklage vor dem Bundesverfassungsgericht wegen des Grundlagenvertrages vertreten hat, ist der Auffassung, daß in der Oder-Neiße-Frage allenfalls politische, aber keineswegs rechtliche Klarheit herrscht. Der Wissenschaftler nannte kürzlich die Grenzfrage eine der kompliziertesten Fragen im Zusammenhang mit der Vollendung der Einheit Deutschlands. Die Festlegung der Grenzen Deutschlands berühre nämlich Grundfragen des Selbstbestimmungsrechtes. Auch stelle das Recht des deutschen Staatsvolkes auf Wahrung seiner territorialen Integrität einen Grundsatz des „defensiven Selbstbestimmungsrechtes“ dar.

Nach Blumenwitz gibt es keine völkerrechtliche Bindung des in freier Selbstbestimmung reorganisierten gesamten Souveräns im Hinblick auf seine Grenzen. Die Reorganisation des gesamtdeutschen Souveräns vollziehe sich gegenwärtig

nicht von oben, z. B. durch die Besatzungsmächte, sondern von unten. Die *Reorganisation sei jedoch beschränkt, weil sie sich nur auf das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, nicht jedoch auf Deutschland in den Grenzen von 1937 erstrecke*. Träger der Reorganisation sei das deutsche Staatsvolk, nicht das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Die aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen hätten sich aufgrund des Vertreibungsschicksals nicht staatsrechtlich organisieren können, sondern seien in beiden deutschen Teilstaaten „mediatisiert“ worden. Blumenwitz warf aber die Frage auf, warum man die Millionen Vertriebenen am Reorganisationsprozeß im Hinblick auf einen deutschen Gesamtstaat nicht ebenso beteiligt habe wie beispielsweise die 17 Millionen Deutschen in der DDR. Blumenwitz nannte dieses eine Privilegierung der Deutschen in der DDR gegenüber den Millionen deutschen Heimatvertriebenen *im Hinblick auf den Reorganisationsprozeß eines deutschen Gesamtstaates*. Die Deutschen in der DDR würden als Teilvolk, die Vertriebenen hingegen nur als Teilbevölkerung angesehen. Die bis heute in den Gebieten östlich von Oder und Neiße lebenden deutschen Staatsangehörigen sind nach Blumenwitz' Auffassung ebensowenig eine Minderheit wie die *in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Gastarbeiter*. Diese Deutschen seien eine „Gruppe mit rechtlichen Beziehungen zum deutschen Staatsvolk“. Das Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes ist nach der Auffassung des Staats- und Völkerrechtlers durch die Reorganisation der Bundesrepublik Deutschland und der DDR zu einem neuen deutschen Gesamtstaat nicht unbedingt obsolet, nachdem das Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung 1975 deutlich gemacht habe, daß das Wiedervereinigungsgebot sich auf Deutschland in den Grenzen von 1937 erstreckt. Blumenwitz warf deshalb die Frage auf, ob das Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes auch für den gesamtdeutschen Souverän weiter gelte. Er bejahte dies im Hinblick auf den nunmehr eingeschlagenen Weg zur Wiedervereinigung nach Art. 23, weil dadurch das Grundgesetz *die endgültige deutsche Verfassung werde und deshalb weiterhin der Schutz der territorialen Souveränität des deutschen Staates in den Grenzen von 1937 geboten sei*. Deshalb sieht Professor Blumenwitz eine Festlegung der Oder-Neiße-Linie als polnische Westgrenze nur im Zuge einer Verfassungsänderung des Grundgesetzes mit Zwei-Drittel-Mehrheit als möglich an. Als Möglichkeiten einer rechtlichen Gestaltung einer deutsch-polnischen Grenze im völkerrechtlichen Bereich zeigte der Staats- und Völkerrechtler drei Varianten auf:

1. Einen Friedensvertrag, was den Vorteil einer gewissen Klarheit hätte, da nichts „unter den Teppich gekehrt“ werden könnte. Als Nachteil einer friedensvertraglichen Regelung, die nach Auffassung von Blumenwitz bis heute das Ziel der Sowjetunion ist, sieht er die Wiederbelebung eines Sieger-Agressor-Verhältnisses und die Beteiligung von fast 50 Staaten.
2. Eine „isolierte Grenzregelung mit deklaratorischem Charakter“. Hier besteht jedoch die Schwierigkeit, daß ein gesamtdeutscher Souverän das Potsdamer Protokoll nicht als völkerrechtlichen Akt der Gebietsübertragung anerkennen könne, weil Deutschland völkerrechtlich nicht untergegangen ist. Auch könnte

die polnische Annexion der deutschen Ostgebiete nicht anerkannt werden, da Annexionen völkerrechtswidrig sind. Auch eine Bestätigung des Görlitzer Vertrages durch Inkorporation der DDR sieht Blumenwitz nicht als möglich an, da der Görlitzer Vertrag in der Fiktion des Untergangs von Deutschland entstanden ist, was nicht der völkerrechtlichen Lage entspricht. Außerdem sei von der Bundesrepublik Deutschland seinerzeit der Görlitzer Vertrag zurückgewiesen worden. Auch der Warschauer Vertrag könne einen gesamtdeutschen Souverän nicht binden, da dies im Warschauer Vertrag ausdrücklich verneint wurde und er nicht den Charakter eines Grenzankennungsvertrages hat.

3. Deshalb sieht Blumenwitz nur die Möglichkeit einer Vereinbarung mit konstitutiver Wirkung, also eine völkerrechtliche Abtretung. Dies muß jedoch genau ausgehandelt werden. Der polnischen Seite gab Professor Blumenwitz hierbei den Rat, daß sie im Hinblick auf die Verhinderung eines künftigen deutschen Revisionismus bei einer derartigen Vereinbarung eine Kompromißbereitschaft erkennen lassen sollte. Die Paraphierung eines erst von einem gesamtdeutschen Souverän zu vereinbarenden und zu ratifizierenden Grenzankennungsvertrages durch die beiden Staaten in Deutschland haben keinerlei rechtliche Wirkung. Auch die jetzt ins Auge gefaßten Parlamentsentschlüsse der Parlamente der beiden deutschen Staaten hätten keine rechtliche Bedeutung.

Professor Blumenwitz ist der Auffassung, daß in einem deutsch-polnischen Vertrag nicht nur die Grenzfrage, sondern auch andere Probleme geklärt werden müssen. In diesem Zusammenhang warf er die Frage auf, was die polnische Förderung einer „Grenzgarantie“ wirklich bedeute, etwa polnische Einflußmöglichkeiten auf innerstaatliches Recht, z. B. entsprechende Bestimmungen in einer neuen gesamtdeutschen Verfassung, wobei der Staats- und Völkerrechtler in dieser Frage zu großer Vorsicht riet. Regelungsbedürftig sei auch die Frage der Staatsangehörigkeit der Deutschen in den Oder-Neiße-Gebieten und die Frage des deutschen Volks- und Privatvermögens in den Gebieten östlich von Oder und Neiße. Hier sei die Frage aufzuwerfen, wer bei einer Gebietsabtretung eine dann notwendige Entschädigung leiste, etwa Polen oder nach sozialstaatlichen Gesichtspunkten Deutschland.

Im Zusammenhang eines „Grenzvertrages“ müsse aber auch die Frage des „Kulturgutes“ der Vertriebenen sowohl in Deutschland als auch in den Oder-Neiße-Gebieten geklärt werden. Auch sieht Blumenwitz die Einbeziehung der polnischen Anerkennung der Vertreibungsschuld in einen solchen Vertrag als notwendig an. Schließlich müßten auch Regelungen getroffen werden, um eine endgültige und völkerrechtliche vereinbarte deutsch-polnische Grenze durchlässig zu machen und den jenseits dieser Grenze lebenden Deutschen Menschen- und Gruppenrechte zu sichern. Blumenwitz warf die Grundsatzfrage auf, wie ein dementsprechender deutsch-polnischer Vertrag so gestaltet werden könne, daß er das Fundament einer wirklichen Verständigung legen könne.

Zu der Frage, ob eine Abtretung der Gebiete östlich von Oder und Neiße durch

Deutschland durch individuelle Verfassungsbeschwerde angefochten werden könne, wenn beispielsweise die Personalrechte der Deutschen nicht genügend abgesichert werden, nimmt Professor Blumenwitz dahingehend Stellung, daß er eine derartige Verfassungsbeschwerde für möglich hält. Es müßte geprüft werden ob durch eine Gebietsabtretung individuelle Grundrechte Deutscher verletzt werden, z. B. die Schutzpflicht eines gesamtdeutschen Souveräns gegenüber den vertriebenen und den heute in den Gebieten östlich von Oder und Neiße lebenden Deutschen (Eigentums- und Vermögensrechte, Staatsangehörigkeitsfrage, Frage der Systemgerechtigkeit). So verbiete z. B. der Grundsatz der Systemgerechtigkeit Entschädigungsmaßnahmen nur gegenüber Deutschen, die von Enteignungsmaßnahmen in der DDR betroffen wurden. Auch die Vertriebenen hätten einen Anspruch auf einen sozialen Lastenausgleich für den Fall, daß sie nicht mehr über ihr Eigentum und Vermögen verfügen könnten.

*Das Recht muß nie der Politik,
wohl aber die Politik jederzeit dem Recht angepaßt werden.*
IMMANUEL KANT

Der Deutsche Orden – 800 Jahre

Der Deutsche Orden ging aus der echten christlichen Frömmigkeit der Mönchsorden und der Bewegung der Kreuzzüge hervor. Beides entstammte der Vorstellungswelt des Mittelalters und muß aus ihr verstanden werden. Das fällt dem modernen Menschen vor allem deshalb schwer, weil die Aufklärung des 18. und die zweite Aufklärung des 20. Jahrhunderts ihm den unmittelbaren Zugang dazu erschwert haben. Mönche und ihnen folgend geistliche Ritterorden sahen als ihre Ziele den Einsatz für das christliche Gottesreich an, die Mönche mit den geistlichen Waffen des Glaubens, die Ritter auch mit dem weltlichen Schwert zur Verteidigung gegen die Ungläubigen. Pilgerreisen ins Heilige Land, Stiftungen und Hospitäler zu ihrer Unterstützung gab es schon im frühen und hohen Mittelalter. Erst am Ende des 11. Jahrhunderts zogen die Päpste aber auch die Kräfte des abendländischen Rittertums in den kirchlichen Dienst, einerseits, um den Schutz der Kirche zu stärken, zum anderen, um die kämpferische Sozialschicht der Ritter im Denken zu veredeln und ideellen Zielen zuzuführen. Im Zuge dieser Bestrebungen entstand die Idee der Kreuzzüge zur Eroberung des Heiligen Landes aus der Hand der Ungläubigen unter der Losung: „Gott will es“. Daß sich damit auch weltliche Ziele neuer Herrschaftsbildungen und händlerischer Gewinne verbanden, machte die geistige Grundströmung absolut nicht zur bloßen ideologischen Fassade.

Aus einer karitativen Hospitalgemeinschaft, die auch zum bewaffneten Schutz der Christen überging, entstand im frühen 12. Jahrhundert im Heiligen Land der Johanniterorden, fast gleichzeitig der von französischen Rittern gegründete Templerorden. Der Deutsche Orden wurde erst während des 3. Kreuzzugs vor dem belagerten Akkon 1190 ins Leben gerufen. Ein deutsches Marienhospital hatte es schon vor der Mitte des 12. Jahrhunderts in Jerusalem zur Pflege kranker Pilger gegeben. Es ging nach dem Fall Jerusalems 1187 nicht unter, für seine Träger hat sich aber ein Zusammenhang mit der Korporation von 1190 nicht nachweisen lassen. Diese wurde von Lübecker und Bremer Kaufleuten ins Leben gerufen mit dem Ziel, kranke und verwundete deutsche Kreuzfahrer zu pflegen. Das erste Spital wurde unter einem Koggensegel eingerichtet; 1198 wurde die Bruderschaft unter Beteiligung namhafter deutscher Fürsten zu einem geistlichen Ritterorden erhoben, der den Namen „Fratres“ oder „Ordo domus S. Mariae Theutonicorum“ in Jerusalem führte. Obwohl der Orden später in geringer Zahl auch Nichtdeutsche aufnahm, ist er fast ausschließlich doch, wie auch sein Name sagt, ein deutscher Orden geblieben, der erforderlich schien, weil bei den Templern das französische, bei den Johannitern das italienische Rittertum vorherrschte. Die spanischen und portugiesischen Ritterorden setzten sich ebenfalls aus Rittern ihrer Länder zusammen, das war also nichts Ungewöhnliches.













Die Regel des Deutschen Ordens hatte ihre Vorbilder in den Johanniter- und Templerregeln, sie enthielt vor allem die Grundgebote der Armut, Keuschheit und des Gehorsams „bis an den Tod“. Dieser Gedanke der unbedingten Unterordnung bildete nach der Lehre des heiligen Benedikt die Grundlage höheren sittlichen

Lebens. Zu den vornehmsten Pflichten gehörten die Ziele der Bekämpfung der Heiden, des Schutzes der missionarischen Ausbreitung des Glaubens und der Armen- und Krankenfürsorge. Abzeichen waren weißer Mantel und weißes Banner mit dem schwarzen Kreuz als Balkenkreuz. Schon im 13. Jahrhundert ist auch die Form des Tatzenkreuzes belegt. Der Papst bestätigte Regel und erste Besitzungen und stattete innerhalb von zwei Jahrzehnten den Orden mit vielen Sonderrechten nach Art der anderen Orden aus. Das waren bedeutende Voraussetzungen für seinen schnellen Aufstieg und seine Besitzbildung. Diese wurden auch entscheidend von der führenden weltlichen Macht des mittelalterlichen Abendlandes gefördert, vom römisch-deutschen Kaisertum. Das Stauferhaus hatte schon bei der Gründung mitgewirkt, nun statteten die Kaiser Heinrich VI. und Friedrich II. und ihnen folgend viele deutsche Fürsten und Herren den Orden mit Besitz im Mittelmeerraum und im Reich aus. Vom Quartier in Akkon, von Askalon, Tyrus und Jaffa, der Hauptburg Starkenburg reichte bald eine Kette von Kirchen, Höfen und Hospitälern, Schlössern und Wirtschaftsgütern bis Armenien, Zypern, Griechenland und Spanien sowie Italien. In Deutschland ballten sich die Erwerbungen am dichtesten in Franken, Thüringen, Hessen und im alemannischen Raum, reichten aber auch bis nach Sachsen, Westfalen, Lothringen, in die Niederlande, ins Rheinland und nach Böhmen und Österreich.

Unter dem vierten Hochmeister Hermann von Salza (1210–1239), der als geschickter Diplomat eine wichtige Mittlerrolle zwischen den rivalisierenden Mächten, Papst und Kaiser, spielen konnte, trat auch die Wendung zum Einsatz des Ordens im ostmitteleuropäischen Raum ein. Auch hier sollte er Verteidiger der Christen an den Heidengrenzen sein, zuerst 1211 auf den Ruf des Königs Andreas von Ungarn im Burzenland (Siebenbürgen) gegen die heidnischen Kumanen. Schon hier, wie später in Preußen, arbeitete der Orden zugleich mit den Kräften der seit dem 12. Jahrhundert einsetzenden deutschen Ostsiedlung zusammen, die bessere Wirtschaftstechniken, Dorfformen und Städte sowie bessere Rechtsformen in den europäischen Osten brachte, wobei die Träger in weiten Teilen auch Siedler aller deutschen Stämme waren.

Das siebenbürgische Unternehmen, weil nicht genügend abgesichert, scheiterte schon 1225 nach dem Bau mehrerer Burgen und Siedlungen am Widerstand von König und Adel, die hier keinen konkurrierenden Territorialherrn dulden wollten. So hat der Hochmeister, als er in eben diesem Jahr 1225 vom polnischen Herzog Konrad von Masowien zum Kampf gegen die Einfälle der heidnischen Prußen gerufen wurde, das neue Vorhaben klug abgesichert, indem er sich das in Aussicht gestellte, erst noch zurückzuerobernde Kulmerland und neue Eroberungen im Heidenland von Kaiser Friedrich II. in der berühmten Goldbulle von Rimini mit höchster Autorität zusprechen ließ. Der Kaiser war nach mittelalterlicher Auffassung Herr allen herrenlosen Landes, und Heidenland galt als herrenlos. Die Urkunde verbriefte dem Hochmeister Rechte „gleich einem Reichsfürsten“. Spätestens jetzt verlieh wohl der Kaiser dem Orden den Adlerschild, der dann das Wappen und Banner des Hochmeisters schmückte. Hermann von Salza ließ sich auch vom masowischen Herzog die Schenkung des Kulmerlandes verbrieften und sicherte sich 1234 auch die päpstliche Bestätigung. So entstand der rechtliche

Ost-Mitteleuropa um das Jahr 1000

-  *Grenze des mittelalterlichen Deutschen Reiches*
-  *zeitweilige Grenze vor dem Jahre 1000*
-  *Grenzfürme der Slawen*
-  *Grenze von Sorben und Mähren*
-  *böhmisch-mährische Binnengrenze*
-  *engerer polnischer Machtbereich*
-  *nordlicher Marktbereich*
-  *Reichsterritorien*
-  *Böhmen und Mähren*
-  *Polen*
-  *Kiewer Rus'*
-  *staatlich ungeordnete Räume*



Rahmen der ersten Landesherrschaft des Deutschen Ordens, ehe er, unterstützt von geworbenen Kreuzfahrerheeren, zum Angriff gegen die Prußen antrat. Im Ostseeraum erschien der Orden in einem Gebiet, in dem schon andere Mächte als Missionare und Kreuzfahrer tätig waren. Seit dem 12. Jahrhundert drang Schweden so in Finnland vor, suchten die dänische Krone und Kirche ihr Missions- und Herrschaftsgebiet in Estland auszudehnen, missionierte die Bremer Kirche, den Handelsfahrten deutscher Kaufleute folgend, an der Düna in Livland. Die slawischen pommerellischen Herzöge hatten 1224 den spanischen Orden von Calatrava in Thymau bei Mewe gegen die Prußen angesetzt, Herzog Konrad von Masowien 1228 den neuen Orden von Dobrin an der mittleren Weichsel. In Livland hatte Bischof Albert von Riga 1201 seinen Missionsstaat errichtet, 1207/1225 zur Mark des Reiches erheben lassen und 1202 den Schwertbrüderorden gestiftet, in all diesen Bestrebungen waren Glieder des Zisterzienserordens, zuweilen maßgeblich, beteiligt. Die dänische Flagge mit dem Kreuz, der Danebrog, ist nach der Sage in diesen Kämpfen bei Reval vom Himmel gefallen, auch das Kreuz der schwedischen Flagge wohl damals entstanden. Auch polnische Heere nahmen an den Kreuzzügen teil, Papst und Kaiser suchten die Mission unter ihre Leitung zu nehmen. Es war hier eine europäische Bewegung im Gange, in der der Deutsche Orden zum erfolgreichsten Mitträger werden sollte.

Die ostbaltische Heidenwelt, der die Missionsbestrebungen galten, umfaßte die ugro-finnischen Völker der Esten und Liven sowie die baltischen der Prußen zwischen Unterweichsel und Mittelmemel, Litauer östlich der mittleren Memel, Kuren, Semgaller, Selen und Lettgaller. Sie alle waren keine Slawen. Von Osten her war diese Völkerwelt, in sich noch in dünner Siedlungsdichte in Stämme und Kleingäue zersplittert, schon seit dem 11. Jahrhundert Angriffen der russischen Fürstentümer ausgesetzt, die, von Byzanz her missioniert, Träger der christlichen Ostkirche waren.

Als der Deutsche Orden 1231 seinen Angriff gegen die Prußen eröffnete und die Burg Thorn (nach Thoron im Heiligen Lande genannt) anlegte, war Livland bereits von der Düna bis zum Finnischen Meerbusen und zum Peipussee missioniert, Kurland von Riga aus gewonnen und eine Konföderation von vier bischöflichen Territorien und dem Staat der Schwertbrüder geschaffen worden. Der Landmeister von Preußen, Hermann Balk, leitete den Vorstoß entlang der Weichsel zur Ostsee, mit dem der Burgenbau und die deutsche Stadtsiedlung Hand in Hand gingen, mit Bürgern zunächst aus Schlesien, dann aus Niederdeutschland. In schneller Folge entstanden Thorn, Kulm, Marienwerder, und 1237 wurde gemeinsam mit Lübekern Elbing angelegt. 1239 Balga am Frischen Haff. Von der gewonnenen und gesicherten Wasserstraße (Weichsel-Haff) stieß der Orden ins Landesinnere vor. Unterdessen hatten die Schwertbrüder seit 1230 in Verhandlungen über eine Vereinigung mit dem Deutschen Orden gestanden. Sie wurde in Viterbo 1237 vom Papst vollzogen, nachdem die Schwertbrüder bei Saule vernichtend geschlagen worden waren. Ihr Territorium, vom nordöstlichen Kurland bis Südostland und Lettgallen reichend, übernahm der Deutsche Orden unter einem livländischen Meister, eroberte Ösel und Südkurland zurück und legte 1252 Memel (zunächst



Vorgehen des Deutschen Ordens von Thorn bis Ragnit. 1231 bis 1288.

Neu-Dortmund genannt), 1255 Burg und Stadt Königsberg an. Ein Aufstand 1260 drohte in Preußen und Livland alles Erreichte in Frage zu stellen, wurde aber trotz Eingreifens der Litauer und Russen niedergeworfen. 1283 waren die Kämpfe in Preußen, 1290 die Eroberung Semgallens in Livland abgeschlossen. Im Westen dehnte sich der Ordensstaat 1282 (Schenkung von Mewe) über die Weichsel in Richtung auf Pommern aus. Nach dem Aussterben des pommerellischen Herzogshauses ging der Orden aus dem Ringen um die Nachfolge im Wettbewerb mit den Askaniern, Böhmen, Polen und Litauern als Sieger hervor und verlebte seinem

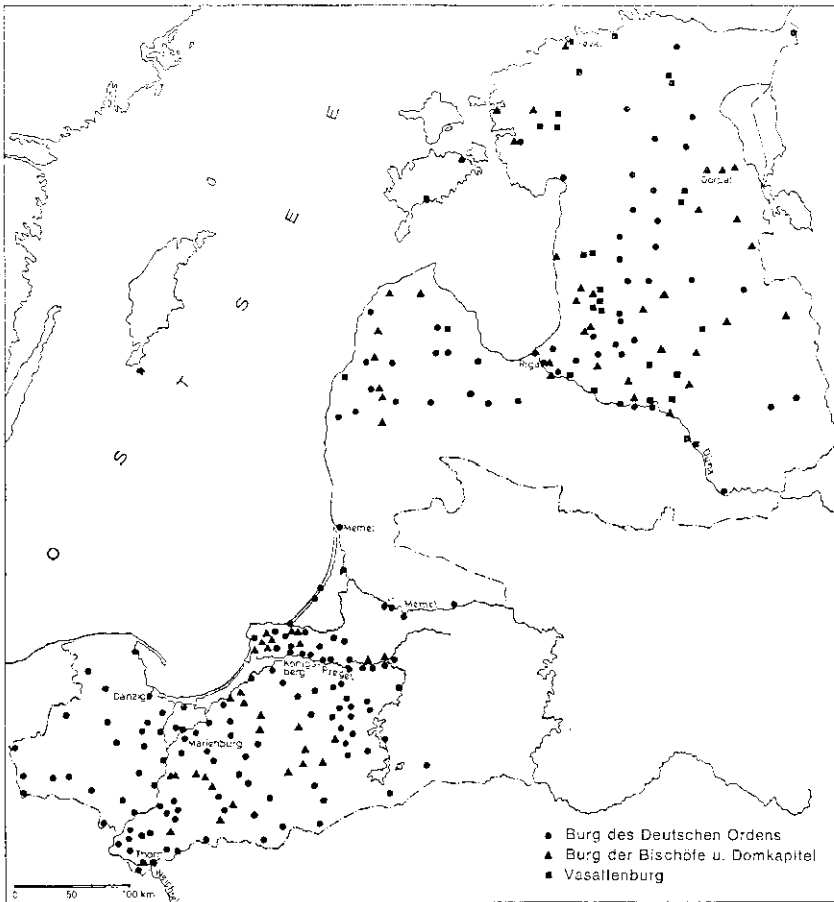
Gebiet Danzig mit Pommerellen ein (1309). Polen erkannte diesen Besitzstand nach mehreren Prozessen und einem Kriege schließlich 1343 im Frieden von Kalisch an. 1346 kaufte der Orden Nordestland mit Reval von Dänemark, 1402 erwarb er die brandenburgische Neumark von den Luxemburgern und 1398 eroberte er das von den Vitalienbrüdern beherrschte Gotland zum Schutz des Hansehändels. Sein Staat hatte zwischen Narwa und Küstrin eine Ausdehnung von 800 km, was der Entfernung von Lübeck bis Viterbo in Mittelitalien gleichkommt.

Der Orden insgesamt unterstand dem vom Generalkapitel gewählten Hochmeister, der zusammen mit dem Rat der 5 Großgebietiger die wichtigen Entscheidungen traf (Großkomtur als Stellvertreter des HM, Oberster Marschall als Leiter des Heerwesens, Spittler ursprünglich für die Krankenfürsorge, Trappier für die Bekleidung, Treßler für die Hauptkasse des Ordens). Eine strenge Ressorttrennung gab es nicht, Großkomtur und Treßler residierten in der Marienburg beim Hochmeister, die anderen 3 Großgebietiger waren zugleich Komture. In Preußen und Livland wurde das Land in Komturei- und Vogteibezirke geteilt, ein Komtur stand einem Konvent von Ritter- und Priesterbrüdern vor, die Größe des Konvents schwankte je nach Bedeutung zwischen 2–3 und bis zu 80 Brüdern. Am Ende des 14. Jahrhunderts gab es in Preußen etwa 500, in Livland etwa 270 Brüder. Zusammen mit den Mitgliedern im Altreich, im Mittelmeerraum und Schweden hat der Orden wohl nie mehr als gleichzeitig 2000 Brüder umfaßt, wenn diese Zahl überhaupt erreicht wurde. Hochmeistersitz war seit der Gründung Akkon, seit dessen Fall 1291 Venedig, seit 1309 (faktisch einige Jahre später) die Marienburg in Preußen, die zur bedeutendsten deutschen Burganlage ausgebaut wurde. nach ihrem Fall 1457 regierte der Hochmeister in Königsberg. Der Besitz in Livland unterstand dem livländischen Meister. Die Besitzungen in den altdeutschen und südlichen Gebieten waren in Balleien (Ordensprovinzen) organisiert, geleitet von je einem Landkomtur, dem wiederum mehrere Komtureien unterstanden. Außer den 4 Kammerballeien des Hochmeisters und der Ballei Böhmen unterstanden sie dem „Meister in deutschen und welschen Landen“ (Deutschmeister). Neben Ritter- und Priesterbrüdern gab es dienende Brüder (Halbbrüder, Graumäntler), seit dem 14. Jahrhundert auch einige Schwestern.

Die Festigung und der Ausbau des Staates im Nordosten geschahen durch die Mission und den Bau von Kirchen, durch ein Burgensystem, bei dem seit 1260 der charakteristische rechteckige Konventshaustyp vorherrschte (Mewe, Rehden, Marienburg, Königsberg u. a.) und durch ein weitgespanntes Siedlungswerk. In rund 100 Jahren legte der Orden 94 Städte und 1400 Dörfer an, meist auf Rodungsland. Vorbildlich auch über das Ordensland hinaus wurde das 1233 geschaffene Kulmer Recht. Die deutschen Siedler (in Livland nur in Städten, Burgen, Mühlen und Krügen) kamen an Zahl in Preußen den einheimischen Prußen etwa gleich und verschmolzen seit dem 15. Jahrhundert mit diesen allmählich zum deutschen Neustamm, seit dem 15. Jahrhundert zog der Orden im Süden auch masowische, im Osten litauische Bauern ins Land. Eine vorzügliche, straffe, schriftliche Verwaltung, seit dem 14. Jahrhundert in deutscher Amtssprache, gehörte zu den modernen Zügen dieses Staates. Mit dem Erwerb Livlands hatte der

Orden zugleich eine innenpolitische Auflage übernommen, indem er formell dort dem Bischof, seit 1245 Erzbischof, von Riga durch einen Gehorsamseid unterstand. Der Erzbischof wiederum wurde geistliches Oberhaupt auch der vier preußischen und drei livländischen Bistümer. Der Orden, machtpolitisch, militärisch und an Territorium die stärkste Kraft im Lande, suchte auch verfassungsmäßig die Führung an sich zu ziehen. Das gelang z. T. durch Inkorporation der Domkapitel und Bistümer Ösel-Wiek, Kurland, Samland, Pomesanien und Kulm, zeitweise (1393) auch Riga in den Orden. Doch entzog sich Riga dem immer wieder, gestützt auf eine

Burgen im Deutschordensgebiet zwischen Pommern und Rußland um 1400.

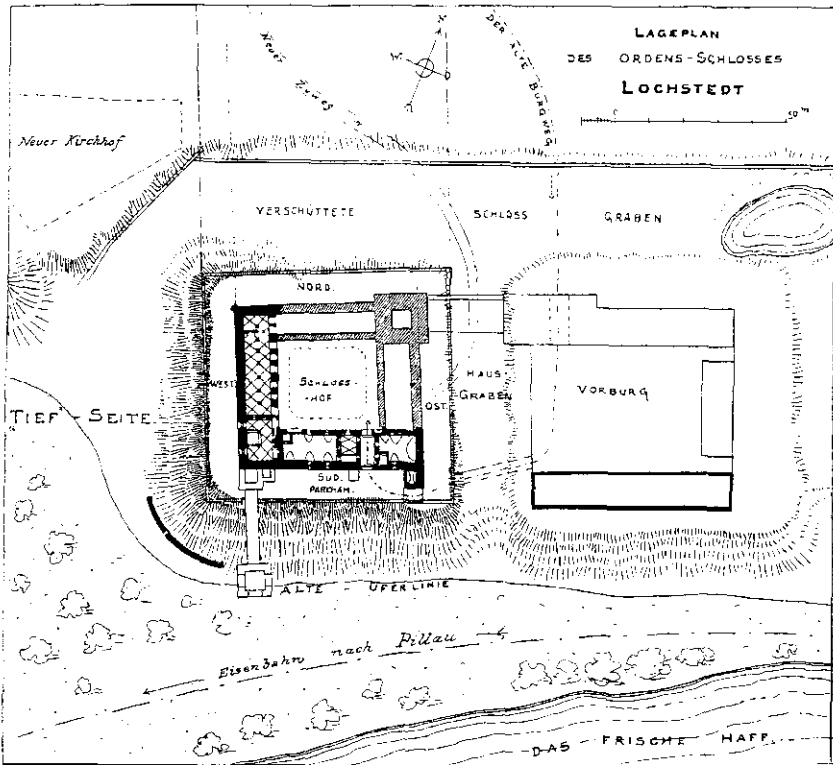




Ordensburg Balga am Frischen Haff nach der Hartknochschen Chronik.

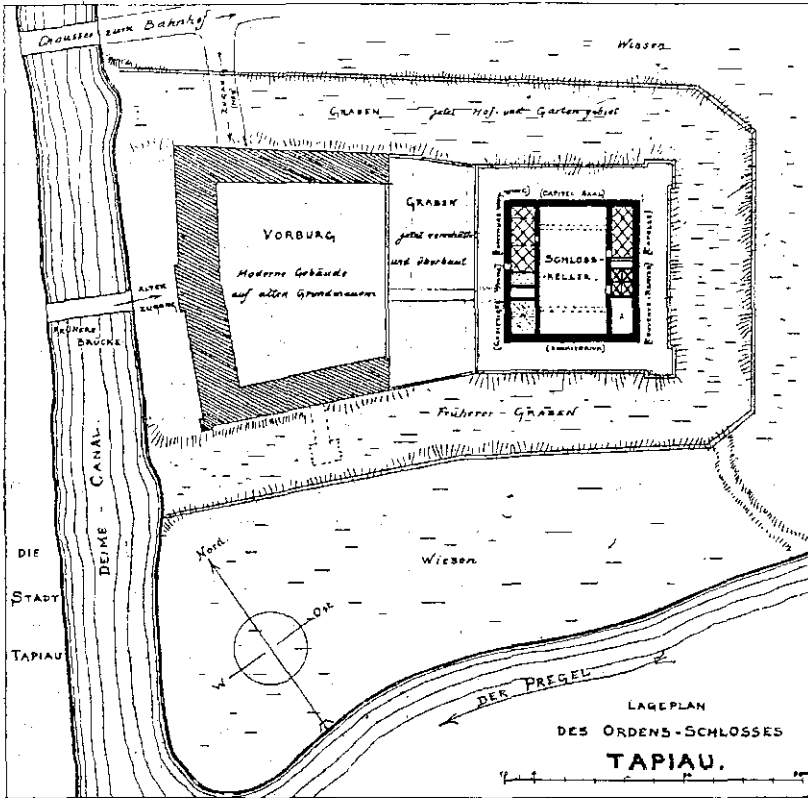
selbstbewußte adlige Vasallenschaft. Hier, wie auch im Scheitern der Eroberung der letzten heidnischen Bastion Litauen zeichneten sich die Grenzen des Aufstiegs des Ordens ab. Um 1400 begann sein Niedergang.

Zunächst veränderte sich die außenpolitische Lage. Durch die dynastische Heirat der polnischen Thronerbin Hedwig mit dem litauischen Großfürsten Jagiello 1386, dessen Reich sich unterdessen bis fast zum Schwarzen Meer erstreckte, entstand ein riesiges Großreich an der Südflanke des Ordenlandes; zugleich entfiel mit der Taufe der Litauer das Ziel des Heidenkampfes, das dem Orden seinen ideellen Sinn gegeben hatte. Ferner schwächte sich die Kraft der päpstlichen und kaiserlichen Universalgewalten, der beiden Förderer des Ordens, durch Kirchenspaltung, religiöse Gärungen, Reformkonzilien und den Machtverfall des luxemburgischen Hauses. Gleichzeitig begannen im Inneren Preußen-Livlands die Anzeichen einer ständischen Opposition bei Adel und großen Städten (1397 Eidechsenbund, ferner städtische Sonderpolitik im Rahmen der Hanse). 1408 gab der Orden Gotland an Dänemark, um freie Hand zur Verteidigung im Süden zu haben. Dort erhob sich trotz Ausgleichsversuchs im Frieden von 1398 (Landtausch und Erwerb Samai-



Die Burg Lochstedt bei Fischhausen zeigt die Art, wie die meisten Burgen des Ordens angelegt waren: Vier Flügel umschließen den quadratischen Innenhof; dieser Hauptburg ist die Vorburg vorgelagert.

tens) der erneute Druck Polens (Unterstützung samaitischer Erhebungen). 1410 erlitt der Orden durch Polen-Litauen die verheerende Niederlage von Tannenberg, und trotz Wiederherstellung der Lage durch den energischen Hochmeister Heinrich von Plauen zeichnete sich in der Folge eine zunehmende innere Schwäche ab. Vor allem die durch das nun in Europa allgemein gewordene Söldner-Kriegswesen erzwungene Finanzknappheit nötigte den Orden zu Steuerauflagen, die eine Hauptquelle der Unzufriedenheit der Stände wurden. Weiter verfiel die Disziplin im Orden selbst durch Mißachtung der strengen Regel, durch Machtstreben des Deutschmeisters, durch den Aufstand einiger Konvente. Das Ansehen sank. 1440 gründeten die preußischen Stände den „Bund vor Gewalt“. Reformen und kluge Politik des Hochmeisters Konrad von Erlichshausen konnten den Bruch noch ein Jahrzehnt hinausschieben, aber 1454 kam es zum offenen Aufstand und zum Krieg



Die erste Burganlage im späteren Tapiau baute der Orden am westlichen Deimeufer, an der Stelle einer preußischen Burg, als Holz-Erde-Befestigung. Später verlegte man sie auf das Ostufer der Deime, wo sie einen Brückenkopf im Pregel-Deime-Knie bildete. Mit der Verlegung begann zwischen 1280 und 1290 der Ausbau der Burg in Stein. Vollausbaut war sie erst um 1350.

Die Gesamtanlage war von einem breiten Burggraben umgeben und die westliche Vorburgseite durch die Deime geschützt. Hier lag der Zugang zur Burg und eine Brücke zur Siedlung. Das Haupthaus war mit seinen Maßen 48 x 46 m fast quadratisch. Über dem hohen Feldsteinsockel mit einer Stärke von über drei Metern setzten im Hauptgeschoß die Backsteinmauern an.

Als einziger Teil der Hauptburg hat sich der westliche Eingangsflügel mit

Fortsetzung Seite 19



Ordensburg Labiau

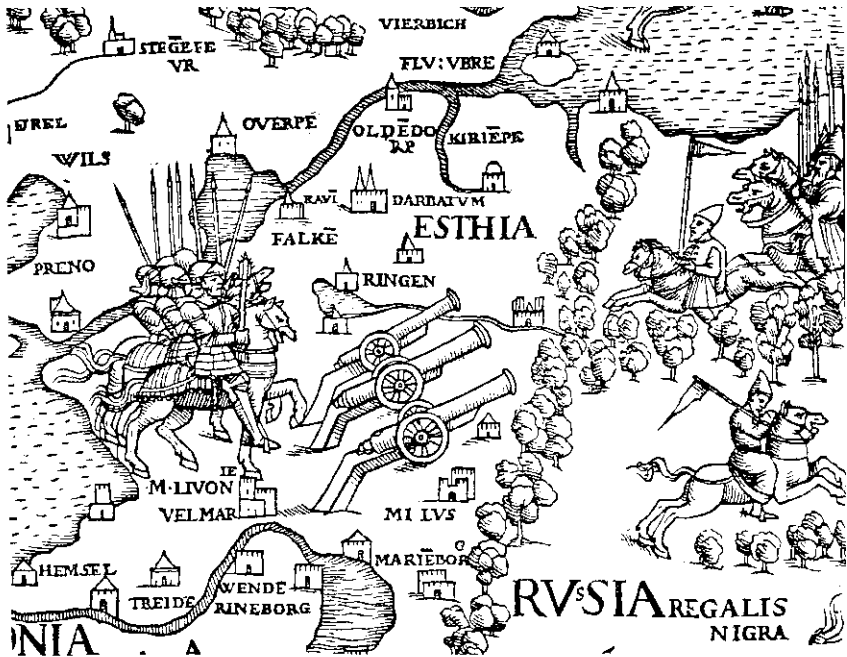
der Stände, die bei Polen Anlehnung suchten und fanden. Nach 13jährigem Krieg und Erschöpfung des Landes mußte der Orden auf das westliche Preußen (Pommerellen, Kulmerland, Ermland, Marienburg, Danzig, Thorn und Elbing) 1466 im 2. Thorner Frieden verzichten, weitere drückende Verpflichtungen (Treueid und Heerfolge des Hochmeisters gegenüber dem polnischen König) übernehmen. Das abgetretene Gebiet wurde autonom unter der Krone Polens.

Der verbliebene Staat des Ordens in Preußen wandelte sich in Richtung auf ein Fürstentum (Wahl deutscher Fürstensöhne zu Hochmeistern, Hofhaltung, fremde Räte, Erstarben der Landstände). Da ein endgültiger Ausgleich mit Polen nicht gelang, der zur Entscheidung begonnene Reiterkrieg 1519/1520 ein Fehlschlag wurde, und vom Reich keine Hilfe mehr zu erwarten war, andererseits durch die kirchliche Reformation Luthers, die schon seit 1523 in Preußen Fuß faßte, eine weitere Schwächung der Ordensidee eintrat, vollzog der damalige Hochmeister

Fortsetzung von Seite 18

dem schmalen Torweg erhalten. Die Burg war im 14./15. Jahrhundert Sitz eines Waldamtes und als „Stuthof“ Zentrum der Pferdezucht des Ordens. Nach Verlegung der Hochmeisterresidenz von Marienburg nach Königsberg im Jahre 1457 zogen die Bibliothek und das Archiv des Ordens nach Tapiau um.

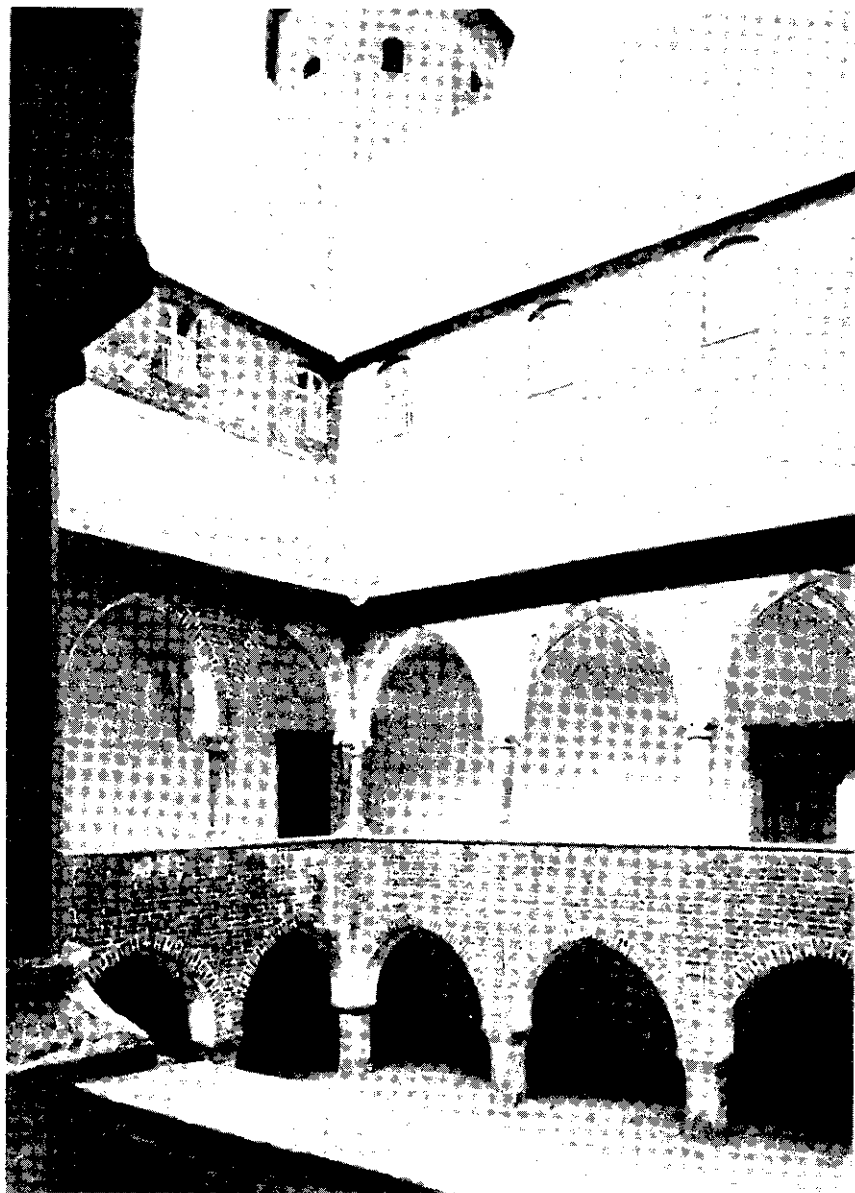
In der Herzogszeit war Tapiau Hauptamt. Die Burg war ein Lieblingsaufenthalt von Herzog Albrecht, der dort am 20. März 1568 starb.



Deutschordensritter in Abwehr russischer Gegner. Holzschnitt 1539

Albrecht von Brandenburg-Ansbach eine Schwenkung, löste den Orden in Preußen auf und nahm das Land als weltliches Herzogtum vom polnischen König zu Lehen unter gleichzeitiger Einführung der Reformation. Rückblickend hat er damit das Land an Brandenburg herangeführt, seinen deutschen Charakter für 400 Jahre gerettet. In Livland behauptete sich der Orden gegen die im Osten erstarkende neue Großmacht des Moskauer Großfürstentums noch bis 1561. Besonders der fähige Meister Wolter von Plettenberg bewahrte durch den Sieg am Smolina-See 1502 die Staatenkonföderation vor dem Zusammenbruch. Die Reformation, die sich auch in Livland durchsetzte, entzog auch hier dem Orden den ideellen Boden; militärisch konnte das zersplitterte, schwerfällige mittelalterliche Staatsgefüge ohnehin nicht die erforderliche Kraft aufbringen und mußte sich an Polen-Litauen anlehnen, das ebenfalls in Frontstellung gegen das aufstrebende Zarenreich stand. In dem 1558 ausbrechenden Krieg ging auch hier der Orden unter, das Land wurde Beute der Nachbarn, der letzte Meister Gotthard Kettler nahm Kurland als weltlicher Herzog von Polen zu Lehen. Damit verschwand der Deutsche Orden aus dem deutschen Osten, zugleich hatte er auch im Mittelmeerraum seit dem 13. Jahrhun-





dert, und vor allem nach Tannenberg, zunehmend seine Besitzungen eingebüßt. In Böhmen-Schlesien blieben Besitzungen noch bis ins 20. Jahrhundert bestehen.

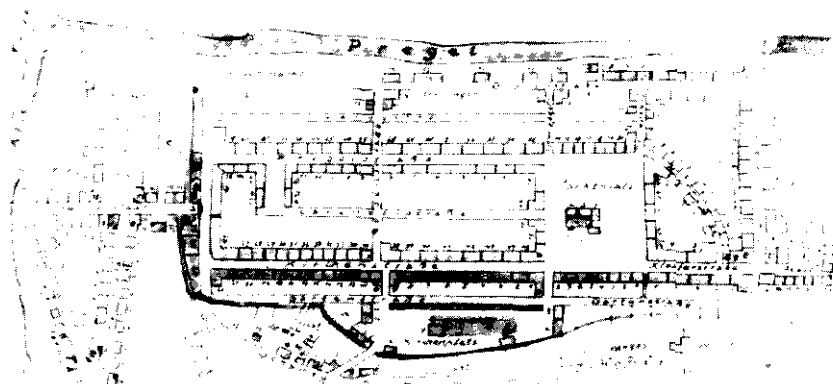
Die Geschichte der deutschen Balleien, die Wandlungen des heute noch bestehenden Ordens im Lauf der Neuzeit gehören nicht mehr in den hier behandelten Rahmen. Die Strukturen, die der Orden Preußen und Livland gegeben hatte, wirkten nach seinem Fall vielfältig in Verwaltung, Architektur, Wirtschaft und Siedlung weiter. Kein ungebrochenes, direktes Fortleben der Ordensidee hat es gegeben, aber „zahlreiche Voraussetzungen für Staatsführung, Landesausbau, Rechtsauffassung blieben trotz des Wandels der Zeiten konstant. Vergänglich war am Orden sein Stand, seine menschlichen Erscheinungen, veränderlich sein geistlicher Ursprung und seine Lebensauffassung. Das Bleibende war aus der harten, männlichen Zeit des Mittelalters die äußere und innere Zucht, der Ernst des Werkes, die Freude an der Tat, die Sauberkeit, Präzision, Kühle und Klarheit der politischen Denkweise“ (Hubatsch). In diesem Sinne konnte in der Zeit der Romantik und der preußischen Reformen im 19. Jahrhundert der neuzeitliche preußische Staat alte Ordenstraditionen wieder aufnehmen und, der gewandelten Zeit angepaßt, sich zu eigen machen. Die Wiederherstellung der Marienburg unter Theodor von Schön, die bis in unsere Zeit fortwirkende Symbolik des Adlerwappens und des Eisernen Kreuzes sind anschauliche Beispiele dafür.

Friedrich Benninghoven

Foto auf Seite 22: Innenhof der Burg Heilsberg.

Untenstehend: Plan der Innenstadt von Wehlau. Der Stadtplan weist darauf hin, daß Wehlau eine Gründung des Deutschen Ordens, also eine planmäßig angelegte Stadt ist: Viereckiger Marktplatz, gerade durchlaufende Straßen, die Kirche abseits vom Markt an der Stadtmauer.

Der Stadtplan von Wehlau weicht etwas von dem Bild ab, das man am häufigsten bei den Städten findet, die in der Zeit der Ostkolonisation im Mittelalter im deutschen Osten entstanden. Der Marktplatz ist der Mittelpunkt der Anlage, die gerade durchlaufenden Straßen bilden ein Schachbrettmuster.



Staatsminister Freiherr v. Schrötter – 175. Todestag

Groß Wohnsdorf, Familienbesitz der Freiherren v. Schrötter seit 1702, liegt zwar im Kreis Bartenstein, grenzt aber an den Kreis Wehlau. Die Familie der Freiherren v. Schrötter war in unserem Kreis sehr bekannt. Der Minister Friedrich Leopold Freiherr v. Schrötter war Bauherr des Schlosses Ripkeim bei Wehlau.

Friedrich Leopold Freiherr v. Schrötter (1743–1815), dessen Todestag sich am 30. Juni zum 175. Male jährte, war einer der bedeutendsten Verwaltungsbeamten Preußens. Er war Offizier und Beamter zugleich, ein Mann von hoher Bildung, der weder auf dem Kasernenhof noch vor dem Schreibtisch verknöcherte, sondern bis in sein hohes Alter sich die Frische und Lebendigkeit des Geistes erhielt. Er wurde auf dem Familiengut Groß-Wohnsdorf, Kreis Bartenstein, geboren. Schon mit vierzehn Jahren trat er als Junker bei einem Kavallerieregiment ein und machte den Siebenjährigen Krieg mit.

Nach dem Kriege bemühte sich der junge Leutnant ernsthaft um die Vervollständigung seiner Bildung. Er gehörte zu den Offizieren des Obersten Karl Friedrich v. Meyer, denen Kant im Hause des Kommandeurs Vorlesungen hielt. Sein Verhältnis zu dem zwanzig Jahre älteren Philosophen wurde so eng, daß dieser ihn mehrmals in Wohnsdorf besuchte. Schrötter erfreute sich aber auch des Umgangs mit Hamann, Hippel, Kraus und Scheffner. 1787 wurde er Major und zugleich Assessor bei dem neu eingerichteten Oberkriegskollegium in Berlin. Schon nach vier Jahren kehrte er als Oberpräsident aller vier preußischen Kriegs- und Domänenkammern in seine Heimat zurück und nahm die Beziehungen zu den Königsberger Gelehrten wieder auf. Namentlich interessierte ihn die neue, von Kraus vertretene Wissenschaft der Nationalökonomie, die er in seiner Tätigkeit als Verwaltungsbeamter mit Erfolg anwendete. Wieder vier Jahre später ging er als Staatsminister für Ost- und Westpreußen und Vizepräsident des Generaldirektoriums nach Berlin zurück. Dort war er auch für die 1795 neu erworbene Provinz Neu-Ostpreußen, die etwa der alten Landschaft Masowien entsprach, zuständig, und führte hier Reformen durch, die in mancher Beziehung die späteren Steinschen Reformen vorwegnahmen. In den alten Provinzen Ost- und Westpreußen begann er mit der Befreiung der Bauern, zunächst von den Hand- und Spanndiensten. Er hatte nicht das stürmische Temperament des vierzehn Jahre jüngeren Freiherrn von Stein, aber dieser hörte gern auf den Rat des erfahrenen Verwaltungsbeamten.

Da Schrötter infolge der Aufhebung der Provinzialministerien 1808 seinen Abschied erhielt und von Königsberg nach Berlin übersiedelte, war er, als die entscheidenden Reformgesetze verkündet wurden, nicht mehr in Königsberg, aber an ihrem Zustandekommen hat er mit seinen klugen Ratschlägen bedeutenden Anteil gehabt. So tief er auch im friderizianischen Staate des aufgeklärten Absolutismus verwurzelt war, trug er doch dazu bei, diesen Staat in eine neue Zeit hinüberzuführen. Der Humanismus seines großen Lehrers Kant hatte ihn vom

Wert des Menschen überzeugt, und der Mensch fing für ihn nicht mit dem Offizier und Akademiker an, sondern mit dem „gemeinen Mann“, wie man damals sagte. Arbeit für den Staat, dem er sein Leben lang diente, und soziales Empfinden für die Menschen, die ihm anvertraut waren, haben diesem ostpreußischen Edelmann das Leben wertvoll gemacht.

Dr. Gause

(Aus: Ostpreußenblatt, Jahrgang 16, Folge 27)

Die Deutsche Ostmesse in Königsberg Pr. begann vor 70 Jahren

Einen bestimmten Spaziergang in meiner Jugend – Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre –, den wir regelmäßig jedes Jahr einmal machten, vergesse ich nicht. Es war immer am vorletzten oder letzten Sonntag im August, abends, es dämmerte schon stark und die Sterne kamen heraus; vom westlichen Dorfausgang Sandittens gingen wir auf der „Privatchaussee“ nach Norden zur Reichsstraße 1, die in zwei km Entfernung, von Königsberg kommend, am Rand des Sanditter Waldes entlang lief.

Was zog uns da jedes Jahr von neuem an? Einmal waren es die vielen Sternschnuppen, die um diese Zeit fielen; dann aber besonders vor der dunklen Waldkulisse die vielen Autoscheinwerfer, von Königsberg her kommend, unaufhörlich, wie es uns damals schien: die Königsberger Ostmesse hatte am Abend geschlossen und die Besucher aus dem östlichen Teil der Provinz fuhr nach Hause.

Für die damalige Zeit war es eine Unzahl von Autos. Wir staunten. Wir bekamen aber auch einen Begriff davon, welch ein besonderes Ereignis die Ostmesse sein



Gelände der Deutschen Ostmesse in Königsberg Pr.

(Foto: Archiv Rautenberg)

mußte, wenn deren letzter Ausläufer – die Autokolonne – so beeindruckend an uns vorbeizog. *rm*

Es war im Jahre 1920. Noch fand in Berlin die Reichsmessekonferenz statt. Sie schloß mit der Feststellung, für die Einrichtung neuer allgemeiner Messen sei es in Deutschland noch zu früh, sie seien bei der wirtschaftlichen Lage nach dem Ersten Weltkrieg noch nicht zu rechtfertigen. Aber schon fand in Königsberg eine erste Messe statt, die „Ostdeutsche Textilmesse“. Ihr Ort war der Königsberger Tiergarten, in dem man auf dem Gelände nach der Hermannallee hin, zwischen dem Haus der Raubtierkatzen und dem der Affen, Hallen und Zelte errichtet hatte, neben denen es noch kleine, mehr behelfsmäßige Räume für die notwendigen Büros gab. Die hohen Stangen mit den Fahnen, die im Winde flatterten, gaben schon dieser ersten, noch sehr kleinen Messe doch etwas, das in die Weite auf sie aufmerksam machte. Als gar der damalige Reichspräsident Friedrich Ebert es sich nicht nehmen ließ, diese Messe in aller Form zu eröffnen, war in das Leben der Stadt Königsberg der Gedanke einer Messe mit einem großen Akzent eingeschrieben worden.

Nur noch wenige von uns erinnern sich gewiß jener Zelte und Hallen im Königsberger Tiergarten. Doch was der Weg in die Zukunft wies, war der erstaunliche Erfolg, der diesem ersten Unternehmen einer Messe in Königsberg schon wirtschaftlich beschieden war. Nun war es nicht verwunderlich, daß sich die Kreise, die am meisten ein Interesse daran hatten, die großen Kaufleute in Königsberg, die Industriellen zumal, für den Gedanken einer Messe in dieser Stadt erwärmten und alle Hebel in Bewegung setzten, um neue und größere Messen aufzuziehen. Königsberg hatte es ohnehin in jener Zeit sehr nötig, auch in der händlerischen Welt für seinen Ruf etwas zu tun; denn der Freistaat Danzig, soeben erst entstanden, und rührig und von den damaligen Siegermächten gefördert, und die anderen, nördlicheren Städte, deren Häfen an der Ostseeküste lagen, Memel und Libau, Riga und Reval, die sich alle der Gunst der Entente erfreuten, konkurrierten sehr spürbar mit der Handelsstadt Königsberg, die alles daran setzen mußte, ihre alte Stellung als ein Großhandelsplatz im Osten zu behaupten.

Die Stadt Königsberg erkannte in ihrer Leitung sogleich die wichtige Bedeutung einer Messe in ihren Mauern. Sie stellte einen etwa 60 000 Quadratmeter bedeckenden Raum auf dem Gelände der früheren Festung zur Verfügung. Hier konnte dann sogleich an die Errichtung der Bauten für die Messe gegangen werden, die den Namen „Deutsche Ostmesse Königsberg“ tragen und als ihr Sinnbild eine Kogge mit windgeschwelltem Segel und einem Dreizack darüber bedeutungsvoll zeigen sollte. Hallen entstanden, die geschlossen und heizbar, Gebäude für die Verwaltung, Depositstellen von Banken, mehrere Restaurants und unter ihnen der große, wohlbekannte Rundbau des Messehauptrestaurants, in das man zugleich vom Wallring her gelangen konnte. Industrie und der Großhandel der alten Stadt Königsberg konnten mit Befriedigung auf diese Bauten sehen: das ganze Gelände, das für die Messe bestimmt war, war eins, das in allem den

sinnvollen Ansprüchen und den besten Möglichkeiten der Gegenwart entsprach.

Die Deutsche Ostmesse Königsberg, neben den alten, weltbekannten Messen in Frankfurt am Main und in Leipzig eine Grenz- und Randmesse, wie man das damals nannte, erwies sich, zumal bei der besonderen Lage auf der von dem übrigen Reiche abgetrennten „Insel Ostpreußen“ jenseits des „Korridors“, als ein Unternehmen, das von Jahr zu Jahr immer größer sich entfaltete. Sie wurde zu einem Sammelpunkt des ganzen Osteuropahandels; man sah auf ihr Aussteller aus allen den Ländern, die an die Ostsee stießen, aus Rußland, aus der Türkei und noch aus anderen und ferneren Gegenden der Erde. Das zwang denn auch bald zu einer Erweiterung des Geländes und zu neuen Bauten auf ihm.

Gegenüber den fünf Bogen des mehr zierlichen Eingangs zu dem ersten und eigentlichen Messegelände erstand nun der „Handelshof“, ein großes Gebäude, in dessen Keller, dem „Stadtkeller“, ein Restaurant sich befand und das sich breit in vier Stockwerken über dem Erdgeschoß erhob (es wurde 1923 dem Verkehr übergeben, dann später das neue Rathaus der Stadt). Auch mußte man darauf sehen, der technischen Industrie einen ihr gemäßen Raum zu bieten. So baute man das „Haus der Technik“. Es hatte 83 Fenster, deren jedes zehn Meter hoch



Haus der Technik auf dem Königsberger Messegelände

war. Die schwersten Maschinen ließen sich ohne Mühe auf einem Gleis von dem nahen Nordbahnhof bis in die Halle hineinfahren. „Innerhalb des Raumes (des Innenraumes dieses Hauses) werden die Lasten im Mittelschiff durch einen Dreimotorenlaufkran von fünf Tonnen Tragfähigkeit und unter und über den Emporen durch Elektrozüge von einer Tonne Tragfähigkeit bewegt. Zwei Schwenkkräne mit elektrischem Hubwerk schaffen die Güter zur Emporenhöhe.“ So las man in einer Schrift des Messeamtes, die zur Herbstmesse im Jahre 1925 erschien, zu dem Zeitpunkt also, an dem das „Haus der Technik“ für den Verkehr eröffnet wurde.

Neben dem Gebäude selbst, im Zusammenhang mit dem Hause der Technik, standen die zwei niedrigeren kleineren Häuser, über die vorderen Ecken des Haupthauses etwas vorgerückt, in denen sich Vortrags- und Experimentieräume, Projektions- und Kineoeinrichtungen befanden. Sie sollten der Förderung der Wissenschaft dienen. In den nördlichen Bau setzte sich später ein Filmtheater hinein, an dem südlichen las man auch dann noch die Worte: die als Motto dieses Hauses der Technik in die Klinkersteine eingesetzt waren: „Ein Lehrling, der was begann – ein Geselle, der was kann – ein Meister, der was ersann.“

Das Messeamt Königsberg hatte Vertretungen im In- und Auslande, an allen größeren Orten in der Provinz Ostpreußen, eine Geschäftsstelle in Berlin und eine Werbestelle im Rhein-Ruhr-Gebiet, Vertreter an 26 Orten in Osteuropa zwischen Helsinki, Leningrad, Moskau, Nischnij Nowgorod und Odessa und Baku und zwischen Warschau und Irkutsk.

Im Jahre 1921 wurde vom Messeamt Königsberg als Zentralstelle für die Beratung und Auskunft des Osthandels das „Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten“ gegründet; es geschah das im Einvernehmen mit dem Oberpräsidium der Provinz Ostpreußen, mit dem Magistrat und der Handelskammer der Stadt Königsberg, mit der Albertus-Universität und der Handelshochschule in Königsberg.

Als besondere Veranstaltungen, mit denen das Messeamt einem breiteren Interesse an der Messe entgegenkam, wären noch die „Osteuropäische Holzmesse“ zu nennen, die zum ersten Male im Frühling 1923 stattfand, und die „Allgemeine Landwirtschaftsausstellung“, die im Juni 1923 die Nachfolge der früher mit jeder Herbstmesse verbundenen Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte antrat und eine in jedem Jahre nur noch ansteigende Teilnahme von Besuchern fand.

*

Die Erinnerung an jene Tage der Ostmesse in Königsberg geht noch immer durch ein helles, sprühendes Licht über allen den Hallen, über dem freien Gelände, das zwischen ihnen die Aussteller der Maschinen sah. Da bewegte sich von Menschen in einem dauernden Strome von dem Portal mit den fünf schlanken, sich öffnenden Bogen durch die Gassen des Geländes hin und aus diesen zurück zu jenen leichten und fast schwerelosen Pfeilern des Ausgangs. Da flatterten hoch an den steilen Masten, deren Stöcke in sauberem Weiß erglänzten, die breiten Fahnen all der Staaten um die Ostsee und tiefer nach Osten hin. Wenn

ein Windstoß diese Tücher einmal stärker erfaßte, wenn sie knatternd ihre Farben durch den Sonnenschein schlugen, dann konnte wohl der Blick, als segelte er fort, mit ihnen in die Ferne all der Länder entfliegen, deren Waren in den Hallen ausgelegt waren. Es war ein buntes, doch ein langsam sich bewegendes Bild, das dieses Messegelände zwischen den Hallen den Augen bot. Und drinnen in den Hallen ging es noch langsamer voran; denn wer blieb nicht einmal stehen – und immer wieder, versteht sich –, um sich die ausgelegten Waren anzusehen und sie zu prüfen! Die Vertreter der einzelnen ausstellenden Firmen, ausgesucht höflich und gewandt, wie sich versteht, waren ständig bereit, eine Auskunft zu erteilen, und mehr noch: sie boten auch daneben zur Erfrischung Getränke und Zigaretten den Verweilenden an. Es wogte wie ein Rausch durch die Hallen und übers ganze, eng bestellte Gelände der Messe in diesen Tagen.

Kam dann der letzte Tag heran, begann die Auskehr der Messe, dann schlossen sich zuletzt wohl all die Tore und Hallen, und das freie Gelände lag öde und verlassen da, doch gab es dann auch wiederum in anderer Weise Verwendung genug für die größeren Räume. Das Messehauptrestaurant, dessen Bau mit der Kuppel ohnedies ja noch geöffnet blieb, war der Schauplatz z. B. für die Vorführung von Hunden, die geprüft und bewertet wurden, es war die Stätte, an der sich wochenlang in den Ringer-Konkurrenzen die starken Männer zeigten und einen der fünf Preise zu gewinnen erstrebten. Und drüben, in dem geräumigen „Hause der Technik“ verwandelte sich winters der Raum, soweit es anging, in die Umwelt des Faschings: es gab mehrere Podien mit Kapellen auf ihnen, und das Treiben dieser fröhlichen, ausgelassenen Feste zählte nicht die Stunden der Nacht bis in den Morgen. Karl Herbert Kühn

Einige Daten zur Ostmesse

Reichspräsident Ebert eröffnet am 26. 9. 1920 die erste Deutsche Ostmesse mit 50 000 qm Ausstellungsfläche im Tiergarten. 1921 entstehen die Messebauten am Wallring, Eingang am Hansaring. Frühjahrsmesse 1922: 1650 Aussteller; Herbstmesse 1923: 2500 Aussteller.

1925 wird das „Haus der Technik“ als Messehalle für die Technik erbaut. 1930: 1873 Aussteller und 65 000 Besucher. 1933: 120 000 Besucher; 1937: 204 000 Besucher; 1937: 204 000 Besucher. Oktober 1941 als letzte Messe die 29. Deutsche Ostmesse.

Ein damaliger Werbeslogan:

„Des ganzen Ostens Presse meist
die Königsberger Messe preist“.

(Nach „Lexikon der Stadt Königsberg Pr.“ von Robert Albinus.)

Zum 125. Geburtstag von Frieda Jung

Die ostpreußische Heimatdichterin Frieda Jung sollte nicht vergessen werden. Unseren Eltern und uns, der älteren Generation waren und sind ihre Verse, ihre Erzählungen und Erinnerungen vertraut und oft Trost und Hilfe in schwierigen Lebenslagen. Ihre mundartlichen Arbeiten sind eine Bereicherung für das ostpreußische Schrifttum.

Manchen jungen Menschen könnten ihre Dichtungen auch heute hilfreich und tröstlich sein. Eine Auswahl aus dem Werk Frieda Jung finden wir in dem Arbeitsbrief „Frieda Jung“, den die Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13 herausgegeben hat und der dort erhältlich ist.

Am 4. Juni 1865 wurde im Dorf Kiaulkehmen im Kreise Gumbinnen dem Lehrerpaa Jung eine Tochter geboren und auf den Namen Frieda getauft. Die Märchenfee an ihrer Wiege schenkte dem Mädchen die Gabe der Dichtung, aber auch die seltenen Eigenschaften der Ehrlichkeit sich selbst gegenüber und der Bescheidenheit. So hat Frieda Jung von Anfang an die Grenzen ihres Talentes selber erkannt; sie hat sie nicht künstlich durch Anpassung an ungemäße Formen zu erweitern versucht, sondern sie eher bewußt noch enger gezogen. Dafür finden sich aber auch in dem ihr nunmehr verbliebenen Gebiet einige lyrische Kostbarkeiten. Ich erinnere hier nur an das Gedicht mit dem Titel „Wenn die Schatten dunkeln“:

Nun bin ich fertig,
Will schließen mein Haus,
Lösche drin
Alle Lichter aus.

Durch die dunkelen Räume
Irrt langsam mein Schritt,
Den Hausrat – den nehmen
Schon andere mit.

So ist mein Bündlein
Gar schmal und klein:
Wird ein leichtes, leichtes
Wandern sein.

Das sind nicht nur Verse von letzter Lauterkeit; sie trösten auch durch ihre fast heitere Gelassenheit und Gelöstheit die Herzen derer, die, wie die Dichterin selbst, Schweres erlebt haben. Und Trösten soll ja, nach dem schönen Wort Bernt von Heislers, die eigentliche Aufgabe der Dichtkunst sein.

Aber wir erleben bei Frieda Jung in einer Hinsicht auch eine Überraschung. Sie, die Dichterin tragischen Erlebens und ernste Christin ist als Prosa-Schriftstellerin zuweilen auch wieder auf dem ihr zugewiesenen schmalen Gebiet – eine großartige Humoristin. Wer ihren Bericht über Tante Seidel gelesen hat oder gar ihre in Plattdeutsch geschriebene Meister-Erzählung De Fru Lisedank ehr Jubilee, der

kommt aus dem Staunen nicht heraus und auch nicht aus dem Lachen. Die Feingabe, die Lust an der Wahrheit, offenbart sich hier im Aufdecken menschlicher Schwächen, stets jedoch liebevoll und köstlich verwoben und der Zuversicht der Unvernichtbarkeit des Lebens, dargestellt an ostpreußischen Originalen.

So wird es erklärlich, daß sich nicht nur Ältere und Alte an die gläubige ostpreußische Dichterin erinnern, sondern daß auch heute noch junge Menschen sie lesen – junge Menschen, denen ein Geburtstag eine Märchenzahl und fast schon die halbe Ewigkeit bedeutet.

Martin A. Borrmann



„Ich habe ein paar Lieder gesungen...“

Frieda Jung war eine gläubige, tiefe Seele, die durch eine harte Schule gegangen war, der aber „ein Gott gab, zu sagen, was sie leidet“.

Wohl auf Drängen ihrer Mutter hatte sie einem ungeliebten Mann, einem Lehrer, die Hand gereicht. Die Ehe, die denkbar unglücklich war, dauerte nur ein Jahr. Die Zwanzigjährige bekam ein Kind und sah es sterben. Der letzte Notgro-

schen war bald aufgezehrt und es begann eine Zeit verzweifelter Arbeitssuche.

„Zuerst schlugen alle Unternehmungen fehl“, so erzählte sie später einmal, „auch die, als Schwester in ein Diakonissenhaus einzutreten. Zu einem Amt war ich körperlich zu schwach, zu dem anderen zu unwissend. Endlich fand ich Aufnahme im Kindergarten zu Lyck, und seitdem habe ich im Laufe von zwölf Jahren Stellungen in vier verschiedenen Häusern innegehabt. Es muß wohl schon so sein, daß der liebe Gott auch unter den Menschen seine Wandervögelin hat, und wohl denen, die mit dieser Bestimmung ihres Lebens auch den Wandertrieb der kleinen Gefiederten verbinden. Ich besitze ihn nicht. Mein Herz klammert sich mit zitterndem Eigensinn an jede Scholle, auf der ich einen Weihnachtsbaum brennen sah; und ein Kinderhändchen loszulassen, das sich einmal warm und zärtlich um meinen Hals legte, verursacht mir einen beinahe körperlichen Schmerz. Und nun gar die Gräber!“

„Es ist klar“, setzt Frieda Jung ihren Bekenntnissen hinzu, „daß sich die Seele bei dieser Art der Empfindung irgendeinen Ausweg schaffen mußte“ – sie fand ihn im Dichten. Aus großen Leiden wuchsen kleine Lieder – Lieder voll Wahrheit und Schlichtheit, die in ihrer äußerlichen Gestalt allmählich gewannen und die Kraft in sich trugen, die Herzen der Menschen zu bewegen.

August 1912 konnte Frieda Jung im Dorfe Buddern, Kreis Angerburg, ein eigenes, rechtes Dichterheim beziehen, das sie sich aus dem Ertrage ihrer Feder und Vorträge geschaffen hatte. Weiße Gardinen, nicht bloß Rollos, sondern hölzernen Rolläden, sogar ein Klavier, eine Hermesbüste und Blumen, viele Blumen, draußen und drinnen.

Dann kam der Krieg. Der Russeneinfall zerstörte dieses Glück. Mit den Flüchtlingen mußte auch Frieda Jung alles im Stich lassen – soweit es sich um Sachen handelte. Die Menschen, ihre Landsleute, ließ sie, soviel an ihr lag, nicht im Stich. Sie zog durch zahlreiche nord- und mitteldeutsche Städte, um als Vorleserin besonders ihrer vaterländischen Gedichte für die Heimat zu werben. Der Ertrag dieser Abende gehörte zu einer Hälfte ihr und ihren Angehörigen, zur anderen den ostpreußischen Flüchtlingen. Sie las, bis ihr buchstäblich die Stimme versagte. Überanstrengung des Kehlkopfes hatte eine Stimmbandlähmung zur Folge, die ihr noch viel zu schaffen machen sollte.

Frieda Jung war von zarter Gesundheit. Dennoch arbeitete sie unverdrossen und mußte es ja wohl auch, je bekannter sie wurde. „Einen tüchtigen bürgerlichen Lebenslauf wollte ich mir schaffen und endete als kleine Dichterin“, sagte sie an der Kaffeetafel ihres 60. Geburtstages.

Alles, was Ostpreußen für seine „kleine Dichterin“ empfand, wurde zu der Insterburger Feier ihres 60. Geburtstages, am 4. Juni 1925, ausgesprochen und bestätigt. Mit Sorge und Unruhe hatte sie dem Tage entgegengesehen und fürchtete wochenlang, den damit verbundenen Erregungen nicht gewachsen zu sein. Als Danke sagte sie:

„Ja, ich habe ein paar Lieder gesungen – aber lange nicht so schön, wie die kleine Lerche da draußen in der blauen Luft! Und ich liebe meine Heimat und mein deutsches Land mit der Selbstverständlichkeit und Leidenschaft jedes Ostpreußen. Aber ich habe diese Liebe lange nicht so beweisen können, wie jeder

unserer jungen Söhne, die um sie ihr Leben gelassen. Und im übrigen – eine schlichte Frau, die mit ihren grauen Haaren noch immer die Menschen für gut hält, die hin und wieder gern ein wenig plattdeutsch spricht und fest und kindesfroh an die Gottesschrift in Bibel, Wald und Sternen glaubt – das ist alles!"

Dem Festjahr Frieda Jungs folgten noch vier andere, zuletzt getrübt durch Krankheit und Sorgen. Am 14. Dezember des gleichen Jahres ist Frieda Jung entschlafen.

Die Stadt Insterburg widmete der Dichterin auf dem Hauptfriedhof ihre letzte Ruhestätte.

(Nach Aufzeichnungen von Ludwig Goldstein mitgeteilt von Otto Dikreiter.)

Gebet

Herr, gib uns helle Augen,
Die Schönheit der Welt zu sehn!
Herr, gib uns feine Ohren,
Dein Rufen zu verstehn,

Und weiche, linde Hände
Für unserer Brüder Leid
Und klingende Glockenworte
Für unsere wirre Zeit!

Herr, gib uns rasche Füße
Nach unserer Arbeitsstatt –
Und eine stille Seele,
Die deinen Frieden hat!

Frieda Jung

Trost

Nömm di't nich eene Kopp, min Kind!
Nömm di't nich so to Herze!
Dat es nu enne Welt moal so:
E Wielke sen wi Mönsche froh –
Doa pust ut Truerland de Wind
On bringt geschwind
Ons heete Troane met on bött're Schmerze.
Nömm di't nicht enne Kopp, min Kind,
Loat man dat Wäder tose!
Kick, enne Welt, doa es dat so:
E Wielke geiht dat trurig to, –
Doa kömmt ut Friedland her de Wind
On bringt geschwind
Ons Lache wedder met on rode Rose.

Frieda Jung

De Fru Lisedank ehr Jubilee

Eine Erinnerung

Na kick: kömmt doa nich all wedder de ole Fru Lisedank angebruscht met em schwarte Schenilljedook oppe Kopp on met ehr grote schwarte Leddertasch enne Hand Öemmer wenn de lewe Gott moal eent noah Kräkelshoff schocke wöll, seggt he nemlich ganz leis to de junge Mutter: „Na, loat man de Fru Lisedank hoale!“

Joa, joa, dat es se! Anne Schmäd blewt se stoahne on verpust sick – se es e beßke engbostig – odder nu wedder draw!

„Na gode Morje, Madamke! Wie geht?“

„Na wie sull et goahne, Fru Lisedank? Eck hebb mie beßke verkillt. Weete Se nuscht fer e Hooste?“

„Fer e Hooste? Se ware villeicht dem Tuberkulosch hebbe!“

„I wo, Fru Lisedank. Dat fung joa doch erscht gister an.“

„Kann doch sen, Madamke – kann doch sen! Odder kaue Se man es beßke Seetholz; denn wart Enne dat schon vergoahne.“

„On wohenn geit dat hiede, Fru Lisedank?“

„Bie Standoarsch, Madamke!“

On wie eck to Meddag Flinse backd, doa weer bi Standoarsch all grotmächtge Freid. On de Lisedanksche säd to de glöckliche Mutter, en, fömf, sechs Doag sull se nich annem Wewstoahl odder ant Reewentriete denke. Dat göw oppe Stell Typhus! –

Joa, wenn eck hiede so noahdenk, denn wart mi dat erscht kloar, dat de gode ole Fru Lisedank uter ehr Amt ok noch halw Kräkelshoff von e ferchterlichste Krankheit geheelt hett. Dat ging ehr von e Hand wie nuscht. Min Tuberkulosch hett se ok en zwee Doag kleen gekräge.

On doa weer et denn ok kein Wunder, wenn se sick värnehm, ehr Jubilee on Pengsenazjon bim Herrn Schnappsus enne Krog opt feinste to fiere. Wat to verdeene had se em all ömmer geern gegäwe. On wenn se bloß de Dähr opmoakd, wusd he all Bescheid.

„Na, Fru Lisedank, e beßke de Löppe obscharpe?“

„I watt heet Löppe obscharpe, Herr Schnappsus! Dat es joa bloß wegen min Darmverschlingung. Wenn mi doa de Schmerze äwerhand nähme, mott on mott eck e kleen-nutsche Kömmelke drinke. Odder hiet gäwe Se mi man lewer e grote!“

–

Also de Jubilee sullt grot gefieert ware. On de Fru Lisedank ging selwst bie ehre ganze Kundschaft von Hus to Hus on drog gedruckde Enloadung hen.

On werkligh on warraftig, dat gew e grotet Fest enne Därp. De Herr Schnappsus hadd dem Foahn upgetoage, enne Soal stund e lange Toafel on alle Wänd weere bekränzt. Dat had de Herr Rektor vonne Scholkinder moake loate.

En es poar Stundkes sullt dat nu losgoahne. On de Fru Lisedank kem all en volle Stoat angerennt on noageld noch rasch e grotet wittet Blatt Papeer äwer dem Platz boawe anne Toafel, wo se sick hiet Morge en aller Fierlichkeit selbst

utgedicht had. On ehr keme ömmer de Troane, wenn so dropp kicckd.

„Sei mir gegrießt und feierlich,
Du Tag von dreißig Jahren mich,
Du Tag der Freid und Wonne!
Ich hab gearbeitet wie ich könnt.
Nu sei's mich aber auch vergönnt.
Daß ich mich in den Ruhstand setze.“ –

De Merjeliens von Schnappsusse legde Deschloake äwer dem Toafel on funge all an, met e Teller to klappre. On an jedem eenzige Teller keme Messer und Goabel – doa pasd de Lisedanksche scharp op. „Fer mi sen se aller egoal“, säd se. „de Rieke on de Arme. On eck wöll nich, dat eener dat Fleesch enne Fust nehme sull.“

On – Donnerschdag on Friedag –: doa fohr joa ok all e Woage vär!

„Fru Lisedank, Fru Lisedank, de Verein es doa! Se sen enne Enfoahrt utgestä-ge. On de Eene met e Sammetblus schöckt mi. Se sulle rasch to Hus lope: De Verein wöll Enne von durt met e Woage afhoale.“

„Na, denn man Feet enne Händ!“ krieschd de Lisedanksche. On bet de Gäst ant Fönster rennde on ehr noahkicckde, weer se all ant Spritzehus. On de Stoff moakd so e grote Wolk om ehr romm, dat bloß hen und her emoal de Schenilljedok (et weer ditt sinnbagsche) to erkenne weer.

Na endlich weer de Fru Lisedank nu an ehr Hus, on dat had man wenig gefählt, denn weer se äwre Schwell gefalle. Met een Gröff ret se sick dem Schenilljedok von en Kopp, schmeet sick oppe Stohl on tergrabbeld sick ut de Deschload dem Ströcktieg.

„Wenn eck bloß noch dem Lesebook von e Kamod terlange kunn“, docht se. Odder optostoahne trud se sick nich mehr – denn nu ging dat all „rrr“ ver e Dähr. On nu trampeld dat all oppe Schwell bute. On nu stunde se all enne Stoaw. On nu – nu keem dat!

Wer sowat nich erläwt hett, kann nich meträde. De Obermoakersche von dem Kollegeverein heel e Ansproak on äwerreekd e grote Blomekorf. Doa kicckde Wienproppes rut. On de Fru Lisedank vergoot Freidetroane, dat ehr de Schuller schlackerde.

On bi dem Festäte e halwe Stund späder passeerd ehr dat erschd recht. All dat Spoassige, wo om de ole Fru weer, full nu ganz von ehr af. Bie dem scheene Leed „Lobe den Herrn“, wo der Herr Fahr singe let, full dat af, ganz äwentso wie verher de Schenilljedok von ehr Kopp. On wie von dem Kopp nu dat scheene witte Hoar blänkerd, so sach eener bie dem Ansproak von em Herr Fahr op eenmoal de ole Fru Lisedank, wie se enwendig weer: ehrlich on gotmeedig on trie on hölpsbereit. On all de veele Muttersch, wo en dem Soal weere, nöckde met em Kopp. On ver manche von enne stund dat Bild von e lange grulige Nacht, wo de Lisedanksche ehr eenzige Stern gewäse. Na: Stern – dat weer villeicht to veel geseggt. Odder Licht, odder Lamp allemoal.

So weschd denn enne noah de andre sick de Oge, on wie dat tom Hochläwe-loate keem, stunde so aller op und schreecke, dat de Fönster klingerde.

Na, kum had de Herr Fahr sick odder ok hengehuckt on fung an Schwienbroade to äte, doa weer de Lisedanksche ol all an sine Sied. „Ich weiß nich, wie ich Ihnen loben soll, trautster Herr Fahrer. Wenn alle so prädigten, hätt der liebe Gott den Himmel bald voll. Odder nu lassen Sie den Verein auch ornlich dafür blechen! So was kriggt er in die Stadt nich zu heeren!“

„Aber beste Frau Lisedank, das war ja eine Ehrenpflicht, zu der Amt und Herz mich getrieben haben. Die werde ich mir doch nicht...!“ On he dröckd ehr de Hand. „Ich hab's wirklich sehr gern getan, liebe Frau Lisedank!“

Se wull sick odder nich bedide loate. „Gärn getan, gärn getan! Lassen Se sich bezahlen, denn is noch gärner getan!“ On se had em noch lang togesett, wenn in disem Ogeblöck nich de Obermoakersche von den Verein e grote rote Sesselstohl enne Soahl gerollt had. Doa rennd se nu, wat se kunn, an ehr Platz. On doa stund he all! On kwidschde nich! On waggeld nich! On spöckd nich met e Sprungfeddere! De ole Fru zedderde ornlich de Feet ver Freid. On se schätzd em op dreißig Mark.

Odder de Herr Kreisarzt lachd on säd: „Dat langt nicht, Frau Jubilarin! Aber nun nehmen Sie doch bitte einmal darin Platz und sehen Sie sich die Briefchen an, die der kleine Stift da eben neben Ihren Teller gelegt hat.“

Dat dehd se denn nu ok, de Fru Lisedank. On de Kowärte flogde man so undre Dösch. On se säd, daß Geschräwene kunn se ok morje läse. Bloß die Schiene, wo dren weere, nehm se rut und läsd lut de Noamens tertö. „Frau Präsentor Stockmann: zehn Mark. Sehr anständig! – Frau Cor-ne-li-a von Eck: zwanzig Mark. Müsd mehr sein! – Frau Schuhmachermeister Dicksohl: eine Mark. Lied, de Schustersche ut Kallne, dat's doch e Freid! Frau Fahrerchen, liebes, sähn Sie doch drauf, daß mich da an ihrem Tisch nachher nich der ganze Sandkuchen verschwind! Ich brauch noch.“

So ging dat e ganze Wiel furt. On alle Schiene, wo se ut de Brefkes nehm, heel se gägent Licht, ob se ok ächt weere. On se wär aller ächt! –

Nu weer dat odder all dem Herr Kreisarzt e beßke langwielig geworde. On kum, dat de Fru Lisedank dat schöne Göld en ehr Schnobbdook geweckelt had, doa stund he all op on klingerd an sien Beerseidel. „Werte Frau Jubilarin! Dreißig Jahre treuer Wirksamkeit liegen hinter Ihnen.“ On wedder wurd dat wunderscheen. On „Ruhestand“ on „Dankbarkeit“ on „Wohlverdiente Anerkennung“: alles, alles keem richtig vör.

Doamet weer de amtliche Deel von dem Fest nu to End gekoame. De Fruens weere nu ganz under sick on lachde on spoasde. De, wo leis sprooke, klatschde. On de, wo lut sprooke, dochte, se sen de Klökste. En dem eene Eck stellde se poar Dösch äwrenander, dat se Platz kreeche, on funge an to danzel! On de ol Lisedanksche moak ok zwee Rund.

Wie dat odder so gägen halv Zähnn weer, kem de Kaffee on de Moahnströtzel, on alles wurd wedder ornlicher on stöller. On doa geschach dat: de Fru Lisedank stund op, klapperd gegen ehr Taß, dat de Henkel undre Dösch flog on fung an to rede.

„Frauens“, säd se, „wenn ich alltags oder bei's Geschäft in Eire Stuben gehuckt hab, denn hab ich mich wohl gemein gemacht und mit Eich plattdeitsch gespro-

chen. Plattdeitsch is nämlich bässer zum Treesten. Heite aber muß es hochdeitsch sein, indem daß ich es kann! Und indem, daß ich Eich noch einmal mitteilen muß, was ich hier in das Dorf und in die Umgägend, wo immer großer geworden is, zu bedeiten hatte.

Frauens, ich hatte viel zu bedeiten! Jungens und Mädchens... und Jungens und Mädchens! Und das erste Vaterunser, wo sie in ihr Gebrill zu heeren krichten, das hab ich gebetet. Nich aufgesagt –: gebetet! Indem daß das zweierlei is.

Frauens, es kommen jetzt aus die Städte falsch gelernte Leite. Die sagen: „Die ersten paar Nächte ruhig durchschreien lassen!“ Ich sag: nei! Ich bin für Trockenlägen und Sattmachen.

Frauens, es gibt Neimodische. Die sagen: „Nich einsingen!“ und die scheenen Wiegenlieder, wo die Englein selber sich für das kleine Kropzweig ausgesinnit haben, singen sie auf Gesellschaft, wo gar kein Kropzweig gegenwärtig is. Zu so was sag ich: Unsinn! Wiegenlieder an die Wieg – und Klavierlieder ans Klavier! Alles zu seiner Zeit!

Und deshalb bin ich jetzt fiers Nachhausegehn. Denn es kann sein, daß die junge Frau von dem neien Schweizer bei Reichmanns, wo sich hier noch nich so auskennt und wohl auch noch etwas dammlich is, diese Nacht Licht brennen muß. Es kann auch nich sein. Ihr versteht, Frauens!

Mit dem heitigen Tag bin ich sehr zufrieden; es is ganz hibsch eingekommen! Und wie der Herr Kreisarzt sich so ergreifend ausdrick –: ich sag Sie alle meinen herzlichsten Dank!“ –

Na, dat weer doch e wunderscheene Schluß von dem wunderscheene Fest! Wer Kinderkes to Hus had, stöckd noch rasch poar Kookes enne Fupp –, on denn ging dat rut met Anstand on ohne Geschubbs. De Verein wull de Jubilarin noch to Hus foahre loate. Se winkd odder af on säd, dat weer joa nu all diester on doch nuscht mehr to sehne.

So fohre se denn los. An zweestömmig klung dat von alle dree Woages: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...“

De olle Lisedanksche odder, wo sick kum mehr oppe Feet hole kunn, stund noch e Wielke ver e Dähr on kickd eene Sterne. Denoah ging se ganz langsam on meed dem Wegg, wo noah Reichmanns Hoff feehrt. Wer weet, ob de junge Fru wem to schöcke had! De Kerls sen manchmal besoaep. Frieda Jung

Was bebst du so

Was bebst du so, meine heilige Heimaterde?

„Mich treten fremde Füße, mich stampfen Kosakenpferde!“

Ihr blassen Sterne, sagt an, was schaut ihr auf eurer Wacht?

„Fressende Feuer ringsum Nacht für Nacht!“

Wind, Wind, du trägst seltsamen Ton in meine Kammer?

„Flüchtlingsjammer!“

O Morgensonne, was zauderst du, was kommst du so spät?

„Mag's schauen nicht, wenn mein treuestes Kind von dannen geht!“

Frieda Jung

Erinnerungen eines Deputantensohnes

Ich habe so viele schöne Kinder- und Jugenderlebnisse gelesen, das ich versuchen möchte, auch ein paar Erlebnisse aus der Kindheit zu erzählen. In meiner frühesten Kinderzeit bis zum neunten Lebensjahr wohnten wir in Bärenbruch, ganz am südwestlichen Ende des Kreises Wehlau, direkt am Rande des Frischings und ganz in der Nähe des Zehlaubruchs. Das Gut Bärenbruch gehörte damals noch zu dem Hauptgut Kapkeim, Besitzer Heubach. Da war ein herrlicher großer Teich, mindestens 100 m lang und 20 bis 30 m breit. Der Teich war umwuchert von Schilf, Weidenbüschen und zum Teil größeren Bäumen, die wir „Aolkirsche“ nannten. Die Bäume blühten im Frühling bald so wie Flieder. Im Sommer waren dann so kleine schwarze Kirschen dran. Fast nur Kern und Haut, nicht wie hier am Rhein die Wild- oder Vogelkirschen. Wir haben sie jedenfalls massenweise gegessen, obwohl sie den Mund zusammengezogen haben. Wie gesagt, es waren die „Aolkirsche“ wie sie wirklich heißen weiß ich bis heute nicht. (In Sanditten am Schulteich, waren sie übrigens auch.) Dann waren im Sommer unter den Weidenbüschen am Teich immer Nester mit Eiern von den Gänsen der



**Pelohner Gespann bei der Heuernte auf den Pelohner Pregelwiesen. Pelohnen war ein Vorwerk, das zum Gut Sanditten gehörte.
Von rechts: August Ting, Karl Schwarz, Gertrud Ostrowski, Liesbeth Ting, Kurt Ting, auf dem Pferd Erich Schwarz, der uns den Bericht und das Foto schickte.**

Deputatleute. Da haben wir Jungs uns welche geholt. Einer hat eine Pfanne besorgt, die anderen haben Feuer gemacht und schon ging das Braten los.

Auch waren in dem Teich viele Karauschen. Die haben wir mit ganz primitiven Angeln gefangen. Ein Haselnußstock, starker Zwirnfaden, eine Federpose durch den Flaschenkorken, unten ein Bleikügelchen und eine Stecknadel gebogen als Haken befestigt. Auf den Haken kam ein Wurm und schon haben die Karauschen angebissen. Wenn die Zeit des Laichens war, haben wir in den Weidenbüschen gegessen, die übers Wasser hingen. Da haben die Karausche in dem Wurzelwerk der Weiden so geplänscht, das wir sie mit den Händen fangen konnten. Wenn im Sommer die Blaubeerenzeit war, bin ich mit der Mutter per Fahrrad ins Zehlauerbruch gefahren. Dort haben wir dann einen 10-Liter-Eimer voll gepflückt. Wir Kinder wollten da schon mal schummeln und haben Drunkelbeeren dabei gepflückt, die waren größer aber Mutter hat das gleich gemerkt. Die Beeren sollten ja verkauft werden.

Im April 1935 sind wir von Bärenbruch nach Miguschen gezogen, weil das Gut Kapkeim aufgesiedelt wurde. In den Heimatbriefen habe ich mehrere Geschichten von Elchen gelesen. In Miguschen hatte ich auch mit meinem jüngeren Bruder so ein Erlebnis. Wir sollten ins Rübenfeld gehen, Blätter abmachen für Schweinefutter. Das Feld lag am Waldrand des großen Leipener Forstes. Am Feldrand war noch ein alter Strohhafen. Wir hatten gerade angefangen, als eine Elchkuh mit Kalb aus dem Niederwald heraus gemütlich ins Rübenfeld marschiert kamen, um zu fressen. Wir bekamen es mit der Angst zu tun und retteten uns auf den Strohhafen. Wir hatten irgendwo gehört, das Elchkühe mit Kalb gefährlich werden könnten. Erst am Abend, als der Vater die Blätter holen wollte, hat er uns aus der vermeintlich gefährlichen Lage befreit. Die Elchkuh mit Kind sind gemütlich in den Wald getrabt.

In Miguschen haben wir nur ein Jahr gewohnt und sind dann 1936 nach Pehonnen gezogen.

Auch in Pehonnen habe ich viele schöne Erlebnisse gehabt. Von dem Wehlauer Pferdemarkt mit Jahrmart ist ja schon viel berichtet worden. Wir sind auch immer hin mit 50 Pfennig in der Tasche. Zum Frühlingwaldlauf sind wir auch immer; es war ja vor der Haustür.

Im Mai und Juni, wenn im Sanditter Wald an der Teerstraße die Maiglöckchen geblüht haben, sind wir Kinder am Sonntag hin und haben große Sträuße Maiglöckchen gepflückt und uns dann auf die Straße gestellt. Wenn ein Auto kam (was damals ziemlich selten war), haben wir mit dem Strauß gewinkt. Meistens haben die Leute angehalten und uns einen Strauß abgekauft für 20 oder 30 Pfennig.

Einen Streich könnte ich vielleicht noch erwähnen.

Jeden Sonntag, meistens vormittags, kam der „Tobbacksmann“ mit dem Fahrrad aus Wehlau. Er hatte auf dem Gepäckträger einen alten Koffer mit allerlei Kleinkram und an der Querstange eine Aktentasche hängen. Wir wußten, das darin u. a. auch Bonbontüten waren. Wir waren mit vier Jungens dabei. Als der alte Mann ins Haus ging, lief schnell einer am Rad vorbei, hat in die Tasche

gegriffen und schnell ab. Als wir unsere Beute näher betrachtet haben, war es Kautaback statt Bonbons, von dem dicken „Hanewacker“. Wir sind dann abgehauen in die Krekelweide zwischen Hof Krieg und Reidnitz und haben wie die „Alten“ jeder ein Stück Hanewacker abgebissen und gekaut. Statt den Saft auszuspucken, haben wir den meisten runtergeschluckt. Uns allen war es jedenfalls so schlecht, das wir kaum nach Hause gehen konnten.

Die Kinderzeit in der Heimat war schon schön. Wenn die Pregelwiesen überschwemmt und zugefroren waren, was war das für eine Eisbahn! So schön kann kein Eisstadion sein. Die schneereichen kalten Winter, was konnte man da Schlitten fahren und Ski laufen, die wir uns selber gemacht haben.

In dem Wehlauer Heimatbrief ist so ziemlich über alle Bevölkerungsschichten und Berufe geschrieben worden. Ich will versuchen, etwas über eine sehr große Zahl ostpreußischer Einwohner zu berichten, die Landarbeiter, Deputatleute oder Instleute. Die ältere Generation weiß bestimmt, was damit für Leute gemeint sind. Es waren Arbeiterfamilien auf größeren landwirtschaftlichen Betrieben, hauptsächlich auf großen Gütern. Die Wohnungen wurden gestellt und waren sehr unterschiedlich. Ich weiß noch, das wir in Bärenbruch eine Wohnung hatten, die aus einem großen Raum und einer kleinen Kammer bestand, alles mit Ziegelboden. Dort wohnten wir mit vier Kindern und den Eltern drin. Wasserleitung und elektrisches Licht gab es damals sowieso noch nicht.

In Pelohnen waren die Wohnverhältnisse dann schon wesentlich besser, wenigstens in dem neueren Haus, in dem wir gewohnt haben. Da hatten wir schon Küche und zwei Zimmer, auf dem Speicher noch ein Dachzimmer. Elektrischen Strom gab es aber auch erst, wenn ich mich recht erinnere, 1937 oder 38.

Nun möchte ich noch etwas zu dem Lebensstandard der Deputatleute sagen. Jede Familie durfte eine Kuh halten, die im Winter auf dem Hof im Stall stand und gefüttert wurde. Rüben mußte jeder selber anpflanzen. Im Sommer gingen die Deputatkühe gesondert auf die Weide. Bei den Häusern war ein Stallgebäude, in dem sich jede Familie 2 bis 3 Schweine füttern und ein paar Hühner halten konnte. Das Futtergetreide, auch Getreide für Brot gab es jeden Monat; wieviel weiß ich nicht. Da wurde dann alle vier Wochen mit dem Wagen nach Wehlau gefahren zur Mühle Freund. Die Milch wurde durch die Zentrifuge gedreht und dann jede Woche mal Butter gestoßen. Das Durchdrehen der Milch war meistens Kinderarbeit. Verpflegungsmäßig waren die Leute so in etwa Selbstversorger. Die Grundnahrungsmittel waren da und wir brauchten nicht zu hungern. Aber wie es so schön heißt, der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Es mußte auch Geld da sein andere Sachen zu kaufen, zum Anziehen usw. Es waren meistens große, kinderreiche Familien und da war das Geld sehr, sehr knapp. Die selbergemachte Butter und die Eier mußten zum großen Teil verkauft werden, um ein paar Groschen extra zu bekommen. Wir haben als Kinder oft genug ein Zuckerbrot gegessen. Der Zucker wurde mit Wasser naß gemacht, damit er nicht runterrieselte. Soviel ich mich erinnere, hat mein Vater im Sommer monatlich 18 RM, im Winter 12 oder 14 RM verdient. Wenn man die Naturalien in Geld umrechnete, war der Verdienst für die damalige Zeit noch nicht einmal so schlecht. Nur Bargeld hatten die Leute nicht.

Als ich so etwa zehn Jahre alt war, mußte ich auch schon mit anderen in der Ernte helfen, weiterfahren und nachharken, für 50 Pfennig den Tag. In der Ernte wurde es auch ganz gerne gesehen, daß die Frauen mit zur Arbeit gingen.

Als meine Eltern noch kein Kind als Scharwerker stellen konnten, mußten sie einen jungen Mann aufnehmen für 21 RM für Kost und Logis. Als ich dann aus der Schule entlassen wurde, mußte ich sofort als Scharwerker anfangen. Ich hätte so gerne etwas anderes gelernt, aber es war Pflicht, auf dem Hof zu arbeiten. Ich glaube, das war schon immer so, nicht erst in der NS-Zeit.

Wenn man das Leben der Deputatleute aus heutiger Sicht betrachtet, so waren es schon arme Menschen. Aber ich möchte heute, da ich nun älter bin, doch bemerken: Die Menschen damals waren trotzdem glücklich und zufrieden.

Erich Schwarz

Wat best far Zigoan?

Liebes Poppendorf – Als ich das Bild von der Dorfstraße Poppendorf auf Seite 109 des Heimatbriefes sah, war ich doch sehr erfreut und mußte feststellen: Heinz, das kennst du doch!

Ich glaube das Haus erkannt zu haben, wo wir, Familie Otto Lange, in Poppendorf gewohnt haben. Dieses strohgedeckte Haus gehörte zum Bauernhof Braun, später Georg Horn, ein junger Bauerssohn aus Bürgersdorf, der den Hof von Familie Braun erwarb.

Dieses Bild erweckte nun wieder einige Kindheitserinnerungen in mir. Ich weiß nicht, in welchem Jahr wir von Oppen nach Poppendorf zogen, jedenfalls bin ich in der Schule von Poppendorf eingeschult worden. Der Lehrer hieß Ernst Will. Es war ein guter und lustiger Lehrer. Er besaß damals schon ein Auto, das er bei Rudats in der Garage hatte. So kam es, daß, wenn er es nachmittags holte, ich ihn begleiten und mitfahren durfte. Ernst Will fragte dann immer „Wat best far Zigoan? Een groter oder een kleener?“ Sagte ich „eh groter“ durfte ich mitfahren. Sagte ich „eh kleener“ durfte ich auch mitfahren. Das war immer eine feine Sache. Traurig war ich, und ich glaube nicht ich alleine, daß er so tragisch aus dem Leben schied.

Der Hauptlehrer war Herr Kreuzahler. Ein strenger aber auch guter Lehrer. Bei ihm hatte ich auch einen Stein im Brett. Diente doch unsere Cousine, Grete Rehfeld, in seinem Haushalt.

Gegenüber von unserem „Strohhuske“ wohnte ein Bauer, ich glaube, sein Name war Mild. Gleich daneben war der Dorfteich. Das Wasser war nicht sehr sauber. Baden konnte man in ihm nicht, aber im Winter Schlittschuh laufen! Hinter dem Teich war auch gleich die Schule. Wir hatten es also nicht weit. War das eine Umstellung, als wir nach Stobingen zogen. Im Winter hatten die großen Jungs einen Pfahl in die rechte Ecke des Teiches gerammt und einen „Krengel“ gemacht. Wer dann auf dem Schlitten Karussell fuhr, mußte sich ganz schön festhalten. *Ich bin mal vom Karussell gefallen, wie „Stadies Helmut und Behrends Erich“ gekrengelt haben. Bis ans Ufer bin ich gerutscht.*

Vor dem Teich war eine Wiese. Ich weiß nicht mehr, ob da Wäsche gebleicht wurde. Jedenfalls kam in einem Jahr einmal ein Zirkus mit allerhand Tieren. Unter anderen saß auch auf einem Gestell „eh Oap“. Dieser Affe war so ein lustiger, kleiner Kerl. Wir Jungs haben ihn auch immer „gezargt“, was ja kein gutes Ende nehmen konnte. Und richtig, Taubes Ernst-Moritz hatte so einen Wuschelkopf. Nachdem wir den „Oap gezargt“ hatten, sprang er ganz plötzlich dem „Differt“, wie wir Ernst-Moritz Taube immer nannten, auf den Kopf und „schlackert“ ihn so richtig durcheinander. Was war das ein Geschrei. „De Differt“ schrie mehr als der Affe, und wir hatten unsere Freude, daß es ihn erwischt hatte.

Auf einem Ende vom „Strohhuske“ befand sich ein Storchennest, das jedes Jahr von einem Storchepaar bewohnt wurde. War das immer ein aufregendes Ereignis, wenn im Frühjahr das Klappern der Störche zu hören war. Auch ich habe mal das Nest inspiziert, was mein Vater mir auch dementsprechend honoriert hat. Einige Jungvögel sind großgezogen worden und im Herbst waren sie auf einmal weg. Dann wußten wir, daß der Winter kommt.

1939 sind wir dann nach Stobingen gezogen. Aber nach Poppendorf bin ich immer wieder hingefahren oder zu Fuß gelaufen. Ich werde auch wieder hinfahren, wenn die Möglichkeit besteht, denn „heim“ möchte ich doch noch einmal.

Heinz Lange

Von Wehlau nach Malente Ein Familienbetrieb feierte seinen 100. Geburtstag

Wer in Wehlau und Umgebung kannte nicht den Gartenbaubetrieb, Blumen- und Kranzbinderei Hermann Prawitz, Klosterstraße 2, Telefon 3 30? Wenn man zurückerdenkt, meint man, den Betrieb hätte es schon immer gegeben. Aber jeder Betrieb hat ja einmal angefangen und so stellte sich kürzlich heraus, daß die Firma Prawitz am 31. März 1990 den 100. Geburtstag feiern konnte, heute in Malente-Gremsmühlen, Bahnhofstraße 46 unter dem Namen Blumen Franck. Der Betrieb ist in der Familie geblieben, auch wenn der Name sich geändert hat; wenn eben keine Jungens da sind, um den Namen zu erhalten, so können die Mädchen die Tradition genau so gut fortsetzen.

Hermann Prawitz gründete 1890 mit seiner Frau Anna, deren Vorfahren Salzburger Emigranten von 1732 waren, in Wehlau eine Kunst- und Handelsgärtnerei und ein Blumengeschäft. Alle Familienmitglieder übten und üben diesen Beruf aus.

Nach der Flucht 1945 aus der Heimat erhielten die Blumenbinderin Marie Prawitz und deren Tochter Brigitte, gelernte Gärtnerin, die Chance für einen Neubeginn im holsteinischen Kreis Segeberg. Dort eröffnete Marie Prawitz eine kleine Blumen- und Kranzbinderei. Tochter Brigitte heiratete einige Jahre später den Gärtnereibesitzer Heinrich Franck in Malkwitz. Als Marie Prawitz 1955 nach Malente zog und dort ein Blumenfachgeschäft eröffnete, wurden beide Betriebe wieder eine Einheit.

Seit dem Tod von Marie Prawitz 1960 wurden das Blumenfachgeschäft von

Brigitte Franck und die Gärtnerei von ihrem Mann Heinrich weitergeführt. 1977 konnten größere Geschäftsräume bezogen werden.

1978 legte die 1949 geborene Tochter Rosemarie, verheiratete Garn, ihre Floristenmeisterprüfung ab und übernahm 1979 das Blumenfachgeschäft von der Mutter.

Inzwischen hat die Ururenkelin des Wehlauers Hermann Prawitz, Stefanie Garn, 1987 ihre Floristengesellenprüfung und in diesem Jahr ihre Ausbildereignungsprüfung bestanden. Somit ist die fünfte Generation „mit viel Lust und Liebe in diesem Beruf“ tätig.

Wir wünschen Wachsen, Blühen und Gedeihen im Garten, in der Familie und in der Firma für die nächsten 100 Jahre.



Schaufenster der Firma Hermann Prawitz, Gartenbaubetrieb, Blumen- und Kranzbinderei in Wehlau, Klosterstraße 2. Wenn Sie noch die Telefonnummer benötigen sollten, sie ist Wehlau 3 30. Uns fehlt allerdings die Vorwahlnummer.



**Im Gartenbaubetrieb Prawitz
in Wehlau.**

**Oben: Hermann Prawitz
schaut zufrieden auf den
Korb voll Gurken.**

**Unten: Hermann Prawitz beim
Verglasen der Fenster.**

Gestillte Sehnsucht nach unserer Reise in die Vergangenheit

Die Sehnsucht nach dem Land unserer Kindertage führte mich, meinen Bruder und meinen Vetter in den östlichen Teil des Kreises Wehlau/Kirchspiel Plibischken.

Unsere Stationen:

Grauden (Papuschinen), Schirrau, Guttschallen, Stadthausen, Jägerkrug, Alt-Illischken, Neu-Illischken, Jacobsdorf, Auerbach, Groß-Ponnau, Gut Wangeningen, Plibischken, Kallehnen, Pregel, Kuglacken, Taplacken, Wehlau.

Über die Gegebenheiten in der alten Heimat hatten wir keine Illusionen.

Die Straße von Kreuzingen in Richtung Königsberg war verhältnismäßig gut erhalten.

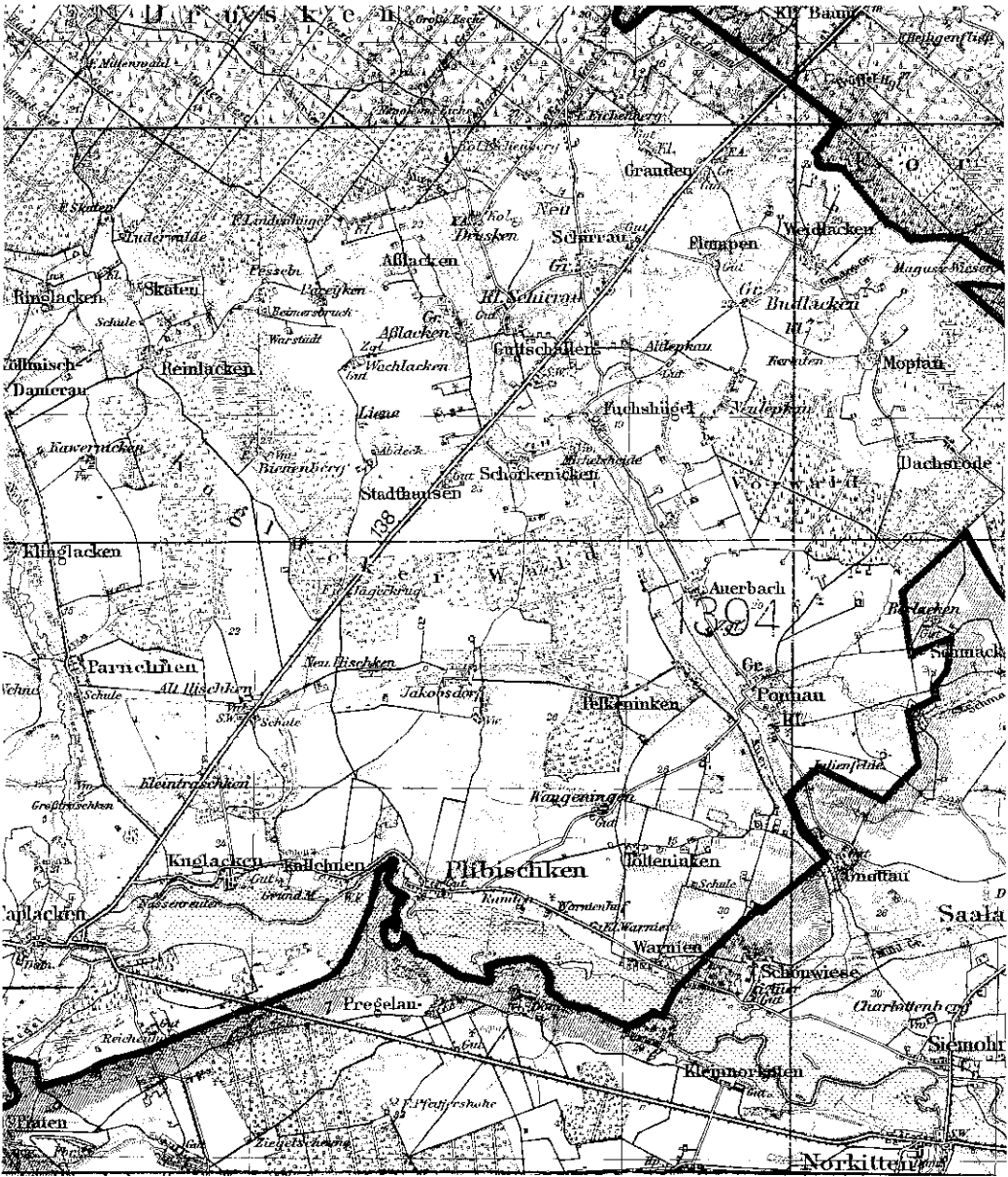
Das Forsthaus in Grauden (Papuschinen) auf der linken Seite hinter dem Wald ist bewohnt.

In Schirrau steht an der Straße gegenüber der Kirchenruine ein Haus.

Auf dem großen Gelände der ehemaligen Firma Bröcker in Guttschallen stehen ein verfallener Schornstein und einige Bretterschuppen, ansonsten weiden dort Kühe. In Stadthausen steht von dem Gutshaus und den Insthäusern nichts mehr, einige kleine Holzhäuser sind neu gebaut.



Plibischker Friedhof 1990. Die meisten Gräber sind aufgebrochen.



In Jägerkrug sind das Straßenwärterhaus und das Forsthaus einigermaßen erhalten und bewohnt.

In Alt-Ilischken ist weder von dem Gutshaus und den Stallungen auf der rechten Seite noch von den Insthäusern und der Schule auf der linken Seite eine Ruine erhalten. Einige neue Holzhäuser sind erbaut.

Neu-Ilischken und das Bauerndorf Jacobsdorf gibt es nicht mehr, vom Gut stehen zwei Häuser. Es existieren weder Häuser noch Obstbäume. Die Wege sind in die Wiesen einbezogen, nur die Bäume an den ehemaligen Wegen stehen noch. An den Resten einer hohlen Weide, auf die wir als Kinder kletterten, und an einer Birke, in die 1939 der Blitz einschlug, konnte ich den Platz, wo einmal unser Elternhaus stand, ausmachen. Von der Weidenborke habe ich mir ein Stück zur Erinnerung mitgenommen. Der Zustand des Friedhofs hat mich erschüttert. Die meisten Gräber sind aufgebrochen.

Am nächsten Tag, nun schon etwas mutiger, sind wir noch einmal über Schirrau und Auerbach nach Groß-Ponnau gefahren. In Auerbach stehen noch einige Häuser, sie sind verfallen, aber teilweise noch bewohnt. In Groß-Ponnau ist die Schule in Betrieb, ebenso das Gehöft des Kaufmanns Lindenblatt als Magazin.

Über Gut Wangeningen ging es nach Plibischken. In der Kirche ist ein Clubhaus untergebracht, der Gedenkstein an der Straße und das Pfarrhaus stehen noch. Über Kallehnen fahren wir am Pregel entlang nach Kuglacken. Dort sind die Gebäude alle verfallen und nicht bewohnt.

Es ging weiter über Taplacken nach Wehlau. Die Kirchenruine haben wir fotografiert und sind dann umgekehrt.

Einige wenige Kontakte mit den dort lebenden Menschen haben sich durch unseren Russisch sprechenden Fahrer ergeben.

So erfuhren wir in Groß-Ponnau, daß es dort keine Ölbohrungen gibt, wie in einem Buch über das nördliche Ostpreußen beschrieben. Wir haben auch keine Bohrtürme gesehen.

In Guttschallen hatten wir die Möglichkeit, mit einer Frau zu sprechen, die gerade zum Melken ging. Sie beobachtete uns kritisch beim Filmen des Bröcker-schen Anwesens. Nachdem wir ihr und der Tochter einige Geschenke gegeben und uns als deutsche Touristen ausgewiesen hatten, bat sie uns, ein wenig zu warten, bis sie vom Melken zurückkommt. Dann könnte sie uns als Gastgeschenk frische Milch anbieten.

Das Ergebnis dieser Reise für mich

Die „Heimat Ostpreußen“ gibt es für mich nicht mehr. Es ist schmerzlich, aber so fühle ich. Ich hatte verfallene Häuser und Ruinen in meinem Heimatdort Neu-Ilischken erwartet, aber nicht diesen Blick ins Nichts.

Nur die Schönheit der Wälder mit ihren zahlreichen Vogelstimmen, die Störche und Frösche sind erhalten geblieben.

Neu-Ilischken und meine „Heimat Ostpreußen“ waren für mich das vom Leben und Arbeiten geprägte Land meiner Kindheit und Jugendzeit, das jetzt vergangen und verloren in großer Einsamkeit darliegt wie in einer anderen Welt, einer Welt, die mich an den Beginn der Schöpfung denken läßt.

Lotte Hansen, geb. Kaßmekat



Plibischken 1990. Oben: Frühere Kirche, jetzt Klubhaus, ohne Turm.
Unten: Gastwirtschaft.

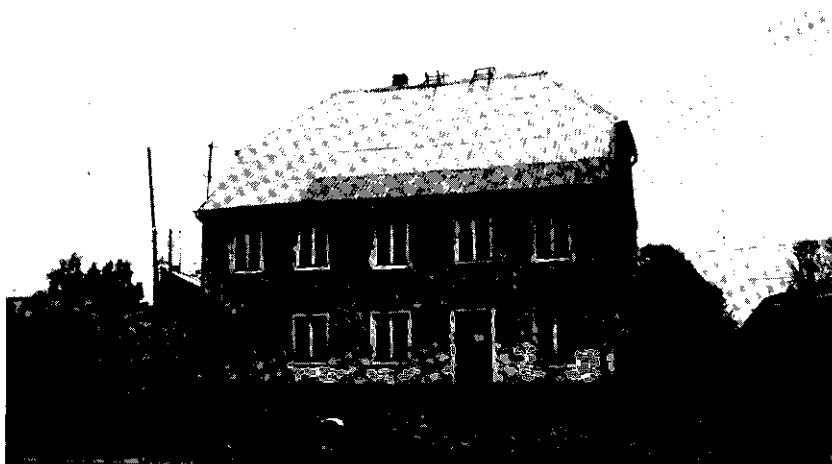




**Nebenstehend: Ruine der Kirche
in Schirrau.
Gegenüber steht noch
ein Haus.
Unten: Gasthaus in Ponnau.**



Oben: Das
Geschäftshaus von
Steininger & Radtke
früher.
Unten: Dasselbe
Gebäude 1990





Oben: Plibischken 1990, Pfarrhaus.

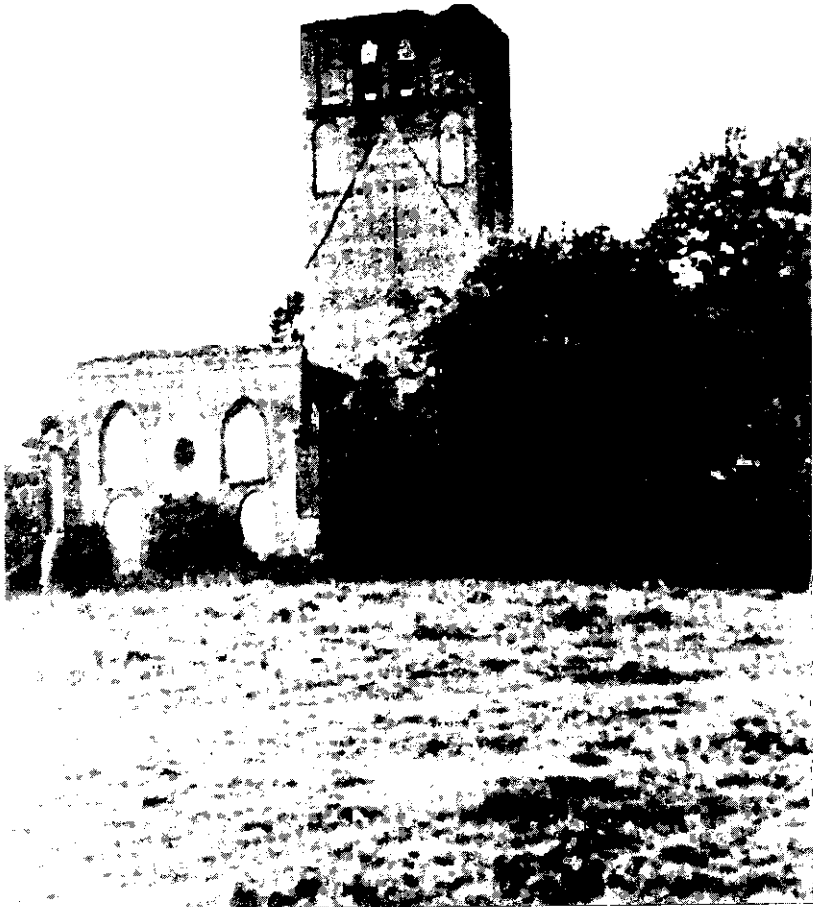
Unten: Klein Nuhr 1990. Villa Antonie, die Lehrer Kuckuck gehörte.





Wehlau 1990. Oben: Blick auf die lange Pregelbrücke und die Stadt.
Unten: Blick vom Anfang der Pregelbrücke zur Wattlau.





Ruine der Kirche in Wehlau, 1990

Sagen aus dem Kreis Wehlau

Die nachfolgenden Sagen sind der Sagensammlung von v. Tettau/Temme „Die Volkssagen Ostpreußens, Litauens und Westpreußens“, Erich Pohl „Die Volkssagen Ostpreußens“, den „Alle-Pregel-Deime-Heften“ von Franz Donner entnommen. einige sind der Erinnerung nach niedergeschrieben, wie sie in Sandtitten erzählt wurden.

Sage vom Zickelberg in Trimmau

Bei Allenburg, im Gut Trimmau, liegt hart an der Alle ein Berg, der der Zickelberg heißt. Über diesen Berg führt der Steig von Trimmau nach Allenburg. Einem Mann aus Trimmau, der diesen Steig oft passierte, weil er in Allenburg arbeitete, begegnete dort einmal folgendes:

Eines Abends, es war gerade Donnerstag, kam er spät nach Hause. Auf dem Berg erschien ihm ein schwarzes Frauenzimmer, die ihn freundlich anredete und ihm sagte, sie sei verwünscht und es liege in seiner Macht, sie zu erlösen, wenn er das tun wolle, was sie ihm sagen werde. Der Mann erklärte sich dazu bereit.

Sie sagte ihm: „Die nächsten drei Donnerstage wirst Du, wenn Du von der Arbeit kommst, an dieser Stelle etwas finden, das Du küssen mußst. Tu es nur getrost, es soll außer meinem Glück auch deines sein. Du darfst Dich aber an diesen Abenden nicht betrunken haben.“ Das schien ihm eine Kleinigkeit, er versprach, alles zu tun und ging nach Hause.

Am folgenden ersten Donnerstag, als er über den Berg ging, sah er mitten im Wege an der bezeichneten Stelle einen großen Stein liegen, der vorher nicht dagewesen war; er küßte den Stein und gleich darauf erschien das Frauenzimmer mit schon weißem Gesicht und Hals. Sie erinnerte ihn eindringlich an sein Versprechen und verschwand. Am zweiten Donnerstag, als er wieder an die Stelle kam, stand vor ihm eine schöne Blume; er küßte auch diese und wieder erschien ihm das Frauenzimmer, schon bis auf die Hälfte ihres Körpers weiß. Nun bat sie ihn noch eindringlicher als zuvor, ja auch zum dritten Mal das zu küssen, was er auf dem Berge finden würde und auch ja vorher nichts zu trinken. Er gelobte es.

Nun kam der dritte Donnerstag heran, an dem er sein Erlösungswerk vollenden sollte. Nach seiner Arbeit traf er mit ein paar Freunden zusammen, die ihn aufforderten mit ihnen ein Glas Bier im Wirtshaus zu trinken. Er tat es; aber es blieb nicht nur beim Trinken, es kam auch zum Betrinken. Er griff zwar, treu seinem Versprechen nach Stock und Mütze, um sich zu entfernen, doch so leicht ließen seine Freunde ihn nicht los, er mußte mit ihnen mithalten. Ziemlich spät begab er sich auf den Heimweg. Als er auf den Berg und an die Stelle kam, wo er vorher Stein und Blume gefunden und geküßt hatte, sah er eine Kröte liegen. Er sagte, die könne er nicht küssen. Kaum hatte er das gesagt, da hörte er das Frauenzimmer rufen: „Warum nicht auch diese, dann wäre ich erlöst gewesen! Jetzt wird mich niemand mehr erlösen.“ Wehklagend sank die Stimme immer tiefer in den Berg hinein.

Der Teufelsstein zu Stanillien

An der Chaussee von Wehlau nach Tiefenthamm steht halbwegs zwischen Augken und Stanillien eine alte Linde. Unter dem Baum liegt ein großer, glatter Stein, der in mehrere Stücke gespalten ist. Alte Leute behaupten, daß er früher aus einem Stück gewesen wäre. Der Sage nach soll der Teufel auf dem Stein mit einem Herren Karten gespielt und die Partie verloren haben. Dafür hätte der Teufel ein großes Gut geben müssen. Aus Ärger darüber habe er mit der Faust auf den Stein geschlagen, so daß er in Stücke zersprungen sei.



Lehrer Donner, Sanditten, am Stanillier Teufelsstein.

Die Schatzgräber auf dem Silberberg

Vom Silberberg bei Klein Nuhr, der in seinem Inneren ein mit allen Bewohnern und Schätzen versunkenes Schloß bergen soll, erzählt man sich folgenden mißglückten Versuch dreier Schatzgräber.

Nachdem die Männer sich mit Hacken und Spaten wohlversehen, auch strenges Stillschweigen während der Arbeit gelobt hatten, begaben sie sich hinauf. Im Wipfel der hohen Fichten schrie unaufhörlich eine Eule und der Sturm brauste

durch das Geäst. Da sie aber dreist und nach Schätzen lüstern waren, ließen sie sich's nicht anfechten, sondern hoben eine Grube aus und legten bald eine große eiserne Kiste bloß, unter die sie mit Anstrengung Hehebäume schoben. Da zeigten sich vor ihnen drei liebliche Jungfrauen, weiß, blau und rot gekleidet. Die letzte Farbe leuchtete besonders aufdringlich vor ihren Augen. Beim Anblick der rotgekleideten Jungfrau vergaß sich einer der Schatzgräber so sehr, daß er laut ausrief: „Die mit dem roten Rock nehme ich!“ Und im selben Augenblick versank der Kasten mit Geräusch in die Tiefe. Statt der Jungfrauen sahen die Männer drei graue Gisselchen eilfertig den Abhang des Silberbergs hinablaufen und in die Alle plumpsen. Seither ist es niemand mehr gelungen, den Kasten aufzugraben, geschweige denn den Schatz zu heben.

Das versunkene Schiff bei Bürgersdorf

Bei Bürgersdorf, unweit Pickertswalde, im Kreise Wehlau, befindet sich eine bruchige Stelle, die das Gequebbe genannt wird. Hier soll vor Jahren ein Reisekahn untergesunken sein, den der Nebel vom unterhalb vorbeifließenden Pregel in die Luft gehoben hatte. Ein damals 70 Jahre alter Ausgedinger in Bürgersdorf erzählte vor neunzig Jahren, daß sein Großvater gesagt habe, einer von seinen Nachbarn habe noch den Ring oben vom Maste abgeschlagen. Später will man etwa einen Fuß unter der Oberfläche des Sprindes den Mast des Kahnes wahrgenommen haben. Die ganze Stelle ist jetzt mit einer flachen Erdschicht überzogen, sodaß selbst Pferde darauf weiden können. Der Kahn soll mit Salz beladen gewesen sein, und daher ist das Wasser, das sich daselbst ansammelt, sehr salzig.

Die heilige Eiche

In Oppen, einem Vorwerk des Gutes Sanditten, stand vor vielen Jahren noch eine alte Eiche; diese Eiche ist ein Heiligtum der Alten Preußen gewesen und war wohl schon tausend Jahre alt und im Innern hohl. Der Raum darin war so groß, daß ein Reiter mit seinem Pferde sich darin bewegen konnte. Die Alten Preußen sollen darin Schlangen gehalten und mit Milch gefüttert haben. Bei einem starken Sturm ist die Eiche umgebrochen, und heute ist nichts mehr von ihr zu sehen.

Der letzte Mönch von Wehlau

In dem Mönchskloster zu Wehlau lebte zur Zeit der Reformation ein frommer Mönch, namens Valentin Eckert. Als nun überall die Nonnen aus den Klöstern gingen und in den Stand der Ehe traten, und die Mönche, je nachdem ihr Sinn stand, ein Handwerk ergriffen oder die Heilige Schrift studierten und nach der neuen lutherischen Weise verkündigten, wollte Valentin Eckert von alledem nichts wissen, sondern betete noch fleißiger als zuvor seinen Rosenkranz; und da das Kloster eingezogen wurde, machte er sich auf die Pilgerschaft nach St. Jakob von Compostella im fernen Spanien, um dort im harten Bußübungen nicht nur das ewige Leben, sondern auch schon hier auf Erden den Ruf eines Heiligen zu erwerben. In dem berühmten Kloster ergab er sich mit heißer Inbrunst den schweren Bußübungen. Tagelang lag er auf dem harten Steinboden der Kloster-

kirche, betete und büßte. Da trat eines Tages ein Mann an ihn heran und sprach in echt preußischer Mundart: „Wunderlicher Mann, wo bist du her?“ – „Aus Wehlau in Ostpreußen.“ – „Was suchst du hier?“ war die weitere Frage. – „Vergebung der Sünden und die wahre Heiligung.“ – „Freund“, erwiderte ihm der Unbekannte, „der die Sünden vergibt, ist auch in Wehlau zu finden. Willst du aber Buße tun, so verrichte sie dort, wo du gesündigt hast. Geh nur nach Hause zurück und grüß mir die Wehlauer!“ Der Sprecher aber war ein Ostpreuße, der schon vor vielen Jahren nach dem St. Jakobskloster gewandert war, aber seine Heimat nie hatte vergessen können. Seine Worte erschütterten den Mönch tief, er zog wirklich nach Wehlau zurück, legte die Kutte ab und wurde ein ehrsamere und fleißiger Bürger.

Die erleuchtete Kirche

In einem Dorfe des Kreises Wehlau wohnte einmal eine Frau, die konnte eines jeden Tod voraussehen. Sollte jemand im Dorfe sterben, dann sah sie die Altarlichte in der Kirche brennen, und danach wußte sie auch bald, in wessen Haus der Tod einziehen würde, denn in solchem Hause wurden in der Nacht, wenn niemand mehr Licht brannte, die Fenster hell. Eines Abends sah sie wieder durch die Kirchenfenster drinnen die Kerzen brennen, und als sie in der Nacht durchs Dorf ging, um zu sehen, wer nun sterben müßte, da sah sie in dem kleinen Hause des Bruders die Fenster hell. Am andern Morgen ging sie zu den Verwandten und fand ihren Liebling, des Bruders ältestes Kind, schwer krank. Sie liebte dieses Kind sehr, und holte noch am selben Tage den Arzt aus der Stadt. Der machte ein ernstes Gesicht und sagte, das Mädchen wäre sehr krank. In ihrer Angst ging die Frau am Abend zum Pfarrer und bat ihn, er möchte ihr doch die Kirche aufschließen, sie wolle für die Seele des Kindes beten. Der mitleidige Pfarrer wollte sie begleiten und mit ihr beten. Aber sie bat, daß er sie allein gehen lassen möchte. – Sie trat an den Altar und sah die Kerzen hell brennen. Da betete sie, Gott möchte das Kind erhalten und auch die furchtbare Gabe von ihr nehmen, den Tod der andern voraussehen. Dann trat sie nahe zum Altar und löschte die Lichter aus; es gelang ihr wirklich. Auch in dem Hause des Bruders war nachher kein helles Licht mehr, und das Mädchen schlief und sah aus wie eine Genesende. Am andern Morgen aber war das Mädchen tot. Das Gebet der Frau hatte es nicht auf der Erde zurückhalten können. Wohl aber brauchte die Frau von da an nicht mehr den Tod der andern voraussehen. Erst als sie auf dem Sterbebette lag, hat die Frau von diesen Dingen gesprochen. Ihre Enkelin hat es später weiter erzählt.

Die Entstehung des Fuchsberges

Es wird auch erzählt, daß der Teufel einmal mit dem Grafen von Schlieben in Sanditten gewettet habe, daß er in einer Nacht den Pregel zuschütten würde. Da er den Sand von weither holen mußte, versäumte er sich aber sehr. Schon war er nahe am Pregel, da schlug es zwölf. Der Teufel ließ den Sandsack voll Wut fallen. Das ist heute der Fuchsberg. Der Teufel soll an jener Stelle um Mitternacht in Gestalt eines Ziegenbockes spuken.

Nach einer andern Sage heißt es so, daß im Park von Sanditten auf dem sogenannten Teufelsplatz ein alter Graf mit dem Teufel zum Kartenspielen zusammenkam. Immer gewann der Böse und zog mit seinem Gewinn ab. Als nun der Teufel wieder einmal mit einem großen Sack voll Geld in der Richtung nach Wehlau abflog, da verzauberte der Graf das Geld im Sack zu Sand, denn er hatte dem Teufel von seinen Zauberkünsten etwas abgesehen. Als der Teufel über den Pregel geflogen war, merkte er den Betrug und ließ den Sack fallen; da liegt heute noch in den Wiesen der Sandberg.

Teufelssteine in Sanditten

Im Sanditter Park – ein kleines Waldstück westlich des Ortes, dort wurde der Frühlingswaldlauf abgehalten – war noch der Tisch zu sehen, an dem der Graf mit dem Teufel Karten gespielt hat. Es war ein Mühlstein, der Fuß ein Stück eines starken Baumstammes. An einer Stelle des Steins war zu erkennen, daß der Teufel dort besonders stark aufgetrumpft hatte: die Eindrücke seiner Knöchel waren zu erkennen. Außerdem war auch noch ein Loch da, in das die beiden Spieler ein Talglicht eingesteckt hatten, wenn sie bei Dunkelheit spielten.

Am Pregelspeicher in Sanditten, der dicht am Pregel stand, waren an den vorderen Ecken zwei Prellsteine. Der größere fühlte sich immer warm an, auch im Winter. Man sagte, das käme daher, daß er in direkter Verbindung mit der Hölle stände. Der kleinere Stein hatte einige rätselhafte Zeichen auf der Oberfläche. Man sagte, diese Zeichen hätte der Teufel in den Stein geschrieben, denn ein Mensch kann ja nicht mit dem Finger derartige Zeichen in den harten Stein schreiben.

Die Gräfin und ihre Katzen

Als Georgenberg noch den Grafen von Schlieben gehörte, war da mal eine Gräfin, die hatte zwei schwarze Katzen als ihre Lieblingstiere. Vor ihrem Tode wünschte die Gräfin, daß man die Katzen nicht sollte vom Brunnen fortjagen. Die Gräfin starb; die Katzen waren immer am Brunnen. Zwei Mädchen vertrieben sie einmal von da. Da hörten die Menschen in der Nacht am Brunnen jemand heulen. Es war die Gräfin, die keine Ruhe finden konnte, weil man ihre Katzen verjagt hatte. Dreißig Tage mußte die Gräfin am Brunnen heulen.

Der samländische Bischof Dietrich von Cuba

Unter dem Hochmeister Heinrich von Richtenberg lebte im Jahr 1474 ein gelehrter und frommer Mann, genannt Dietrich von Cuba, Doktor in beiden Rechten und wohlgelitten vom Papst Paul dem Anderen und dessen Nachfolger, dem Papst Sixtus, welcher ihn deswegen auch, gegen den Willen des Hochmeisters und des Kapitels, zum Bischof von Samland machte.

Darüber gerieten der Hochmeister und die Ritter in großen Zorn, und als der Bischof gen Königsberg kam, wurde er empfangen wie man einen aufzunehmen pflegt, den man nicht gern haben will, und sie trachteten nur, wie sie ihn nach Gefallen demütigen könnten. Der Bischof aber gab nicht viel auf den Hochmei-

ster, er tröstete sich seines Beschützers, des Papstes, und suchte nur zuvor sein bisher verwahtes Kapitel zu reformieren, hoffend, daß es dann auch auf gleiche Weise mit dem damals sehr verdorbenen Orden selbst zu machen. Als das bekannt wurde, ließ ihn der Hochmeister vermähnen, von seinem bösen und *unbilligen Vorhaben abzusehen. Der Bischof aber wurde nur noch stolzer und hochmütiger*, besonders gegen den Hochmeister; da berief dieser seine Gebieter, legte ihnen des Bischofs Praktiken vor und fragte sie, was hieran nun zu tun sei. So wurde beschlossen, man solle ihn gefangennehmen, und er wurde nach Tapiau ins Schloß gebracht. Dort hielt man ihn anfänglich in einem ehrlichen Gemach, wie es einem Bischof gebührt.

Es war aber damals zu Tapiau auf dem Schloß ein Kastellan, ein tückischer, böser Mensch. Dieser machte sich an den Bischof heran, besuchte ihn täglich und redete ihm zu, daß er entfliehen solle, seine Hilfe anbietend. Der Rat gefiel dem Bischof und er willigte ein. Allein der Kastellan verriet alles den Rittern, und als der Bischof schon glaubte, wieder frei zu sein, wurde er von neuem gefangen. Der Hochmeister und die Ritter berieten nun wieder, was mit ihm anzufangen wäre, und sie beschlossen endlich, ihn verhungern zu lassen. Da wurde er durch zwei Kreuzherren heimlich in das finstere Gewölbe unter dem Schloß geführt, dort mit Händen und Füßen kreuzweise an eine Mauer angeschmiedet und ohne Essen und ohne Trinken gelassen. Acht Tage lang hat der arme Greis es ausgehalten, denn als am achten Tag während der Messe die Sakristei unversehens offengeblieben, hat alles Volk in der Kirche den Bischof mit heiserer Stimme rufen hören: „Mein Gott, mein Gott, erbarme dich meiner!“ Die Leiche des Bischofs wurde nachher nach Königsberg gebracht, und als der Papst in Rom von der Untat hörte und Genugtuung verlangte, da traten sieben Männer, vom Orden mit Geld gekauft, vor den Papst mit aufgehobenen Fingern und schwuren, der Bischof sei eines rechten, natürlichen Todes gestorben, wodurch der Zorn des Papstes gelindert wurde. Aber man hörte noch oft in dem Gewölbe des Schlosses zu Tapiau um Mitternacht die heisere Stimme eines alten Mannes, welche mit letzten Kräften ruft: „Mein Gott, mein Gott, erbarme dich meiner!“ Man glaubt, daß dies die Stimme des Hochmeisters Heinrich von Richtenberg sei, der den Bischof ermordet hat; dessen Leichnam zwar im Dom zu Königsberg begraben liegt, dessen Seele aber in Tapiau keine Ruhe finden kann. Denn als dieser Hochmeister nachher von seiner schweren Krankheit schon wieder genesen war, hörte man ihn auf einmal rufen: „Auf, den Harnisch her, die Gäule gesattelt, die Pfaffen haben mich vor Gottes Gericht verklagt; wer wird sich meiner erbarmen!“ Und mit diesen Worten starb er plötzlich.

Das Archiv zu Tapiau

In der Tapiauer Burg befand sich in früheren Zeiten das kurfürstliche Archiv, in dem sich auch die Privilegien des Landes Preußen befanden. Die Schlüssel dazu waren deshalb in Königsberg beim Regierungskanzler verwahrt, der allein sie in die Hände bekam.

Da begab es sich eines Tages im Jahre 1619, daß der Hauptmann des

Schlusses, Herr Martin von Wallenrodt, durch das Schloß ging. Plötzlich sieht er die mit starken Riegeln versehene Tür des Archivs weit offen stehen. Er wunderte sich sehr darüber, dachte, es seien Diebe eingebrochen und ging hinein, um nachzusehen.

Kaum aber war er in dem Raum, da schlug die Tür auf wunderbare Weise hinter ihm zu, so daß er nicht wieder herauskam. Man mußte draußen an das Fenster lange Leitern ansetzen und die Fenstergitter erweitern, um ihn zu befreien. Acht Tage darauf bekam der Hauptmann eine kurfürstliche Bestallung, daß er sollte Regierungskanzler werden, denn der alte Kanzler war zu derselben Zeit gestorben.

Der schwarze Hund im Schloß Cremitten

Im Schloß von Cremitten findet der Geist eines schlechten Ritters keine Ruhe. Er ist in einen großen, schwarzen Hund verwandelt, der sich bei Tage in einem der unterirdischen Gänge aufhält, die das Schloß mit der Kirche in Cremitten oder mit dem Park des Schlosses Langendorf verbinden, wo die alte Burg gestanden hat. In der Nacht hat der Hund sich hin und wieder gezeigt, und wer ihn sah, für den bedeutete es den Tod. So lag einmal ein junger Mann im roten Insthaus, nicht weit von der Ruine, krank. Er kannte die Sage von dem Hund, hatte aber immer darüber gespottet. Eines Abends, während er im Bett lag, saßen seine Angehörigen um den Tisch. Das Fenster war nicht verhängt. Da schrie der Kranke plötzlich auf, zeigte mit der Hand nach dem Fenster und rief: „Da ös de Hund!“ Nun wußten die Angehörigen, daß es mit ihm zu Ende ging. Am andern Morgen lag er tot in seinem Bette.

Die Perbandts

Über die Entstehung des Familiennamens der Perbandt auf Langendorf weiß der alte Lange aus Thulpörschken im Kreise Wehlau folgendes zu erzählen. In alter Zeit war unsere Gegend ganz mit Wald bedeckt, in dem auch noch Bären vorkamen. Einst ging ein junger Ritter der alten Burg Cremitten in diesem Walde mit einem Schloßfräulein spazieren, ohne eine Waffe bei sich zu haben. Da brach plötzlich ein starker Bär brummend aus dem Gesträuch hervor und stürzte sich auf die beiden. Der starke Ritter hatte aber einen Strick oder Riemen bei sich. Er kämpfte mit dem Bären und hat ihn an den Baum gebunden. Das Ritterfräulein hat Hilfe geholt, und als mehrere Männer kamen, fanden sie den Ritter nur wenig verletzt am Boden liegend, aber den Bären hatte er an den Baum gebunden. Von da an war der starke Ritter derjenige, der den „Bär band“ und hieß später mit allen seinen Nachkommen Perbandt.

Der Studentenhügel

In der Nähe von Plibischken liegt eine morastige Stelle, die Muppiau genannt wird. In diese verirrte sich vor alten Zeiten, als sie noch mit wildem Gestrüpp dicht verwachsen war, ein Student. Man fand ihn, nachdem er mehrere Tage vergeblich den Ausweg gesucht und sich mühselig mit Kronsbeeren genährt hatte, leider

zu spät auf einem Hügel in der Muppiau tot und in seiner Tasche einen Brief, der mit dem Blute jener Beeren geschrieben war. Seit dieser Zeit führt die Höhe den Namen Studentenhügel.

Der Bauer aus Plibischken

Anno 1577 um Maria Empfängnis ist zu Plibischken, eine Meile Weges von Taplacken, ein Bauer aus dem Krüge, in welchem er schrecklich und gräulich auf seinen Pfarrherrn geschimpft, nach Hause gegangen. Als er aber vor seine Wohnung gekommen, hat ihn der Teufel mit gräßlichem Geschrei hinweggeführt, und als man ihn nach einigen Tagen im Gestrüppe gefunden, ist sein Leib so zerrissen gewesen, daß man ihn nur an den Kleidern, die hin und wieder an den Sträuchern zerzaust gehangen, hat wieder erkennen können.

Geister tragen

Ein Schneidermeister W. in Allenburg mußte Geister tragen. Oft stand er mitten im Kartenspiel auf, nahm seine Mütze und ging ohne Grund hinaus. Dann mußte er Geister tragen. Er wußte stets, wenn das Gewerk eine Leiche bekam, jeder meldete sich bei ihm an, und seine Frau erzählte, daß er dann jedesmal schweißtriefend nach Hause komme.

Die Untererdschchen

Die Zwerge, Erdmännchen wurden meist Untererdschchen, plattdeutsch Untererdschkes genannt. Sie wohnen in Hügeln, unter Steinen und Stubben, aber auch in Häusern unter dem Herd und unter dem Ofen. Sie sind kleine, manche sagen spannenlange Männchen mit großen oder spitzen Hüten oder roten Mützchen, mit langen Bärten, fast immer dürtig gekleidet. Trotz ihrer kleinen, unscheinbaren und zierlichen Gestalt muß der Mensch die Untererdschchen doch fürchten, denn sie verfügen über große Kräfte und übernatürliche, zauberische Fähigkeiten.

Die Botschaft an die Untererdschchen

Einmal ging ein Mann abends bei hellem Mondschein aus der Stadt Allenburg nach Hause. Unterwegs sprach eine Stimme zu ihm: „Sage doch meinen Brüdern, daß die Mutter tot ist.“ Der junge Mensch sah sich nach allen Seiten um und konnte doch keinen erblicken. Er wunderte sich dessen und erzählte, zu Hause angekommen, solches den Seinen. Kaum hatte er das getan, so riefen mehrere Stimmen hinter dem Ofen hervor: „Ach, ist die tot?“ und ein Gewein ließ sich hören. Sie gingen mit Licht, um zu sehen, wer da hinter dem Ofen sei und fanden niemand.

Die Untererdschchen in Bürgersdorf

Ein Wirt in Bürgersdorf bei Wehlau hatte die Untererdschchen im Stall, das mag hundertzwanzig Jahre her sein. Wenn sie sich beobachtet glaubten, so versteckten sie sich unter der Brücke des Pferdestalles, sonst besorgten sie die Fütterung der Pferde. Ihnen war es zu verdanken, wenn das Futter gut anschlug, die Pferde rund und dick wurden und alle Zauberei und Hexerei abgewandt wurde. Ein

Lehrling jenes Wirtes hat erzählt, daß die Untererdschchen ihm beim Warten des Viehs treulich geholfen haben.

Eine andere Sage erzählt von demselben Wirt in Bürgersdorf, daß das Untererdschchen geweint habe, als es als Lohn für seine Arbeit im Pferdestall neue Kleider vorfand, es habe sich nie wieder blicken lassen. Von da ab aber habe der Wirt seine Pferde noch so gut füttern können, sie seien immer mehr abgemagert, so daß er sie habe verkaufen und andere anschaffen müssen.

Wechselbalg aus einem Besen

In Bürgersdorf bei Wehlau ist es einmal geschehen, daß die Untererdschchen, als sie nachts einer Wöchnerin das Kind stehlen wollten, aus dem Besen einen Wechselbalg machten. Den legten sie der Frau ins Bett und wollten mit dem richtigen Kind davoneilen. Jedoch ein alter Mann, dem die Frau Nachtherberge gewährt hatte, verhinderte sie daran; so mußten sie das Kind zurücklassen, das er auf sein Lager legte. Am nächsten Morgen nahm er das falsche Kind und schlug ihm mit einer Axt den Kopf ab. Da sahen sie aus dem Halse die Besenruten hervorragen.

Wie der Schloßberg und der Rundberg bei Groß-Schleuse an der Deime entstanden sind

Vor vielen hundert Jahren war die Deime noch ein Fluß, der an vielen Stellen sehr versandet und verschlickt war. So war es für die Fischer, welche ihre Fracht von der Labiauer Gegend und dem Kurischen Haff mit ihren Kähnen auf der Deime nach Tapiaw zum Markt bringen wollten, eine sehr beschwerliche Arbeit, denn die meiste Fahrtstrecke mußten sie ihre Kähne treideln, also von Land aus ziehen. So waren auch einmal ein junger Fischer und seine Frau recht früh in der Nacht aufgebrochen, um ihre Fische bis zum Sonnenaufgang in Tapiaw auf dem Markt zu haben. Als sie beide die Strecke von Labiau bis Groß-Schleuse geschafft hatten, waren sie sehr müde, und da es noch eine Zeit dauerte bis die Sonne aufging, legten sie eine Ruhepause ein. Der Mann blieb am Deimeufer sitzen, die Frau legte sich ein wenig entfernt hinter einen Strauch; dann schliefen beide ein.

Als der Mann erwachte, war es schon hell und die Sonne kurz vor dem Aufgehen. Da seufzte der Mann und sagte zu sich: „Nun schaffen wir es doch nicht mehr bis die Sonne aufgeht, nach Tapiaw zu kommen.“ Denn die letzte Strecke konnte nur noch getreidelt werden. „Ach“, sagte er, „ich würde alles geben, wenn man nur auf der Deime fahren könnte ohne zu treideln!“ Plötzlich stand ein Mann im Jägerrock vor ihm und sagte, er habe gehört, was der Fischer gesagt hätte. „Würdest du wirklich alles geben, wenn die Deime schiffbar würde?“ Der Fischer bejahte. „Gut“, sagte darauf der Jäger, „machen wir eine Wette; ich schaffe es, die Deime auszubaggern, bevor die Sonne aufgeht und der Hahn in Groß-Schleuse kräht! Wenn ich es geschafft habe, will ich nur von dir, daß du mir dein Leben verschreibst“.

Der Fischer überlegte eine Weile; er dachte bei sich, der schaffe es nie, es sei ja gleich Sonnenaufgang. „Die Wette gilt“, sagte der Fischer, „aber unter der

Bedingung, daß du die ganze Erde und den Sand aus der Deime, den du rausholst, in meiner Nähe ablädst, damit ich sehe, daß du auch wirklich die Deime ausbaggerst“.

Er hatte schon längst erkannt, daß es der Teufel, war mit dem er gewettet hat. „Gut“, sagte der Jäger, „so soll es sein“, schon war er verschwunden. Im nächsten Moment brauste es durch die Luft und ein riesiges Laken voller Sand und Erde wurde nicht weit von dem Fischer auf die Erde geschüttet. So ging es rasend voran und der Erdwall wurde immer länger und höher. Jetzt war er schon mit der Arbeit bis da fertig, wo der Fischer saß, und die Zeit war kaum vorgerückt, die Sonne wollte sich noch nicht zeigen. Da wußte der Fischer, daß, wenn nicht ein Wunder geschieht, er die Wette verloren hatte und sein Leben dem Teufel gehörte. Die Frau saß noch versteckt hinter dem Strauch, sie hatte alles von Anfang an gehört, und als nun der Teufel siegessicher mit dem letzten Laken voll Sand aus Richtung Tapiaw ankam, krächte die Frau ganz laut, ehe er es auf dem Haufen ausschütten konnte. Der Teufel in seinem Zorn schüttete den Sand fast am Ufer der Deime aus und entschwand unter Fluchen und Schwefelgestank.

Dank der List seiner Frau behielt der Mann seine Seele. Die Deime war befahrbar, die Schiffer brauchten sich nicht mehr so zu plagen. Der Teufel ließ sich nie wieder in der Gegend sehen.

Die Ploten

Die Ploten, das war ein Stück Land in Moterau, das hinter dem Gehöft von Otto Dunkel anfing und sich bis zur Deime zog. Die Ploten waren an manchen Stellen sumpfig und es rankte sich so manche Geschichte um sie. Es hieß, in einem Krieg wären da drei schwedische Reiter in Rüstungen mit ihren Pferden versunken.

Und wenn man zwischen den heiligen Tagen, wenn die wilde Jagd umging, genau hinhörte, konnte man die Pferde in den Ploten wiehern hören. Als Kinder, war es uns immer ein wenig bange, durch die Ploten zu gehen. Es wurde auch von zu Hause aus verboten in den Ploten zu spielen, weil noch moorige Stellen waren, die nicht begehbar waren.

Nach dem Erzählen der alten Leute sollten auch Teile von der Rüstung der Schweden gefunden worden sein. Aber ob das wahr ist, weiß ich nicht.

Die Ploten waren mit Laubbäumen und Sträucher bewachsen.

(Die beiden Geschichten gehören zu dem Dorf Moterau, Kreis Wehlau. Erzählt hat sie Frau Lydia Teufel, geborene Glaubitz, früher Moterau.)

**Liebe Landsleute,
denkt daran: Der Heimatbrief lebt nur
von Eurer Spende**

Mühlen in Kirchspiels Grünhayn

In Ostpreußen bestand bis ca. 1770 ein Mühlenzwang. Allen Betrieben, Bauern, Handwerker und Gewerbetreibenden wurde eine Mühle zugewiesen, bei der sie die ihnen erlaubte Getreidemenge mahlen lassen durften. Für das Kirchspiel Grünhayn war die Wind- und Wassermühle Doben zuständig. Die Wassermühle war bis 1910 in Betrieb und gehörte bis zur Aufgabe der Familie Wetzker. Die Windmühle, eine Bockmühle, bis 1907 der Familie Deutschmann und anschließend bis zur Zerstörung 1914 durch Kriegseinwirkung der Familie Platz. Erst nach der Aufhebung des Mühlenzwangs wurden in einigen weiteren Dörfern des Kirchspiels Windmühlen, zunächst nur Bockwindmühlen, gebaut.

Nachstehend eine Aufstellung aller Mühlen (Öl-, Getreide- und Sägemühlen) des Kirchspiels mit ihren letzten Besitzern.

1. Wassermühle Doben, stillgelegt 1909 (Wassermangel) – Wetzker;
2. Bockwindmühle Doben, 1914 durch Krieg zerstört – Plath;
3. Bockwindmühle Grünlinde – stillgelegt 1908 – Knorr;
4. Dampfsägemühle Grünlinde – 1945 noch in Betrieb – Fritsch;
5. Holländerwindmühle Michelau – 1945 noch in Betrieb – Freitag;
6. Bockwindmühle Poppendorf – stillgelegt 1919 – Reske;
7. Motormühle Poppendorf, erbaut 1924 – 1945 noch in Betrieb – Tobleck;
8. Ölmühle Grünhayn, erbaut 1772 – stillgelegt 1906 – Deutschmann; (wurde mit Ochsen angetrieben)
9. Bockwindmühle Grünhayn, erbaut 1776 – abgebrannt 1914 – Deutschmann;
10. Paltrockwindmühle Grünhayn – erbaut 1923 – noch in Betrieb 1945 – Denkmalschutz – Deutschmann;
11. Motormühle Grünhayn – erbaut 1930 – zunächst Rohöl, ab 1933 elektrisch – 1945 noch in Betrieb – Deutschmann;
12. Ölmühle Friedrichsthal – stillgelegt 1919 – Baltrusch.

Erklärung zu den angegebenen Mühlentypen

Die **Bockwindmühle** steht auf einem Bein, dem Hausbaum, und wird auf diesem um die eigene Achse gedreht.

Die **Holländermühle** steht fest, nur der obere Teil, das Dach, ist beweglich; es liegt auf Walzen oder Kugeln.

Die **Paltrockmühle** ist im Ganzen beweglich; sie liegt auf einem Walzen- oder Rollenkranz.

Richard Deutschmann

(Bemerkung der Redaktion: Wir hatten diese Aufstellung bereits in der Folge 41 des Wehlauer Heimatbriefes veröffentlicht, dabei war uns ein Fehler unterlaufen. Deshalb erfolgt die Veröffentlichung noch einmal.)

Flurnamen in Roddau-Perkuiken

Adamswalde Kreis Wehlau, ehemals Hauptamt Labiau;

Flurbezeichnung, wahrscheinlich ehemals Waldland eines Adam von Schlieben. – Im Jahr 1769 mit einer Familie in den Goldbachschen Mahlgastlisten erscheinend, um 1785 bei Goldbeck (Topographie) als „abgebautes Vorwerk“ zum Gut Perkuiken und „Neusasse“ (eine Feuerstelle) bezeichnet und weiterhin zu Perkuiken genannt, später als Vorwerk mit Schäferei, bis zum Jahr 1909 (Aufsiedlung des Guts durch die Landgesellschaft und Entstehung der Siedlungen im Ortsteil Perkuiken) – Ab 1910 mit 34 ha im Besitz Philipp Ermel, zuletzt Johann Ermel.

Wilhelminenhof (f) Kreis Wehlau, ehemals Hauptamt Labiau;

ein „Erbfreigüthen“, vormalig 2 Höfe. – Abgebautes Vorwerk und „Ziegelscheune“ der Wilhelmine von Borck(e), geb. von Kleist (1784 bis 94 als Besitzerin des Guts Perkuiken eingetragen). – Nach der Subhastation des Guts „separiert“ mit 106 Morgen Land als „freies Bauerngut“ bei L. Krug („Die Preußische Monarchie“) 1828/33 verzeichnet. – Um 1860 im Besitz Heinrich Gabriel, 1913 und 1920 (Niekammers Güteradressbuch) mit 27 ha im Besitz Wilhelm Gabriel, zuletzt Karl Gabriel.

„Mühlenberg“ Perkuiken, Kreis Wehlau;

nicht in Karten erscheinende Bezeichnung für eine Moränen-Erhebung, die „Perkuiker Höhe“. – Auf dem Höhepunkt 20,5 m NN steht ab etwa 1810 eine Bockwindmühle (Erwähnung „Mühlen-Etablissement um 1860), später abgebrochen, aber noch auf einem kleinen im Besitz von Kleist existenten Ölbild (Perkuiken um 1810) sichtbar wie auch das „Brennhaus“ aus jener Zeit.

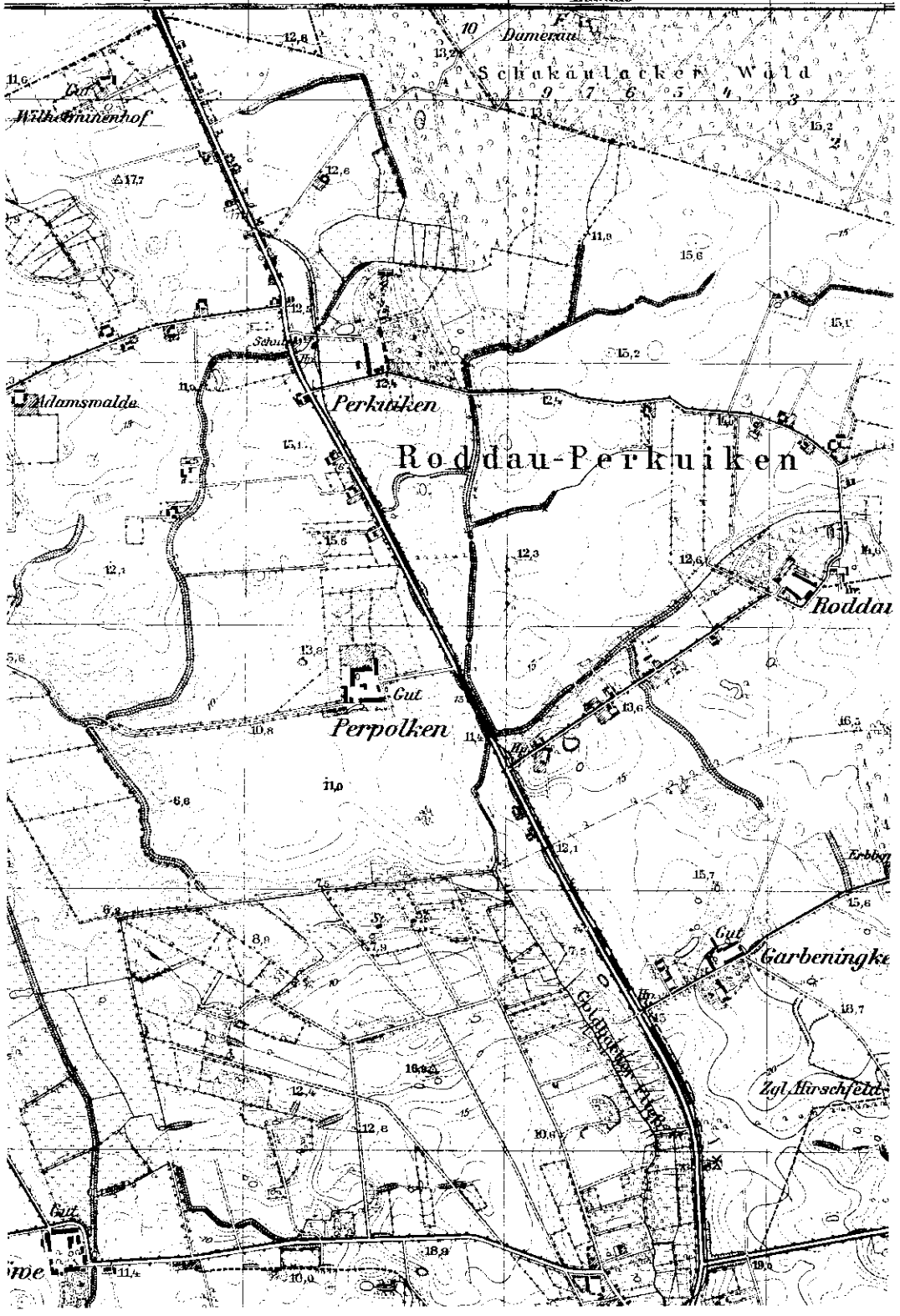
Besonderheit zum „Mühlenberg“ sind die zahllosen Irrrichter in den umliegenden Wiesen und die (kriegsbedingt) nichterfaßten röm.-kaiserzeitlichen und spätheidnischen Funde des Deputanten H. am Westhang. Um 1930 ist auf Befragen des Lehrers in der Schule Perkuiken nach Angabe der Kinder von Obermelker N. noch die folgende kleine Sage bekannt: Ein Reiter mit „Kapuse“ reitet nachts auf einem schwarzen Pferd den Mühlenberg, Perkuiken, hinauf.

„Mühlenhaus“ Bezeichnung für das alte Bauernhaus bzw. Insthaus am „Mühlenberg“ Perkuiken, Bau aus Feldsteinen mit einzelnen Ziegeln dazwischen, gotischem Kreuzverband, vermauertem Türbogen eines Pferdestalls an der Westseite und Unterkellerung am Nordhang.

„Kükenbrast“ (Kuke, Kükenbrast = Furt);

alte Flurbezeichnung, von den Deputanten für das Land zwischen der Dorf-Kopfsteinpflasterung (diese mit Schmiede, Insthäusern und dem nach 1909 abgebrochenen Krug früher zum Gut gehörig) und dem Restgut Perkuiken (220 ha) gebraucht.

Lehrer N. zeigt den Schulkindern nahe dem Kleinbahn-Haltepunkt eine „sehr alte Stelle im Ort“ (Schulchronik Perkuiken), wo der Fahrweg, der über den „Schulgraben“ bis zum Restgut führt, durch zwei Brücken-Wolme bei alten Linden gesichert ist und **ehemals eine Furt bestand**.



10 Damerau
Schackaulacker Wald
9 7 6 5 4 3

Wilkshühnenhof

Adamsmalde

Perkuiken

Roddau-Perkuiken

Roddau

Gut Perpolken

Gut Garbeningke

Zgl. Hirschfeld

Gut we

Für den Ortsnamen Perkuiken – 1419 Perkukenn – ist die Deutung Gerullis („Die altpreußischen Ortsnamen“) ohnehin fraglich, weil der Vorsilbe „per“ (= über... hinaus) in der Regel eine Landschaftsbezeichnung folgt. Im sog. Nachtverzeichnis vom Jahr 1540 findet sich zu der damaligen Dorf-Bezeichnung „Perkuiken“ (8 pruss. Bauern des Gregor von der Trenck) im Titel **Perküken** auf!

„Dodeberg“;

Flurbezeichnung der Deputanten für die Moränen-Erhebung im Park (5 ha) Perkuiken. – Auf der Höhe 20,5 m NN eine (zugeschüttete) Gruft aus Handstrichziegeln der Ziegelscheune „Perckuicken“, zu der das im Kirchenbuch Goldbach erwähnte Gewölbe nicht mehr vorhanden ist, seit man die Särge von Borck(e)/von Kleist nach der Subhastation des Guts (1827) nach Goldbach verbracht hat. – Am Osthang findet der Gärtner Maraun bei einer Stubbenrodung im Jahr 1878 ein jungsteinzeitliches Beil aus Diorit-Porphyr auf, das Rittergutsbesitzer von Schlemmer, Perkuiken, dem Prussia-Museum in Königsberg übergibt. – Am Südhang fanden sich nahe der Schlucht immer noch Überreste des ehemaligen Hopfen-Anbaus.

Auf dem gleichen Höhenzug liegt, auch im Park, der kleine Begräbnisplatz „**Kirchhofsberg**“.

„Hexenteich“;

Bezeichnung für einen kleinen morastigen Tümpel im Wald Perkuiken, nahe dem Fuchsbau (Sandhügel am Waldrand) gelegen – Im Jahr 1944 finden die Deputanten dort bei der Sandabfuhr Knochen auf. Alte Richtstätte? (da ehemals volle guteigene Jurisdiktion).

„Hafkeberg“

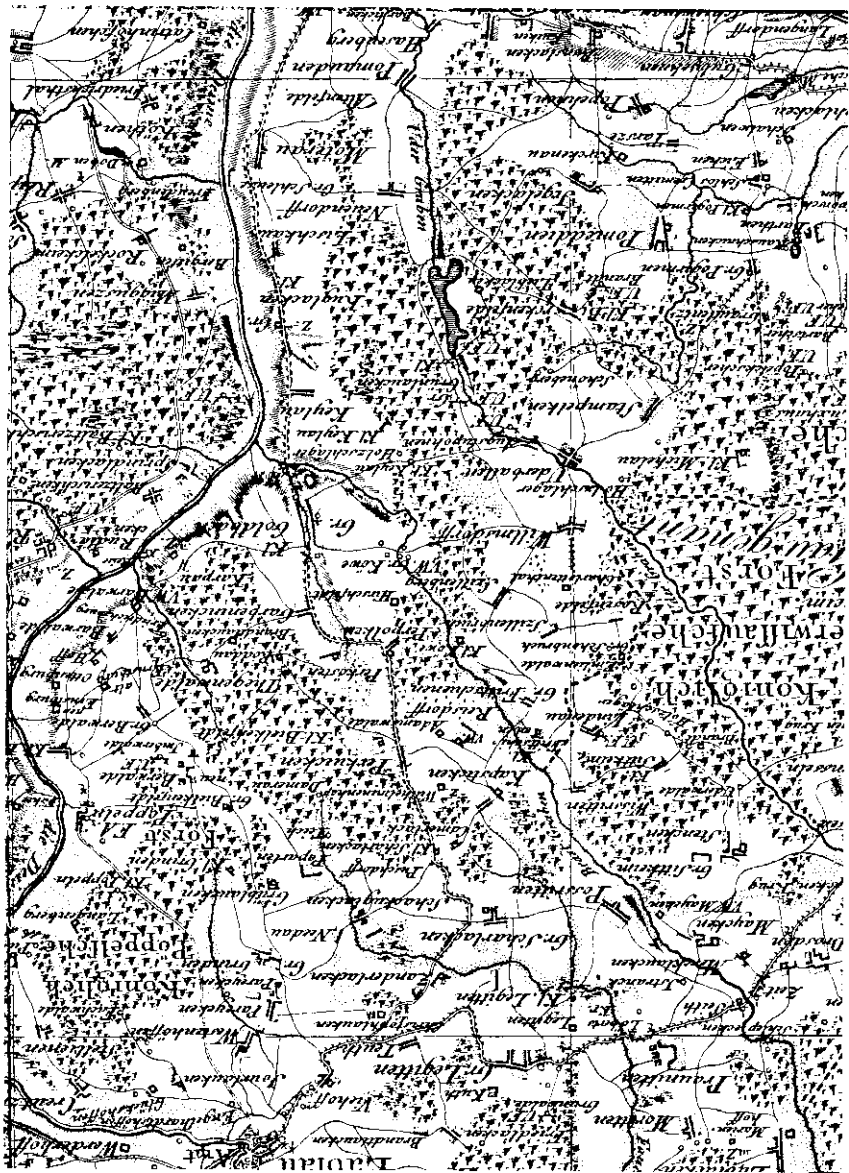
Flurbezeichnung nördl. vom Restgut Roddau, Trigonometrischer Punkt 17,6 m. Hier steht bis um 1860 der Wald zwischen Perkuiken und Roddau (Nonnenfraß?), und der alte Verbindungsweg Roddau – Kl. Bielkenfeld (später Goltzhausen) führt durch den Wald. – „Hafke“ ist hier für ein **Höfchen** zu lesen, das dort gestanden hat, offenbar noch nach der Hauptrodung.

Roddau Kreis Wehlau, ehemals Hauptamt Labiau;

erscheint als: Roduwen, Roduwyn, Rodwienen, Rodowen, Rodau. – In der Hauptverschreibung von der Trenck vom Jahr 1522 (erneuert 1533 nach dem Bauernaufstand) mit 5 Hufen und 10 Morgen in 8 Haken auftauchend, offenbar Wald-Wüstung, die in der Folge zu Perkuiken gerechnet werden – Die Mahlgastlisten der Goldbachschen Mühle verzeichnen für 1769 ein „Vorwerk Roddau“ mit 2 Instleuten (zum Gut Perkuiken), bei Goldbeck „Neusassen“ in 2 „adeligen abgebauten Bauernhäusern“. Die Karte von Schroetter (1802) zeigt Roddau im Wald. – Erst nach der Waldrodung um 1860 ist Roddau Gut, im Besitz Sturm, und findet sich schon vor 1900 im gleichen Besitz wie Perkuiken. – Nach der Gutsaufsiedlung der Landgesellschaft um 1911 geht das Restgut Roddau mit 134 ha in den Besitz Erich Becker. Es entstehen die Siedlungen im Ortsteil Roddau unter Einbeziehung Perkeisten.

Da Roddau prussischer Name scheint und ehemals Haken-Rechnung bestand, bezeichnet es wohl wie die „Rodd“ bei Kapstücken (Kreis Labiau) ursprünglich ein Sumpfgebiet.

Ausschnitt aus der „Karte von Ost-Preussen nebst Preussisch Littauen und West-Preussen nebst dem Netzdistrikt“, aufgenommen unter Leitung des Königl. Preuss. Staats Ministers Frey Herrn von Schroetter in den Jahren von 1796 bis 1802.



Perkeisten, auch **Perkösten** gen. – Kreis Wehlau, ehem. Hauptamt Labiau; östlich Perpolken in leichtem Boden gelegen – 1438 Perkaysten – ist ein „Preußisches Freigut“ gewesen, 1540 laut Nachtverzeichnis (Viehsteuer-Register) in 2 freien preussischen Bauernstellen. – Im Jahr 1613 kölmisch (nach Tausch) mit 5 Hufen und 10 Morgen in 8 Haken im Besitz Christof Lauterbach – Bereits im Jahr 1663 als Vorwerk zum Gut Perkuiken gehörig im Besitz Achatius (Achatz) von der Trenck und weiterhin zu Perkuiken genannt, zuletzt zu Roddau – Im Jahr 1911 wird das Land von Perkeisten in den Ortsteil Roddau miteinbezogen. Das letzte Bauernhaus steht noch als Stali-Teil im Grundstück Mielke, der Kleinbahn-Haltepunkt wird jetzt in Roddau umbenannt, und der Name Perkeisten verschwindet.

Auf der Anhöhe Mielke werden beim Pflügen um 1930 schnurkeramische Urnen aufgefunden.

Perpolken, Gut im Kreis Wehlau, ehemals Hauptamt Labiau;

erscheint in „**9 Hufen bey(m) Goldberg**“ auch „**9 Hufen zu(m) Goldberge, itzo Perpolken genannt**“ in einer Verschreibung des Jahres 1450, auf die man im Hufenschoß-Protokoll Perpolken vom Jahr 1718 zurückgreift, nachdem die Verschreibung vom Orden des Jahres 1396 nicht mehr vorhanden scheint.

Für das Gebiet südlich Labiau ist offenbar immer noch eine ältere **Flurkarte** (?) existent, die den Namen „Goldberg“ bezeichnet. Wo liegt nun der Goldberg, Amt Labiau, tatsächlich, dessen Namen Pareyken, Kreis Labiau, erhalten hat?

Rosemarie Schaffstein

Kinderspiele (um 1930)

Heute machen wir in der Schule ein „**lebendes Bild**“. Ich soll Schneewittchen sein. (Schwarzhaarig und schön ist sowieso keiner.)

Morgens im Dämmerchein

feg ich die Kämmerlein,

putze die Stühlichen,

lockre die Pfühlchen.

Aber für dieses „lebende Bild“ brauche ich nur noch im Sarg zu liegen, ohne Schürze (sagt Lehrer Bock). Die vier Fichten bei Vaters Gersten-Schlag – Lehrers Gänse ziehen gerade dorthin – stehen als Wald, und für den Sarg hat sich der „Kleinlehrer“ drei aus der großen Klasse bestellt, die eine Bank machen. Ließa Naujok kniet als Kopfstütze. Aber an Ruhe ist da nicht zu denken! Andauernd bricht dieser „Sarg“ zusammen! Jedesmal freuen die Zwerge sich, die dahinter postiert sind – Gerhardchen Wilkeneit, Helmutschen Timm, Alfredchen Ehiert, Fernandchen Naumann, Helmutschen Weinz, Karlichen Skibbe und Albertchen Raatz – kurzgeschoren bis auf das Vorderschupschen und in „Manchesternen“. Jeder hat einen Fichtenknüppel. Albertchen Raatz hat eine Ameise.

Jetzt muß die Hedwig Kußmaul noch singen: „Schee-wittchen hinter den Bergen, bei den sie-hieben Zwergen.“ „Das sind die Berge!“ sagt Lehrer Bock zu unserem Mühlenberg hin. „Dat es de Goldberg!“ sagt Schweizers Ferna, auch Nante gerufen. „Stillstehen!“ schreit Lehrer Bock, der uns abknipsen will und den

Apparat schon in Stellung gebracht hat. Für den Augenblick rührt sich nichts. Nur von der Schmiede tönt es: Pink-Pank! – Aber **jetzt** kommen mit einemmal Lehrers Gänse aus Vaters Gerste zurück und mit dem Ganter genau auf uns los!

„Paradies“

ist ein Spiel für die Frühstückspause. Man braucht 4 Kinder und einen Apfel dazu. Ein Kind muß Junge sein.

Unter dem Eschenbaum bei der Schule hat sich die „Schlange“ niedergelassen, die meinen Apfel der „Eva“ zeigt. Von der bekommt ihn der „Adam“ zu halten und beißt ihn an. Da sagt der „Erzengel Gabriel“, der eine lange Schürze umhat: „Ihr sollt doch nicht meine guten Äpfel essen! Werdet ihr mal machen, daß ihr aus meinem Garten kommt!“ Worauf „Adam“ und „Eva“ in Richtung Chaussee laufen, der „Erzengel Gabriel“ in der langen Schürze mit Lehrers Hakerstock hinterher, – und wenn ich jetzt noch den Schulapfel wiederbekomme, dann habe ich Glück gehabt!

„Stübchen-Einrichten“

spielen wir nachmittags auf unserem Mühlenberg in Naujoks Holz-Bude. Ließa sagt: „Ich bin die Mutter, und du bist der Vater. Geh liegen!“ Während ich mir auf den vielen „Stöckern“ mit Flickerdecken aus Naujoks „Putzstub“ ein Bett fertig mache, wirtschaftet Ließa am Hauklotz herum, der für den Herd steht. Wie sie noch mit der Herstellung eines Topfs aus Kletten befaßt ist, klopft schon der erste Besuch an die „Hausentür“. „Kommen Sie man!“ Herrje! Neumanns Lene, „barft“, aber fein mit der „alten Tasch“, dick voll Zeitungspapier. „Guten Tag! Na wie geht?“ „Guten Tag! Guten Tag! Dankschön für die Nachfrag!“ „Hören Sie man, möchten Sie sich nicht amend wo versichern lassen?“

Rosemarie Schaffstein

„De Oarbeit es kein Hoaske...“

Vom Speilzahn

Wenn in der Heimat Nachbarn sich begegneten, so begnügten sie sich nicht damit, einander die Zeit zu bieten. In den meisten Fällen hatten sie noch eine scherzhafte Anrede bereit, irgendeine kleine Neckerei, gerade wie der Augenblick es ihnen eingab. „Du rennst joa wie e verspoakder Emmer!“ – „Langsam, langsam, morges es ok noch e Dag!“ Mit solchen und ähnlichen Worten hielt man den eiligen Nachbarn auf. Wenn er vorgab, keine Zeit zu haben, sagte man zu ihm: „De Oarbeit es kein Hoaske, se rennt di nich weg!“ Oder man neckte ihn: „Du warscht nich moal tom Starwe Tiet hebbe!“

Die Neigung zum Utzen und Speilzählen war wohl ein besonderer Wesenszug des ostpreußischen Menschen, den man auch heute noch beobachten kann, wenn Landsleute zusammenkommen. Man nahm sich gern auf den Arm, zwar manchmal recht derb, aber immer ohne die Absicht, zu verletzen. Gelegentlich jemand zu uzen fand sich überall. „Huck di hen, wo du steihst, un häng de Feet

run!“ Mit diesen Worten forderte man den Gast in der Stube zum Platznehmen auf. Wenn er sich verabschiedete, dann erinnerte man ihn gelegentlich: „Atjeh, un nemm ok de Noarsch met!“

Die Ostpreußen sind sehr gastfrei bis auf den heutigen Tag. Es gibt kein ostpreußisches Haus, in dem einem nicht gleich etwas angeboten wird, auch wenn man es ohne die Absicht eines längeren Besuchs nur eben so im Vorbeigehen betritt. Es ist selbstverständlich, daß man einen Gast bewirtet. Das geschieht nicht aus bloßer Höflichkeit, sondern diese Gastfreundschaft kommt aus dem Herzen. Ein Gast konnte allerdings verlegen werden, wenn ihn der Gastgeber bei Tisch folgendermaßen zum Essen „nötigte“: „Nun nimm man noch, sonst sagst du wieder wie das vorige Mal, wir haben dir nusch gegeben!“ Der Landsmann jedoch kannte diese scherzhafte Redewendung und „nahm noch“, auch wenn er kaum noch konnte. Zuweilen brachte auch ein Gast die Gastgeberin in Verlegenheit, indem er mit ernsthaftem Gesicht sagte: „Das schmeckt ganz gut, hat aber einen dummen Nachgeschmack!“ Nach einer kleinen Kunstpause setzte er dann hinzu: „Es schmeckt immer nach mehr!“

Auch wenn man den Nachbarn bei der Arbeit antraf, hatte man gern einen Scherz bereit. So rief man dem Pflüger, auf krumme Furchen anspielend, scherzhaft zu: „So geroad, wie de Schnoor ut de Fupp!“ Spuckte einer in die Hände, um z. B. den Forkenstiel beim Staken fester in der Hand zu haben, speilzahnnte sicher ein Arbeitskamerad: „Spuck enne Händ und schiet enne Oarbeit!“ Traf man einen, der bei der Arbeit schwitzte, so neckte man ihn: „Du best all ganz natt undre Tung!“ Besonders Männer liebten es, die Frauen, die sie beim Wäschewaschen antrafen, mit dem Zuruf „Dreechwascherche“ (= Trockenwäscherin) zu necken. Allerdings machten sie sich dann schleunigst aus dem Staube, bevor ihnen ein nasses Wäschestück um die Ohren klatschte, mit dem ihnen die Wäscherin beweisen wollte, daß sie „naß“ wusch. Wenn sich die Frauen bei der Wäsche ihre Schürzen sehr naß gemacht hätten, so neckte man sie, daß sie einen versoffenen Mann oder Bräutigam hätten.

Wenn kleinen Jungen die Haare frisch geschnitten waren, fragte man sie: „Best vonne Luchtetrepp gefalle?“ Als ich als kleines Mädchen stolz auf ein neues Kleid war, neckte mich ein Onkel: „Margell, du hest joa de Oarms to wiet derchgesteckt!“ (Das Kleid hatte kurze Ärmel.) Wurden Jungen bei ihren ersten Rauchversuchen angetroffen, so fragte man sie, ob sie auch die „Büxen zugebunden“ hätten, und man gab ihnen den Rat, es erst einmal mit einem „Katzegrompel“ zu versuchen. Wem zu seinem Leidwesen der Schnurrbart immer noch nicht wachsen wollte, dem wurde zu folgendem Mittel geraten: „Mottst schmäre, von bute met Honnig, de titt, un von benne met Hehnerschiet, dat drefft!“ Spiegelte sich ein junges Mädchen mit ihrem neuen Ring (sich spiegeln = „auffällig etwas zeigen“), so speilzahnnte man: „Hest dem Hoahn gefehlt?“ Wenn am Sonntag die jungen Burschen auf der Dorfstraße zusammenstanden, waren die vorübergehenden Mädchen ein beliebtes Objekt für ihre Neckereien. „Freilein, se hebbe joa de Hacke noa hinde!“ – „Freilein, se loate je emmer eenem Foot torick!“

Derber waren die Neckereien der Ehemänner untereinander. Wenn ein Verheirateter hustete, so fragte man ihn sogleich, ob ihn seine Frau „in der Nacht abgezabelt“, d. h. ihm die Zudecke weggestrampelt habe. Über zu spärlichen oder zu reichen Kindersegen wurde in ähnlicher Weise gespözzelt.

Berta Gross

Dem Volk auf's Maul gesehen

He hefft opp Knie on Ellboge georbeit (Er hat auf Knie und Ellbogen gearbeitet d. h. sehr schwer);

*

De orbeit man ömmer von älwe bet Möddach (er arbeitet nur von elf Uhr bis Mittag);

*

Ärgerst di? Nömm e bätke Schwiesndreck undre Tung (Ärgerst du dich? Nimm ein bißchen Schweinedreck unter die Zunge);

*

„Dat jöfft sick aller noam Liew“, seggt de Schnieder un näjt den Ärmel ant Fuppeloch („Das gibt sich alles nach dem Leib“, sagt der Schneider und näht den Ärmel an das Loch für die Tasche);

*

De hefft e Noarsch wie de Poppederper era säwe (Der hat einen Hintern wie die Poppendorfer ihrer sieben);

*

Als der Alte Fritz, der sich auf der Jagd verirrt hatte, in einem Bauernhaus essen wollte, fragte die Frau ihren Mann „Na, Voaderke, wat sull eck em denn moake?“ „Na, jeff em utem Noarsch, vom Noarsch on löck en 'ne Noarsch.“ (Gib ihm aus dem Hintern, vom Hintern und leck im Hintern)

Die Frau brachte Rührei, Schinken und Ochsenzunge;

*

Wat de Fru am Sinn Dach ströckt, mott se Moandach oprebble (Was die Frau am Sonntag strickt, muß sie am Montag aufräufeln).

*

Ein graues Auge, ein schlaues Auge,
des Auges Bläue bedeutet Treue;
auf wechselnde Launen deuten die Braunen.
Des schwarzen Auges Gefunkel ist stets wie Gottes Wege dunkel.

*

Di ös woll all lang kein bloodjet Oog ewret Schemisett jekullert (Dir ist wohl schon lange kein blutiges Auge über das Schemisett gekullert – Drohung, die aber nicht immer ernst gemeint sein muß);

*

He söppt dem reinste Fusel, he hätt e utgeblechte Gorjel (Er säuft den reinen Fusel, er hat eine Kehle, die mit Blech ausgeschlagen ist);

Hundemacherwinkel – de Hund warre ön Stampelke gemoakt, ön Uderballe warre se geringelt on ön Augstupöne ward enne de Bell öngesett (Hundemacherwinkel in der Goldbacher Gegend – in Stampelken werden die Hunde gemacht, in Uderballen [später Großudertal] wird ihnen die richtige Farbe gegeben, in Augstupönen (später Uderhöhe) wird ihnen die Stimme (Belle) eingesetzt;

Einer geizigen Hausfrau sagte man: Madamke, warre Se de Pann utlöcke oder darf öck?

Wenn man in einen Spiegel sieht, die Augen verdreht und dabei schlägt die Uhr, dann bleiben die Augen so stehen und man schielt;

Wenn sich die Katze wäscht, geht die Frau aus. Man sagte andernorts auch, es käme Besuch, wenn sich die Katze wäscht;

Arschkepitscher war eine nicht sehr liebevolle Bezeichnung für den Schulmeister;

E Su blewwt e Su, ok wenn se bet Möddag liggt (Eine Sau bleibt eine Sau, auch wenn sie bis Mittag liegt);

Wer lang host, lewt lang (Wer lange hustet, lebt lange).

Enne Fremd

On wie eck klattert op de hoge Barg,
On't weer so scheen, dat mi de Pust verging;
Met eens, doa denk eck, wie en onsem Koorn
So blau de Blome, witt de Schmetterling!
On wie eck op dat Gemfer Woater fohr
On docht, eck si to Gast bim lewe Gott:
Op eenmol weer't, als op de Ostsee leis
On fierlich on örnst an't Herz mi stott.
Dat Beste obber weer en jennem Dom
– De Orgel sung on klung wie Stormgebrus –
Doa föhl eck, föhl eck, dat eck Flochte hebb,
On moakd mi op, on flog ganz rasch – to Hus.
Ach Gott, wie kleen es doch ons kleene Därp!
On doch es dat warraftig on gewees,
Dat wo du henkömmst enne ganze Welt,
Von ons kleen Därp e Bild to finde es.

Frieda Jung



Dieses Foto zeigt Revierförster Erich Breuer mit einem Rothirsch, den er 1944 in der Hospitalforst erlegte. In unserem Bildband auf Seite 111 erhielt dieses Foto eine falsche Unterschrift. Weitere Berichtigungen finden Sie auf der nächsten Seite.



Hier ist Revierförster Gerhard Haak mit dem 1938 in der Hospitalforst erlegten Rothirsch. Im Bildband ist dieses Foto auf Seite 110 mit falscher Unterschrift.



Zu diesem Foto (Bildband, Seite 183, oben links) teilte uns Frau Grete Steckel ergänzend mit, daß es sich um die Plibischker Schulklassen im Schuljahr 1931/32 handelt.



Dieses Foto zeigt Adalbert Güldenstern, Irglacken, auf dem väterlichen Hof mit Mutterstute Liese und Fohlen. In der Bildunterschrift im Bildband (Seite 270, oben links) steht, der Junge wäre später Reiter in Stolp geworden. „Nie im Leben“, bemerkte Adalbert Güldenstern lachend dazu. Wie konnte es zu dieser Angabe kommen. Auf der Rückseite des Fotos war etwas undeutlich etwas von einem „stolzen Reiter“ vermerkt. Daraus machte der Unterschriftenverfasser kurzerhand einen Reitersoldat in Stolp.

Berichtigungen

Frau Gertrud Hoffmann, geb. Wenzel wies uns darauf hin, daß es im Bildband auf Seite 187 oben heißen muß: „Wangeningen, Wohnhaus des Hofes Ebel“, auf Seite 193 oben links: „Zwei Landwirte aus dem Raum Schirrau-Plibischken. Max Wenzel, Tölteninken (links) und Herbert Caspari, Schirrau.“ Der Ort im Kirchspiel Plibischken heißt „Warnien“ (nicht Warien).

Frau Ursula Jerowski weist auf folgende Fehler hin: Die Straße in Tapiaw heißt Altstraße (Bildband Seite 218 und 219). Zu Seite 226, oben: Der Organist Steinert sei nicht 1944 gefallen, sondern 1945 im Internierungslager Pr. Eylau verstorben. Auf Seite 229 unten links muß es u.a. heißen „Lehrer Bock“, nicht Bork.

kbq
Für alle Züge
(FB- und Züge für Ausländer)
Allenburg (Ostpr.)
Berlin Stadt b
Quer Wehlau Ostpr
oder Friedland Ostpr
Königsberg Könitz
3. Kl. * 28,90 *Fr. M.*
663 km
Allbg. (O.) - bis Stadt
3618

Unser Landsmann
Helmut Okunek, Tübingen,
übersandte uns das neben-
stehende Foto einer Fahrkarte
Allenburg-Berlin, gelöst am
18. 10. 1944 in Allenburg. Die
Fahrkarte stammt von seiner
Tante, Frau Buder, die schon
damals in Berlin wohnte und
ihre Schwester im Kreis Wehlau
besucht hatte. Es war ihre letzte
Besuchsfahrt in ihre Heimat.
Frau Buder lebt heute noch –
88 Jahre alt – in Berlin.



Abitur 1942 an der Deutschordensschule in Wehlau. In der vorderen Reihe in der Mitte sitzt Dr. Bidder, hinter ihm Frau Hildegard Hirscher, Studienrätin für Mathematik und Physik. Sie wird am 9. Oktober 1990 80 Jahre alt.

Unser Landsmann Dipl.-Ing. Heinz-J. Scheffler, der uns auch das Foto zusandte, schreibt dazu: „ Frau Hirscher hat es in herausragender Weise verstanden, ihren Schülern den Lehrstoff in lebendiger und einprägsamer Weise zu vermitteln und darf darüber hinaus auch menschlich als eine der beliebtesten Lehrkräfte in jener Zeit an der Schule gelten, deren Weggang wohl allerseits bedauert wurde.

Von Wehlau wurde Frau Hirscher nach Hohenstein versetzt und unterrichtete nach der Flucht in Westdeutschland, wo sie durch Arbeiten in der Atomphysik schließlich ihr Augenlicht verlor. Neben der Lehrtätigkeit ist ihr Leben durch die Malerei und die Anthroposophie geprägt. Sie lebt heute in bewundernswerter geistiger und körperlicher Vitalität in einer Eigentumswohnung in 7730 Villingen-Schwenningen, Ortsteil Marbach, Greitweg 30.“



Volksschule Wehlau. Schulentlassung des Jahrgangs 1928/29 im März 1942. Der Klassenlehrer Franz Steiner, früher Sanditten, in der Mitte der vordersten Reihe mit Blumenstrauß.

Die Lehrkräfte von rechts: Hoff, Sterner, Mesus, Rektor Grünhagen, Kohnert, Wrobel, Slawski.

Wir erhielten das Foto von Ursula Fratzke, geb. Berwein, früher Wehlau-Bahnhof und Erna Schultz, geb. Gohl, früher Wehlau-Wattlau.



Die Abschlußklasse 1940 der Mittelschule Tapiau traf sich nach 50 Jahren am 18. 3. 1990 in Bad Pyrmont.



Mittelschule Tapiau. Die sich im März 1990 in Bad Pyrmont trafen (siehe Seite 78), sahen als Sextaner 1934 so aus. Lehrer Kuck. Unten präsentieren sie sich 1936 als Quartaner.





Mittelschule Tapiau. So sahen sie (siehe Seiten 79 und 80) schließlich als Abschlußklasse am 18. 3. 1940 aus. Vorne in der Mitte Lehrer Kuck.



Tapiau. Große Tanzstunde 1934/35 im Hotel „Schwarzer Adler“. Wir erhielten das Foto von Frau Hilde Daus.



Allenburg. Das älteste Fachwerkhaus, ca. 300 Jahre alt. Hier in der Speichergasse wohnte der Klempner Reinhold. Sein Spruch anlässlich eines Handwerkertages war:

„Als Klempner kam ich schon zur Welt
und wohne hier im kleinen Zelt,
will auch als Klempner sterben –
drum, liebes Allenburg, laß mich
nicht verderben!“



Allenberg. Gymnastikstunde der jungen Pflegerinnen. Der Knirps vorne ist Rosemarie Titius, jetzt Frau Oertwig. Sie schreibt dazu: „Ich bin in Königsberg geboren, habe aber meine ersten vierzehn Lebensjahre in Allenberg verbracht, und zwar in einem der schönen, weißen und geräumigen Arztwohnhäuser ganz in der Nähe des großen Gutshofes, der der Anstalt angeschlossen war.

In Allenberg, unter der schützenden Glasglocke unserer Kindheit, lebten meine Spielgefährten und ich unser eigenes Leben, kaum etwas ahnend von den Schattenseiten des Daseins und von den politischen Krisen und Konflikten der damaligen Zeit.

Eine Kindheit im Freien – eine beneidenswerte Kindheit! Was machte uns am meisten Spaß? Die Ballspiele? Das Greifchen- und Versteckchenspiel? Oder das wilde Schaukeln zwischen den Obstbäumen im Garten? Das Rösten von Kartoffeln in der verglimmenden Glut der Krautfeuer? Das Rodeln oder das Schlittschuhlaufen auf den zugefrorenen, überschwemmten Allewiesen im Winter? Das Spielen mit den Jungtieren im Sommer? Oder das Höhlenbauen im Heuschober, wo wir zusammenhockten wie unflügge Vögel im Nest? In Allenberg zwischen Stallungen und Scheunen, auf den weiten Feldern und Wiesen und vor allem an der Alle gab es genug Möglichkeiten für unterhaltsame Spiele, die keinen Pfennig kosteten.“



Schule Moterau. Links vier Fenster der Oberstufenklasse. Rechts die Tür zur Wohnung des 1. Lehrers, die rechts im Hause lag. Die Unterstufenklasse (1.–4. Schuljahr) war an der anderen Seite des Hauses. Oben am Giebel war die Wohnung des 2. Lehrers. Frau Lydia Teufel-Glaubitz, die uns das Foto zusandte, schreibt: „In dem Buch ‚Bilder aus dem Kreis Wehlau‘ ist ein ganz häßliches Bild unserer Schule. Es zeigt den unordentlichen Hof des Lehrers. Wir hatten eine schöne, moderne Schule mit zwei Klassen. Die Oberstufe war schon mit Tischen und Stühlen ausgestattet; das andere waren moderne Bänke. Schade, daß Sie mein Bild noch nicht hatten.“

Liebe Leser!

In den letzten Monaten haben viele ehemalige Einwohner des Kreises Wehlau mit der Kreisgemeinschaft Verbindung aufgenommen. Sie erhielten selbstverständlich den Heimatbrief, über den sie überaus erfreut waren. Wir konnten ihnen helfen, wenn sie Bekannte suchten.

Es ist klar, daß das noch längst nicht alle sind, die zum Kreis Wehlau gehören – im Gegenteil, es ist wahrscheinlich nur ein verschwindend kleiner Teil.

Deshalb bitten wir alle, dabei mitzuhelfen, daß möglichst viele Wehlauer, die in der DDR leben und von unserer Kreisgemeinschaft noch nichts wissen, zu uns Verbindung finden

Aus der Kreisgemeinschaft

Der Kreistag tagte

Am 31. März und 1. April 1990 tagte unser Kreistag in Syke. Am ersten Sitzungsteil am 31. März nahmen als Gäste Oberkreisdirektor Heise und Kreisamtmann Buchert als Vertreter unseres Patenkreises teil, außerdem Bürgermeister Bohlmann, Hoya, und Stadtdirektor Wittern, Bassum.

Der Referent des Nachmittags Volker Beecken, Hamburg, sprach zu dem Thema „Die staats- und völkerrechtliche Lage Deutschlands“. Er ging dabei besonders auf die Situation der Vertreibungsgebiete vor der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnische Westgrenze ein. Es schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion an. Zum Abschluß dieses Tages wurden Videofilme über die heutigen Verhältnisse im nördlichen Ostpreußen und neue Dias aus dem Kreis Wehlau gezeigt.

Die eigentliche Kreistagssitzung begann am 1. April mit einem Totengedenken für die verstorbenen früheren Kreistagsmitglieder und Ehrenmitglieder Hans Schenk und Bruno Jackstien sowie für Gertrud Berg.

Kreisvertreter Joachim Rudat gab einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des verflorenen Jahres. Es wurde eine Satzungsänderung beschlossen, die die Herausgabe des Heimatbriefes betrifft und wegen des Erhalts der Gemeinnützigkeit der Kreisgemeinschaft erforderlich war. Die beschlossene Änderung wird – sobald sie beim Registergericht eingetragen ist – im Heimatbrief veröffentlicht.

Wegen des Deutschlandtreffens Pfingsten 1991 in Düsseldorf findet das nächste Hauptkreistreffen erst im September 1991 in Syke statt. Es soll weiterhin versucht werden, ein Treffen in Schwerin oder in einer anderen Stadt Mecklenburgs durchzuführen.

Für die Vorbereitung der Kreistagswahl, die bis zum 30. 9. 1991 erfolgt sein muß, wurde ein Wahlausschuß gewählt: Frau Ursula Weiß (Vorsitzende), Viktor Titius und Richard Ley.

Es wurde beschlossen, einen Brief an Bundeskanzler Kohl zu richten, in dem es u. a. hieß: „... Mit Sorge erfüllen uns die Ankündigungen, der gesamtdeutsche Staat solle insbesondere mit Polen einen Vertrag schließen, in welchem endgültig die deutschen Gebiete östlich der sogenannten Oder-Neiße-Linie an Polen übertragen werden.“

Wir meinen, daß dieses weder politisch notwendig, noch ohne weiteres rechtlich möglich ist; denn durch einen solchen Vertrag ginge den Vertriebenen der gemäß Art. 46 der Haager Landkriegsordnung fortbestehende Eigentumsanspruch am dortigen Grundeigentum endgültig verloren. Nach Art. 14 des Grundgesetzes könnte ein solcher Verzichtsvertrag auch nur gegen Entschädigung für die faktische Enteignung, die damit einherginge, geschlossen werden. Dieses wäre für die neue deutsche Republik finanziell völlig untragbar.“

Im Auftrag des Bundeskanzlers wurde der Kreisgemeinschaft Wehlau darauf am 15. Mai 1990 geantwortet. In der Antwort heißt es u. a.: „... Der künftige

gesamtdesche Souverän wird die Frage der Grenzen abschließend in völkerrechtlich verbindlicher Form mit der Republik Polen zu regeln haben.“ Es wird darauf hingewiesen, daß die Entschließungen des Bundestages vom 8. 11. 1989 und vom 8. 3. 1990 eine politische Absichtserklärung seien. Ihr Kern sei die Aussage: „Das polnische Volk soll wissen, daß sein Recht, in sicheren Grenzen zu leben, von uns Deutschen weder jetzt noch in Zukunft durch Gebietsansprüche in Frage gestellt wird.“

In der Antwort heißt es weiter: „In diesem Sinne soll die Grenzfrage in einem Vertrag zwischen einer gesamtdeutschen Regierung und der polnischen Regierung geregelt werden, der die Aussöhnung zwischen beiden Völkern besiegelt.“

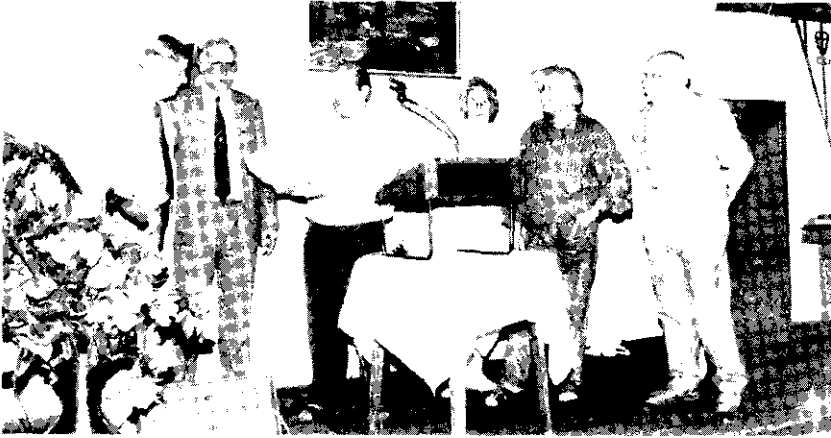


Kreistagssitzung am 31. 3. 1990 in Syke. Der Referent des Nachmittags, Volker Beecken, bei seinem Vortrag. Von links: Oberkreisdirektor Heise, Stadtdirektor Witten, Bassum, Volker Beecken, Joachim Rudat, Kreisvertreter.

Hauptkreistreffen in Bassum

Das Hauptkreistreffen 1990 fand am 16./17. Juni 1990 in Bassum statt. Ca. 500 Landsleute waren zusammengekommen, darunter einige aus den Vereinigten Staaten und Australien, selbstverständlich auch Besucher aus der DDR. Einen besonderen Akzent erhielt das Treffen durch die Videofilme und die Dias, die Frau Hansen und ihr Bruder bei ihrer kürzlichen Reise in den östlichen Teil unseres Kreises gemacht hatten, und durch ihre eingehenden Berichte. Solch aktuelle Schilderungen über unsere engste Heimat hatten wir bisher noch bei keinem Treffen.

An der Feierstunde, die durch ein besinnliches Wort und die Totenehrung eingeleitet wurde, nahm Landrat Meyer teil und überbrachte Grußworte des Patenkreises. Kreisvertreter Joachim Rudat nahm eingehend zu den Fragen Stellung, die sich im Augenblick für die Vertriebenen durch den Zusammenschluß mit der DDR ergeben. Der Feierstunde war eine Kranzniederlegung am Ehrenmal der Stadt Bassum vorausgegangen.



Während des Hauptkreistreffens am 17. Juni 1990 in Bassum wurde Werner Lippke für unser Kreismuseum im Spieker in Syke ein Stück einer Grabplatte vom Friedhof in Ilischken überreicht, die die Geschwister Kasmekat und Egon Rieck im Frühjahr 1990 von dort mitgebracht hatten.

Von links: Werner Lippke, Joachim Rudat, Egon Rieck (Ponnau), Lotte Hansen, geb. Kasmekat, Paul Kasmekat (beide Ilischken), Rudolf Meitsch. Außerdem hatte Frau Anna Gröning (Tapiau) eine einmalige Gabe für unser Museum überreichen lassen: den Schlüssel des Amtsgerichts in Wehlau. Sie hatte 1945 – gewissenhaft wie es sich für eine Justizangestellte gehörte – das Amtsgericht abgeschlossen und den Schlüssel mitgebracht.

Anträge unseres Kreisvertreters

Die Ostpreußische Landesvertretung war am 26./27. Mai 1990 in Hannover zu einer Sitzung zusammengetreten und hat eine Entschließung verabschiedet, die an anderer Stelle abgedruckt ist.

Zu dieser Sitzung hatte unser Kreisvertreter Joachim Rudat außer einem Vorschlag für eine Entschließung folgende Anträge eingebracht.

1. *„Der Bundesvorstand soll gemeinsam mit dem BdV der Bundesregierung die Rechtssituation des privaten Eigentums der Vertriebenen in den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie darstellen.*

Die Bundesrepublik hat die Pflicht laut Grundgesetz, die Rechte ihrer Bürger dort zu vertreten, wo es dem einzelnen Bürger nicht möglich oder zumutbar ist.

Es ist Pflicht der Bundesregierung, daß sie einen evtl. Abschluß eines Grenzvertrages (auch Friedensvertrag oder friedensvertragsähnliche Regelung) von der befriedigenden Lösung der privaten Eigentumsfrage abhängig macht.

(Siehe auch DOD Nr. 20 vom 18. 5. 1990, S. 10).“

Dieser Antrag wurde von der Ostpreußischen Landesvertretung am 27. Mai 1990 vollinhaltlich angenommen.

2. *„Aus vielen Verlautbarungen, auch von wesentlichen politischen Kräften unseres Staates und auch der DDR geht hervor, daß im Zuge des Zusammenschlusses der BRD und DDR das Grundgesetz dahingehend geändert werden soll, daß die Präambel, Art. 23 und Art. 146, vom Wiedervereinigungsgebot ‚gereinigt‘ werden sollen, damit danach kein anderer Teil Deutschlands mehr die Möglichkeit hat, sich der dann entstandenen neuen deutschen Republik anzuschließen.*

Die Kreisgemeinschaft Wehlau bittet deshalb die Landesvertretung, sich als Parlament der Ostpreußen im Exil zu konstituieren und mit den evtl. nötigen Organen zu versehen, um dann unverzüglich die Aufnahme in die Bundesrepublik Deutschland laut Art. 23 GG zu beantragen.

Dieser Antrag soll jetzt vorsorglich gestellt werden, damit evtl. später nicht auf ein entsprechendes Versäumnis verwiesen werden kann.“

Die Abstimmung über diesen Antrag wurde bis zur nächsten Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung am 3./4. November 1990 in Königswinter zurückgestellt. Bis dahin sollen durch Juristen die anstehenden staatsrechtlichen Fragen geklärt werden.

Grünhayner Kirchspieltreffen 1990

Unser diesjähriges Kirchspieltreffen fand am 19. und 20. Mai statt. Durch das Fallen der Grenze gab es für viele ein Wiedersehen nach 45 Jahren. Ganz besonders erwähnenswert sind unsere beiden ältesten Teilnehmer, Ernst Stadie aus Nickelsdorf, 95 Jahre, sowie Otto Stadie aus Leipen, 93 Jahre. Sie scheuten den weiten Weg trotz ihres Alters nicht. Das sollte ein Ansporn für die sein, die fernblieben und damit die enttäuschten, die in der Hoffnung kamen, ehemalige Nachbarn zu treffen und dann doch wieder allein blieben.

Einige nutzten den Freitag vor dem offiziellen Treffen zum Familientreffen, sogar zu einer Geburtstagsfeier kam man zusammen. Es gab viel zu erzählen. Gebotene Videovorführungen über Ostpreußen wurden kaum besucht. Nur abends beim Scherbeln war man wieder geschlossen dabei.

Am Sonntag, am späten Nachmittag trennten wir uns, nachdem wir draußen gemütlich zusammengesessen hatten, mit Blick auf die Werra und den Wald. Zum Abschied erfreute uns Rudolf Hergert wieder mit seinem Trompetenspiel, ihm dafür einen ganz besonderen Dank! Dank auch den Spenderinnen und Spendern, die mit z. T. recht großzügig bemessenen Geldbeträgen dafür sorgten, die entstehenden Kosten zu begleichen.

Wegen des Deutschlandtreffens der Ostpreußen in Düsseldorf Pfingsten 1991 findet kommendes Jahr kein Kirchspieltreffen statt. Da vielen die Pause bis 1992 jedoch zu groß ist, beschlossen sie, 1991 ein „Familientreffen“ durchzuführen. Dieses Familientreffen findet am 8. und 9. Juni 1991 im Hotel Werrastrand, 3510 Hann. Münden, Ortsteil Laubach, Telefon: 0 55 41/3 32 58 oder 3 42 58 statt.

Sprechen Sie mit Ihren Verwandten und Bekannten und gesellen Sie sich dazu, sicher treffen Sie dann so manchen, den Sie schon lange einmal wiedersehen wollten.

Das nächste Grünhayner Kirchspieltreffen findet am 23. und 24. Mai 1992 statt. Auch wieder im Hotel Werrastrand.

Sollten Sie irgendwelche Fragen bezüglich der Treffen haben, so wenden Sie sich an Elly Preuß, Eichenweg 34, 3510 Hann. Münden, Telefon: 0 55 41/61 26.

Elly Preuß

Allenburger Treffen in Hoya vorverlegt

Das nächste Allenburger Treffen in Hoya findet bereits am **25./26. August 1990** im Lokal „Zur Börse“ statt.

Eintreffen gegen Mittag am 25. August 1990 im Gasthaus „Zur Börse“, Lange Straße 138 oder 140. Um 15.00 Uhr Begrüßung und Kaffeetafel im Saal. Anschließend heimatpolitische Gesprächsrunde. Wenn es gewünscht wird, werden auch Dias aus der Heimat gezeigt. Nach dem Abendessen gemütliches Beisammensein. Jeder kann zu Wort kommen und etwas Heimatliches zum Besten geben; dazu Musik und Tanz.

Am Sonntagvormittag gibt es eine Besichtigung und evtl. auch Besuch der Kirche. Mittagessen in der „Börse“, danach Plauderstündchen bis zur Abreise. Herzlich willkommen! Wir werden es nicht bereuen, der entfernten Heimat wieder etwas näher gewesen zu sein.

Unterbringungsmöglichkeiten

Stadtschenke, Deichstr. 19, Tel. 0 42 51/22 47; Hotel „Deutsches Haus“, Deichstr. 46, Tel. 0 42 51/23 65; „Zur Windmühle“, Lange Str. 138, Tel. 0 42 51/15 46; „Zur Linde“, Thöle-Dedendorf (außerhalb von Hoya), Tel. 0 42 51/23 25; „Zur Kastanie“, Altenbüchen, Tel. 0 42 51/25 41.

Auskünfte gibt Herr Schützek, Rathaus, Zimmer 28, Tel. 0 42 51/8 15 12; Postanschrift: Stadt Hoya, Postfach 150, 2812 Hoya, Schloßplatz.

Kreistreffen in Reutlingen

Am 22. und 23. September 1990 findet unser Kreistreffen in der Turn- und Festhalle in Reutlingen-Sondelfingen, Schleestraße statt. Autobusse der Linie 6 fahren vom Hauptbahnhof Reutlingen in kurzen Abständen nach Sondelfingen.

Zimmerbestellungen: Verkehrsamt/Verkehrsverein im Kronprinzenbau, gegenüber dem Hauptbahnhof, Tel. 0 71 21/3 03-5 26/7 oder 3 03-6 22.

Eine Bitte: Schreiben Sie auf dem Formular Ihrer Spendeneinzahlung Vor.- u. Zunamen und Wohnort deutlich aus – achten Sie darauf, wenn die Überweisung von Ihrer Sparkasse oder Bank ausgefüllt wird, daß diese Angaben gut leserlich geschrieben werden.

Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO) beginnt Kriegsgräberarbeit in Ostpreußen

Im Sommer 1991 wird es der GJO, die seit Jahrzehnten schon an Kriegsgräbern im Westen arbeitet, möglich sein, diese Arbeit auf verschiedenen Friedhöfen im südlichen Ostpreußen und im Memelgebiet aufzunehmen. Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren können daran teilnehmen. Die Teilnehmerkosten werden möglicherweise bezuschußt.

Über die genauen Bedingungen dieser Arbeiten wird voraussichtlich im Herbst d. J. entschieden.

Interessenten sollten sich schon jetzt an die Jugendbetreuerin unseres Heimatkreises wenden: Frau Adelheid Wortmann, Eichenweg 34, 3510 Hann. Münden 1.

Heimatlichen Grundbesitz sichern

Viele von uns hatten in der Heimat Grundbesitz. Ist der für immer verloren? Ich erinnere an das Schillerwort: Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren! Wir sollten unseren Rechtsanspruch aufrechterhalten! Das Bundesverfassungsgericht hat durch Beschluß vom 7. 12. 1976 festgestellt, daß durch das Zustimmungsgesetz zum Warschauer Vertrag die Heimatvertriebenen nicht unmittelbar privatrechtlich betroffen sind. Das heißt doch, wir sollen unseren Rechtsanspruch auf unseren Grundbesitz aufrechterhalten. Daher ist dringend zu empfehlen, Testamente zu erstellen, damit privatrechtlich der Anspruch auf die Heimat und den heimatlichen Besitz nicht verlorenggeht bzw. auf unsere Nachkommen rechtlich übergeht.

So könnte das handschriftliche Testament aussehen:

Testament

Über meinen Grundbesitz in Ostpreußen.

Hiermit erkläre ich gemäß § 2 247 BGB, daß im Falle meines Todes meinen landwirtschaftlichen Betrieb in Wilkenhof, Kreis Johannisburg, eingetragen im Grundbuch von Wilkenhof, Band (nicht mehr bekannt), in der Größe von 49 ha, festgestellt durch das Ausgleichsamt Montabauer, Az – VI – 799 234531/Ak – vom 28. 1. 1966 meine Tochter Simone Schüler erbt.

Falls wegen der bestehenden politischen Verhältnisse meine Tochter Ihr Erbe in Ostpreußen nicht antreten kann, ist sie gehalten, wieder ihrerseits einen Erben testamentarisch zu bestimmen, um dadurch eine klare Erbfolge zu gewährleisten und einer Zersplitterung des Eigentums bis zur Wiedererlangung des Besitzes zu vermeiden.

Über mein sonstiges Vermögen behalte ich mir eine gesonderte Verfügung vor.
Hamm, den 15. 2. 1985
Gerhard Wydra

Aus der Arbeit des Ortsplan-Ausschusses

Vorbemerkung

Die Arbeit des Ortsplan-Ausschusses geschieht im Auftrag der Kreisgemeinschaft Wehlau e.V. Die Mitarbeiter, die sich für diese Arbeit zur Verfügung gestellt haben, machen es ehrenamtlich. Sie machen die Arbeit nicht zum Vergnügen oder für private Zwecke, aus denen sie einmal Gewinn erzielen könnten. Es ist eine Arbeit für den Kreis Wehlau, für Ostpreußen.

Kirchspiel Plibischken

Von den folgenden Ortschaften haben die nachfolgend genannten Landsleute Skizzen angefertigt, Namen zugeordnet und weitere wichtige Angaben gemacht:

1. Plibischken – Brigitte Fiedler, Lehrer Wald, Günther Hagenbach;
2. Gr. Ponnau, Kl. Ponnau mit Juliefelde – Elisabeth Wisboret, Hildegard Schröter;
3. Pelkeninken – Fritz Schmidt;
4. Tölteninken – Fritz Schmidt;
5. Neu Ilischken – Hans Marks, Lotte Hansen.

Für folgende Orte liegen weder Skizzen noch Beschreibungen usw. vor: Kallehen; Kekorischken (Auerbach); Kuglacken mit Alt Ilischken, Bienenberg, Grundmühle, Jägerkrug, Jakobsdorf, Nassenreuter, Trakischkehmen; Warnien; Ramten; Wangeninken.

Für Warnien will Frau Becker den Ortsplan liefern, für Ramten Frau Elli Szigoleit, Herr Ferno will Kuglacken bearbeiten. Auch wenn sich hier nun Landsleute zur Mitarbeit bereit erklärt haben, sind weitere sachkundige Landsleute aufgefördert, ergänzende Skizzen, Beschreibungen usw. dem Ausschuß mitzuteilen. Die Arbeit über einen Ort wird um so genauer und vollständiger, je mehr Personen daran mitarbeiten.

Kirchspiel Petersdorf

Für folgende Orte liegen Skizzen usw. vor:

1. Gr. Weißensee von Kurt und Hannelore Krause, Horst Krause;
2. Wilkendorf – Elfriede Hackmann, Skizze vom Hof Therese Glaser und Lisbeth Josupeit von Franz Klein;
3. Kolm, Ripkeim – Gerda Dittrich;
4. Nehne, Agnesenhof – Charlotte Hille;
5. Taplacken – Wegner, Marion Schmidtke;
6. Gut Jodeiken – Erika Piek;
7. Pettkuhnen, Knäblacken, Köllmisch Damerau, Gut Gudlacken, Kukers, Jodeiken – Erika Piek, Magdalena Dörfling;
8. Parnehen – Charlotte Hille.

Es fehlen Unterlagen von Brandlacken; Klinglacken; Nalegau; Petersdorf mit Neu Petersdorf; Sanditten mit Götzendorf, Oppen, Alt Götzendorf, Alt Wehlau Mühle; Stobingen mit Eduardshöhe.

Die Kirchspiele Plibischken und Petersdorf bearbeitet Dr. Wolf Bredenberg, Am Deepstück 13, 2960 Aurich.

Kirchspiel Schirrau

Wer für Orte aus diesem Kirchspiel noch Angaben (Skizzen, Einwohnerlisten, Hofpläne usw.) machen kann, wende sich bitte an Frau Dörfling, Tübinger Str. 15, 4000 Düsseldorf.

Kirchspiel Grünhayn

Die Orte aus diesem Bereich bearbeitet Werner Lippke, Oersdorfer Weg 35, 2338 Kaltenkirchen. Für Grünlinde hat kürzlich Bruno Klett mit einer genauen Aufstellung einen wertvollen Beitrag geleistet.

Kirchspiel Goldbach

Es fehlen die Ortspläne von Groß und Klein Fritschienen mit Schillenbruch, Rosenfelde und Schönbruch; Schillenberg, Wilmsdorf; Großudertal mit Kleinudertal; Groß Keylau und Klein Keylau mit Holzschlägerei; Groß Kuglack mit Klein Kuglack und Lischkau.

Kirchspiel Kremitten

Es fehlen die Ortspläne von Groß Pogirmen mit Klein Pogirmen und Klein Birkenfeld; Wargienen und Vorwerk Heydekrug; Langendorf mit Vorwerken Kleinhof und Albrechtshof; Glücklack; Bonslack; Popehnen.

Kirchspiel Starkenberg

Es fehlen die Ortspläne von Kapkeim; Linkehnen; Bärenbruch.

Kirchspiel Tapiau

Es fehlen die Ortspläne von Großhof mit Neuhof; Koddien; Romau; Damerau.

Von den Gütern und den dazugehörigen Vorwerken der Kirchspiele Goldbach, Kremitten, Starkenberg und Tapiau liegen keine Ortspläne und Einwohnerlisten vor, ausgenommen Pomedien, von dem Erich Amenda Ortsplan und Einwohnerverzeichnis anfertigte und einer Einwohnerliste von Adl. Eichen, die Frau Rose-Marie von Grumbow, geb. Kagelmacher zusammenstellte.

Der Bearbeiter der zuletzt genannten vier Kirchspiele ist Adalbert Güldenstern, Eschstr. 36a, 4690 Herne 1.

Die Kirchspiele Wehlau, Paterswalde, Allenburg und Gr. Engelau bearbeitet Werner Lippke, Oersdorfer Weg 37, 2358 Kaltenkirchen.

Wir wiederholen noch einmal unsere dringende Bitte: Die genannten Bearbeiter **sammeln** Ortspläne, Skizzen, Einwohnerlisten usw. für die Kirchspiele. Sie sind also auf die Mitarbeit vieler einzelner Landsleute angewiesen, die die verschiedenen Orte – große, kleine und aller kleinste – kennen. Jeder ist also zur Mitarbeit aufgerufen. Formvollendete Pläne erwarten wir nicht, eine grobe Faustskizze hilft oft schon viel. Bei abgebauten Grundstücken genügt der Lageplan des Grundstücks. Angaben darüber, wem welches Gehöft gehörte, sind wichtig, auch lückenhafte Angaben helfen weiter. **Also, liebe Landsleute: An die Arbeit!**

Wir gedenken der Heimgegangenen

1989

- 12. 4. Günther, Maria, verw. Ritter, geb. Zimmermann, Tapiau, Altstraße, Mühle Z.; zuletzt: Hameln
- 8. 7. Schwark, Walter (90 J.), Tapiau, Schloßstraße 4; zuletzt: Dorfmark
- 21. 7. Brackel, Johanna von, geb. von Perbandt (92 J.), Langendorf; zuletzt: Essen
- Aug. Mertins, Erna, Wehlau, Grabenstraße 18; zuletzt: Kempen
- 7. 9. Krause, Erich (68 J.), Tapiau; zuletzt: Waldbrunn
- 11. 9. Teyke, Anna, geb. Timm (90 J.), Nickelsdorf; zuletzt: Gevelsberg
- 21. 10. Stabaginski, Heinz (66 J.), Gr. Plauen; zuletzt: Kevelaer
- 6. 11. Rieger, Frieda, geb. Endruhn, Fotogeschäft (87 J.), Wehlau, Deutsche Straße 15; zuletzt: Dortmund
- 14. 11. Lengnick, Elfriede, geb. Foellmer, Wehlau; zuletzt: Lübeck
- 16. 11. Peterson, verw. Deutschmann, geb. Schulz, Ella (87 J.), Grünhayn; zuletzt: Bremervörde
- 16. 11. Rehberg, Fritz (91 J.), Kl. Nuhr; zuletzt: Uslar
- 16. 11. Gronwald, Helene, geb. Schweighöfer (86 J.), Heinrichshof; zuletzt: Wolfsburg
- 17. 11. Szeszkewitsch, Martha, geb. Kopczynski (85 J.), Tapiau, Kolonie 5; zuletzt: Moringen
- 17. 11. Haase, Anna, geb. Lutter (83 J.), Gr. Udertal; zuletzt: Rosengarten-Klecken
- 21. 11. Klipfel, Herbert (82 J.); zuletzt: Hamburg
- 23. 11. Senkler, Elly Maria, geb. Zwingelberg (67 J.), Paterswalde; zuletzt: Eschweiler
- 26. 11. Keller, Bruno, Tapiau (68 J.); zuletzt: Bremerhaven
- 30. 11. Hildebrandt, Gertrud, geb. Sekat (96 J.), Tapiau, Obst- u. Gartenbau-schule; zuletzt: Hannover-Langenhagen
- 2. 12. Donner, Helene, geb. Klein (86 J.), Gundau, Hanswalde u. Sanditten; zuletzt: Reutlingen
- 14. 12. Rehwald, Hermann (82 J.), Allenburg, Allestraße 102A; zuletzt: Celle
- 15. 12. Hantel, Irmgard, geb. Rosenfeld (88 J.), Wehlau, Parkstraße 17A; zuletzt: Flensburg
- 18. 12. Höhnke, Minna, geb. Ewert (93 J.), Grünhayn; zuletzt: Radevormwald
- 20. 12. Schenk, Hans, Ing. u. Brunnenbaumeister (91 J.), Tapiau, Kirchenstraße 1; zuletzt: Fintel
- 20. 12. Ewert, Margarete, geb. Falkenau (82 J.), Paterswalde; zuletzt: Wiesloch

26. 12. Melenk, Bruno (77 J.), Paterswalde, Königsberg/Pr. u. Elbing; zuletzt: Aifter-Impekoven
27. 12. Kreuzer, Johannes, Bauer (88 J.), Petersdorf; zuletzt: Bremen
28. 12. May, Erich (70 J.), Tapiau; zuletzt: Mettmann
31. 12. Kopka, Martha, geb. Prengel (85 J.), Tapiau, Labiauer Straße 8; zuletzt: Niederkrüchten
- Dez. Severin, Wanda, geb. Korsch (83 J.), Pregelswalde; zuletzt: Delmenhorst
- Jaedicke, Erika, geb. Krüger, Wehlau; zuletzt: Winkel bei Giffhorn
 - Gudde, Lisa, geb. Mai (79 J.), Tapiau, Rentenstraße 6; zuletzt: Berlin
 - Friederici, Charlotte, Gr. Allendorf; zuletzt: Glinde
 - Diers, Helene, geb. Pusch (77 J.), Wehlau, Deutsche Straße 9; zuletzt: Wilhelmshaven
 - Grumblat, Paul; zuletzt: Stuttgart
 - Poepping, Lotte, geb. Schattauer (85 J.), Wehlau, Allenberg; zuletzt: Hamburg
 - Komm, Kurt, Tischlermeister (80 J.), Tapiau, Tannenbergsstraße 17 u. Wehlau, Grabenstraße; zuletzt: Kappeln-Ellenberg
 - Meier, Luise, geb. Neumann (86 J.), Tapiau, Schleusenstraße 1; zuletzt: Wunstorf
 - Werner, Gerda, geb. Wagner (61 J.), Grünlinde; zuletzt: Langenfeld
 - Preick, Horst (62 J.), Wehlau, Gartenstraße 5; zuletzt: Lüdenscheid
 - Skirlo, Margarete; zuletzt: Kiel
 - Janzon, Anna, geb. Bogdahn (66 J.), Allenburg; zuletzt: Kempen
 - Grünheid, Erich, Landwirt, Gr. Engellau; zuletzt: Preetz
 - Goehlke, Fritz, Bauer (81 J.), Kl. Nuhr; zuletzt: Reinbek
 - Gieseck, Friedrich, Instalateur (88 J.), Tapiau, Memellandstraße 5; zuletzt: Elsdorf

1990

10. 1. Baltromei, Albert, Heinrich (75 J.), Zargen; zuletzt: Hameln
12. 1. Weiß, Lina, geb. Ewert (99 J.), Bäuerin, Kl. Keylau; zuletzt: Wetter/Hessen
25. 1. Neumann, Hugo (65 J.), Köllm. Damerau; zuletzt: Halle/Saale
28. 1. Lange, Helene, geb. Schwertfeger (82 J.), Stobingen; zuletzt: Osterspai
- Jan. Guderjahn, Gertrud, geb. Witt (84 J.); zuletzt: Hameln
- Jan. Hoellger, Karl-Heinz (78 J.), Kortmedien; zuletzt: Konstanz
3. 2. Berg, Gertrud, Lehrerin i. R. (90 J.), Tapiau, Neustraße 7; zuletzt: Norden
11. 2. Neumeier, Fritz, Landwirt (86 J.), Rauscheninken; zuletzt: Lehre
12. 2. Neumann, Fritz (89 J.), Wehlau, Pinnauer Straße 8; zuletzt: Bad Iburg

19. 2. Schweiß, Elise, geb. Hellmig (84 J.), Tapiau, Kirchenstraße 16; zuletzt:
Bad Oldesloe
23. 3. Ruff, Eva, geb. Kühn (61 J.), Goldbach; zuletzt: DDR Berka a. d. Werra
25. 2. Kahnert, Ilse, Wehlau, Kirchenstraße;
28. 2. Raulien, Lieselotte, geb. Poluda (85 J.); zuletzt: Hamburg
12. 3. Neumann, Elfriede (93 J.), Nickelsdorf; zuletzt: Hamburg
28. 3. Gudde, Ulrike, geb. Barteck (92 J.), Friedrichsdorf; zuletzt: Ahrensburg
29. 3. Jackstien, Bruno Oberstudien-Direktor a. D. (82 J.), Wehlau; zuletzt:
Bad Zwischenahn
29. 3. Walter, Anna (85 J.), Dettmitten; zuletzt: Schleswig
2. 4. Masanek, Hildegard (82 J.), Friedrichsdorf; zuletzt: Bensheim
9. 4. Runde, Hedwig, geb. Groß (84 J.), Tapiau;
23. 4. Vatamanin, Marie, geb. Kunst (87 J.), Trimmau; zuletzt: Berlin
2. 5. Chrocziel, Ernst (81 J.), Allenburg, Schwönerstraße; zuletzt: Nürnberg
19. 5. Goersch, Elfriede (77 J.), Warienhof; zuletzt: Grabau, Krs. Stormarn
22. 5. Thomaschki, Herta, geb. Wolff (93 J.), Oelsenau; zuletzt: Bad Oeyn-
hausen
4. 6. Tullney, Maria, geb. Dannenberg (89 J.), Grünhayn u. Sanditten; zu-
uletzt: Aachen
- Juni Bartels, Eva, geb. Herholz, Friedrichstal; zuletzt: Bremerhaven



Die Kreisgemeinschaft Wehlau e.V. beklagt den schmerz-
lichen Verlust ihres Ehrenmitgliedes, langjährigen
Mitgliedes des Kreistages und des Kreis Ausschusses

Bruno Jackstien

Oberstudiendirektor a.D.

*14. 2. 1908 + 29. 3. 1990

aus Wehlau

Wir werden dich nie vergessen!

Für den Wehlauer Kreistag

Werner Lippke
Vorsitzender des Kreistages

Joachim Rudat
Kreisvertreter

Gertrud Berg †

Wer kannte in Tapiau und den umliegenden Dörfern nicht Gertrud Berg? Sie wurde am 28. 1. 1900 als eines von 10 Kindern des Stellmachermeisters Berg in der Neustraße geboren.

Seit 1925 unterrichtete sie erst an der Volksschule, später an der Mittelschule in Tapiau Handarbeit, Hauswirtschaft und Sport. Daneben gab sie Handarbeitsunterricht in einigen nahegelegenen Dörfern (Friedrichsthal, Schaberau, Magotten, Zohpen, Pregelstal, Pomauden, Moterau).

Im Zweiten Weltkrieg betreute sie mit der Gruppe des Roten Kreuzes die Verwundeten im großen Tapiauer Reservelazarett u. a. mit selbst gebackenen Kuchen und anderen Sachen. Auch auf dem Bahnhof half sie mit ihrer Gruppe vom Roten Kreuz bei der Betreuung der verwundeten Soldaten. Nach der Flucht im Januar 1945 war sie auf einer Zivilstation beim Hauptverbandsplatz in Rauschen eingesetzt, das von den sowjetischen Truppen im April 1945 besetzt wurde. Sie blieb bei den Kranken und konnte dadurch Ostpreußen nicht rechtzeitig verlassen.

Erst im September 1948 wurde nach Aufhalten in Schwolgehnen – dort mußte sie ihre an Hunger verstorbene Mutter beerdigen –, Goldbach und Köwe das seit 1945 menschenunwürdige Leben in ihrer Heimat durch die Ausreise beendet.

Sie lebte seitdem in Norden, fehlte kaum auf einem Heimattreffen und war mit vielen ihrer früheren Schülerinnen noch eng verbunden.

Ihre ganze Liebe galt jedoch dem Turnen. Sie war Mitglied im Tapiauer Männer-Turn-Verein (MTV). Mit Kummer erlebte sie in den letzten Jahren das alters- und krankheitsbedingte Auseinanderfallen des MTV. Nun hat auch sie uns verlassen. Unsere Heimattreffen werden ohne sie ärmer sein.

Auf zerwühlter Straße

Auf zerwühlter Straße,
Geflüchtet vor Räuberhorden,
Zieh'n sie dahin.
Auch die Felder rings sind zur Straße geworden!
Greise und Frauen und Kinder!
Mütter, keimendes Leben im Schoß!
Und Herden, Herden, Herden:
Ostpreußens Schätze sind groß! –
Beladene Wagen ächzen.
Immer neue stets. –
Quer über den rauhen Sturzacker geht's.
Ein schiebendes Vorwärtskeuchen.

Schritt um Schritt!
Auch der spähende Tod
Keucht mit.
„Wer stürzte?“
„Der Alte dort im eisgrauen Haar,
Hat die Herde gehütet wohl dreißig Jahr.“
„Und jetzt?“ „Das Weib mit dem Sehergesicht.
Auf ihrer Krücke, sie zwang es nicht.“
Und weiter – weiter – weiter! –
Und wieder sinkt die Nacht.
Auf ihren Erntefeldern daheim
Tobt die Schlacht.

Frieda Jung

Wir gratulieren

1990

4. 1. Cöllmer, Charlotte, geb. Ewert, (70 J.), Allenburg; **jetzt**: Kletterrosenweg 18, 2000 Hamburg 71

21. 1. Weihhaus, Rosa, geb. Schubert, (70 J.), aus Grünlinde; **jetzt**: Petersbergweg 14, 5064 Rösrath

22. 1. Dickti, Magdalene, geb. Böge, (75 J.), Wehlau, Pinnauer Straße 18; **jetzt**: Kohlhöfen 10, 2840 Diepholz

23. 2. Wroblewski, Gertrude, geb. Seifert, (81 J.), Tapiau, Königsberger Straße; **jetzt**: Haisterkirch, 7967 Bad Waldsee/Württ.

24. 2. Heinrich, Anna, geb. Ragwitz, (88 J.), Allenburg; **jetzt**: Schönbachstraße, 8919 Utting/Ammersee

3. 3. Kügler, Elsa, geb. Bauer, (75 J.), Großdertal; **jetzt**: In der Gliemke 22, 4904 Enger/Westf.

19. 3. Gruber, Lisa, geb. Krämer, (82 J.), Bieberswalde; **jetzt**: Poststraße 27 A, 2214 Hohenlockstedt

12. 4. Scharf, Friedel, geb. Malunat, (70 J.), Gr. Engellau; **jetzt**: Riemerschmidgasse 10, A-2344 Maria-Enzersdorf/Österreich

12. 1. Funk, Gerhard, (75 J.), Kol. Allenberg; **jetzt**: Fleetstraße 8, 2841 Wetschen

13. 1. Baltromei, Martha, geb. Teyke, (80 J.), Nickelsdorf; **jetzt**: Im Anger 2, 5820 Gevelsberg

6. 3. Kreutzer, Lydia, geb. Laupichler, (85 J.); **jetzt**: Querlandstraße 26, 2800 Bremen 13

20. 2. Siedler, Margarete, (82 J.), Petersdorf; **jetzt**: DDR-2001 Trollenhagen

13. 1. Stephan, Wilhelm, Kreisgärtner, (84 J.), Wehlau, Pinnauer Straße 2; **jetzt**: Am Bahnhof 29, DDR-2081 Blan-

kensee/Mecklbg.

20. 3. Böhmer, Doris, geb. Putzki, (70 J.), Wehlau, Krumme Grube/Markt; **jetzt**: Stromtal 10, DDR-1822 Brück-Mark

1. 5. Gaarz, Helene, geb. Liedtke, (81 J.), Tapiau, Schleusenstraße 4; **jetzt**: Ratzebusch 70, 5910 Kreuztal-Siegen

2. 5. Goldau, Hans, (75 J.), Frischenau; **jetzt**: Oberbilker Allee 221, 4000 Düsseldorf 1

2. 5. Kraschinski, Erika, geb. Lemke, (70 J.), Schirrau und Kreisverwaltung Wehlau; **jetzt**: Königsberger Weg 6, 6238 Hofheim/Ts.

4. 5. Hübner, Walter, Reg.-Baurat i. R., (85 J.), Königsberg/Pr. und Wehlau (Staatshochbauamt), Parkstraße 35; **jetzt**: Gebhardstraße 1, 5090 Leverkusen 3

5. 5. Beeck, Erich, Fleischermeister, (80 J.), Tapiau, Altstraße; **jetzt**: Landecker Weg 51, 2300 Kiel 14

5. 5. Buttgerit, Marie, geb. Holstein, (86 J.), Rockelheim und Wehlau, Klosterplatz 11; **jetzt**: Rotdornstraße 8, 3454 Bevern

5. 5. Scheer, Erna, geb. Grenz, (80 J.), Gr. Michelau; **jetzt**: Allensteiner Weg 11, 2300 Altenholz-Stift

5. 5. Murach, Rosa, geb. Beetschen, (87 J.), Roddau-Perkuiken; **jetzt**: Flachsmarkt 31, 4933 Blomberg

6. 5. Gesewsky, Irene, geb. Jährling, (84 J.), Roddau-Perkuiken; **jetzt**: Imbeckstieg 39, 2000 Hamburg 54

7. 5. Mesenbrink, Bärbel, geb. Treutler, (70 J.), Parnehen; **jetzt**: Altenceller Weg 38 A, 3101 Celle-Lachendorf

8. 5. von Koss, Irene, (83 J.), Rev. Försterei Kühnbruch; **jetzt**: bei Toch-

ter Renate Biermann, Haus-Nr. 94, 3071 Stöckse

8. 5. Huhn, Erna, geb. Freund, (85 J.), Wehlau, Mühle Freund und Pinnauer Straße 8; **jetzt**: Marktstraße 11, 4050 Mönchengladbach 2

8. 5. Gelhaar, Hilde, geb. Höpfner, (70 J.), Tapiau, Gärtnerweg 13; **jetzt**: Hilpertweg 9 B, 2000 Hamburg 54

8. 5. Lau, Margarete, geb. Seifert, (94 J.), Pregelstal; **jetzt**: Auf der Insel 2, 4926 Dörentrup I

10. 5. Christoleit, Max, (85 J.), Roddau; **jetzt**: Im Mekhof 7, 3002 Wedemark 3

10. 5. Stich, Gustav, Landwirt, (81 J.), Götzensdorf; **jetzt**: Hoffnungsthal, Schreibershove 14, 5064 Rösrath II

11. 5. Struwe, Emma, geb. Zimmermann, (84 J.), Wehlau, Allestraße 8; **jetzt**: DDR-2051 Grambow 16, üb. Teterow

13. 5. Werner, Betty, geb. Oltersdorf, (82 J.), Gr. Plauen; **jetzt**: Marie-Juchacz-Straße 1, 6440 Bebra

13. 5. Streck, Hilda, geb. Schön, (70 J.), Kortmedien und Friederikenruh; **jetzt**: Auf dem Wingert 3, 5350 Euskirchen 16

14. 5. Rubbel, Klaus, (70 J.), Goldbach, und Wehlau (Amtsgericht), Neustadt 6; **jetzt**: Elbinger Straße 10, 2200 Elmshorn/Holst.

14. 5. Stoepke, Meta, geb. Gaigulat, (90 J.), Gemeindegewerkschaft in Petersdorf v. 1933–45; **jetzt**: Offenthal, Friedhofstraße 4, 6072 Dreieich

14. 5. Mai, Gertrud, geb. Hoffmann, (94 J.), Petersdorf; **jetzt**: bei Tochter Elfriede Hackmann, Hafkemeyerweg 4, 4500 Osnabrück

14. 5. Topat, Anna, geb. Friedrich, (85 J.), Richau; **jetzt**: Papenhof 5, 2440 Oldenburg/Holst.

14. 5. Weinreich, Helene, geb. Reetz, (85 J.), Tapiau, Schluchtenweg 6; **jetzt**:

Rengetsweiler, 7790 Messkirch

14. 5. Harnack, Elise, geb. Braunschweig, (85 J.), Allenburg; **jetzt**: Saalestraße 13, 8520 Erlangen

15. 5. Mansfeld, Gertrud, geb. Wrublewski, (70 J.), Wehlau; **jetzt**: Schillerstraße 20, DDR-1615 Zeuthen

16. 5. Böhnke, Lina, geb. Wittke, (94 J.), Neu-Zimmau; **jetzt**: bei Tochter Charlotte Vogt, Oeynhausener Straße 10, 4971 Hüllhorst

16. 5. Ruhloff, Ernst, (84 J.), Wehlau, Am Wasserwerk 6, Insterburg und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Lauber Straße 13, 7886 Murg 3

16. 5. Ringlau, Fritz, (90 J.), Wehlau, Gr. Vorstadt; **jetzt**: Leobschützer Straße 25, 8500 Nürnberg-Langwasser

16. 5. Brandstätter, Otto, Lehrer i. R., (96 J.), Wehlau, Augkener Straße 13; **jetzt**: Kl. Steubenstraße 30, 4300 Essen

16. 5. Meier, Paula, (70 J.), Tapiau, Königsberger Straße 34; **jetzt**: Am Waldrand 16, 2410 Mölln

16. 5. Piel, Hilda, geb. Pusch, (70 J.), Wehlau, Deutsche Straße; **jetzt**: Kellerstraße 18, 2820 Bremen 77

17. 5. Gugat, Erna, (82 J.), Paterswalde; **jetzt**: Wiesengrund 11, 2210 Heiligenstetten

17. 5. Fromm, Marie, geb. Truschkat, (81 J.), Romau und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Blücherstraße 59, 4230 Wesel 1

18. 5. Stadie, Auguste, geb. Klein, (85 J.), Leipen; **jetzt**: Suhrsweg 25, 2000 Hamburg 60

18. 5. Kalweit, Anna, geb. Pinsch, (83 J.), Tapiau, Großhof; **jetzt**: Am Osterholz 10, 5600 Wuppertal 11

18. 5. Draß, Frieda, geb. Dorneth, (89 J.), Tapiau, Schloßstraße 3; **jetzt**: Langer Rehm 20, 2305 Heikendorf

18. 5. Zwicklowski, Otto, (80 J.) Tapiau, Schleusenstraße 25; **jetzt**: Pulverstraße 24, 3062 Bückeburg

19. 5. Freund, Frieda, (80 J.), Wehlau, Roßmarkt 5 A; **jetzt:** Bismarckstraße 6, 2410 Mölln

19. 5. Alexy, Willy, (87 J.), Mühle Taplacken; **jetzt:** Drosselbartweg 1 C, 2400 Lübeck 1

20. 5. Bähr, Erna, geb. Hochfeld, (70 J.), Wehlau, Pinnauer Schleuse; **jetzt:** Wachholderstraße 26, 6800 Mannheim 24

20. 5. Krink, Lina, verw. Adam, geb. Blank, (86 J.), Krugdorf (Harnowen); **jetzt:** bei Tochter Irma Schiminski, Hagenower Straße 25, Fach 3 05, DDR-2785 Schwerin

21. 5. Strupat, Gustav, Landwirt, (86 J.), Pregelstalde; **jetzt:** Stufenstraße 8, 7252 Weil der Stadt

22. 5. Mohns, Fritz, (82 J.), Stampelken, Irglacken und Gumbinnen; **jetzt:** Marschner Weg 3, 5650 Solingen 1

22. 5. Schnakenberg, Margarete, geb. Röpke, (70 J.), Gr. Neumühl; **jetzt:** Gaußstraße 7, 2850 Bremerhaven

22. 5. Berneik, Franz, (81 J.), Tapiau, Memellandstraße 34; **jetzt:** Leher Landstraße 38, 2857 Langen

23. 5. Nachtigal, Martin, Leiter der Kreissparkasse, (82 J.), Wehlau, Parkstraße 44; **jetzt:** In den Eichgärten 18, 6338 Hüttenberg 1

24. 5. Doepke, Eva, geb. Lemcke, (70 J.), Rockeimswalde; **jetzt:** Kirchfeldstraße 8, 4000 Düsseldorf

24. 5. Volgmann, Margarete, geb. Schiemann, (80 J.), Friedrichsdorf, und Tapiau, Gartenstraße 2; **jetzt:** Landwehrstraße 44, 2800 Bremen

24. 5. Eggert, Hans, (70 J.), Hanswalde; **jetzt:** Uelzener Straße 9, 3120 Wittlingen

25. 5. Neufeld, Maria, geb. Klein, (92 J.), Kl. Nuhr; **jetzt:** bei Käthe Link, Agnes-Miegel-Straße 13, 4796 Salzkotten-Verne

27. 5. Graber, Hans, Landwirt und Molkereibesitzer, (88 J.), Gr. Neumühl; **jetzt:** Walberfeldstraße 10, 5220 Waldbröl

28. 5. Pallasch, Frieda, geb. Lösch, (89 J.), Schönrade; **jetzt:** Graf-Engelbert-Straße 71, 4000 Düsseldorf

28. 5. Schellhorn, Hertha, geb. Liegat, (70 J.), Tapiau, Markt 16; **jetzt:** Max-Planck-Straße 20, 2300 Kiel

28. 5. Weidner, Anna, geb. Kuhrau, (89 J.), Allenburg, Königsberger Straße 33; **jetzt:** Altenpension Sengermann, Kirchenstraße, 2211 Breitenberg/ltzehoe

29. 5. Muschketat, Paul, (82 J.), Sanditten und Wehlau; **jetzt:** Hans-Böckler-Hof 10, 2080 Pinneberg/Holst.

30. 5. Schadewinkel, Gertrud, geb. Dormeyer, (84 J.), Allenburg, Herrenstraße 51; **jetzt:** Beekweg 3, 3400 Göttingen

31. 5. Stein, Eva, geb. Kohn, (84 J.), Schaberau; **jetzt:** Beim Bodenhof 9, 7050 Waiblingen

31. 5. Haensch, Rosemarie, geb. Georg, (87 J.), Deimetal, Kreis Labiau und Wehlau; **jetzt:** Hohe Luftstraße 5, 2151 Beckdorf-Nindorf

2. 6. Hoff, Erich, (70 J.), Ripkeim; **jetzt:** Brückweg 42, 6700 Ludwigshafen

4. 6. Gudde, Ulrike, geb. Barteck, (93 J.), Friedrichsdorf; **jetzt:** G.-Delle-Straße 3, 2070 Ahrensburg

4. 6. Klein, Emil, (87 J.), Kortmedien; **jetzt:** Brunstraße 5, 7542 Schömburg

5. 6. Klein, Hilda, geb. Krause, (82 J.), Allenburg und Kortmedien; **jetzt:** Brunstraße 5, 7542 Schömburg

6. 6. Schulz, Otto, (85 J.), Taplacken; **jetzt:** Talstraße 61, 7000 Stuttgart

6. 6. König, Olga, geb. Brachmann, (82 J.), Imten und Romau; **jetzt:** Alsenkamp 24, 2210 Itzehoe

6. 6. Lohrenz, Margarete, (87 J.), Imten;

jetzt: Berliner Straße 8, 2723 Schee-
bel

6. 6. Kuhnert, Edith, geb. Lehmann,
(70 J.), Paterswalde, und Wehlau,
Nadolnystraße 4; **jetzt:** Herthastraße
2, 3000 Hannover 71

7. 6. Siebrandt, Edith, geb. Seidler,
(80 J.), Allenburg; **jetzt:** Dörnbeck 74,
2351 Brockstedt

8. 6. Geschke, Senta, geb. Schlicht,
(81 J.), Moterau; **jetzt:** Vinnhorst, Kolk-
hof 1, 3000 Hannover 21

8. 6. Glang, Käthe, geb. Ring, (83 J.),
Wilmsdorf und Königsberg/Pr; **jetzt:**
Moorhoffstraße 4, 3000 Hannover

10. 6. Wolter, Hedwig, geb. Goltz, (88
J.), Guttschallen; **jetzt:** Hasseler Weg
23, 4352 Herten-Westerholt

10. 6. Schienke, Herta, geb. Bohlien,
(80 J.), Gr. Engelau; **jetzt:** Adlerring
17, 7730 Villingen

11. 6. Kunze, Leni, (84 J.), Tapiau,
Schleusenstraße, und Memel; **jetzt:**
Kleiststraße 15, 2300 Kiel

11. 6. Debler, Max, Eisenbahnoberin-
spektor i. R., (85 J.), Tapiau und Kö-
nigsberg/Pr; **jetzt:** Pfälzer Straße 42,
5000 Köln 1

11. 6. Weynell, Anni, (86 J.), Tapiau,
Fährkrug; **jetzt:** Waldecker Straße 1,
6000 Frankfurt/M. 50

12. 6. Schreiber, Charlotte, (82 J.),
Wehlau, Neustadt 28; **jetzt:** Gröpelin-
ger Straße 57, 2852 Bederkesa

12. 6. Stoepel, Adelheid, geb. Froese,
(80 J.), Tapiau, Altstraße 16; **jetzt:** 82-
73 6 I st. Drive, Middle Village, New
York, N. Y. 11379/USA

12. 6. Willuhn, Horst, (70 J.), Köthen;
jetzt: Brunnenstraße 11, 3509 Span-
enberg-Metzebach

13. 6. Leicht, Anna, verw. Packhäu-
ser, geb. Schoß, (80 J.), Wehlau, Markt
15; **jetzt:** Welzenbachstraße 5, 8000
München 50

13. 6. Frank, Frieda, geb. Wiersbitzki,
(81 J.), Allenburg, Allestraße 106; **jetzt:**
Bahnhofstraße 63, 4793 Büren/Westf.

13. 6. Aukthun, Otto, (83 J.),
Johannenhof; **jetzt:** Lindenstraße 60,
2000 Wedel/Holst.

14. 6. Zielke, Martha, geb. Kossak,
(85 J.), Wargienen; **jetzt:** Dellestraße
61 A, 4000 Düsseldorf 12

14. 6. Buttchereit, Elfriede, geb. Sko-
rupowski, (92 J.), Richardshof; **jetzt:**
Danziger Straße 9, 2950 Leer

14. 6. Kielhorn, Gertrud, geb. Kreuz,
(81 J.), Aßlacken; **jetzt:** Friedensstra-
ße 25, 2418 Ratzeburg

15. 6. Horrmann, Anna, geb. Strupath,
(82 J.), Poppendorf; **jetzt:** Günneweg
14, 4540 Lengerich/Westf.

15. 6. Ludorf, Helene, geb. Alsdorf,
(84 J.), Pregelsswalde, Bieberswalde,
Tapiau und Königsberg/Pr; **jetzt:** Karl-
Peters-Straße 20, 3040 Soltau,

15. 6. Pinsch, Else, geb. Höpfner, (70
J.), Tapiau, Königsberger Straße 40 A;
jetzt: Sickenhofen, Ringstraße 13, 6113
Babenhäusen 4

16. 6. Androleit, Arthur, (88 J.), Ta-
piau und Allenburg; **jetzt:** Rostrup,
Alpenrosenweg 23, 2903 Bad Zwischen-
ahn

17. 6. Steffen, Hans, (81 J.), Polizei-
beamter i. R., Wehlau, Neustadt 3, und
Tapiau; **jetzt:** Kippekausen 17, 5060
Bergisch Gladbach 3

17. 6. Aukthun, Luise, geb. Klein, (83
J.), Johannenhof; **jetzt:** Lindenstraße
60, 2000 Wedel/Holst.

17. 6. Brandstätter, Gertrud, geb.
Scharmacher, (90 J.), Wehlau, Augke-
ner Straße 13, und Königsberg/Pr; **jetzt:**
Kleine-Steuben-Straße 30, 4300 Es-
sen 1

18. 6. Schulz, Lina, geb. Bruweleit,
Bäuerein, (84 J.), Auerbach; **jetzt:** Her-
mann-Löns-Weg 3, 5840 Schwerte

- 18. 6. Ziebach**, Erna, geb. Alex, (86 J.), Wehlau, Gr. Vorstand 10; **jetzt**: bei Tochter Brigitte Hentschel, Hafenstr. 21, 6500 Mainz 1
- 20. 6. Kurschat**, Fritz, Landwirt, (84 J.), Ponnau; **jetzt**: Dorfstraße 3, 3101 Nienhagen-Wathlingen
- 20. 6. Raabe**, Lotte, geb. Klein, (81 J.), Tapiau, Neustraße 13; **jetzt**: Altenheim Lichtensee, 2071 Hoisdorf
- 20. 6. Morscheck**, Anna, geb. Bartsch, (75 J.), Gundau und Allenburg, Wehlauer-Tor-Straße; **jetzt**: Meyerhofstraße 8, 4000 Düsseldorf 13
- 20. 6. Breß**, Lieselotte, geb. Habermann, (70 J.), Kl. Nuhr, Eiserwagen und Wehlau; **jetzt**: Logerin 17, 2830 Bassum
- 20. 6. Wenger**, Lotte, geb. Hecht, (70 J.), Wehlau, Gr. Vorstand 17; **jetzt**: Leuschnerweg 5, 7107 Neckersulm 2
- 20. 6. Machlitt**, Ilse, geb. Weiß, (75 J.), Langhöfel und Fuchsberg, Kreis Königsberg; **jetzt**: Rosenwinkel 20, 3400 Göttingen
- 21. 6. Bendig**, Anna, geb. Wölk, (92 J.), Schirrau; **jetzt**: Schützenstraße 10, 3201 Diekholzen
- 22. 6. Hellwich**, Margarete, geb. Neumann (82 J.), Paterswalde; **jetzt**: Marienburger Straße 11, 3540 Korbach
- 22. 6. Kuhnert**, Erika, geb. Steiner, (85 J.), Sanditten und Wehlau; **jetzt**: Stralsunder Weg 3, 2358 Kaltenkirchen
- 23. 6. Powilleit**, Ida, geb. Schneidereit, (82 J.), Rockelkeim; **jetzt**: Kollow, Schloßstraße 2, 2050 Hamburg 80
- 23. 6. Dewes**, Otto, (87 J.), Wehlau, Kleine Vorstand 2; **jetzt**: Rippoldsauer Straße 12, 7000 Stuttgart 50
- 24. 6. Hansen**, Magdalene, geb. Täubler, (87 J.), Gauieden; **jetzt**: Keveloherstraße 23, 4300 Essen 14
- 24. 6. Peter**, Gertrud, geb. Neumann, (86 J.), Tapiau, Gärtnerweg 12, und Zohpen; **jetzt**: Germanenstraße 20, 5440 Mayen
- 25. 6. Görke**, Walter, Landwirt, (83 J.), Dettmitten; **jetzt**: Blücherstraße 16, 7900 Ulm/Donau
- 25. 6. Froese**, Anna, geb. Dreifke (75 J.), Lindendorf; **jetzt**: bei Tochter Irene Lehna, Gesmolder Straße 185, 4520 Melle 2
- 25. 6. Fischer**, Herta, geb. Witt, (80 J.), Gr. Engelau; **jetzt**: Berkelstraße 21, 2815 Langwede
- 26. 6. Bressau**, Ella, verw. Jurkuhn, geb. Rose, (80 J.), Allenburg; **jetzt**: Markwiese 8, 5880 Lüdenscheid
- 26. 6. Götz**, Johanna, geb. Biallas, (82 J.), Auerbach und Schorkeninken; **jetzt**: Am Sportplatz 16, 4231 Hamminkeln 1
- 26. 6. Schächter**, Helene, geb. Büchler, (87 J.), Wehlau, Deutsche Straße 8; **jetzt**: Altenheim, Stat. II, Zim. 240, Kuhlendahl 104–106, 4330 Mülheim/ruhr
- 28. 6. Kühn**, Maria, (85 J.), Schule Gr. Allendorf und Paterswalde; **jetzt**: Pandora Street, 2617 Vancouver 6, Canada
- 29. 6. Wollert**, Alfred, (86 J.), Tapiau, Bahnhof; **jetzt**: Stauffenbergstraße 5, 3100 Celle
- 29. 6. Schnibbe**, Lotte, geb. Kamp, (70 J.), Wehlau, Bahnhofstraße; **jetzt**: Erlbrügger Straße 20, 4370 Marl
- 30. 6. Wowries**, Otto, (70 J.), Skaten; **jetzt**: Päpsen 4, 2839 Siedenburg-Diepholz
- 30. 6. Trinsch**, Heinz, (70 J.), Allenburg, Friedländer Straße; **jetzt**: Berthold-Brecht-Straße 12, DDR-6418 Sonneberg/Thür.
- 30. 6. Rott**, Gertrud, geb. Mey, (90 J.), Wehlau, Kirchenstraße 11; **jetzt**: Bahnhofstraße 19, 8822 Wassertrüdingen

- 30. 6. Bendig**, Fritz, (84 J.), Schirrau; **jetzt**: Schützenstraße 10, 3201 Diekhöhlen
- 2. 7. Prawitz**, Margarete, geb. Bidschun, (86 J.), Gartenbaubetrieb, Wehlau, Kirchenstraße 36; **jetzt**: Friedrichstraße 35, 2390 Flensburg
- 3. 7. Bremer**, Ursula, geb. Kowalski, (70 J.), Tapiau; **jetzt**: Quintusstraße 128, 3030 Walsrode
- 3. 7. Schneiderei**, Erna, geb. Apsel, (80 J.), Paterswalde; **jetzt**: Am Krümmen Deich 49, 2090 Winsen/Luhe
- 4. 7. Benninghoff**, Alice, geb. Sachs, (70 J.), Wehlau, Freiheit 7 A; **jetzt**: Buchenweg 165, 4200 Oberhausen 14
- 6. 7. Thiel**, Auguste, geb. Jacobi, (87 J.), Grünlinde; **jetzt**: Steiner Weg 6, 5207 Ruppichteroth
- 8. 7. Birkholz**, Dora, (70 J.), Wehlau, Kirchenstraße 20; **jetzt**: Liverpooler Straße 22 IV, 1000 Berlin 65
- 9. 7. Babel**, Heta, geb. Kuhnke, (83 J.), Allenburg, Königstraße 26; **jetzt**: Dechant-Hansen-Allee 16, Schervierhaus, 5020 Frechen 4
- 10. 7. Wagner**, Otto, Landwirt, (75 J.), Grünlinde; **jetzt**: Schafstetter Landweg 2, 2243 Tensbüttel ü. Heide/Holst.
- 12. 7. Krause**, Frieda, geb. Ewert, (88 J.), Paterswalde; **jetzt**: Pastor-Arninghaus, Konrad-Adenauer-Straße 20, 4557 Fürstenau
- 12. 7. Lehmann**, Max, Landwirt, (88 J.), Knäblacken; **jetzt**: Junkerkamp 14, 2822 Schwanewede
- 13. 7. Reinhardt**, Lisbeth, geb. Küßner, (83 J.), Wehlau, Neustadt 5; **jetzt**: Esterholzer Straße 62, 3110 Uelzen
- 14. 7. Karnick**, Rudolf, Professor, (89 J.), Pregelwalde und Zohpen; **jetzt**: Solitüder Straße 5, 2390 Flensburg
- 15. 7. Dann**, Brigitte, geb. Kannappel, (82 J.), Pelkeninken; **jetzt**: Dresdner Straße 25, 2150 Buxtehude
- 15. 7. Klein**, Otti, (84 J.), Schaberau; **jetzt**: Bergstraße 65, Hagen/Westf.
- 16. 7. Goerke**, Herbert, (85 J.), Wehlau, Parkstraße 25 I; **jetzt**: Oedenweg 15, 5800 Hagen 7
- 16. 7. Wald**, Maria, geb. Thorun, (89 J.), Pliibischken; **jetzt**: Seb.-Bach-Straße 7, 4047 Dormagen
- 16. 7. Morgenroth**, Charlotte, geb. Waller, (82 J.), Wilkendorf; **jetzt**: Dürrerding 40, 3030 Walsrode
- 16. 7. Glaß**, Eva, geb. Gröning, (80 J.), Wehlau, Hammerweg 2; **jetzt**: Kurfürstendamm 11, 2904 Sandkrug/Oldenburger i. O.
- 17. 7. Beyer**, Hilda, (70 J.), Neu-Zimmerau; **jetzt**: Sedanstraße 2, 5650 Solingen 19
- 17. 7. Link**, Gertrud, geb. Meier, (92 J.), Tapiau-Großhof; **jetzt**: Lerchenweg 12, 3005 Hemmingen 4
- 18. 7. Zimmermann**, Kurt, Malermeister, (87 J.), Paterswalde; **jetzt**: Rob.-Bosch-Straße 25, 7314 Wernau/Nekar
- 19. 7. Willutzki**, Elisabeth, Lehrerin a. D., Höhere Knaben- und Mädchenschule, (92 J.), Wehlau, Parkstraße 5; **jetzt**: Augustinum 617, 5483 Bad Neuenahr
- 21. 7. Scherwinski**, Erwin, (80 J.), Nickelsdorf und Schippenbeil; **jetzt**: Lilienweg 14, 7056 Weinstadt 2
- 21. 7. Tüll**, Else, (83 J.), Bürgersdorf; **jetzt**: A sternweg 44, 4050 Mönchengladbach
- 21. 7. Bludau**, Anna, (83 J.), Pomedien; **jetzt**: Heidegrün 6, 3000 Hannover
- 22. 7. Gröning**, Anna, geb. Laschat, (97 J.), Justizangestellte i. R., Tapiau, Kirchenstraße 1; **jetzt**: Mathias-Glaudius-Heim, Berliner Ring 35, 2720 Rotenburg/Wümme
- 22. 7. Krumteich**, Gertrud, (93 J.), Rev. Försterei Nickelsdorf, und Kreis Labiau;

jetzt: Saarlandstraße 5, Altenheim, 6660 Zweibrücken

22. 7. Zimmermann, Irma, geb. Stockfisch, (81 J.), Tapiau; **jetzt:** Goethestraße 12 C, 2120 Lüneburg

22. 7. Rahlf, Frieda, geb. Sattler, (80 J.), Stampelken und Kl. Michelau; **jetzt:** Zur Bindestelle 1, 3108 Stedden

22. 7. Böhnke, Herta, (70 J.), Neu-Zimmau; **jetzt:** Oeynhausener Straße 10, 4971 Hüllhorst

23. 7. Reinke, Anna, geb. Grutsch, (84 J.), Wehlau, Memeler Straße 26; **jetzt:** Egerstraße 21, 2300 Kiel 14

25. 7. Butsch, Gerhard, Kaufmann, (82 J.), Allenburg, Eisewager Straße; **jetzt:** Amselstieg 1, 3320 Salzgitter-Lebenstedt

28. 7. Jeske, Gustav, (82 J.), Guttschallen; **jetzt:** Dr.-Klausner-Straße 43, 4370 Marl-Hüls

28. 7. Koschorreck, Erna, geb. Stumkat, (70 J.), Auerbach und Petersdorf; **jetzt:** Roseggerweg 3, 2100 Hamburg 90

29. 7. Schmodat, Erich, Schmiedemeister, (85 J.), Pelkeninken; **jetzt:** Fichtenweg 1, 5090 Leverkusen

29. 7. Schlicht, Otto, (87 J.), Starkenberg; **jetzt:** Mörsfelder Straße 5, 6761 Kriegsfeld

29. 7. Meier, Kurt, Landwirt, (83 J.), Wargienen; **jetzt:** Darmstädter Straße 6, 6101 Modautal-Ernsthofen

29. 7. Schaak, Eva, geb. Orböck, (75 J.), Gauleden und Gr. Lindenau; **jetzt:** Aachener Straße 236, 5000 Köln 41

30. 7. Kolbe, Gerdi, (81 J.), Wehlau, Kirchenstraße; **jetzt:** Hochstraße 62, 5138 Heinsberg

30. 7. Strauß, Anna, geb. Siebert, (89 J.), Gr. Engellau; **jetzt:** Mittelstraße 40, 2000 Norderstedt 2

31. 7. Hoffmann, Anna, geb. Janßen,

(93 J.), Friedrichstal; **jetzt:** Zum Harhof 37, 4534 Recke

31. 7. Kloppenburg, Herta, geb. Bärtschmidt, (70 J.), Rev. Försterei Rosenberg, Forstamt Grauden; **jetzt:** Thomas-Mann-Straße 1, 6000 Frankfurt/M. 50

31. 7. Bombien, Gertrud, Lehrerin i. R., (93 J.), Schule Biothen; **jetzt:** Regentorstraße 21, 4920 Lemgo

2. 8. Gieseck, Auguste, geb. Pudel, (87 J.), Tapiau, Memellandstraße 5; **jetzt:** Lindenweg 10, 5013 Elsdorf-Wüllenrath

3. 8. Boege, Wilhelmine, geb. Sperling, (83 J.), Schaberau; **jetzt:** Rheider Weg 6, 2382 Kropp

3. 8. Schulz, Gertrud, (91 J.), Kolonie Allenberg; **jetzt:** bei Tochter Waltraud Steffens, Poststraße 26, 2179 Neuhäuser-Oste

3. 8. Jordan, Dora, geb. Papendick, (75 J.), Goldbach; **jetzt:** Hauptstraße 5, 6749 Klein Steinfeld

4. 8. Dawert, Hildegard, geb. Kagemacher, (89 J.), Eichen; **jetzt:** Oktaviostraße 61 A, 2000 Hamburg 70

4. 8. Braun, Martha, geb. Buhrke, (86 J.), Nalegau; **jetzt:** Leipziger Allee 19, 3340 Wolfenbüttel-Wendessen

5. 8. Mertsch, Hermann, Landwirt, (88 J.), Goldbach und Einsiedel, Kreis Inserburg; **jetzt:** Bielefelder Straße 63, 4517 Hillter

5. 8. Oschließ, Mathilde, geb. Hasenpusch, (94 J.), Tapiau, Kolonie und Schluchtenweg; **jetzt:** Schlesier Platz 19, 2212 Brunsbüttel

6. 8. Raethjen, Ilse, geb. Güngerich, (83 J.), Hasenberg; **jetzt:** Karl-Lang-Straße 19, 6208 Bad Schwalbach

6. 8. Warstat, Charlotte, Oberschwester i. R., (83 J.), Paterswalde; **jetzt:** Feuerbornstraße 7, 4830 Gütersloh

7. 8. Titius, Viktor, Studiendirektor i. R.,

- (75 J.), Allenberg; **jetzt:** Simon-Hermann-Post-Weg 14, 2800 Bremen
- 8. 8. Hardt**, Friedel, geb. Bannasch, (80 J.), Wehlau, Thalener Weg 1; **jetzt:** Gutenbergstraße 16, 4830 Gütersloh
- 8. 8. Bardeck**, Luise, geb. Neumann, (97 J.), Gr. Allendorf; **jetzt:** Reherweg 99, 3250 Hameln/Weser
- 10. 8. Jankuhn**, Horst, Schulrat a. D., (85 J.), Lindendorf; **jetzt:** Im Wedden 26, 3032 Fallingb. 1
- 10. 8. Klein**, Frieda, geb. Thiel, (85 J.), Tapiau, Markt 14; **jetzt:** Peter-Böhm-Straße 40, 6901 Eppelheim
- 11. 8. Wanger**, Eva, geb. Buchholz, (75 J.), Grünhayn; **jetzt:** Panoramastraße 59, 7472 Winterlingen
- 12. 8. Bank**, Gerda, Lehrerin i. R., (80 J.), Schirrau; **jetzt:** Am Ring 12. 3022 Schwarmstedt
- 12. 8. Hardt**, Willi, (83 J.), Wehlau, Thalener Weg 1; **jetzt:** Gutenbergstraße 16, 4830 Gütersloh
- 14. 8. Soult**, Maria, (80 J.), Goldbach; **jetzt:** Hornsgründestraße 34, 7590 Achern
- 14. 8. Gutzeit**, Anna, geb. Weiß, (88 J.), Petersdorf und Wehlau, Neustadt 16; **jetzt:** Dr.-Jasper-Straße 15, 3450 Holzminden
- 14. 8. Baumgardt**, Uirike, geb. Fechter, (85 J.), Agnesenhof; **jetzt:** Am Freibad 239, 2725 Bothel
- 15. 8. Thimm**, Reinhard, Bauer, (81 J.), Popelken und Roddau-Perkuiken; **jetzt:** v. d. Recke 5, 4600 Dortmund
- 15. 8. Buttgerit**, Walter, (84 J.), Wehlau, Memeler Straße 14; **jetzt:** Königstraße 21, 2358 Kaltenkirchen
- 15. 8. Ferno**, Johanna, (99 J.), Kuglacken; **jetzt:** Poggenhagen, Berliner Weg 2, 3057 Neustadt/Rübenbg.
- 16. 8. Weiß**, Betty, geb. Kutkowski, (75 J.), Gr. Ponnau; **jetzt:** Kl. Mimmelage 43, 4575 Menslage
- 16. 8. Norkewit**, Ernst, (83 J.), Allenberg, Junkerhof 96; **jetzt:** Maßmannstraße 19, 2300 Kiel
- 17. 8. Perschel**, Frida, (87 J.), Tapiau und Heiligenbeil; **jetzt:** Fichtestraße 2, 3180 Wolfsburg 1
- 18. 8. Jeremies**, Walter, (80 J.), Wehlau, Wasserwerkstraße; **jetzt:** Paschesiesen 25, 5750 Menden 2
- 18. 8. Dautert**, Elise, geb. Sachs, (75 J.), Wilmsdorf und Stampelken; **jetzt:** Alter Postweg 15, 2724 Sottrum-Fährhof
- 18. 8. Kahlau**, Herta, geb. Horl, (81 J.), Paterswalde; **jetzt:** Frennetstraße 47, 5100 Aachen-Schmithof
- 18. 8. Peterschun**, Herta, geb. Ungermann, (81 J.), Hanswalde; **jetzt:** Lindenweg 17, 2330 Eckernförde/Ostsee
- 19. 8. Schröder**, Dr. med., Hildegard, geb. Wolf, (81 J.), Allenberg, Königstraße 39/40; **jetzt:** Am Falkenplatz 2, 1000 Berlin 27
- 20. 8. Neumann**, Kurt, (75 J.), Holländerei; **jetzt:** Einemhofer Weg 14, 2121 Kirchgellersen
- 21. 8. Klein**, Frieda, geb. Riemke, (80 J.), Colm und Fürstenau, Kreis Pr. Holland; **jetzt:** Hainweg 9, 4950 Minden
- 21. 8. Jacksteit**, Fritz, (80 J.), Wehlau, Pregelschleuse; **jetzt:** Elbinger Straße 8, 2120 Lüneburg
- 22. 8. Neumann**, Gerhard, (75 J.), Gr. Engellau; **jetzt:** Kiekbuschweg 14, 2100 Hamburg 90
- 23. 8. Karasch**, Annemarie, (86 J.), Tapiau; **jetzt:** Max-Brod-Weg 12, 7000 Stuttgart
- 24. 8. Stoermer**, Otto, Farmer, (91 J.), Grünlinde; **jetzt:** Cole Camp, Senior Village, Apt. 30, Missouri, 65325, USA
- 25. 8. Liedtke**, Helene, geb. Hakensohn, (80 J.), Grünhayn, Köthen, Roc-

keimswalde, Wehlau; **jetzt:** Prochaskaplatz 2, 3138 Dannenberg

25. 8. Moehrke, Hellmuth, (105 J.), Fabrikleiter und Ing., Allenburg, Gerdauer Chaussee; **jetzt:** Am Bahnhof 7, 2724 Sottrum

25. 8. Girnus, Frieda, (84 J.), Gr. Nuhr; **jetzt:** Remscheider Straße 116 A, 5630 Remscheid-Luettinghausen

26. 8. Menschkat, Minna, geb. Pischke, (85 J.), Pomedien und Moterau; **jetzt:** Forsbach, Sonnenweg 14 A, 5064 Rösrath 3

26. 8. Karlich, Marie-Luise, geb. Wegner, (86 J.), Tapiau, Hindenburgstraße 5; **jetzt:** Buchenweg 4, 3104 Unterluess

26. 8. Bartel, Fritz, (92 J.), Gr. Engellau; **jetzt:** Celler Straße 72, 3300 Braunschweig

27. 8. Langecker, Karl, (86 J.), Goldbach; **jetzt:** Am Rotlauber 1, 3544 Waldeck 2

28. 8. Döring, Albert, (75 J.), Grünhayn; **jetzt:** Niederhofen, 9, 6306 Lang-Göns

28. 8. Beeck, Anni, geb. Liegat, (75 J.), Tapiau, Altstraße 19; **jetzt:** Landecker Weg 51, 2300 Kiel 14

28. 8. Christoleit, Else, geb. Hoffmann, (91 J.), Roddau; **jetzt:** Im Mekhof 7, 3002 Wedemark 2

29. 8. Spaußus, Anna, geb. Ehlert, (90 J.), Paterswalde; **jetzt:** Nedderland 71, bei Hasse, 2800 Bremen 33

30. 8. Prange, Anna, geb. Lapschies, (89 J.), Allenburg, Königstraße 10; **jetzt:** Kühneweg 40, 2360 Bad Segeberg

31. 8. Warstat, Erich, (87 J.), Paterswalde; **jetzt:** Friedr.-Engels-Allee 82, 5600 Wuppertal

11. 8. Strahl, Margarete, (70 J.), Wehlau, Lindendorfer Straße 26, Am Strampel 4, 4460 Nordhorn

21. 8. Ueberschär, Anneliese, geb. Sauff, (70 J.), Magotten; **jetzt:** Feid-

straße 118 D, 2000 Wedel/Holst.

24. 8. Grollmuß, Helmuth, (70 J.), Allenburg; **jetzt:** OT Restorf, 3131 Hühbeck

30. 8. Skibbe, Ilse, geb. Bräuer, (70 J.), Gr. Nickelsdorf; **jetzt:** Siegfriedstraße 26, 4220 Dinslaken III

30. 8. Ulze, Erna, geb. Fäskorn, (70 J.), Allenburg, Wehlauer-Tor-Straße; **jetzt:** Hamhuser Straße 18, 2970 Emden

1. 9. Schmidtmeier, Hilda, geb. Muhlack, (80 J.), Wehlau, Parkstraße 28; **jetzt:** Grollmannstraße 4, 4650 Gelsenkirchen

1. 9. Röhl, Fritz, Goldbach, (88 J.); **jetzt:** Götscher Weg 20, 4018 Langenfeld

2. 9. Schmidtke, Marion, geb. von Maries, (85 J.), Taplacken, Domäne; **jetzt:** Heinrichstraße 5, 3110 Uelzen

2. 9. Timm, Herbert, (75 J.), Roddau-Perkuiken; **jetzt:** Flachenfelder Weg 119 A, 2105 Seevetal 3

3. 9. May, Lisa, geb. Neufang, (87 J.), Tapiau, Schleusenstraße, Kolonie 6; **jetzt:** Senioren-Ruhesitz Hoefimaypark, Hiebelstraße 6, 8960 Kempen/Allgäu

3. 9. Lehwald, Grete, geb. Neumann, (85 J.), Lindendorf; **jetzt:** Libellenweg 6, 2053 Schwarzenbeck

4. 9. Koss, Charlotte, geb. Ebelt, (83 J.), Wehlau; **jetzt:** Altwegen 3, 7200 Tuttlingen

4. 9. Bieber, Minna, geb. Graw, (86 J.), Romau; **jetzt:** Erlenweg 29, 2083 Halstenbek

5. 9. Belitz, Marie, verw. Albin, geb. Pudel, (85 J.), Frischenau; **jetzt:** Birkenweg 10, 2114 Drestedt 7

6. 9. Norkewit, Irma, geb. Stobbe, (84 J.), Allenburg, Junkerhof 96; **jetzt:** Maßmannstraße 19, 2300 Kiel

6. 9. Thiel, Helene, geb. Bartschat,

- (86 J.), Wehlau, Parkstraße 37 A; **jetzt:** Forststraße 134, 5000 Köln 71
- 6. 9. Streek**, Gertrud, geb. Kossak, (81 J.), Wehlau, Thalenen, Kupferhammer; **jetzt:** Schlesier Straße 9, 4156 Willich 2
- 6. 9. Clemens**, Richard, Kaufmann, (75 J.), Paterswalde; **jetzt:** Leipziger Straße 11, 6750 Kaiserslautern
- 7. 9. Neumann**, Magda, geb. Schweiger, (81 J.), Wehlau, Markt 7; **jetzt:** Wichernstraße 28, 7600 Offenburg
- 8. 9. Haak**, Gerh., Forstbeamter, (82 J.), Kl. Nuhr, Ilmsdorf; **jetzt:** Dresdener Straße 5, 6120 Michelstadt/Odenwald
- 8. 9. Feyerabend**, Anna, geb. Roy, (90 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 5; **jetzt:** Werrastraße 13, 1000 Berlin 44
- 7. 9. Breiksch**, Käte, geb. Lieck, (81 J.), Wehlau, Nadolnystraße 21; **jetzt:** Ludw.-Wolker-Straße 8, 4401 Münster (Handorf)
- 8. 9. Krause**, Fritz, (80 J.), Imten und Starkenberg; **jetzt:** Holunderstraße 7, 4937 Lage-Kachtenhausen
- 8. 9. Heine**, Margarete, geb. Ewert, (70 J.), Petersdorf und Angerburg; **jetzt:** Am Kleeblatt 5, 3590 Bad Wildungen-West
- 9. 9. Jacksteit**, Lena, geb. Skibbe, (81 J.), Wehlau, Pregelstraße; **jetzt:** Elbinger Straße 8, 2120 Lüneburg
- 10. 9. Wegner**, Walter, Gast- und Landwirt, (82 J.), Taplacken; **jetzt:** Bismarckstraße 20, 4700 Hamm 1
- 10. 9. Borchert**, Otto, (88 J.), Tapiau, Hubenhof; **jetzt:** Grüner Weg 78, 2000 Norderstedt 2
- 10. 9. Dettloff**, Karl, (85 J.), Paterswalde; **jetzt:** Bahnhofstraße 58, 3112 Ebstorf/Uelzen
- 10. 9. Kahnert**, Fritz, (70 J.), Plibischken; **jetzt:** Grünbergstraße 8, 3300 Braunschweig
- 10. 9. Neidhardt**, Rudolf, (70 J.), Koppershagen; **jetzt:** Geisbergstraße 31, 5000 Köln 41
- 11. 9. Klischkewski**, Anna, geb. Seidler, (97 J.), Allenburg, Herrenstraße, Fleischerei; **jetzt:** Altenheim Pontivistraße, 5047 Wesseling
- 11. 9. Korsch**, Walter, (85 J.), Pregelstraße; **jetzt:** Am Mühlenfeld 21, 3204 Nordstemmen 6
- 12. 9. Graber**, Hildegard-Luise, geb. Kühle, (85 J.), Gr. Neumühl und Gauleden; **jetzt:** Walberfeldstraße 10, 5220 Waldbroil
- 13. 9. Seick**, Luise, geb. Riegert, (81 J.), Tapiau, Königsberger Straße 18; **jetzt:** Butzhorn 1, 2430 Neustadt/Holst.
- 13. 9. Angst**, Ursula, geb. Redetzki, (70 J.), Tapiau, Klein-Schleuse; **jetzt:** Schwendistraße 4, 7800 Freiburg
- 14. 9. Armonies**, Auguste, geb. Aschmann, (83 J.), Goldbach; **jetzt:** Kieler Weg 29, bei Tochter Erika Folkers, 2870 Delmenhorst
- 15. 9. Becker**, Minna, geb. Schupries, (90 J.), Allenburg, 7-Brüder-Platz; **jetzt:** Hintere Schöne 20, 8959 Rieden a. Froggensee
- 15. 9. Klein**, Anna, geb. Siebert, (91 J.), Lindendorf; **jetzt:** Am Blöcken 46, 2300 Kiel 1
- 16. 9. Klanke**, Albert, Stellmacher, (82 J.), Pomauden; **jetzt:** Martinskirchweg 3, 3250 Hameln 11
- 16. 9. Fleischer**, Charlotte, geb. Gudde, (70 J.), Tapiau und Koddien; **jetzt:** Diedersen, Eichengrund 3, 3256 Coppenbrügge 11
- 17. 9. Schroeder**, Fritz, Forstbeamter, (85 J.), Rev. Försterei Rathsgrenz; **jetzt:** Lönnsstraße 3, 3470 Höxter
- 17. 9. Wiechert**, Frieda, geb. Jacob, (70 J.), Tapiau, Königsberger Straße 16; **jetzt:** Kranichweg 6 A, 2000 Hamburg 60

- 18. 9. Hoyer**, Anna, geb. Faust, (86 J.), Tapiaw. Bahnhofstraße 46; **jetzt**: Selmsdorfer Weg 33, 2400 Lübeck 16
- 18. 9. Petter**, Albert, Kaufmann, (82 J.), Tapiaw. Bahnhofstraße 3; **jetzt**: Maria-Ward-Straße 4, 8262 Altötting
- 19. 9. Fuchs**, Elise, geb. Wohlgemuth, (87 J.), Poppendorf; **jetzt**: Friedr.-Ebert-Straße 8, 5038 Rodenkirchen
- 19. 9. Oppermann**, Elsa, geb. Gudde, (80 J.), Koddien; **jetzt**: Eckermannstraße 12, 3250 Hameln/Weser
- 20. 9. Salewski**, Emmi, geb. Kannappel, (88 J.), Tapiaw, Neustraße 75; **jetzt**: Nonnenstieg 11, 3400 Göttingen
- 20. 9. Fischer**, Frieda, geb. Deut-schmann, (88 J.), Grünhayn; **jetzt**: Heuländer Straße 17, 2347 Süderbrarup
- 20. 9. Döbler**, Lotte, geb. Keller, (83 J.), Tapiaw; **jetzt**: Grömitzer Weg 17, 2000 Hamburg 73
- 21. 9. Focke**, Gertrud, geb. Salewski, (85 J.), Tapiaw, Bergstraße; **jetzt**: Von-Langen-Allee 8 B, 3450 Holzminden
- 21. 9. Fischer**, Waldemar, Forstbeamter, (91 J.), Sanditten, und Försterei Pelohnen; **jetzt**: Hugenmattenweg 10 A, 7850 Lörrach
- 21. 9. Goldbaum**, Gerhard, (70 J.), Kl. Engelau; **jetzt**: Girmen 23, 5138 Heinsberg-Unterbruch
- 22. 9. Buder**, Berta, (88 J.), Leißienen und Berlin; **jetzt**: Claudiusstraße 13 B, 1000 Berlin 21
- 22. 9. Neumann**, Ernst, (80 J.), Sanditten; **jetzt**: Kochendorf, Dorfstraße, 2330 Windeby
- 22. 9. Doerk**, Oskar, Tischler, (80 J.), Imten; **jetzt**: Willbrandstraße 86, 4800 Bielefeld
- 23. 9. Lohrenz**, Helene, geb. Ukat, (80 J.), Pregelswalde; **jetzt**: Däumlingweg 21, 3000 Hannover
- 23. 9. Matschurat**, Elly, geb. Werner, (75 J.), Poppendorf; **jetzt**: Dümptener Straße 14, 4300 Essen 11
- 25. 9. Lau**, Elise, geb. Winkler, (84 J.), Gauleden; **jetzt**: Kastanienallee 44, 3300 Braunschweig
- 25. 9. Pentzlin**, Anna, (92 J.), Försterei Eichenberg; **jetzt**: Torneyweg 26 B, 2400 Lübeck
- 25. 9. Arndt**, Paul, (80 J.), Leipen; **jetzt**: Theodor-Storm-Straße 35, 2117 Tostedt
- 26. 9. Müller**, Margarete, geb. Adomeit, (70 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 1; **jetzt**: Zeppelinstraße 43, 7923 Königsbronn
- 29. 9. Oschlies**, Lotte, (70 J.), Stobingen; **jetzt**: Lindenstraße 45, 4772 Bad Sassendorf
- 27. 9. Ungermann**, Elma, (80 J.), Hanswalde; **jetzt**: Lindenweg 17, 2330 Eckernförde
- 28. 9. Krauledat**, Johannes, Dipl.-Ing., (75 J.), Wehlau, Pinnauer Straße; **jetzt**: Waldsaaum 65, 4300 Essen 1
- 28. 9. Wulf**, Charlotte, geb. Fuhs, (75 J.), Wehlau, Langgasse 6; **jetzt**: Eisenbahnstraße 9, 2257 Bredstedt
- 28. 9. Schnack**, Luise, geb. Böhnke, (80 J.), Tapiaw, Herzog-Albrecht-Ufer; **jetzt**: Flachsberg 6, 2372 Owschlag
- 28. 9. Schmadtke**, Margarete, (82 J.), Reipen und Wehlau, Freiheit 10 A; **jetzt**: Neustädter Straße 46, 3558 Frankenberg/Eder
- 28. 9. Stadie**, Otto, (93 J.), Leipen; **jetzt**: Suhrweg 25, 2000 Hamburg 60
- 29. 9. Rücklies**, Maria, geb. Bender, (91 J.), Tapiaw, Altstraße 16; **jetzt**: Pommernstraße 24, 2359 Henstedt-Ulzburg 2
- 29. 9. Schoof**, Hildegard, (83 J.), Wehlau, Kl. Vorstadt 1; **jetzt**: Hatzenbergstraße 5, 5960 Olpe/Biggese

- 29. 9. Schlicht**, Auguste, geb. Rademacher, (82 J.), Starkenberg; **jetzt**: Mörsfelder Straße 5, 6761 Kriegsfeld
- 29. 9. Lock**, Ilse, geb. Sahn (70 J.), Allenburg, Königstraße 21; **jetzt**: Wilh.-Thielke-Straße 15, 4800 Bielefeld 14
- 29. 9. Mrusek**, Hedwig, geb. Rieleit, (70 J.), Tapiau, Schloßstraße 5; **jetzt**: Hockenstraße 84, 2820 Bremen 77
- 30. 9. Daniel**, Olga, geb. Kristahn, (80 J.), Bürgersdorf und Karpauen, Kreis Angerapp; **jetzt**: Vor Vierhausen 43, 2863 Ritterhude
- 30. 9. Tepner**, Hedwig, geb. Schreiber, (80 J.), Tapiau, Lindemannstraße 15; **jetzt**: Ingelsburgstraße 28, 3500 Kassel
- 30. 9. Berg**, Margarete, geb. Diester, (84 J.), Kühnbruch; **jetzt**: Rolandplatz 1, 5100 Aachen
- 30. 9. Schebgilla**, Marta, geb. Dom-schat, (84 J.), Frischenau; **jetzt**: Am Nordpark 4, 5620 Velbert 1
- 30. 9. Ruck**, Elisabeth, geb. Neumann, (88 J.), Gr. Nuhr; **jetzt**: Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 11, 3203 Sarstedt
- 1. 10. Podehl**, Ella, geb. Koch, (84 J.), Oberschullehrerin i. R., Wehlau, Parkstraße, und Bürgersdorf; **jetzt**: Zwinglistraße 21, 2400 Lübeck
- 1. 10. Krause**, Frieda, geb. Ewert, (84 J.), Wehlau, Feldstraße 7 ; **jetzt**: Kehnenkamp 12, 4557 Fürstenau
- 2. 10. Jensen**, Edith, geb. Fröhlich, (80 J.), Grünhayn; **jetzt**: Fredbovej 11 st. m., DK-7451 Sunds/Jylland, Dänemark
- 2. 10. John**, Irma, geb. Schwarz, (83 J.), Koddien; **jetzt**: Behringstraße 40, W. 61, 2000 Hamburg 50
- 3. 10. Opdenberg**, Erna, verw. Fuchs, geb. Rodie. (75 J.), Wehlau; **jetzt**: Vennstraße 7, 4054 Nettetal 2
- 4. 10. Truschkat**, Fritz, (80 J.), Romau; **jetzt**: Blücherstraße 59, 4230 Wesel 1
- 4. 10. Pogoda**, Fritz, Bauer, (81 J.), Genslack; **jetzt**: Lingenstraße 7, 3492 Brakel-Riesel
- 4. 10. Fleischhauer**, Luise, geb. Eg-gert, (90 J.), Hebamme i. R., Tapiau, Bahnhofstraße 2; **jetzt**: Zeller Straße 17, Woh. 1310, 2000 Hamburg 73
- 6. 10. Lehmann**, Paul, (75 J.), Tapiau, Plantage 1; **jetzt**: Heuweg 8, 8080 Emmering
- 6. 10. Wermke**, Luzie, geb. Klewitz, (81 J.), Allenburg, Molkerei; **jetzt**: Menzenberg 6/8, 5430 Bad Honnef/Rhein
- 6. 10. Gaebel**, Hildegard, geb. Giesa, (82 J.), Alt Ilischken; **jetzt**: Weinauer Straße 29 A, Murgtalwohnstift A-205, 7562 Gernsbach
- 6. 10. Schemmerling**, Herbert, (82 J.), Kl. Engelau; **jetzt**: Postfach 70 04 14, 7000 Stuttgart 70
- 6. 10. Kraft**, Margarete, geb. Golding, (86 J.), Pelkeninken; **jetzt**: Artsdorfer Weg 12, 2351 Wasbek
- 7. 10. Preuß**, Willy, (82 J.), Gr. Udertal; **jetzt**: Frankensteiner Weg 2, 4500 Os-nabrück
- 7. 10. Gefaeller**, Ursula, geb. Schulz, (81 J.), Wehlau, Oppener Straße 1; **jetzt**: Offenbachstraße 40, 5300 Bonn 2
- 8. 10. Hardt**, Friedel, geb. Bannasch, (80 J.), Wehlau, Thalener Weg 1; **jetzt**: Gutenbergstraße 16, 4830 Gütersloh
- 8. 10. Androleit**, Charlotte, geb.. Marowsky, (84 J.), Tapiau; **jetzt**: Kaiser-Friedrich-Straße 104, 1000 Berlin 10
- 7. 10. Dannenberg**, Helene, geb. Großkopf, (70 J.), Allenburg; **jetzt**: Jet-tebruch 12, 3032 Fallingbostal
- 7. 10. Kösling**, Ernst, Landwirt, (70 J.), Hanswalde; **jetzt**: Am Schickebaum 29, 4150 Krefeld
- 10. 10. Kalweit**, Lydia, geb. Heidrich, (80 J.), Gr. Nuhr und Wehlau; **jetzt**:

Memminger Straße 19, 7400 Tübingen 1

10. 10. Schulte, Ellen, geb. Krüger, (83 J.), Tapiau, Schleusenstraße, Ärztehaus; **jetzt**: Weidenstraße 9, 4700 Hamm-Werries

11. 10. Wanning, Gertrud, geb. Lau, (83 J.), Wehlau, Klosterstraße 3; **jetzt**: Freiheitstraße 140, 5630 Remscheid

11. 10. Chittka, Willi, Schneidermeister, (82 J.), Tapiau, Kirchenstraße 9; **jetzt**: An der Bäderstraße 4, 2444 Heringsdorf/Holst.

11. 10. Färber, Erna, (80 J.), Gr. Engelaug; **jetzt**: Magdeburger Straße 11, 5628 Heiligenhaus

11. 10. Grahl, Helene, geb. Fischer, (80 J.), Zohpen; **jetzt**: Südstraße 8, 2164 Harsefeld

12. 10. Klein, Margarete, (75 J.), Kl. Ponnau; **jetzt**: Dr.-Karl-Aschoff-Straße 18, 6550 Bad Kreuznach

13. 10. Broscheit, Charlotte, geb. Troyke, (82 J.), Schirrau; **jetzt**: Scheidweg 3, 6369 Karben 4/Hessen

14. 10. König, Kurt, (70 J.), Grünhayn; **jetzt**: Friedensstraße 130, 4050 Mönchengladbach 2

14. 10. Stuhmann, Iska, geb. Bludau, (80 J.), Paterswalde; **jetzt**: Schadehorn 26, 2060 Bad Oldesloe 3

15. 10. Bednarek, Edith, geb. Minuth, (70 J.), Köthen; **jetzt**: Taubenstraße 9, 4630 Bochum

15. 10. Zuehlsdorff, Hildegard, geb. Weigel, (83 J.) Forsthaus Bieberswalde; **jetzt**: Allenackerfeld 1, 3333 Büddenstedt

15. 10. Radzewill, Anna, geb. Schadwinkel, (91 J.), Wehlau, Neustadt 4; **jetzt**: Ansgarstraße 44, 4790 Paderborn

15. 10. Kodlin, Maria, geb. Dietrich, (90 J.), Nehne; **jetzt**: Tulpenstraße 15, 8420 Kelheim

15. 10. Ley, Herta, geb. Rieck, (80 J.),

Wehlau, Gr. Vorstadt 25; **jetzt**: Ahornstraße 22, 3036 Bomlitz

16. 10. Klein, Berta, geb. Wichmann, (85 J.), Schaberau; **jetzt**: Bergstraße 65, 5800 Hagen/Westf.

16. 10. Hellmig, Frieda, geb. Junius, (83 J.), Tapiau, Kleinhof; **jetzt**: Mügenborn 64, 5790 Brilon

17. 10. Schröder, Wilhelm, (92 J.), Aßlacken; **jetzt**: Im Bruch 13, 4900 Herford-Lahr

17. 10. Packeiser, Walter, (88 J.), Weißensee und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Albert-Schweitzer-Straße 16, 2400 Lübeck

20. 10. Bessel, Anna, geb. Stadie, Bäuerin, (92 J.), Zohpen; **jetzt**: Breslauer Straße 9, 2384 Eggebek

20. 10. Pörschke, Lisbeth, geb. Funk, (84 J.), Tapiau, Schleusenstraße; **jetzt**: Lindenstraße 27, 7057 Winnigen

21. 10. von Grumbkow, Rosemarie, geb. Siepmann (Familie Kagelmacher), (70 J.), Eichen; **jetzt**: Hindenburgstraße 15/17, 4300 Essen 1

22. 10. Rettig, Walter, (81 J.), Petersdorf; **jetzt**: Ellerstraße 90, 5300 Bonn

22. 10. Raabe, Walter, Drogist, (86 J.), Tapiau; **jetzt**: Kirchstraße 1, Drogerie, 7813 Staufen

23. 10. Krieg, Alice, Bäuerin, (85 J.), Dorf Pelohnen; **jetzt**: Albert-Franke-Straße 12, 6390 Usingen/Taunus

23. 10. Haack, Margarete, geb. Zimmermann, (86 J.), Paterswalde; **jetzt**: Zeppelinstraße 12, 7550 Rastatt

24. 10. Klein, Wanda, geb. Neumann, (88 J.), Tapiau, Markt 6, und Bahnhofstraße 2; **jetzt**: Bahnhofstraße 4 B, Drogerie, 2105 Hittfeld

24. 10. Rehagel, Frieda, geb. Seifert, (87 J.), Pregelswalde; **jetzt**: Auf der Insel 2, 4926 Dörentrup I

24. 10. Matthies, Karl, (84 J.), Allen-

- burg, Königstraße; **jetzt:** Altonaer Chaussee 45, 2000 Schenefeld
- 24. 10. Hawacker**, Ernst, (80 J.), Freudenberg; **jetzt:** Eggelshower Straße 24, 5120 Herzogenrath
- 25. 10. Brüning**, Else, verw. Matznor, geb. Matschkus, (86 J.), Götzendorf; **jetzt:** Lindenstraße 5, 3041 Neuenkirchen
- 26. 10. Borchert**, Franz, (82 J.), Wehlau, Parkstraße 49; **jetzt:** Tannenweg 6, 7744 Königsfeld 3/Schwarzw.
- 26. 10. West**, Edith, geb. Hofer, (86 J.), Gr. Engelau; **jetzt:** Am Verdel 446, 2724 Sottrum
- 26. 10. Sticklorat**, Margarete, geb. Saiz, (88 J.), Wehlau, Pregelstraße 20; **jetzt:** über Sohn Kurt Sticklorat, Thüringer Straße 236, 3363 Badenhausen/Harz
- 26. 10. Warstat**, Alfred, (88 J.), Paterswalde; **jetzt:** Beerkamp 34, bei Hans Nelius, 4200 Oberhausen-Sterkrade
- 27. 10. Kiepert**, Luise, geb. Riemann, (89 J.), Grünhayn; **jetzt:** Kolberger Straße 2 A, bei Fam. Riemann, 2067 Reinfeld
- 27. 10. May**, Konrad, Landwirt, (75 J.), Wilkendorf; **jetzt:** Clausewitzstraße 18, 2300 Kiel
- 28. 10. Rohde**, Auguste, geb. Müller, (88 J.), Allenburg, Siebenbrüderplatz; **jetzt:** Merissenstraße 54, 4060 Viersen 11
- 29. 10. Donalies**, Herta, geb. Bour, (81 J.), Allenburg, Schlachthof; **jetzt:** Herzogstraße 69, 5628 Heiligenhaus
- 29. 10. Ebinger**, Maria, geb. Stanweiler, (89 J.), Kapkeim; **jetzt:** Damerowweg 8, 2000 Hamburg 76
- 29. 10. Szidat**, Karl, (86 J.), Grünlinde; **jetzt:** Liedenkummer Bogen 8 A, 2101 Hamburg 96
- 29. 10. Gerull**, Meta, geb. Wolk, (80 J.), Reinlacken; **jetzt:** Pestalozzistraße 10 A, 6368 Bad Vilbel 2
- 29. 10. Willumeit**, Erwin, (75 J.), Tapiau, Memellandstraße 37; **jetzt:** Sprockstraße 8, 4200 Oberausen 11
- 30. 10. Lunk**, Paul, (81 J.), Wehlau, Klosterplatz 6; **jetzt:** Kurfürstenstraße 10, 1000 Berlin 42
- 31. 10. Barteck**, Benno, (86 J.), Tapiau; **jetzt:** Kronengasse 10, 7730 Villingen
- 31. 10. Johann**, Christel, geb. Grajetzki, (70 J.), Allenburg; **jetzt:** Weseler Straße 52, 4000 Düsseldorf
- 1. 11. Neumann**, Charlotte, geb. Schmidtke, (81 J.), Bieberswalde; **jetzt:** Bohlsbach, Siedlung 20, 7600 Offenburg
- 2. 11. Broszat**, Marta, geb. Becker, (84 J.), Tapiau; **jetzt:** Wagnerstraße 15; **jetzt:** Bellmannstraße 14, 2300 Kiel
- 3. 11. Mildt**, Hermann, Polizei-Hauptmeister i. R., (81 J.), Taplacken, Tilsit und Königsberg/Pr.; **jetzt:** Torfgraben 10, 2401 Lübeck
- 3. 11. Szameit**, Erna, (80 J.), Uderhöhe; **jetzt:** St.-Wendel-Straße 6, 7602 Oberkirch
- 3. 11. Steppat**, Christel, (70 J.), Wehlau, Neustadt 19; **jetzt:** Im Bruch 31, 3000 Hannover 81
- 4. 11. Kröll**, Margarete, verw. Troyke, geb. Beyer, (75 J.), Schirrau, Gasthaus „Schwarzer Adler“; **jetzt:** Weinbergstraße 8, 6455 Erlensee
- 4. 11. Schreiber**, Heinrich, (75 J.), Eiserwagen; **jetzt:** Westerbeck, Breslauer Straße 8, 3177 Sassenburg
- 4. 11. Nowak**, Eva, geb. Beyer, (75 J.), Weidlacken, Wehlau, Petersdorfer Straße 27; **jetzt:** Am Kojenholt 6, 2857 Langen
- 4. 11. Schillies**, Herbert, Finanzbeamter i. R., (84 J.), Kl. Krautleiden, Heinrichswalde und Wehlau; **jetzt:** Petersallee 32 C, 1000 Berlin 65

- 4. 11. Holstein**, Klara, (81 J.), Allenburg, Schwönerstraße 139; **jetzt**: Alter Kupfermühlenweg 11, 2390 Flensburg
- 4. 11. Kratel**, Kurt, Gymnasialprof. i. R., (84 J.), Tapiau, Neustraße 3; **jetzt**: Buchenweg 14, 8261 Aschau/Inn
- 5. 11. Otte**, Charlotte, geb. Rieger, (70 J.), Wehlau, Freiheit 7 A, Schlachthof; **jetzt**: Lessingstraße 13, 4930 Detmold
- 5. 11. Groß**, Emilie, (90 J.), Wehlau, Kolonie Allenberg; **jetzt**: Sauerfeldstraße 2, Altenheim, 5880 Lüdenscheid
- 5. 11. John**, Lydia, geb. Werschull, (91 J.), Szillenberg; **jetzt**: Blauer Kamp 18, 2080 Pinneberg
- 5. 11. Grünwald**, Asta, geb. Komoß, (82 J.), Wehlau, Petersdorf und Schiewenau; **jetzt**: Rahlsdiek 7, 2072 Bargtheide
- 6. 11. Zimmermann**, Lieselotte, geb. Gerberg, (70 J.), Petersdorf und Sanditten; **jetzt**: Hohe Straße 12, 4354 Datteln
- 7. 11. Petruck**, Else, geb. Kullak, (86 J.), Wehlau, Deutsche Straße 15; **jetzt**: Hugstetten, Draisstraße 3, bei Tochter Brigitte Wemmer, 7806 March 1
- 7. 11. Kielhorn**, Otto, Forstwart a. D., (82 J.), Ablacken; **jetzt**: Friedensstraße 25, 2418 Ratzeburg
- 7. 11. Wenning**, Hilde, geb. Volgmann, (80 J.), Schaberau; **jetzt**: Neerlage, 4441 Isterberg
- 8. 11. Hübner**, Helene, geb. Quednau, (80 J.), Wehlau, Parkstraße 35, und Königsberg/Pr.; **jetzt**: Gebhardstraße 1, 5090 Leverkusen
- 8. 11. Peplies**, Christel, geb. Klettke, (70 J.), Petersdorf; **jetzt**: Brauereiring 54, 2870 Delmenhorst
- 8. 11. Boy**, Anna, geb. Adomeit, (81 J.), Petersdorf; **jetzt**: Mainaustraße 23, 8700 Würzburg
- 9. 11. Pallacks**, Eva, geb. Lehmann, (81 J.), Paterswalde; **jetzt**: Ostlandstraße 1, 2302 Flintbek
- 9. 11. Bärmann**, Magdalena, (88 J.), Wehlau, Parkstraße 6, und Puschdorf; **jetzt**: 2409 Wulfsdorf
- 10. 11. Holstein**, Gerhard, (80 J.), Allenburg, Schwönerstraße 139; **jetzt**: Altes Dorf 21/28, 3000 Hannover 91
- 10. 11. Grapentin**, Antonie, geb. Knukscht, (75 J.), Irglacken; **jetzt**: Starweg 52, 2070 Ahrensburg
- 10. 11. Dannenberg**, Herbert, Bauer, (81 J.), Kortmedien; **jetzt**: Hermeskeiler Straße 14 A, 5000 Köln 41
- 11. 11. Petroschka**, Rudolf, (84 J.), Wehlau; **jetzt**: Friedrich-Ebert-Straße 2, 7218 Trossingen
- 11. 11. Weidner**, Dr. med. Kurt, (70 J.), Wehlau, Klosterstraße 8; **jetzt**: Hermannstraße 4 A, 4937 Lage-Lippe
- 11. 11. Schümann**, Eva, (88 J.), Rockelkeim; **jetzt**: Falkenburger Straße 95 H, 2360 Bad Segeberg
- 13. 11. Ruck**, Erna, geb. Beyer, (75 J.), Gr. Nuhr; **jetzt**: Am Tonhafen 12, 2217 Kellinghusen
- 13. 11. Liedtke**, Lydia, geb. Feigel, (86 J.), Tapiau, Memellandstraße; **jetzt**: Kleeanger 7, 2400 Lübeck
- 13. 11. Warschuhn**, Helene, geb. Klein, (83 J.), Pregelswalde und Alt Seckenburg; **jetzt**: Moislinger Allee 135, 2400 Lübeck
- 14. 11. Weiß**, Kurt, (70 J.), Neu-Wehlau; **jetzt**: Haydnstraße 4, 8300 Landshut
- 15. 11. Berner**, Frieda, geb. Mehrke, (84 J.), Wargienen; **jetzt**: Stülenkamp 1, 4430 Steinfurt
- 15. 11. Erzberger**, Willi, (82 J.), Goldbach; **jetzt**: Am Sportplatz 14, 3301 Evessen
- 15. 11. Lehmann**, Margarete, geb. Schwark, (80 J.), Knäblacken; **jetzt**: Junkernkamp 14, 2822 Schwanewede
- 16. 11. Nöhre**, Herta, geb. Pahlke,

- (83 J.), Pregelstal; **jetzt:** Scheelenkamp 29, 3000 Hannover
- 16. 11. Zander, Otto**, (82 J.), Roddau und Bieberswalde; **jetzt:** Eichenweg 2, 2857 Langen
- 17. 11. Gerber**, Liesbeth, geb. Mollenhauer, (70 J.), Kl. Nuhr; **jetzt:** Grimsehlstraße 1 A, 3352 Einbeck 1
- 18. 11. Jaeschke, Otto**, (75 J.), Wehlau, Markt 1; **jetzt:** Schwabstraße 3, 7900 Ulm
- 18. 11. Gau**, Heinz, Oberstudienrat i. R., (83 J.), Allenburg, Markt 43, und Tilsit; **jetzt:** Bahnhofstraße 2, 7560 Gaggenau
- 19. 11. Goerke**, Charlotte, geb. Müller, (83 J.), Wehlau, Parkstraße 25; **jetzt:** Oedenweg 15, 5800 Hagen 7
- 19. 11. Freund**, Walter, (84 J.), Wehlau, Roßmarkt 5 A; **jetzt:** Bismarckstraße 6, 2410 Mölln
- 19. 11. Kühn**, Klara, geb. Wroblewski, (94 J.), Allenburg, Allestraße 106; **jetzt:** Haunafeld Nr. 30, Pflegeheim, 4650 Gelsenkirchen
- 19. 11. Heinrich**, Richard, (70 J.), Gr. Plauen; **jetzt:** Gartenstraße 1, 8933 Klosterlechfeld
- 19. 11. Schmiscke**, Edith, geb. Platz, (87 J.), Tapiau, Danziger Straße 2; **jetzt:** Riedstraße 34, 7472 Winterlingen
- 20. 11. Bartschat**, Fritz, (90 J.), Wehlau, Deutsche Straße 12; **jetzt:** Am Wohld 28, 2300 Kiel
- 21. 11. Rose**, Gertrud, geb. Woelke, (82 J.), Tapiau, Neustraße, und Königsberger Straße 38; **jetzt:** Hänselweg 18, 2400 Lübeck-Moisling
- 23. 11. Witt**, Ilse, geb. Müller, (70 J.), Wehlau, Lindendorfer Straße 6; **jetzt:** Hildegardring 44, 7770 Überlingen
- 23. 11. Scherwinski**, Erna, geb. Schlingelhoff, (83 J.), Nickelsdorf und Schippenbeil; **jetzt:** Lilienweg 14, 7056 Weinstadt 2, Endersbach
- 24. 11. Roggenbrodt**, Jutta, geb. Müller, (88 J.), Wehlau, Parkstraße 31; **jetzt:** Adelbyer Kirchenweg 82, 2390 Flensburg
- 25. 11. Baltromei**, Friedrich, Zargen, Nickelsdorf und Klöppelsdorf, Kreis Samland; **jetzt:** Am Anger 2, 5820 Gevelsberg
- 25. 11. Störmer**, Elfriede, (80 J.), Tapiau, Königsberger Straße 10; **jetzt:** Gerberstraße 15, 2720 Rotenburg/Wümme
- 26. 11. Skronn**, Anni, geb. Oschließ, (85 J.), Wehlau und Königsberg/Pr.-Ponarth; **jetzt:** Burgwedeler Straße 8, 3002 Wedemark 2
- 27. 11. Butterweck**, Margot, geb. Kubbutat, (70 J.), Paterswalde; **jetzt:** Neue Straße 3, 3139 Hitzacker
- 28. 11. Lohrenz**, Helmut, (81 J.), Wehlau, Bahnhofstraße 1; **jetzt:** Hohlstraße 4, 6334 Asslar
- 28. 11. Komm**, Bruno, Landwirt, (87 J.), Biothen; **jetzt:** 2432 Koselau-Ost
- 1. 12. Loevenich**, Gertrud, geb. Wolk, (90 J.); **jetzt:** Saarstraße 12, 5190 Stolberg
- 2. 12. Pilath**, Agnes, geb. Karwelat, (75 J.), Wehlau, Ander Pinnau 5; **jetzt:** Oerlinghauser Straße 22, 4902 Bad Salzuflen
- 2. 12. Frank**, Fritz, (84 J.), Allenburg, Allestraße; **jetzt:** Bahnhofstraße 63, 4793 Büren/Westf.
- 3. 12. Eggert**, Hans, Tischlermeister, (84 J.), Tapiau, Neustraße 18; **jetzt:** Uelzener Straße 9, 3120 Wittingen
- 3. 12. Schneider**, Gerhard, (86 J.), Nickelsdorf, und Ilmenhorst, Kreis Gerdauen; **jetzt:** Am Finkenweg 5, 2214 Hohenlockstedt
- 3. 12. Deutschmann**, Richard, (80 J.), Grünhayn; **jetzt:** KestENZEILE 14 A, 1000 Berlin 47
- 3. 12. Schillat**, Margarete, geb. Ho-

hendorf, (70 J.), Lindendorf; **jetzt:** 2059
Rosenburg bei Büchen

3. 12. Wischnowsky, Amanda, geb.
Schulz, (80 J.), Friederikenruh; **jetzt:**
Luzerner Straße 36, 2800 Bremen 44

5. 12. Klinke, Monika, (70 J.), Allen-
burg, Schwönestraße; **jetzt:** Thesdorf,
Hollandweg 23 B, 2080 Pinneberg/Holst.

5. 12. Streich, Helene, geb. Höpfner,
(85 J.), Allenburg, Allestraße 102 A;
jetzt: Erntestraße 37, 7630 Lahr/
Schwarzwald

7. 12. Rehfeld, Elisabeth, geb. Färber,
(81 J.), Sanditten; **jetzt:** Hardinger Straße
23, 2058 Lauenburg

7. 12. Jaeger, Gertraude, geb. Reide-
nitz, (86 J.), Dorf Pelohnen; **jetzt:**
Buchwaldweg 1, 6581 Rötsweler

8. 12. Henseleit, Margarete, (90 J.),
Kerlaten; **jetzt:** Wilh.-Piek-Straße 11,
Postfach 53, DDR-2052 Gnoien

9. 12. Caspari, Celicia, geb. Thiele,
(75 J.), Schirrau; **jetzt:** Steinäcker Weg
12, 5810 Witten-Stockum

9. 12. Krüger, Herbert, Brigadegene-
ral i. BGS a. D., (84 J.), Wehlau,
Vogelweide 1; **jetzt:** Wilfsdorfer Heide
14, 2400 Lübeck

9. 12. Segatz, Rita, geb. Elsner, (70
J.), Allenburg, Herrenstraße 75; **jetzt:**
Dreieichring 10, 6050 Offenbach

10. 12. Kueßner, Berta, (89 J.), Ta-
piiau, Schleusenstraße; **jetzt:** Gudowa-
weg 88, 2410 Mölln

10. 12. Lemke, Johanna, geb. Kähler,
(87 J.), Gr. Weißensee; **jetzt:** Vahlen-
horst 60, bei Tochter Gisela Büsing,
2900 Oldenburg

10. 12. Otto, Dieter, (75 J.), Wehlau,
Neustadt 28, Finanzamt; **jetzt:** Zeisig-
weg 7, 5090 Leverkusen 1

11. 12. Weinreich, Erich, (82 J.), Tapiiau,
Danziger Straße 2; **jetzt:** Siebenge-
birgallee 37, 5000 Köln-Kattenberg

11. 12. Fromm, Willi, Landwirt, (82 J.),

Paterswalde; **jetzt:** Kührstedt-Alfstedt,
Auf der Heide 6, 2852 Bederkesa

12. 12. Heß, Herbert, (83 J.), Wehlau,
Lindendorfer Straße 10; **jetzt:** Steinra-
der Weg 24, 2400 Lübeck

12. 12. Adam, Gertrud, geb. Klein, (80
J.), Tapiiau, Schlieusenstraße 100; **jetzt:**
An der Kappe 65, 1000 Berlin 20

13. 12. Höpfner, Alfred, (75 J.),
Plibischken; **jetzt:** Dorfstraße 52, 2354
Nindorf über Neumünster

14. 12. Kokoska, Helene, geb. Plehp,
(80 J.), Tapiiau; **jetzt:** Harzburger Platz
9, 3000 Hannover 21

14. 12. Bentrup, Käthe, geb. Krause,
(88 J.), Tapiiau, Königsberger Straße;
jetzt: Rheinallee 45 C, Ernst-Barlach-
Haus, 311, Zimmer 10, 4800 Bielefeld
11

14. 12. Lau, Maria, geb. Mertsch, (88
J.), Tapiiau, Irglacken und Pregelwalde;
jetzt: Pappellallee 33, 3580 Fritzlar

14. 12. Kalweit, Paul, (81 J.), Tapiiau,
Großhof; **jetzt:** Am Osterholz 10, 5600
Wuppertal 11

16. 12. Rehmer, Anna, geb. Wagner
(86 J.), Tapiiau; **jetzt:** Am Ackerberg
26, 3300 Braunschweig

16. 12. Augstein, Albertine, geb. Jurr,
(97 J.), Tölteninken; **jetzt:** Mühlenberg
1, bei Tochter Frieda Kohse, 2224 Burg/
Dithmarschen

16. 12. Salewski, Gertrud, (82 J.),
Tapiiau, Schleusenstraße; **jetzt:** Rei-
terweg 7, 6551 Norheim/Nahe

16. 12. Kikat, Charlotte, (82 J.), Ta-
piiau, Schleusenstraße 1; **jetzt:** Bahn-
hofstraße 62, 2000 Wedel/Holst.

17. 12. Schalnat, Ella, geb. Wisbar,
(92 J.), Tapiiau; **jetzt:** Buchenweg 4,
3104 Unterlüß

17. 12. Zietlow, Else, geb. Heisterha-
gen, (88 J.), Kl. Nuhr, Forstamt; **jetzt:**
Altenzentrum Waldeseck, Burgwede-
ler Straße 32, 3000 Hannover 51

- 18. 12. Denkert**, Elfriede, geb. Voß, (70 J.), Lindendorf; **jetzt**: Goldbach, Behringerweg 18, 7180 Crailsheim
- 18. 12. Korsch**, Charlotte, geb. Schalk (75 J.), Pregelsswalde; **jetzt**: Wulfskamp 22, 2358 Kaltenkirchen
- 18. 12. Hamm**, Elisabeth, geb. Hardt, (88 J.), Georgenberg; **jetzt**: Berliner Straße 48, 4030 Ratingen 1
- 19. 12. Lau**, Otto, (87 J.), Tapiau; **jetzt**: Pappellallee 33, 3580 Fritzlar
- 20. 12. Löffler**, Hildegard, geb. Kommke, (70 J.), Grünhayn und Königsberg/Pr; **jetzt**: Köstlinstraße 152 A, 7000 Stuttgart 31
- 20. 12. Näher**, Gerda, verw. Stuhmann, geb. Sommerfeld, (70 J.), Allenburg, Königstraße 130; **jetzt**: Simbachstraße 72, 5509 Deuselbach
- 20. 12. Reglitz**, Elsa, geb. Urban, (82 J.), Lindendorf; **jetzt**: Max-Brauer-Heim, Hohnerredder 21 B, 2000 Hamburg 71
- 20. 12. Holstein**, Frieda, geb. Reinhold, (87 J.), Töleninken; **jetzt**: Sinsheimer Straße 38, 7100 Heilbronn-Böckingen
- 20. 12. Peterson**, Käthe, geb. Pawasserat, (90 J.), Goldbach; **jetzt**: Waldorfer Straße 1, 5471 Niederzissen
- 20. 12. Rieleit**, Erich, (80 J.), Tapiau, Schloßstraße 5; **jetzt**: Göteborger Straße 53, 2820 Bremen 77
- 21. 12. Kinski**, Friedrich, (70 J.), Petersdorf; **jetzt**: Amandastraße 66 A, 2000 Hamburg 6
- 22. 12. Kutting**, Ernst, (91 J.), Wehlau; **jetzt**: Alte Kieler Straße 172, 2370 Rendsburg
- 23. 12. Leipe**, Anni, geb. Skibbe, (84 J.), Wehlau, Pregelsschleuse; **jetzt**: Haydnstraße 10, 2000 Hamburg 50
- 21. 12. Pauli**, Marie-Luise, geb. Bier, (80 J.), Tapiau, Bergstraße; **jetzt**: Kiefernweg 5, 6360 Friedberg
- 23. 12. Pauli**, Rudolf, Realschullehrer i. R., (81 J.), Tapiau, Bergstraße; **jetzt**: Kiefernweg 5, 6360 Friedberg
- 24. 12. Gallein**, Otto, Müllermeister, (80 J.), Goldbach; **jetzt**: Stader Straße 6, 2154 Apensen
- 24. 12. Bogamil**, Hedwig, geb. Böckel, (75 J.), Tapiau; **jetzt**: Kaiserstraße 48, 4130 Moers
- 25. 12. Neumann**, Friedrich Wilhelm, Landwirt, (70 J.), Bieberswalde; **jetzt**: West 34, 2161 Balje-Süderdeich
- 25. 12. Röhle**, Elsa, geb. Steppat, (70 J.), Pareyken; **jetzt**: Bornwiesenweg 17, 3553 Cölbe
- 25. 12. Reuter**, Hildegard, geb. Paulson, (75 J.), Taplacken; **jetzt**: Ulmenstieg 6, 2358 Kaltenkirchen
- 25. 12. Klein**, Maria, geb. Bublies, (86 J.), Tapiau, Kolonie 4; **jetzt**: Delmestraße 89, 2800 Bremen
- 25. 12. Kautz**, Fritz, Forstamtman a. D., (86 J.), Rev. Försterei Nickelsdorf; **jetzt**: 2852 Drangstedt üb. Bremerhaven
- 26. 12. Dannenberg**, Lydia, geb. Hardt, (82 J.), Kl. Nuhr; **jetzt**: Kopernikusstraße 8, 3400 Göttingen
- 26. 12. Hoffmann**, Minna, geb. Briese, (82 J.), Wehlau, Markt 22; **jetzt**: 2000 Tangstedt, OT Wulksfelde
- 26. 12. Wiese**, Fritz, Schneidermeister, (81 J.), Wehlau, Gartenstraße 18; **jetzt**: Heckenweg 6, 7300 Esslingen/Neckar
- 27. 12. Hennig**, Thusnelda, (81 J.), Goldbach; **jetzt**: Ahornweg 12, 2210 Itzehoe
- 27. 12. Glang**, Carl-Hans, (84 J.), Tapiau, Bahnhofstraße; **jetzt**: Am Eichpold 17, 8206 Bruckmühl
- 27. 12. Schankat**, Ella, geb. Simbill, (88 J.), Auerbach; **jetzt**: Bahnhofstraße 51, 2855 Stubben
- 29. 12. Didszus**, Elly, geb. Rosengart, (80 J.), Wehlau, Freiheit 2; **jetzt**: Tabu-

latorweg 14, 2000 Hamburg 74
29. 12. Lehmann, Charlotte, geb. Schlicht, (75 J.), Starkenberg; **jetzt:** Ohlen Fladen 17, 3101 Nienhagen
29. 12. Troyke, Herbert, (81 J.), Schirrau und Königsberg/Pr.; **jetzt:** Hopfenstraße 35, 6450 Hanau/Main
30. 12. Schwaermer, Herbert, (70 J.), Wehlau, Pinnauer Straße 13; **jetzt:** Schwalbacher Straße 1, 2800 Bremen 44
30. 12. Kagelmacher, Ilse-Mika, geb.

Möhrcke, (82 J.), Gubehnen; **jetzt:** Grebiner Weg 9, 2427 Malente-Neversfelde

31. 12. Breuksch, Rudolf, (70 J.), Weißensee; **jetzt:** Havelstraße 9, 4040 Neuß-Norf.

31. 12. Naujok, Erwin, Bauer, (86 J.), Fuchshügel; **jetzt:** Kolberger Straße 11, 3070 Nienburg/Weser

31. 12. Kerkien, Julius, (85 J.), Wehlau, Feldstraße 3; **jetzt:** Wirtheimer Straße 19, 6480 Wächtersbach 1

Goldene Hochzeit

Jährling, Paul, Bäckermeister, aus Gr. Engelau und Königsberg/Pr. und Frau **Herta**, geb. **Hennig**, aus Schnakeinen, Krs. Labiau; **jetzt:** Neudorf, Plöner Straße 145, 2420 Eutin, am 27. Januar 1990

Packeiser, Ernst und Frau **Erika**, geb. **Ostermann**, aus Weißensee; **jetzt:** Prevorsterstraße 22II, 7000 Stuttgart 40, am 27. Januar 1990

Streck, Otto, und Frau **Hilda**, geb. **Schön**, aus Friederickenruh; **jetzt:** Auf dem Wingert 3, 5350 Euskirchen 16, am 11. Februar

Tamm, Fritz und Frau **Elly**, geb. **Hinz**, aus Wehlau, Freiheit 1B; **jetzt:** Fliederstraße 5, 5276 Wiehl, am 23. März 1990

Donnerstag, Alfred und Frau **Hele-**

ne, geb. **Hardt**, aus Wehlau, Deutsche Straße 11; **jetzt:** Roggenkamp 6, 3118 Bad Bevensen, am 26. April

Lippke, Werner und Frau **Dora**, geb. **Schmidtke**, aus Allenburg und Schloßberg; **jetzt:** Oersdorfer Weg 37, 2358 Kaitenkirchen, am 11. Mai 1990

Schlaß, Georg und Frau **Herta**, geb. **Liedtke**, aus Tapiau und Danzig-Oliva; **jetzt:** Aggerweg 1A, 5250 Engelskirchen-Steeg, am 29. November 1989

Mey, Karl-Heinz und Frau **Hanna**, geb. **Neufang**, aus Tapiau, Tannenbergr. 19; **jetzt:** Cranachstraße 111, 4040 Neuß, am 2. Dezember 1989

Krebbbers, Peter und Frau **Ilse-Traute**, geb. **Schulz**, aus Wehlau; **jetzt:** Vater-Jahn-Straße 1, 4150 Krefeld, am 17. Dezember 1989

Gratulation zur Habilitation

Dr. med. dent. Christoph Benz (Eltern: Univ.-Prof. Dr. Walter Benz und Frau Dr. Christa, geb. Kornblum, aus Colm bei Wehlau) habilitierte sich für das Fach Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Wir suchen

Margot Bottke, geb. Rebuschat, sowie die Kinder Ulrich, geb. 1939 und Christel, geb. 1934. Frau Bottke und Kinder kamen im August 1948 aus dem Kreis Wehlau in das Quarantänelager KÜchensee (DDR). 1950 lebte die Familie Heinz Bottke (und die gesuchten Familienangehörigen) in 2056 Glinde, Oherweg 7. Nachforschungen ergaben, das die Familie ausgewandert ist. Familie B. war früher in Tapiau, Königsberger Straße 14 wohnhaft. Wer hat Verbindung zu den Gesuchten oder Verwandten?

*

Willi Petersilie, geb. ca. 1924 aus Allenburg (oder Allenberg?), kaufmännische Lehre 1941/42 bei Fohlmeister in Wehlau. Gesucht von Hugo Böhnke, jetz DDR.

*

Erich Lau, geb. ca. 1910/1912, aus Wehlau, Allenberg, soll im Raum Hamburg leben. Gesucht von Charlotte M., geb. Mollenhauer.

*

Emmi Hupke, aus Pareyken, gesucht von Elisabeth J., geb. Böhm, fr. Reimersbruch (Uszballen).

*

Irmgard Wicht, geb. 1924, Tochter des Töpfermeister Erwin W. aus Tapiau, gesucht von den Mitschülern.

*

Ilse Jugel, geb. Gramberg, geb. 5. 7. 23, aus Tapiau, Markt 17. 1975 lebte sie in 8940 Memmingen, Prinzingstraße 15. Die Anschrift ist ungültig geworden. Gesucht von ihrer Klasse.

*

Hildegard Onischke, aus Wehlau, sie lebt in Caubridge/Canada. Wer kennt die vollständige Anschrift? Gesucht von Helga H., geb. Szomm, früher Wehlau.

*

Familie Tobuschat, 1982 war die Anschrift Neußer Wall 18, 5000 Köln 1. Familie Tobuschat suchte damals eine Allenburgerin. Jetzt ist die Anschrift der Gesuchten bekannt, leider können wir die Adresse nicht mehr weitergeben. Wer kann helfen?

*

Fritz Wottrich, Redder Postkrug, Gemeinde Leißnien.

*

Walter Reetz, Landwirt, geb. 1895 aus Wilkenhöhe, oder Familienangehörigen (Ehefrau Gertrud, geb. Kuchenbecker, geb. 1903, Kinder Herbert, Christel und Anneliese) die Familie lebte 1954 in Neustadt am Rügenberge, Heinenwinkel 1. Wer weiß etwas über den jetzigen Aufenthalt der Gesuchten?

*

Familie Wilhelm Beier (Beyer) aus Johannenhof, Beruf Melker. Die Familie soll in Thüringen leben, ein Sohn Bruno eventuell bei der Polizei in Berlin. Gesucht von den Nichten Ursula, Helga, Christel und Ruth, geb. Beyer aus Goldbach.

Herta Albrozeit, aus Goldbach, Kleine Seite, von den Schwestern Beyer gesucht.

*

Folgende Personen aus Gr. Weißensee werden gesucht: **Erwin Heinrich**, geb. 1930; **Herbert Göhlke**, geb. 1929, (1950 in Wuppertal-Elberfeld, Dorotheenstraße 12); **Herbert Plewe**, geb. 1933 (er und weitere Geschwister leben in der DDR); **Reinhold Spankowski**, geb. 1930, **Horst Spankowski**, geb. 1930, **Walter Spankowski**, geb. 1930 (1950 in Darmstadt-Arheilgen, Am Trinkbrunnenpfad 10); **Heinz Mallasch**, geb. 1931, (eventuell 1952 in Aschendorf/Ems, Hünterstraße 264) gesucht von Günther Kähler, Gr. Weißensee.

*

Ilse Hauptental, Wehlau, geb. ca. 1921, (Vater war bei der Reichsbahn), zuletzt war sie als Schulhelferin in Gr. Weißensee; gesucht von Hannelore Krause, früher Weißensee.

*

Ilse Rohrmoser, geb. 1924/25, aus Tapiau-Großhof; **Lieselotte Pörschke**, geb. 1924/25, aus Tapiau, Ludendorfdamm; **Hans Petrich**, geb. 1924/25, aus Gr. Keylau; **Theodor Hoffmann**, geb. 1923/24, aus Tapiau. Gesucht von Günter Joswich, früher Tapiau.

*

Walter Meluhn, aus Tapiau, Ecke Alt-/Königsberger Straße; gesucht von Paul Lehmann.

*

Lotte Zenker, geb. Bohl und **Gertrud Bohl**, aus Friedrichstal; gesucht von Dieter Hoffmann, früher Friedrichstal.

*

Ilse Neumann, aus Falkenhorst bei Pregelsswalde.

*

Frieda Muhlack und ihre überlebenden Geschwister suchen nach Verwandten ihrer verstorbenen Mutter **Luise Muhlack, geb. Preuß**. Die Eltern lebten in **Kremitten**, Vater war Melker bei von Franzius, sie verzogen von dort schon einige Jahre vor dem Krieg.

*

Aus Redden und Leißnien werden gesucht: **Familie Blassing**, (Söhne Erich, Karl, Martin, geb. 1925, Kurt, geb. 29. 2. 28); **Familie Stange**, Sohn Otto soll bei Stalingrad gefallen sein, Holger, Elisabeth und Hildegard (oder Edelgard); **Charlotte Bach**, geb. 1925, war 1956 in Essen wohnhaft; von Edith W., geb. Pollehn.

Ernst Porsch, geb. 1909, Landwirtschaftlicher Beamter in Wilkendorfshof, gesucht von Erika Porsch, geb. Lemcke.

*

Eva Schiemanski, geb. 1920, Tapiau, Schleusenstraße, gesucht von Günter Joswich, früher Tapiau.

*

Margarete Wittke, geb. ca. 1920, aus Wehlau (Vater hatte einen Fuhrbetrieb und Busvermietung, und ihre Cousine **Lena Wittke**, geb. ca. 1926, aus Wehlau; gesucht von Hildegard T., geb. Baller, früher Wehlau, Klosterstraße.

Familienforschung: gesucht werden Namensträger **Pilwat, Pillwat, Pilwart, Pilwath, Pilwartis**; Nachricht bitte an Rolf Pilwat, Am Osterberg 11 A, 2167 Düdenbüttel.

Im Heimatbrief Nr. 31/1984 bereits einmal veröffentlicht, wollen wir die Suche noch einmal wiedergeben. Inzwischen hat sich die Zahl der Leser um ein beachtliches erhöht, dazu kommt, daß auch in der DDR jetzt der Heimatbrief gelesen wird.

Margot Sch., geb. **Bauer** (es gibt keine Anhaltspunkte, daß es nicht ihr Familienname ist) kam 1947/48 mit einem Transport aus Ostpreußen in die DDR, laut Mitteilung des Roten Kreuzes war ihr letzter Aufenthalt das Waisenhaus in Götzendorf (Gemeinde Sanditten), Kreis Wehlau. Margot Bauer hat braune Augen, braunes Haar, besonderes Merkmal: ein dunkelblaues Mal auf der linken Gesäßhälfte. Ihr Geburtsdatum ist etwa 1940/41. Die wichtigsten Fragen sind:

Wo war Margot Bauer bis zur Einlieferung in das Waisenhaus? Wer kennt den Namen der Mutter oder der verstorbenen Angehörigen? Waren diese aus dem Kreis Wehlau? Wo gab es den Familiennamen Bauer und könnte das oben genannte Kind zur Familie gehört haben? Wer hat noch Verbindung zu Personen, die zwischen 1945 und 1948 zeitweilig im Kreis Wehlau arbeiteten, aber in anderen Kreisen beheimatet waren? Auch diese möchten wir befragen. Ein Teil der Personen, die 1948 aus Ostpreußen kamen, wurden damals in der DDR angesiedelt, vielleicht kommen jetzt von dort hilfreiche Hinweise.

Suche für mein Archiv: Dokumente (Fotokopien) und Fotos über die Ostpreußenhilfe im Ersten Weltkrieg für zerstörte ostpreußische Städte und Kreise sowie OSTPREUSSEN-GEDÄCHTNISTELLER „Zum Besten der Ostpreußenhilfe“, 16. Febr. 1915, KPM Berlin.

Angebote an Rolf W. Krause, Alte Poststraße 12, 5620 Velbert 11, Tel. 0 20 52/13 09.

Ostpreußen lebt auch in seinen kulturellen Zentren:

Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg

Ritterstraße 10, Öffnungszeiten täglich von 10.00 bis 17.00 Uhr
(nicht montags)

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bayern

Öffnungszeiten täglich (außer montags) von 10.00 bis 17.00 Uhr

Spendeneingänge vom 5. 10. 1989 bis 14. 6. 1990

Gertrud Ahrens, Delmenhorst; Hein Alexander, Darmstadt; Toni Angraebit, Gießen; Irmgard Adelsperger-Gelhaar, Arth; Luise Achenbach, St. Georgen; Günther Aischewski, Reutlingen; Heinz Altrock, Dorsten; Karl-H. und Edith Axen, Marl-Hüls; Walter Ackermann, Neuenkirchen; Arthur Androleit, Berlin; Gerda Alsholz, Hannover; Rosem. Ahrens-Pannewitz, Lauben; Gertrud Ahrens, Delmenhorst; Walter Ackermann, Neuenkirchen; Arthur Androleit, Berlin; Gerda Alsholz, Hannover; Heinz Altrock, Dorsten; Karl-Heinz Axen, Dorsten; Gerda Altenberendt, Boffzen; Klaus-D. Bäßmann, Braunschweig; Ilse Abramowski, Bremen; Hannelore Andersen-Cöllner, Hamburg; Gertrud Adam, Berlin; Arno Androleit, Donauwörth; Elsbeth Altscher, Lippstadt;

Waltraut Becker-Schmidt, Vechta; Fritz Bendig, Lienen; Marianne Böhringer, Bruchsal; Helga Bergmann, Hamburg; Käthe Busch, Bückeberg; Margarete Berg, Aachen; Fr. Behrend; ?; Ute Bäßmann, Beverstedt; Rosemarie Briese, Kappeln; Fritz Bartschaft, Kiel; Hedw. Babbel, Frechen; Ruth Brettschneider, Bad Sachsa; Buttcherleit, Leer; Traute Berens, Köln; Lina Brasseck, Bad Pyrmont; Lena Buchholz, Bad Soden-Salmünster; Gertr. Berg, Norden; Anna Balzer, Talling; Helga Böhm, Wetzlar; Frieda Berner, Steinfurth; Eva Becker, Pennigsehl; Dora Brandstädter-Boß, Köln; Oskar Bewernick, Langenhagen; Horst Broeker, Düsseldorf; Franz Bessel, Hattingen; Gertr. Bombien, Lemgo; Berta Buder, Berlin; Horst, Gust. Böhlien, Gummersbach; Käthe Buhk-Stannehl, Seevetal; Almut Behrens, Seevetal; Werner Bessel, Hamburg; Margot Beinker, Bramsche; Dorothee Bartel-Blechschildt, Bielefeld; Urs. Bremer, Walsrode; Helm. Bischoff, Seevetal; Christel Bauer, Nienburg; Erich Breyer, Langenfeld; Hans Böhm, Borken; Ilse Beister Berger, Peine; Erika Bäuerle-Bolz, Calw; Margarete Borries, Düsseldorf; Otto Bessel, Eggebek; Erika Böhnke-Böhm, Hamburg; Erwin Birkhahn, Bremerhaven; Margot Butterweck, Hitzacker; Uwe Bartelheim, Bremen; Frieda Berner, Steinfurth; Alice Benninghoff-Sachs, Oberhausen; Martha Bloeck, Neuß; Kurt Blohm, Kleve; ? Bareins ?, ?; Fritz Breuksch, Ennigerloh; Ulrike Baumgardt, Bothel; Elisabeth Bischoff, Osnabrück; Dr. Max Buße, Konstanz; Irene Boé-Zöllner, Hameln; Elsa Böttger-Müller, Mainz-Kast.; Luise Bardeck, Hameln; Otto und Charlotte Bilio, Garlstorf; Else Buchholz-Berger, Peine-Vohrum; Maria Borniger-Dannenberg, Altendiez; Rosem. Briese, Kappeln/Schlei; Fritz Bartschaft, Kiel; Ute Bäßmann, Beverstedt; Käthe Busch, Bückeberg; Marg. Berg, Aachen;

Friedrich Behrend, ?; M. Böhringer, Bruchsal; Fritz Bendrig, Lienen; Helga Berg, Hamburg; Erika Böhnke-Böhm, Hamburg; Otto Bessel, Eggebek; Erwin Birkhahn, Bremerhaven; Margot Butterweck, Hitzacker; Uwe Bartelheim; Frieda Berner, Steinfurth; Alice Benninghoff, Oberhausen; Bloeck-Frohnert, Neuss; Kurt Blohm, Kleve; Eva Becker, Pennigsehl; Dora Brandstädter-Boß, Köln; Oskar Bewernick, Langenhagen; Horst Bröker, Düsseldorf; Franz Bessel, Hattingen; Gertrud Bombien, Lemgo; Erika Bäuerle, Calw; Marg. Borries, Düsseldorf; Christel Baier, Nienburg; Hans Böhm, Borken; Ilse Beister-Berger, Peine; Dora und Fred Baginski, Ertstadt; Wilh. Burkhardt, Darmstadt; Horst Briese, Bünde; Lieselotte Bonacker, Berg, Gladbach; Bauer/Kischnick, Winhöring; Elisabeth Bischoff, Osnabrück; Edith Becker-Tertel, Waldshut; Urs. Bremer, Walsrode; Alfred Böhnke, Warburg; Edith Born, Cuxhaven; Ulrike Baumgardt, Bothel; Gerda Bank, Schwarmstedt; Gerda Broschei, Glöttweg; Waltr. Boeger, Minden; Dora Birkholz, Berlin; Frieda Böhnke, Owschlag; Urs. Borbe, Berlin; Martha Broszat, Kiel; Charlotte Böhnke, Hademstorf; Werner Bessel, Hamburg; Dorothee Bartel-Blechschildt, Bielefeld; Christel Bewernick, Welle; Horst Bour, Würzburg; Dr. Marianne Bokemeyer, Oeynhausen; Brockmann, Walter, Offenburg; Werner und Maria Behrendt, Elmshorn; Horst Benkmann, Lügde-Niese; Ursula Bratsch-Pauloweit, Bochum; Behrent, Kirchheim; Benz-Kornblum, Mölln; Walter und Eva Breuksch, (Pottel); Oberndorf; Elfr. Bartel, Niederzier; Sonja Bagner, Ritterhude; Margot Beinker, Bramsche; Agnes Burow, Miedelbach; H. Beyer, ?; Jürgen Balzereit, Düsseldorf; Else Brünning, Neuenkirchen; Herta Book, Stockelsdorf; Martha Böhnke, Aitershofen; Almut Behrens, Seevetal; Liesbeth Bärmann-Schröder, Bielefeld; Urs. Blank, Essen; Annel. Becker-Böhlien, Dortmund; Minna Bedker, Rieden; Marg. Berneitz, Langen; Dietr. Belgard, Wedel;

Irmg. Cordes, Hemslingen; Rosemarie Clasen-Cöllner, Pinneberg; Charl. Cöllner, Hamburg; Bruno Cornelius, Oldenburg i. O.; Ilse-Dore Chrosziel, Nürnberg; Cöllner, Charl., Hamburg; Cornelius, Oldenburg; Cordes, Hemslingen; Urs. Cramer, Oeversee; Czyschi-Hoffmann, Erika, Geilenkirchen; Ella Christmann, Eiberstadt; Rosemarie Clasen, Pinneberg; Erwin Chrosziel, Wunstorf; Alfred Dudszus, Heilbronn; Hillegard Dettki-Kunter, Illerkirchberg; Magdal. Dörffling, Düsseldorf; Gerda Dommasch-Günther, Datteln; Lucie Dömpke, Bad Segeberg; Elisab. Degner, Hannover; Hilde

Daus, Hamburg; Anna Daniel, Kisdorf; Meta Doerck, Bielefeld; Hanna Deimann-Wiede, Burgwedel; Elisab. Domschat, Berleburg; Renate Drews-Lindenau, Stockelsdorf; Edith Döring, Lang-Göns; Otto Daniel, Porta-Westfalica; Eva Doepke-Lemcke, Düsseldorf; Cahrl, Dudda-Milewski, Tübingen; Alfred Dudszus, Heilsbrunn; Edith Döring, Lang-Göns; Anna Daniel, Kisdorf; Meta Doerk, Bielefeld; Deimann-Wiede, Burgwedel; Elisabeth Domschat, Berleburg; Renate Drews-Lindenau, Stockelsdorf; Lydia Dannenberg, Göttingen; Amalie Dietrich, Hamburg; Heinz Diester, Nordenham; Walter und Ella Dittkrist, Lingen; Ursula Dalchow-Kristahn, Norderstedt; Bruno Didszus, Hamburg; Gerh. Deblitz, Haslach; Gerh. Dettloff, Wilhelmshaven; Emmi Drachenberg, Werther; Otto Daniel, Porta-Westfalica; Ilse Dauner, Giengen; Magdalena Dickli-Böge, Diepholz; Herb. Dannenberg, Köln; Hilde Daus, Hamburg; Helga Dannhauser, Heidenheim; Alfr. Donnerstag, Bad Bevensen; Hildeg. Deppe, Duderstadt; Heinz Dannapfel, Nürnberg; Brig. Diestel-Bark, Lankau; Karl Dettloff, Ebstorf;

Christa Ermel, Harsefeld; Charl. Ewert, Bad Homburg; Bernh. Ellenfeld, Leeste; Hauke Hermann Eggert, Henningstedt; Willi Erzberger, Evessen; Ely Ewert, Hermannsburg; Friedr. Ewert, Pfungstadt; Dietrich Ewert, Wiesloch; Lieselotte Ernst, Oberjosbach; Egon Eybe, Geroldsgrün; Irma Erzberger, Hiltrup; Martha Eckardt, Gr. Grönau; Christa Ermel, Harsefeld; Dietrich Ewert, Wiesloch; Hauke Hermann Eggert, Henningstedt; Willi Erzberger, Evessen; Elli Ewert, Hermannsburg; Friedrich Ewert, Pfungstadt; Bernhard Ellenfeld, Leeste; Johanna Eyer-Janke, Bruchköbel; Elli Eckert-Wendland, Villingen-Schwenningen; Charl. Ewert, Bad Homburg; Georg Eggert, Hameln; Ruth Eniss, Gengenbach; Fritz Enskat, Hamburg; Christel Eichler, Seelze; Edith Erdmann-Schwarz, Berlin; Horst Engels, Bremen; Gerda Ehlers-Kaspereit, Norderstedt; Anita Ewert-Schmidt, Duisburg; Else Eggert-Rabe, Niesetal; Helene Erdmann-Knorr, Goslar; H. H. Eggert, ?; Hans Eggert, Wittigen; Eva Exner, Lohmar;

Brig. Frank-Prawitz, Eutin; Ilse Former, Dillenburg; Ernst Froese, Braunschweig; Charl. Fleischer, Copenbrugge; Elise Felder-Eisenmenger, Much; Inge Fromm, Wuppertal; Helm. Feyerabend, Bovenau; Erna Fahros, Pirmasens; Karl-H. Fricke, Norden; Willi Fischer, ?; Kurt Freund, Ahrensburg; Alfr. und Fritz Frnak, Büren; Gerh. Funk, Wetschen; Willy Fromm, Kürstedt-Alfstedt; Willi Fischer, Bochum; Karl-H. Fricke, Norden; Kurt Freund, Ahrensburg; Helm. Feyerabend, Bove-

nau; Joachim Fleischer, Kaarst; Fritz Frank, Büren; Förthmann, Rosemarie, Moorrege; Elfriede Frey, Ludwigsburg; Ernst Froese, Braunschweig; Heinz Fürst, Cuxhaven; K. H. Fricke, Wienhausen; Ellen Fahros, Pirmasens; Christel Faikenberg, Berlin; Martha Fischer, Hannover; Walter Freund, Mölln; Gotthilf Funk, Salzgitter; Brig. Fiedler, Lüneburg; Willi Fietz; Bremen; Ilse Former, Dillenburg; Otto Funk, Willebadessen; Gotthilf Funk, Salzgitter; Karl E. Fuchs, Goslar; Frieda Fietz, Gaggenau; Gerh. Froese, Hamburg; Herta Fischer, Langwedel; Christel und Waldemar Fischer, Lörrach;

Johanna Götz, Hamminkeln; Charl. Gelszus, Schwaikheim; Paul und Lucia Gronwald; Warstein; Liesb. Godau, Bremen; Dr. Urs. Guier, Kiel; Rosemarie v. Grumbkow, Essen; Herb. Glang, Kirchheim; Götz, Haminkeln; Rudi Gerwien, Altdiez; Georg Gruszinkat, St. Augustin; Helga Gudlowski, Rheinfelden; Heinz Gau, Gaggenau; Max Gudatke, Bonn; Otto Gerlach, Köln; Rosem. Gäth-Henseleit, Willebadessen; Willi Glanert, Albrück, Käthe Gronwald, Wolfsburg; Hans Graber, Waldbröl; Ruth Grünheid, Hamm; Gerd Gröhn, Wallenhorst; Willi Gerber, Hannover; Dr. Dr. Wilh. Guderjahn, Hameln; Gust. Gutzeit, Osterholz-Scharmbeck; Fritz Grapentin, Ahrensburg; Lieselotte Gerull, Rendsburg; Johannes Grigull, Bad Segeberg; Hildeg. Gorke, Bovenden; Wilfr. uned Irene Graf, Lich; Walter Görke, Ulm; Dr. Reinh. Grigat, Kiel; Ruth Grüner-Wattler, Lintfort; Johanna Götz, Hamminkeln; Käthe Gronwald, Wolfsburg; Charl. Gritto, Itzehoe; Günter Groß, Sinzig; Walter Gengel, Hamburg; Ruth Grünheid, Hamm; Gerd Gröhn, Wallenhorst; Lieselotte Gerull, Rendsburg; Johannes Grigull, Bad Segeberg; Willi Gerber, Hannover; Dr. Dr. Guderjahn, Hameln; Gust. Gutzeit, Osterholz-Scharmbeck; Fritz Grapentin, Ahrensburg; Georg Gruszinkat, St. Augustin; Helga Gudlowski, Rheinfelden; Hans Graber, Waldbröl; Gehrmann, ?; Rosemarie Gäth-Henseleit, Willebadessen; Ch. Görtz, Bremen; Walter Gengel, Hamburg; Käthe Gronwald, Wolfsburg; Willi Glanert, Albrück; Otto Gronmeyer, Rendsburg; Elfriede Gempfl, Frankfurt; Erika Großfeld, Hannover; Urs. Gefaetler, Bonn; Hans Goldau, Düsseldorf; Christel und Helmut Gorsolke, Bonn; Heinz Gutzeit, Eggenstein; Liesbeth Gerber, Einbeck; Alfred Gröning, Nienburg; Joh. und A. Grünwald, Bargteheide; Rosemarie von Grumbkow, Essen; Gawehn, Dora, Bad Breisig; Götz, Hamminkeln; Grundmann, Barbara, Alsfeld; Eckard Groß, ?; Liesbeth Godau, Bremen; Gerh. Goldbaum, Heinsberg; Götz, Johanna;

Liesbeth Hackensohn, Fintel; Eleonore Hegert-Mertsch, Otterndorf; Dr. Willi Hartmann, Hildes-

heim; *Christa Halick*, Kiel; *Heinz Hardt*, Essen; Herb. Heß, Lübeck; Ruth Hansen-Torkler, USA; Julius Hermann, Offenbach; Fritz Hoffmann, Langen; Helga Hauer-Szomom, Gilten; Hannel. Heinrich-Senkler, Jülich; *Hans Höfer*, Urbach; Margot Hechsel-Chrost, Edertal; Irmg. Hermsdorf-Hinz, Westerland; Elisabeth Hefft-Lilienthal, Köln; Gertr. Hoffmann-Wenzel, Hattingen; Isolde Hermann-Schutz, Mainz; Herta Henkelmann-Umlauf, Hemmingen; Gisela Hellmig, Neumünster; Winrich Hildebrandt; Bad Schwalbach; K. von Hippel, Staun; Hedw. Husung, Hannover; Bruno Hopp, Henstedt-Uiburg; Herb. und Irmg. Hahs, Kirchlinteln; Gertrud Heisig, Lennestadt; Brig. Hentschel-Ziebach, Mainz; Gerda Hoffmann, Ehlscheid; Frieda Heinrich, Bochum; Dr. med. Erich Höcke, Vienenburg; Gertrud Hoffmann, Osterholz-Scharmbeck; Kurt Hochgräfer, Duisburg; Charl. Hille, Schalksmühle; Irmg. Hermsdorf-Hinz, Westerland; Gerh. Haak, Michelstadt; Christine Huck, Hamburg; Rich. Heinrich, Klosterlechfeld; Traute Hermann-Rohde, Eckerförde; Arno Hennig, ?; Johannes Hundertmark, Reutlingen; Henriette Hoffmann, Hülben; Elfr. Hackmann-May, Osnabrück; Gerda Höhne, Hamburg; Erna Huhn-Freund, Mönchengladbach; Anni Hellmuth, Lohr; Otto Holstein, Holle; Gertr. Hillen, Köln; Dr. Helmut Hübschke, Herne; Gero Hantel, Wuppertal; Ruth Hylla-Scheffler, Berlin; Dr. Klaus Hildebrandt und Ilse-Dore Chrocziel, Nürnberg; Karl und Frieda Heymuth, Seevetal; Helmut Hahn, Kerpen-Horrem; Erika Hintze, Neumünster; *Ulrich Hennig*, Münster; Hans Holz, Bispingen, Alfr. Holländer, Voerde; Erich Hoppe, Bielefeld; Horst von Hasselbach, Brauchbach; Gerda Häfner-Rudat, Breithelm; H. Hochhäusl ?, Konstanz; *Gertraud Hoffmann-Wenzel*, *Elisabeth Ewanyk-Wenzel*, Rome/USA; Helga Harsanyi-Wenzel, Duisburg; Karl-Heinz Hoeliger; Gerda Höhne, Hamburg; Erna Huhn-Freund, Mönchengladbach; Anni Hellmuth, Lohr; *Otto Holstein*, *Holle*; *Gertrud Hillen*, Köln; Isolde Hermann-Schutz-Mainz; Herta Henkelmann-Umlauf, Hemmingen; Gisela Hellmig, Neumünster; Frieda Heinrich, Bochum; Höcke, Dr. med., Erich, Vienenburg; Gertr. Hoffmann, Osterholz-Scharmbeck; Gertrud Heisig, Sennestadt; Brig. Hentschel-Ziebach, Mainz; Gerda Hoffmann-Retat, Ehlscheid; W. Hildebrandt; Schwalbach; Norbert Haack, Duderstadt; *Christa Halick*, Kiel; *Heinz Hardt*, Essen; Eleonore Hergert-Mertsch, Otternord; Dr. Willi Hartmann, Hildesheim; Liesbeth Hackensohn, Fintel; Kurt Hochgräfer, Duisburg; Dr. Helmut Hübschke, Herne; Charl. Hille, Schalksmühle; Gerhard Haak, Michelstadt; Christine Huck, Hamburg; Richard Heinrich, Klosterlechfeld; Traute Hermann-Rohde, Eckerförde; Anna Hennig, Bad Salzuflen; Johannes Hundertmark, Reutlin-

gen; Henriette Hoffmann, Hülben; Elfr. Hackmann-Mai, Osnabrück; H. Hosberg, Bottrop; Elsa Hasenpusch-Pauli, Glinde; Herbert v. Hasselbach, Bielefeld; Herbet Hahn, Oberkochem; Elise Harneck, Erlangen; Adolf Horn, Bonn; Fritz Heimich, Vienenburg; Herta Hillmer, Mölln; Ruth E. Hansen-Torkler, USA; Alfred Hellwig, Mönchengladbach; Irmg. Herrmann, Hannover; Gertrud Heid, *Henstedt*; *Gertr. Hoppe*, *quickborn*; Gisela Hübner, Crailsheim; Hildeg. Heinrich-Trampenau, Bünde; Frieda Heise, Osterode/Harz; H. Huck, Büren; Anna Horrmann, Lengerich;

Gotha von Irmer, Bremen; Werner Iffländer, Markt Schwaben;

Viktoria Jachmann-von Boddien, *Murnau*; *Werner Jacob*, Berklingen; Günter Joswich, Berlin; Udo-Wolfgang Jordan, Ennepetal; Rolf Jodeit, Hann.-Münden; Achim Jenrich, Detmold; Urs. Jerowski-Kewitz; Duisburg; Anna Jarosch-Jakobeit, Mönchengladbach; Horst Jankuhn, Fallingb., Ernst Jakobeit, Grebenstein; Elfr. Jenrich, Bremen; Gertrude Jaeger-Reidenitz, Rötsweller; Herta Jurtzig, Albstadt; Herta Jester, Runkel; Margot Jessing-Fabian, Kollund; Annemarie von Janson, Hamburg; Eva Jonetat, Mölln; Otto Jaeschke, Ulm;

Helga Kodlin-Schiemann, Hamburg; Gertr. Kümme, Bergischgladbach; Ernst Kaiser, Kühren; Erika Kuhnert-Steiner, Kaltenkirchen; Vera Karge, Wutöschingen; Friedrich Kinski, Hamburg; Charl. Kruska, Hof; Anna Kaiser, Hoheneggelsen; Gerh. Kuhfeld, Hilden; Hel. Kannappel, Buxtehude; Käthe Koschinat-Schimkat, Lahnstein; Erika Kraschinski, Hofheim; Helene Klipfel, Hamburg; Helene Krause, München; Herb. Krüger, Lübeck; Berta Küßner, Mölln; Charl. Koss, Tuttlingen; Gertr. Koch, Rendsburg; Heinz Köllner, Elmshorn; Edelgard Kröhl; Münsingen; Heinz Kullak, Bielefeld; Bernhard Klein, Eutin; Dr. Kastendik, Syke; Lotte Kleiowski-Adomeit, Ratingen; Paul Kielhorn, Ratzeburg; Hannelore Krause, Lübeck; Traute Kimmerr-Fischer, *Düsseldorf*; *Frieda Kalweit*, *Weyhe-Lee-ste*; Waltraud Kibbel-Hermann, Ratekau; Gerda Kräuser-Bessel, Neuhof; Fred Kortz, Hamburg; Friedrich Kähnert, Frankreich; Otto Krause, Fürstenau; *Gerda Kaehler*, *Gifhorn*; *Doris Knopke*, Hamburg; Liesb. Kowitz-Masuch, Oberhausen; Willi Knorr, Wermelskirchen; Arno Krieger, Nordstedt; Berta Kahlau, Niefern-Öschelbrunn; Otto Krause, Fürstenau; *Georg Krepulat*, *Bad Neustadt*; Erika Koch, Kiel; Fritz Kähnert, Braunschweig; Willi Knorr, Wermelskirchen; Erich Klaudius, Weisheim; Alfred Kopka, Niederkrüchten; Ilse Kralisch, Geldern; Wilh. u. Elfr. Kolb, Heils-

bronn; Erna Koschorreck, Hamburg; Gerta Kalkowski, Recklinghausen; Werner Kuhr, Laichingen; Walter Krüger, Lübeck; Herta Keller, Alfter-Impekoven; Elfr. Kuhr-Daniel, Dreieich; Walter Kratel, Aschau; Hildeg. und Bruno Komm, Kose-lau-Ost; Gerhard Kristahn, Kiel; Frieda Kohse, Burg/Dithm.; Eva Kallweit, Werther; Marg. Kaminski, Hamburg; Irmg. Kramer, Wachtberg; Liesbeth Kubbutat, Manching; Hildegard Kubert, Kaiserslautern; Johann und Margot Kossack, Geilenkirchen; Arno und Helga Krieger, Norderstedt; Friedr. Kahnert, Frankreich; Paul Kalweit, Wuppertal; Maria Karlish, Unterlüß; Helmut Klein, Braunschweig; Elsa Krause, Überlingen; Rudi und Helga Kodlin; Hamburg; Anna Klischewski; Wesseling; Emil und Hilda Klein, Schoenberg; Horst Krause Wuppertal; Wolfg. Kornblum, Bremen; Käte Koschinat-Schimat, Lahnstein, Gerhard Kastner, Syke; Irmg. Kramer, Wachtberg; Heinz Krüger, Hasloh; Ingeborg Krupinski, Pinneberg; Margarete Kumbier, Kempen; Dr. Kuckuck, Flensburg; Liesb. Kiehling, Geldern; Botho Kliem, Friesoythe; Elisabeth, Kuhn, Hamburg; Ursula Fischer-Krause, Gelsenkirchen; Prof. Dr. Rudolf Karnick, Flensburg; Kodlin, Hamburg; Gert, Kümmel, Köln; Ernst Kaiser, Kühren; Frieda Kowallek, Furtwangen; Erich Kunz, Recklinghausen; Volker Kasperit, Köln?; Bodo Klich, Kaufbeuren; Edith Kristahn, Gülsberg; Werner Kompa, Bornhöved; Alfred Köhn, Lehrte; Waltr. Kibbel-Hermann, Wilmsdorf; Maria Klein, Bremen; Paul Kaßmekat, Busdorf; Otto Koske, Langenselbold; Gerda Kaiser, Wiefelstede; Elsa Kraft, Münster; Urs. Klein, Meldorf; Ilse u. Gerh. Kralisch, Geldern; Anna Kaminski, Osnabrück; Alfr. u. Frieda Krause, Burghausen; Herta Kloppenburg, Frankfurt; Gerh. Kastner, Syke; Frieda Kutkowski, Badbergen-Grothe; Kossack, Geilenkirchen; Rita Klotz-Objartel; Erwitte; Margarete Kraft, Wasbeck; Krüger, ?; Kurt Kowalski, Osnabrück; Lieselotte Küßner-Brinkmann, Eschwege; Konrad Kirstein, Essen; Maria Karlish u. Helga Schalnat, Unterlüß; Walter Klein, Braunschweig; Renate Kuhr, Saarbrücken; Christel Klein, Wiesbaden; Franz Klein, Ratekau; Kurt Kallweit, Erlensee; W. Krohn, Vlotho; Else Krause, Überlingen; E. Krommer, Stuttgart; Ursula Koch-Kienapfel, Tecklenburg; Peter Klein, Eppenheim; Dieter Kokot, Wingst-Höden; Erika auf'm Kamp, Gladbeck; Margarete Kröll-Troyke, Erlensee; Gerh. Kristahn, Kiel; Willi Krause, Reinfeld; Edith Krewald, Düsseldorf; E. Krause, Waldbrunn; Elfr. Kuhr-Daniel, Dreieich; Brig. Kaempfer, Norderstedt; Ingrid Kunigk, Staufen; Helm. Klein, Braunschweig; Frieda Kolberg, Bremen; Dora Kolbe, Köln; Bruno Klett, Hamburg; Kurt Kratel, Aschau/Inn; Gerta Kalkowski-Maraun, Recklinghausen; Wolfgang Kornblum, Bremen; Walter

Krause, Rheinfelden; Margarete Kuck, Wiesbaden; Peter Krebbeus, Krefeld; Meta Knorr, Bad Schwalbach; Liesbeth Kubbutat, Manching; Hilde Kandzia, Braunschw.; Ernst Kreutzer, Barsinghausen;

Lieselotte Liebig, Hamburg; Herb. u. Eva Lengtat, Helmstedt; Herb. Liedtke, Bederkesa; Paul Lehmann, Emmerich; Werner Ludorf, Soltau; Werner Lippke, Kallenkirchen; Sigmund Lipp, Geesthacht; Franz Lohrenz, Hannover; Hans Liedtke, Marienhagen; Anna Leicht, München; Gerda Lohrenz, Hannover; Helene Lange-Karp, Winhöring; Christel Lilge, Flensburg; Anna Lemke, Emmendingen; Heinz Ludwig, Ratingen; Elise Lau, Braunschweig; Brigitte Lukat, Reutlingen; Helm. Lemcke, Hirtscherhof; Erna Liedtke, Bad Honnef; Elly Linßner-Weißenfuß, Ingolstadt; Adelheid Leowsky, Rüsselsheim; Josef Loewenich, Stollberg; Hildeg. Löffler-Kommke, Stuttgart; Karl Langecker, Waldeck 2; Erna Loerzer, Stadthagen; Fritz Lardon, Hannover; Christa Lilge, Flensburg; Erich Laupichler, Duisburg; Bruno Laupichler, Duisburg; Madon Lorenz, Heide; Heinz Ludwig, Ratingen; Helene Lang-Karp, Winhöring; Anna Lemke, Emmendingen; Christel Linden, Köln; Helene Liedke, Dannenberg; Max Ley, Bomlitz; Hans Liedtke, Wiehl; Herb. Lengtat, Helmstedt; Günter Lehmann, Wedel; Karl-Ulrich Lechner, Singapur; Dora Leupold-Hübner, Mainz; Anni Leipe, Hamburg; Hedwig Littmann-Grigull, Itzehoe; Gerda Lohrenz, Hannover; Hildegard Löffler, Stuttgart; Liesbeth Lange-Grigull, Dinslaken;

Heinz Morscheck, Dingolfingen; Felicitas u. Gaby Mesch (Urbach), Oldenburg, i. O.; Dr. Helga Menzel, Norderstedt; Hanna Möhrke, Kelkheim; Minna Meschkat-Pischke, Rösrath; Charl. Melenk-Schirwinski, Alfter-Impekoven; Marzella Müller-Zaleike, Rellingen; Anneliese Martini, Halstenbeck; Werner Matern, Völbert; Kurt Müller, Pöding; Lina Marks, Offenbach; Waltr. Mohr, Aidlingen; Elke Mietze, Dortmund; Anna Morscheck, Düsseldorf; Ilse Martins, Köln; Dr. Martin Meyhöfer, Göttingen; Erich Matern, Neuenkirchen; Lina Müller-Schatz, Bremen; Hanna Mey-Neufang, Neuß; Heinz Milewski, Mainz; Erna Meier, Wankendorf; Helene Magunski, Monheim; Konrad Mai, Kiel; Urs. Machtans-Schorlepp, Neumünster; Maria Müller, Nettersheim-Frohngau; Margarete Muisus, Bad Lauterberg; Paula Meier, Mölln; Brig. Minke, Bad Wildungen; Erna Morrn, Siegburg; Fritz Masuhr, Essen; Dietrich von Mickwitz, Bielefeld; Alfred Morszek, Wülfrath; Eva Mikoleit, Nordhorn; Hans-Peter Mintel, Ahrensburg; Herta Matzkeit, Stade; Edith Mohr-Breusch, Lüneburg; Erich Muisus, Kalefeld; Hans Marks, Melle; Grete Müller, Feisberg; Ernst Mintel,

Ahrensburg; Kurt Müller, Timmendorfer Strand; Alfred u. Eva Maria Müller (-Weiß), Wetter; K. H. Müller-Eick, Bad Oldesloe; Ursula May, Mettmann; Hildegard Melzer, Wiehl; Manfred Marquardt, Detmold; Heinz Morscheck, Dingolfing; Margarete Müller-Adomeit, Königsbrunn; Hans Marks, Melle; Barbara Mesenbrink, Lachendorf; Erna Meier-Wandendorf; Erna Morrn, Siegburg; Fritz Masuhr, Essen; Paula Meier, Möltn; Brig. Minke, Bad Wildungen; Käte Meiburg, Gütersloh; Charlotte Morgenroth, Walsrode; Dora Müller, Brake; Manfred Marquardt, Detmold; Horst Maschinski, Dänischenhagen; Edith Melzer, Düsseldorf; Elsa Marzein, Scheeßel; Hildeg. Metzler, Wiehl; Hilda Murach, Düsseldorf; Hildegard Müller Marquardtstein; Anny Mitlich, Lotte-Bühren; Müller-Sobotka; Ely Matschurat, Essen; Anneliese Manske, Tensbüttel; Willi Mielke, Kaarst; Ursula Müller-Lindenau, Bad Schwartau; Heinz Marquardt, Hühbeck-Vietz; Hermann Mildt, Lübeck; Ulrich Masuhr, Marl; Robert Mikoteit, Bordesholm; Gertr. Mühlich, Ratzeburg; Minna Meschkat; Kurt Moilenhauer, Wuppertal; Muschkatat, Paul, Pinneberg; Anna Morscheck, Düsseldorf; Konrad Mai, Kiel; Erika Müller-Rehse, Elmshorn; Kurt Matern, Großalmerode; Heinz Milewski, Mainz; Hedwig Mruseck, Bremen; Herb. Meck, Heidelberg; Helene Mathuse, Hannover; Ursula Madle-Zuehlsdorff, Wetter; Christa Müller-Darss (von Boddien), Oberfischbach; Gerda Menke, Diepholz; Konrad Mai, Kiel; Herb. Masuch, Düsseldorf; Meier Stein, Nordhorn;

Fritz Neufeld, Iserlohn; Erwin Naujok, Nienburg; Kurt Neumann, Zierenberg; Edith Neland-Seifert, Neumünster; Lotte Neumann, Gelltorf; Hans Nitzko, USA; Fritz Neumann, Kl. Pampau; Gerda Nagel-Gruber, Rastede; Fritz Neufeld, Iserlohn; Christel Neher-Senkler, Wasserburg; Eva Nowak, Langen; Rud. Neidhardt, Köln; Ely Neuwerth-Weiß, Itzehoe; Gust. Naß, Hamburg-Spreddig; Gis. Neumann-Rogge, Kiel; Lieselotte Neumann, Sende; Prof. Werner Nagel, Hamburg; Kurt Naujoks, München; Marta Nowinski, Berlin; Ernst Noruschat, Melle; Otto u. Anna Neumann, Winterberg; Hans-U. Nitzko, USA; Otto Neumann, Abercorn/Canada; Ulrich Neumann, Darmstadt; Gust. Neumann, Tornesch; Martin Nachtigal, Hüttenberg; Heinz Neidhardt, Geesthacht; Anna Neumann, Dortmund; Herta Nellesen, Kleve; Neumann-Damerau, Dr. Friedrich, Bad Godesberg; Christel Neher-Senkler, Wasserburg; Alfr. Naraschewski, Thurau; Irene Neumann, Bitz; Hans-Ulrich Nelson, Berlin; Charl. Neufeld, Gummersbach; Magda Neumann, Offenburg; Erwin Newiger, Offenbach; Willi Neumann, Hamburg; Kurt Neumann, Kirchgellersen; Fritz Neumeier, Lehre-Wendhausen; Elli Neuwerth-Weiß, Itzehoe; Fritz

Neumeier, Lehre-Wendh.; Hilde Nehring-Birkholz, Berlin; Elfr. Nickel, Schleswig; Ulrich Neumann, Köln; Nitzko, USA.

Dr. med. Fritz Olearius, Hamburg; Heinz Oschlies, Kiel; Heinz Oelsner, Diepholz; Ruth Okunek, Tübingen; Helmut Okunek, Tübingen; Rosemarie-Oertwich-Titus, Bremen; Lotte Oschlies, Bad Sassendorf; Ruth Ogonowski, Hamburg;

Fritz Powilleit, Kollow; Irma Picard, Wuppertal; Wanda Pietsch, Kiel; Karl-Heinz Przygodda, Salzhemmendorf; Elfr. Philipp, Berlin; Gerh. Petruck, Münster; Christel Peplies, Delmenhorst; Gerd Pasternack, Gönheim; Ilse Panziera, Niefern-Oschelbrunn; Ingrid Penquitt, Triosdorf; Käthe Parchozt, Hilden; Gertrud Pinno, Minden; Ella Patzke-Bille, Kappeln; Hedwig Paul, Mühlheim; Hartmut Peterson, Sinzig; Ernst-Ulrich Pesch, Güby; Gertr. Peter Hagen; Dr. Heinrich Plondzew, Grünenplan; Rud. Petroschka, Trossingen; Erika Pick-Lemcke, Hittershof; Anita Petersen-Wenk, Glücksburg; Agnes Pilath, Bad Salzuflen; Günter Pasternack, Düsseldorf; Elizabeth Peter, Wolfsburg; Rudolf Paul, Friedberg; Leo Packeiser, Rottweil; Christel Panten, Hamburg; Erika Pick-Lemcke, Hittershof; Urs. Preuß-Lemcke, Hamburg; Gerda Pleasant-Breuhammer, USA; Edith Prusack-Gedack, Chicago/USA; Erich Peter, München; Rudolf Pauli, Friedberg; Alfred Pichler, Wesel; Georg Paulini, Brühl; Alfred Plaumann, Lübeck; Günther Plew, Osnabrück; Helmut Perner, Wolfach; Ruth Peters, Palenburg; Christel Peterson, Koblenz; Dr. Irma Traut Pfeiffer, Hanau; Gertrud Poschmann-Liedtke, Winhöring; Else Pirsch-Höpfner, Babenhausen; Hartmut Peterson, Sinzig; Hildeg. Pritzkuleit, Pfuldingen; Frieda Pfahl, Oldenburg; Willy Pettkow, Büren; Albert Pette, Altötting; Pillokat, Ely, Hagen; Waltraud Petersen-Herbstreit, Wyk/Föhr; Erwin Pradler, Kirchheim/Teck.; Dr. Helmut Preuß, Siegburg; Frieda Perschel, Wolfsburg; Klaus Pralle, Vaihingen; Gertr. Pordom, Bad Breisig; Lieselotte Pulst, Rastatt; Eva Pallacks-Lehmann, Flintbek; Anita Petersen-Wenk, Glücksburg; Ilse Panziera, Niefern-Oschelbrunn; Anna Pentzlin, Lübeck; Kurt Pflannebecker, Seevetal; Ernst Pauli, Winterberg; Ernst Petram, Moringen; Walter Port, Bremen; Irmgard Putzler, Malsfeld; Margarete Prawitz, Flensburg; Urs. Peters-Krause, Australien; Edith Prusak, USA;

Walter Quandt, Salzgitter; Elsa Quandt-Falkowski, Eutin; Ursel Quednau, Flensburg; Anna Quednau, Bad Segeberg;

Gertr. Rohde-Oschlies, Hannover; Erich Rogows-

ki, Solingen; Bodo Rogowski, Kulmbach; Inge Reimann, München; Jutta Roggenbrodt, Flensburg; Minna Rieck, Hofheim; Fred Rehwald, Lüneburg; Erika Rüdiger, Hof/Saale; Renate Radtke-Neumann, Ratzeburg; Frieda Rahlf, Winsen; ? Riemann, Bank Fuldata; Herb. Rohde, Hannover; Benno Rossol, Schacht-Audorf; Elly Rehfeld-Daudert, Hamburg; Reinh. Rohde, München; Fred Rehwald, Lüneburg; Elfriede Rog, Achern-Fautenbach; Elly Rehfeldt, Hamburg; Edith Rohr-Klatt, Viersen; H. Reinicke-Kossat, Stuttgart; Arnold Redmer, Dillenburg; Ursel Rohloff-Schimkat, Wiesbaden; Jürgen Rogge, Düsseldorf; Heinz Rieger, Dortmund; Werner Radtke, Wolfsburg; Kurt Ripcke, Hamburg; Heinrich Rettig, Bamberg; Redmer, Dillenburg; Renate Radtke, Ratzeburg; Irmgard Rosenfeld, Braunschweig; Helm. Rudowski, ?berg; Barbara Mesenbrink-Freutel, Lachendorf; Rosenfeld, Braunschweig; Irmg. Rogge, Bad Vilbel; Ruth Ribniger-Wagner, Hannover; Ripcke, Hamburg; Else Röhle-Steppat, Celle; Reinh. Roß, Oberursel; Frieda Riebensahm, Singen/Htwl.; Siegmund Richter, Lichtenhorst; Edith Reiter-Nolda, Tübingen; Martha Reh-Groneberg, Oeversee; Elisabeth Ruck, Sarstedt; Erich Rothhaupt, Kronberg; Herb. Rohde, Hannover; E. Röhle, Cölbe; Helm. Rudowski, Marsberg; Manfr. Rohde, Berlin; Elfriede Rog, Achern; Helene Radtke, Braunschweig; Waltraud Rohde, Hennstedt; Ratschkuhn, Margarete, Winsen/Luhe; Charl. Rutte, Neumünster; Joachim Rebuschat, Berlin; Bruno Redmer, Schöffengrund; Elisabeth Raddatz, Landau; Edith Runge, Bordesheim; Waltraut Radigk-Hinz, Eckernförde; Waltraut Ragnat, Achim; Ernst Ruhloff, Murg; Siegmund Richter, Lichtenhorst; Grete Rudat, Überlingen; Edith Rohr, Viersen; Rehder-Malunat, Grete, Hamburg; Willi Rettig, ?; ertrude Ranne ?, Hannover 51; Gerh. Ratmann, Pfungstadt; Irmg. Retat-Weinreich, Heiligenhaus; Ursel Rohloff-Schimkat, Wiesbaden; Günther u. Lotte Raabe, Hoisdorf; Else Röhle-Steppat, Cölbe; Fritz Ringlau, Nürnberg; Lisa Rehberg, Wesel; Brunhild Reichelt-Liedtke, Fritzlar; Helm. Ripcke, Wolfsburg; Anita Rutte-Kischnick, Burgkirchen; Bruno Rehberg, Uslar;

Ingeborg Sehmsdorf-Seyfahrt, Hatten; ? Spreen, ?; Gertrud Salewski, Norheim; Alfred Seidler, Roding; Gertr. Saat, Bassum; Friedel Sohr, Frankfurt/M.; Alfred Seifert, Heikendorf; Erna Sattler-Mikat, Celle; Rita Segatz-Elsner, Offenbach; Erich Siebrandt-Seidler, Brockstedt, Reinh. Supkus, Damnatz; Annemarie Seddig-Kawald, Henstedt-Ulzburg; Eva Sill-Koschorreck, Norderstedt; Arthur Siegmund, Münster; Elsa Senger, Doerentrup; Efr. u. Hans Sprengel, Hannover; Elfriede Spreen, Raubling; Marianne Sprenger-Brandt, Hamburg; Luise Seick,

Neustadt/Holst.; Joachim Saat, Germering; Gerh. Szczesny, Dr., München; Annelise Spießtöbber, Nienburg; Elisabeth Sommer, Wermelskirchen; Ulrich Skirlo, Hamburg; Gerda Seifert, Bad Schussenried; Gerh. Seidler, Springe; Hildeg. Simoneit, Verden; W. u. Herta Sommer, Flensburg; Eva Sill, Norderstedt; Spauszus, Bremen; Edith Spielmann, Heilsbronn; Gerh. Synowszik, Stadtoldendorf; Erich Springer, Vlotho; Rob. Sohn, Lappersdorf; Herta Siepe-Haffke, Fröndenberg; Herm. u. Elisab. Soehl, Marne; Elisabeth Szurliès-Rettig, Nordstemmen; Heinz Seidenberg, Gütersloh; Ingeborg Seestädt, Hamburg; Frieda Seddig, Wesel; Herb. Szidat, Stade; Ruth Saßmannshausen-Kerschus, Siegen; Ilse Skibbe, Dinslaken; Heinz Salecker, Hildesheim; Gerh. Sokoll, Australien; Helga Hauer-Szomm, Gilten; Hans Sokoppel, Solingen; Hedw. Szengolies, Dannenfels; Gerh. u. Wanda Sokoll (-Gedack), Australien; Elisabeth Söhl, Westerdeich;

Klaus-Josef Schwittay, Kierspe; Gerda Schroeder, Linden; Ernst Schreiber, Stuttgart; Erich Schmidtke, Berlin; Magdalene Schankies, Buchholz; Rosa Schulze, Wennigsen; Erwin u. Irmg. Schröder, Nartum; Irmg. Scheel, Bielefeld; Heinz. Schreiber, Sassenburg-Westerbeck; Erich Schwäning, Bad Harzburg; Erich Schöl, Rösrath; Schulz, Neunkirchen; Hildeg. Schoof, Olpe; Werner Schwärzer, Dortmund; Kurt Schulz, Kronach; Erika Schneller, Niendorf; Heinz-J. Scheffler, Schlangenbad; Erich Schwarz, Frücht; Hans H. u. Elisabeth Schmall, Darmstadt; Kurt Scharmacher, Moers; Gisela Gräfin Schlieben, Bremen; Christa Schulz-Mans, Otterndorf; Herta Schlass-Liedtke, Engelskirchen; Betty Schierenholz-Lengling, Wedel; Eva Schaak, Köln; Hildeg. Schröter-Kollin, Cremlingen; Hans u. Frieda Scheller, Coburg; Helga Schainat, Unterlüß; Hans-J. Schneider, Tostedt; Lotte Schnibbe, Marl; Manfred Schweighöfer, Trossingen; Friedel Scharf-Malunat, Maria Enzersdorf; Horst Schmidtke, Essen; Herb. Schemmerling, Stuttgart; Ella Schankat, Stubben; Fritz Schwarm, Büchen; Edith Schluenzen, Pönitz; Rotraud Schmidt-Christoph, Hanau; Erich Schlicht, Kriegsfeld; Erich Schulz, Oppenheim; Herb. Schindler, Alfter-Oedekofen; Prof. Dr. Schratz, Erwin, Bremen; E. Schiemann, ?; Eva-Maria Schüller-Grajetzki, Lübeck; Erna u. Albert Schulz, Enger; Christel Schnuche, Ortenburg; Gerta Matzkewitz-Fleckenstein, Hildesheim; Renate Schulz-Neumann, Kiel; Horst Schwenner, Korschenbroich; Edith Schumann, Blomberg; Hans-Joachim Schneller, Fulda; Hilde Schulz-Jander, Molfsee; Herta Schwertfeger, Zierenberg; Gerda Schwertfeger, Lüneburg; Ursula Schroetter, Berchtesgaden; Walter Schulz, Nürnberg; Ulrich Scheffler, Buchholz; Hans-Joachim Schneider, Tostedt;

Edith Schuchna, Hamburg; Gerda Schäfer, Füssen; Fritz Schimpf, Herzberg; Kurt Schaak, Köln; Heinz Schiemann, Ellwangen; Hilde Schmidtmeier, Gelsenkirchen; *Elfr. Schöler-Küßner, Mölln*; Fritz Schwarm, Büchen; Horst Schmidtke, Essen; Fritz Schiemann, ?; E. Schmidtke, Löhne; Gerda Schäfer, Füssen; *Marlene Schubmann-Wenzel, Weddingstedt*; Luise Schnack, Owschlag; Alfred Schwarz, Leichlingen; Hilda Schäfer-Sprengel, Kaarst; Fritz Schulz, Waiblingen; Eily Schröder, Villingen; Gerh. Schneider, Hohenlockstedt; Hertha Schellhorn, Kiel; Hans-R. Schulz, Speyer; Helga Schalnai, Unterlüß; Friedrich Schlaugieß, Hameln; Lotte Schulz, Stuttgart; Ernst Schwarz, Hagen; Hildeg. Schreiber, Köln; Erich Schulz, Wesel; Fritz Schimpf, Herzberg; E. Schatz, Bremen; Schweichler, Soest; Bruno Schill, Birkenfeld; Gisela Schlicht-Maaß, Kues; Karin Schiller-Rose, Haar; Charl. Scharwies, Berlin; Lieselotte Schmitte-Hollenbeck, Osnabrück; Hildeg. Schuries, Dannenberg; Günther Schmidt, Bad Oldesloe; Eva Schrenke-Gehhaar, Lippstadt; Herb. Schwaermer, Bremen; Elfr. Schwarz-Rowinski, Göttingen; Gerda Schumacher, Hildesheim; *Eise Scheel-Gerundt, Kaiserslautern*; Frieda Schweiß, Bad Oldesloe; Hildegard Scherping, Eutin; Gertr. Schug-Rohmann, Köln; Christel Schnuchel, Köln; Dr. Hildegard Schröder, Berlin; Ilse Schmidt-Matschuck, Celle; Marga Schmadtke, Frankenberg/Eder; Klara Schweim, Hamburg; Hilda Schmidtmeier, Gelsenkirchen; Erna Schweiger, Oldenburg; Erna Scherwinsky, Weinstadt; Horst Schweichler, Soest;

Iska Stuhmann, Bad Oldesloe; Lotte *Stanschewski-Adomeit*, Ratingen; Rich. Störmer, Beverstedt; Frieda Stolz, Hamburg; Kurt Struwe, Bückeburg; Dr. Heinz Stuhmann, Mannheim; Adelheid Stoepe-Froese, New York/USA; Herta Stautenbeyl-Knorr, Dortmund; Otto Streck, Euskirchen; Klaus Steinbrücker, Sehnde; Grete Steckel, Bonn; Irmgard Streek-Stannehl, Seevetal; Erna Strupath-Willuhn, Kassel; Karl-Heinz Steffen, Wennigsen; Margarete Stöteknuel-Murach, Blomberg; *Julianne Staudinger-Steimmig, Roth*; *Karl-Heinz Steffen*, Wennigsen; Christel Streim-Döring, ?; Elfriede Störmer, Rotenburg; Waltraud Steffens, Neuhaus/Oste; Gertraud Stöß, Oberstaufen; Erna Steppat, Nienburg; Lothar Städie, Hamburg; Christel Steindel, Leverkusen; Iska Stuhmann, Bad Oldesloe; Heinrich Steimmig, Ludwigsburg; Erna Steenken, Brake; Johannes Steffen, Refrath; Rich. Störmer, Beverstedt; Elisabeth Stelmacher, Nister; Margarete Strahl, Nordhorn; Gertr. Stern, Köln; Christel Steppat, Hannover; *Karl Städie, Süderbrarup*; Siegfried Steinert, Langenhagen; Otto Streck, Euskirchen;

Wanda Tiedemann, Großstheim; Fritz Tengler, Tornesch; Ernst-Moritz Taube, Wachtberg-Niederb.; Charl. Timm-Schill, Hamburg; Hans Thiemme, Hildesheim; *Reinh. Timm, Dortmund*; Hildeg. Till, Stade; Kurt u. Lydia Teufel, Bad Berleburg; Manfr. u. Helene Tobleck, Kisdorf; Gerh. Tietz, Stuttgart; Reinh. Todtenhaupt, Drage; Alfr. Taube, Hannover; Gudrun Taufferner, Bonn, Käthe Treppner, Troisdorf; Lieselotte Tollkühn, Hannover; Anneliese Tulodetzki-Heymuth, Braunschweig; Otto Taube, Cuxhaven; *Wolfgang Thuene, Rio de Janeiro*; Walter Teubler, Köln; Herb. Till, Essen; Gudrun Taufferner; Bonn, Erna Thuleweit, Holzwickedede; *Günther Trakowski, Minden*; Gerh. Thiel, Soehlide; Agnes Treinat, Timmendorfer Strand; Lieb. Tietz, Kitzingen; Anneliese Tulodetzki, Braunschweig; Fritz Toepfer, Wesel; Erna Tausendfreund Itzehoe; Harry Trakowski, Hamburg; Margarete Tollkühn, Pontoise/Frankr.; Günther Thienert, Kiel; Auguste Thiel, Ruppichteroth; Viktor Titius, Bremen; Lieselotte Tollkühn, Hannover; Herb. Timm, Seevetal; Manfr. Tobleck, Kisdorf; Thusun. Hennig, Itzehoe; Herta Thomaschky, Bad Oeynhausen; Bruno Tengler, Neumünster; Georg Tiedtke, Wuppertal; Erna Thiel, Freiburg; Gertrud Tiedemann, Laatzen; Fritz Truschkat, Wesel; Ilse Talareck-Hoff, Urbach; Walter Theike, Fulda; Reinh. Todtenhaupt, Drage; Maria Tausendfreund, Hamburg; Dr. Wolfgang Thüne, Oppenheim; Anneliese Tulodetzki, Braunschweig;

Kurt Urban, Hamburg; Erna Urbigkeit, Sassenburg; Charl. Unger, Travemünde; Herta Ulit, Stadthagen; Erna Urbigkeit, Sassenburg; *Wolfg. Urbtschat, Lübeck*; Hildeg. Urban, Kaiserslautern; Charl. Utschkoreit, Isernhagen;

Rose Marie Vietz, Bad Honnef; Irmgard Vogelsang, Gifhorn; Dorothea Vogt-Zöllner, Mayen; Fritz *Vortanz, Göttingen*; Karl Vogel, Holzwickedede; Irmg. Vorsatz-Schakeit, Bremen; Hildeg. Voelcker-Dietrich, Mainz-W.;

Ernst Wagner, Lüneburg; Bruno Wagner, Hüttenberg; Willy Wedmann, Langen; Fritz Wittenberg, Moorerland; Horst Wittkowski, Nienburg; Alfr. u. Hildeg. Wendrich, Sarstedt; Gerh. Weiß, Moers; Friedel Wiechert-Jakob, Hamburg; Lina Wagner, Kiel; Eugen Wanowius, Bonn; Jürgen Wehr, Freudenberg; *Fritz Weiß, USA*; *Adolf Wendel, Hanerau-Hademarschen*; Charl. Wittkowski, Essen; Elsbeth Wendt-Liedtke, Bederkesa; Ilse Weißfuß-Deutschmann, Oelikhdorf; Fritz Warstat, Hamburg; Ingeborg Westphal-Ströhl, Bad Oldesloe; Karl Wander, Hörh-Grenzhausen; Wilh. Witt, Bremen;

Anna Walter, Schleswig; Elise Willutzki, Bad Neuenahr; Liesel. Weinz, Wülfrath, Lina Wagner, Kiel; Kurt u. Christel Weiß, Landshut; Gertr. Wanning, Remscheid; Gerh. Weiß, Moers; Irmg. Wietek, Goslar, Wiemeler, Borken; Ilse Weder, Frankfurt; Karl u. Charl. Wendlandt, Neuenkirchen; Henny Weller, Dünstrup; Käte Weiß, Wetter; Otto Wittke, ? Syke; Ilse Westerhaus, Euskirchen; Alfred Wollert, Celle; G. A. Waimann ? Wetter; Fritz u. Pauline Wohlgemuth, Berlin; Klaus u. Josefa Werner, Böbingen; Elisabeth Wisboret, Bielefeld; Christel Weiß, Landshut, Lina Wagner, Kiel; Fritz Wingerling, Erfstadt; Fritz Wald, USA; Waltraut Wisler-Tolkühn, Basel; Schweiz; Dolly Wallrath-Breuhammer, USA; Ilse Wirth-Lux, USA; Lina Wagner, Kiel; Elisabeth Wisboret, Sennestadt; Gerda Wiechert-Sauif, Bad Nenndorf; Lieselotte u. Helmut Weinz, Wülfrath; Hedwig Wolter, Herten-Westerholt; Helm. Wolter, Haltern/Westf.; Irmgard Wölk-Schächter, Heilbronn; Anna Wittenberg, Solms; Julius Weinz, Dortmund; Edith Woseidlo, Gelsenkirchen; Gerd Wendland, Marl; Lotte Waldhauer, Beverstedt; Hans Weißfuß, Salem; Horst Witt, Erfstadt-Liblar; Herm. Wieggers, Neversfeide; Manfred Wiedenhöft, Wesseling; Erika Werner-Hoffmann, Augsburg; Erich Weidner, Radevormwald; Anja Ute Wölm, Gießen; Edith Weiß, Hamburg; Erna Wanke-Albroßheit, Hamminkeln; Hildegard Wencker, Buxtehude; Edith Wolf-Böhm, Erfstadt; Lina Wagner, Kiel; Gis. Wersch ? Buchholz; Horst Willuhn, Spangenberg-Metzebach; Paul Wowerat, Barnstorf; Gisela Walsemann-Schen, Celle; Dr. Bernd Wobke, Gelnhausen; Maria Wald, Dormagen; Lilo Wilk-Gröhn,

Hamburg; Dr. Wins u. Lore Wins-Morgenroth, Igls; Ursula Wilken, Hamburg; Martin Wiese, Duisburg; Anna Wölk, Hamburg; Hilde Wenning, Neerlage; Maria Wald, Dormagen; Gerhard Weiß Moers; Erwin Willumeit, Schwerte; Meta Wichmann-Lorling, Dortmund; Eva Warstat, Gütersloh;

Ewald Zink, Korschbroich; Diethard Zippel, Hannover; Marg. Zimny-Stein, Reinbek; Irma Zimmermann, Lüneburg; Hildegard Zuehlsdorff, Bueddenstedt; Otto Zier, Nordhorn; Else Zietlow, Hannover; Franz Zint, Neu-Wulmstorf; Helmut Zwillus, Bad Reichenhall; Hildegard Zuehlsdorff, Bueddenstedt; Heinrich Zübel, Winterlingen; Frieda Zimmermann, Hamburg; Otto Zander, Langen; Alfred Zielke, Düsseldorf; Anna Zels, Mettmann; Gertr. Zipprick, Kiel; Ziulkowski ?, K., Langenhagen; Elsa Zimmermann, Malterdingen;

Sparkasse Leverkusen (11. 1.); Spark. Kempten (15. 1.); Spark. Essen (15. 1.); Postsch. Frankfurt (17. 1.); Sparkasse Hameln (17. 1.); Spark. Köln (18. 1.); Winterbacher Bank (19. 1.); Einzah. (22. 1.); Spark. Kaiserslautern (23. 1.); (31. 1.) oh. Angaben; Postgiro Hamburg (8. 2.); Volksbank Senden (13. 2.); Kreisspark. Stormarn (23. 3.); Dt. Bank Düsseldorf. (4. 4.); Bank Lahnstein (9. 4.; 19. 4.); Dollar-Note; 19. 4. Scheck 30 Dollar; G. ?, Wunstorf; oh. Namen aus Lübeck; Spark. Krefeld; oh. Namen, Postort Frankfurt/M.; Stadtpark, Essen (15. 1.); unleserlich, evtl. G. „Fibiaer“, Nürnberg; 9 weitere Spenden oh. Namensangabe; 1 Spender (möchte keine Namensnennung); Bernstein-Manufaktur Tattera.

Die Kreisgemeinschaft dankt allen, die mit ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. Helfen Sie auch weiterhin. Bei Einzahlungen bitte auch den Vornamen voll ausschreiben, um Verwechslungen auszuschließen.

Für Ihre Einzahlung benutzen Sie bitte das beiliegende Überweisungsformular oder überweisen Sie auf das Postscheckkonto der Kreisgemeinschaft Wehlau, Hamburg 2532 67-206.

Vormerken!

Pfingsten 1991 – 18./19. Mai
Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf

Wichtiger Hinweis

Wir bitten Sie *dringend* darum, alle Änderungen der Anschrift, Geburtstage, Sterbefälle, Neubestellungen usw. an die Karteiführerin **Frau Inge Bielitz, Reepsholt, Wendilaweg 8, 2947 Friedeburg 1** mitzuteilen.

Der bei manchen unserer Bezieher bisher übliche Weg, *derartige* Veränderungen auf dem Einzahlungsschein der Spende zu vermerken, führt zu erheblichen Verzögerungen in der Erledigung; es besteht auch die Gefahr, daß die Mitteilung nie die Karteiführerin erreicht. Es ist in Ihrem eigenen Interesse, sich unbedingt an unsere Bitte zu halten.

Berichtigung

Im Wehlauer Heimatbrief, Folge 42 veröffentlichten wir auf Seite 14 unter der Überschrift „Bis 1946 in Wehlau“ einen Bericht von Maria Jucknieß. Dazu schreibt uns Frau Eva Ginzek, geb. Treskow, daß die darin gemachten Angaben über den Tod ihres Vaters, des Fleischermeisters Treskow, nicht der Wahrheit entsprechen. Ihr Vater sei am 12. 3. 1949 im Kreis Torgau gestorben. Frau Ginzek legte uns ein entsprechendes Telegramm ihrer Schwester vor. Wir bedauern, daß uns der Fehler unterlaufen ist.

Fortsetzung von Seite 2

Süden geht es nicht. Die Hafddörfer von Karkeln bis nach Nemonien und nach Labiau sind uns verschlossen. Das bedauern alle, die diese so eigenartige Landschaft lieben, urwüchsig wie der Elch, der dort zu Hause ist. Ob wir bald auf eine Wiederbegegnung mit dieser amphibischen Landschaft hoffen dürfen? In vielen Dörfern traf der Autor deutsche Familien, in Matziken bei Heydekrug auf ein Sudermann-Museum.

Helmut Peitsch, der vorläufig stellvertretend für uns Memel, Nehrung und Hafddörfer besuchte, sind wir dankbar für seine anschauliche Schilderung, in der er Vergangenheit und Gegenwart

geschickt verbindet. Wichtig ist an seiner Schilderung, daß er es nicht nur bei der Feststellung beließ, was sich im Laufe der Jahrzehnte veränderte, sondern daß er immer wieder Kontakt zu den Menschen fand, zu Litauern, Deutschen, Russen. Und seine Erfahrung faßt er im Schlußabschnitt so zusammen: „Immer kommt es auf die Menschen des guten Willens an. Wir scheiden mit der Erfahrung, so viele davon dort kennengelernt zu haben. Und wir kehren heim mit der Gewißheit, hier nicht weniger vorzufinden. Das gibt Hoffnung für eine Zukunft in Gemeinschaft.“

Siegfried Saßnick. Ostpreußisches ABC. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer, 1989. 160 Seiten, gebunden, 19,80 DM.

„Heiteres aus Ostpreußen“ heißt die Reihe des Verlages Rautenberg, in der das „Ostpreußische ABC“ von Siegfried Saßnick erschienen ist. Wer war Siegfried Saßnick († 1971)? Die Königsberger kennen ihn; dort war er vor dem letzten Krieg Architekt. u. a. baute er den Tiergarteneingang in der Hufenallee und das Kino „Scala“. Bauten, die noch heute stehen. In Hannover war er als Architekt („Haus Deutscher Osten“), als Vorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen

und als Vertreter der Vertriebenen im Stadtrat bekannt. Und bekannt und beliebt war er vielerorts seines Humors wegen.

In englischer Gefangenschaft in Ägypten entstand das vorliegende ostpreußische ABC, später noch überarbeitet. In launigen Versen erklärt Saßnick ostpreußische Ausdrücke. Statt vieler Erklärungen ein kurzes Beispiel:

„Mit ‚G‘ da nannte ich bereits den Grumpel – ferner ist der Geiz
Mit Gnietisch hier vorzutragen,
Und Gniefke ist ein Geizhalskragen.“

Und ein gemeines Schimpfwort ist:
 Du altes, grüriges Stück Mist!
 Gielen, das ist neidvoll blicken,
 Gnagen – kau'n an Knochenstücken.
 Grugel, das ist forts das Grauen,
 Grabschen – greifen mit den Klauen.
 Gnascheln, das ist unfroh essen,
 Gnabbel ist gleich Groß indessen.
 Grabbein ist – mit Fingern suchen,
 Marjellen fangen an zu juchen!
 Gnatzkopf – Gnabbel – beides Leute,

Deren Dasein kaum erfräute.
 Grubbel ist ein Überbein –
 Ne harte Stelle kann's auch sein!"

In Verse gesetzte Anekdoten und Erlebnisse schließen den Band ab. Auf jeden Fall: Sie werden Ihren Spaß daran haben. Folgen Sie dem Rat des Autors:

„Drum nehmt die Zeilen, freut Euch dran,
 mir hat es Spaß gemacht.
 Uns war es recht, wenn dann und wann,
 Ein Landsmann drüber lacht.“

★

Zwei Bücher von Brigitte Fiedler, Plibischken

Frau Brigitte Fiedler, früher Plibischken, jetzt Lüneburg ist die Autorin zweier Bücher, von deren Existenz wir bisher nichts wußten. Der eine Band hat den Titel „Wege voll Sonne und Regen“.

Dazu schreibt die „Lüneburger Landeszeitung“ u. a.: „Auf diesen Wegen gehen ihre Gedanken zurück in die Heimat. Doch wenn sie auch „noch einmal durch die weiten Felder geh'n, die alten Räume wiederseh'n“ möchte, eine wehmütige Ode auf Ostpreußen ist die Lyrik nicht. Sonne beschien die Wege der Autorin, wenn sie mit dem Pferd die Weiten Ostpreußens durchstriefte. Die vielen Huldigungen an ‚Kamerad Pferd‘ verraten viel vom naturverbundenen Leben der ostpreußischen Landwirtstochter.

In Gedanken kost sie ihre Lieblinge von einst: ‚Menschen kann man vergessen‘, ‚Pferdefreundschaften nicht. So ist eines der intimsten Gedichte dem stolzen ‚Schaitan‘ gewidmet.

Sind Gedichte, die Kreatur und Natur huldigen, von einem durch Erinnerung verkärten Optimismus, so finden sich in anderen viele Hinweise auf den Ostpreußen-Jahrgang 1921, der das Grauen des Krieges, die Schrecken erbarmungsloser Vertreibung und Vereinsamung erfuhr: Da offenbart die Autorin seelische Ängste.

Gehen solche Gedichte auch dem Nicht-Heimatvertriebenen ‚unter die Haut‘, so sind die Prosa-Texte etwas leichter zu lesen: Es sind Erinnerungen an eine glückliche Jugendzeit, manche wie Märchen empfunden, manche recht realistisch. Szenen die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinden, wie ‚März '87‘ oder ‚Wege mit dem Enkel‘. Dem erzählt Großmutter wie es einstens war, wenn Gäste auf den Hof kamen, welche Höhepunkte das Jahr im Leben ostpreu-

ßischer Landwirte hatte. Und zu Weihnachten 1987 wird hart und nüchtern vom letzten Fest zu Hause berichtet.

Der Autorin ist feine Empfindung und packende Darstellung biographischer Skizzen zu bescheinigen. Ein Buch der leisen Töne.“

Der zweite Band „Am großen Fluß“ enthält zwei Erzählungen. Dazu die „Lüneburger Landeszeitung“:

„Waren die Gedichte Literatur der ganz leisen Töne, so geht es in den Erzählungen dramatischer zu: ‚Am großen Fluß‘ gab dem Band seinen Titel. Die Verfasserin schildert darin – im Rahmen eines Traums – das rauhe Leben fröngeschichtlicher Menschen. Das Existieren in der Natur, elementare Gefühle wie Liebe und Haß bestimmen Handlung und Charakter der Erzählung.

Ganz im Heute dagegen die zweite der beiden Erzählungen, ‚Verschlungene Pfade‘. Die späte Liebe zweier ehemaliger Ostpreußen, Bea und Georg. Beide mußten nach dem Krieg harte Zeiten durchmachen, um sich nach dem Verlust der Heimat wieder eine Existenz aufzubauen. Im Alter treffen sich die Jugendfreunde wieder. Besonders die Jagd ist ein Hobby, das beide verbindet. Heitere Melancholie prägt diese Liebesgeschichte, obwohl sie einen traurigen Ausgang nimmt.

Das kleine Buch ist ansprechend, versehen mit einigen Zeichnungen mit Naturmotiven, aufgemacht. Eine unterhaltsame, anregende Lektüre die sicher viele erfreuen wird.“

Beide Bände können von Frau Ursula Weiß, Sulinger Str. 8, 2808 Syke bezogen werden.

**„Lorbas, nimm noch e Schlubberche.“
Sprichwörter, Redensarten und Schwänke aus
Ostpreußen. Ostpreußisches Mosaik, Band
14. Zusammengestellt von Rudolf Meitsch mit
Scherenschnitten von Hannelore Unse. Ver-
lag Gerhard Rautenberg, Leer. 1989. 160 Sei-
ten, gebunden, 19,80 DM.**

Eins ist sicher: Durch die Vertreibung haben die Ostdeutschen, also die Schlesier, Pommern, Ostpreußen usw. nicht nur ihr Hab und Gut verloren, sondern dadurch, daß sie über Bundesrepublik und DDR verstreut sind, stirbt auch ihr Dialekt von Jahr zu Jahr mehr. Dieser Vorgang ist nicht aufzuhalten, auch wenn sich da und dort kleine Gemeinschaften bilden, um die schlesische oder ostpreußische Mundart zu pflegen. Dadurch wird auch die deutsche Sprache überhaupt um vieles ärmer; Volkswisheiten und Überlieferungen gehen verloren.

Was soll es unter diesen bedauerlichen Umständen, was nützt es, wenn jetzt z. B. im Verlag Rautenberg (Leer) ein Büchlein mit ostpreußischen Redensarten, Sprichwörtern, Rätselein und Schwänken erschienen ist?

Es hat aber in doppelter Hinsicht seinen Sinn.

Einmal wird die ältere Generation ihre Freude daran haben, wenn sie manchen Ausdruck, manche Redensart liest, die man fast vergessen hatte: „Ja, das hat Muttschen immer gesagt“ oder „die Geschichte erzählte der alte Bogdan immer“.

Andererseits spiegeln sich in den Sprichwörtern und Redensarten die Lebenserfahrungen vieler Generationen Ostpreußen wieder, ihr Charakter, ihr Pflichtbewußtsein, ihre Liebe zur Heimat. Da wäre es schon zu wünschen, daß auch die junge Generation das Buch in die Hand bekommt. Sie würde viel auch für sie Interessantes entdecken, viel, über das nachzudenken gut wäre. Ihr Verständnis für die Generation der ostpreußischen Eltern oder Großeltern würde sicher größer werden.

Es braucht niemand Angst davor zu haben, er verstünde die Mundart nicht. Alles Plattdeutsche ist auch übersetzt, so daß es jeder ohne Schwierigkeit verstehen kann. Sicher ist, daß die Älteren, die die Heimat noch erlebt haben, zu dem Buch greifen werden und ihre Freude daran haben werden. Sie sollten es aber auch den Kindern und Enkeln schenken: Sie geben ihnen damit ein Stück Ostpreußen. – UDO –

★

Michael Welder, Reise nach Danzig. Auf Spurensuche in Westpreußen und zur „Königin der Ostsee“. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 1989. 224 Seiten, Format 20 x 28 cm, 267 farbige und 24 schwarzweiße Abbildungen, eine Karte von Danzig und Westpreußen. Gebunden in Leinen, 78,00 DM.

Es ist interessant und lohnend mit Michael Welder auf Spurensuche zu gehen. Nach der Spurensuche in Ostpreußen („Reise nach Masurien“) und der zwischen Annaberg und Zobten („Reise nach Schlesien“) können wir ihm jetzt mit der „Reise nach Danzig“ nach Westpreußen und Danzig folgen.

Der gebürtige Franke ist ein ausgezeichnete Kenner Ost- und Ostmitteleuropas, nicht nur in der Theorie durch sein Studium, sondern besonders durch viele Reisen in diesen Raum. Er ist vertraut mit den Nationalitätenfragen, die im Raum Westpreußen-Danzig recht verwickelt sind. Es geht Michael Welder nicht so sehr darum, schöne Bilder von Bauwerken und Landschaften zu zeigen – auch das kommt bei ihm nicht zu kurz, zumal er als Fotograf ein Könnler ist –, bei ihm ist fast jedes Bild auch ein Beleg unserer deutschen

und der polnischen, litauischen oder kaschubischen Geschichte.

Er geht Fragen nach, die vielen von uns nicht einfallen würden, auf die er aber eine aufschlußreiche Antwort findet. Ein Beispiel: Wir kennen den beliebten Likör „Danziger Goldwasser“; er wird heute in Danzig angeboten, aber nicht unter der uns vertrauten Bezeichnung, sondern nur als „Goldwasser“, nicht mit dem Zusatz „Danziger“, auch nicht nur mit der polnischen Bezeichnung „Złota Woda“. Warum wohl? Friedhöfe liefern ebenso aufschlußreiche Dokumente wie alte Plakate, Briefumschläge oder Briefmarken. Wie und warum kommen polnische Reiseführer zu der Behauptung, in Danzig hätten vor 1939 40 000 oder gar 60 000 Polen gelebt. Auch dieser interessanten Frage geht Welder nach.

In seinen einleitenden Sätzen sagt der Autor u. a.: „Unsere Spurensuche muß der Wahrheit dienen, sonst wird jede deutsch-polnische Verständigung erfolglos bleiben.“ Und an anderer Stelle: „Dieser Bildband versucht Deutschen, die nach Westpreußen und Danzig reisen, die sich um das deutsch-polnische Verhältnis mühen, hilfreich zur Hand zu gehen, Fingerzeige optischer Art und Ausrufezeichen geschichtlicher Art

zu geben. Völker verdrängen gerne das ihnen Unangenehme, doch können sie sich gegenseitig ein Beispiel geben, daß durch eignes Aufarbeiten die gelebte Geschichte für beide annehm-

barer wird." Michael Welder gibt ausgezeichnete Hilfen dafür, wie man einen gangbaren Weg in die Zukunft finden kann.

rm

*

Dietrich Weldt, Ostpreußen unvergleichliche Eigenart. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 1990. 176 Seiten, Format 20 x 27 cm, 196 großformatige Farbabbildungen. Gebunden, 69,80 DM.

„Sie sagen all', du bist nicht schön, mein trübes Heimatland“, so begann Johanna Ambrosius ihr Ostpreußenlied, das die älteren Ostpreußen in der Schule lernten. Wer konnte überhaupt auf den Gedanken kommen, Ostpreußen die Schönheit abzusprechen, fragt man sich, wenn man den vorliegenden Bildband „Ostpreußen unvergängliche Eigenarten“ durchsieht. Das Buch ist nach anderen Gesichtspunkten aufgebaut, als man es bei Bildbänden gewohnt ist. Dietrich Weldt folgt nicht einer bestimmten Reiseroute, er hält sich nicht an die ostpreußischen Landschaften

Masuren, Oberland, Ermland usw. Er orientiert sich vielmehr an bestimmten Eigenarten, die in ihrer Gesamtheit einen wesentlichen Teil Ostpreußens ausmachen. So sind es – um nur einige der zehn Kapitel zu nennen – Wälder und Seen, Kirchen und Herrenhäuser, Trakehner Pferde, die Rominter Heide, Bernstein, die Filipponendörfer, die Kurische Nehrung.

Eine kurze Einleitung umreißt jeweils das Wesentliche einer jeden Besonderheit, die uns dann in ausgezeichneten Farbaufnahmen vor Augen geführt wird. Bei den Fotos gibt es kaum eine „08/15-Aufnahme“, wie man sie immer wieder in Bildbänden findet. Der Autor hat einen Blick für Motive, an denen Andere achtlos vorbeigehen. Das macht die Eigenart und den Wert dieses Bandes aus: Ostpreußen wird uns auf eine besondere und liebenswerte Art nähergebracht. rm



Der heiße Draht zum



Das Ostpreußenblatt

Telefon 040 - 4140 0842

Sie wollten doch ein Abonnement
mit vorausgehender Probezeit
bestellen!

Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13